

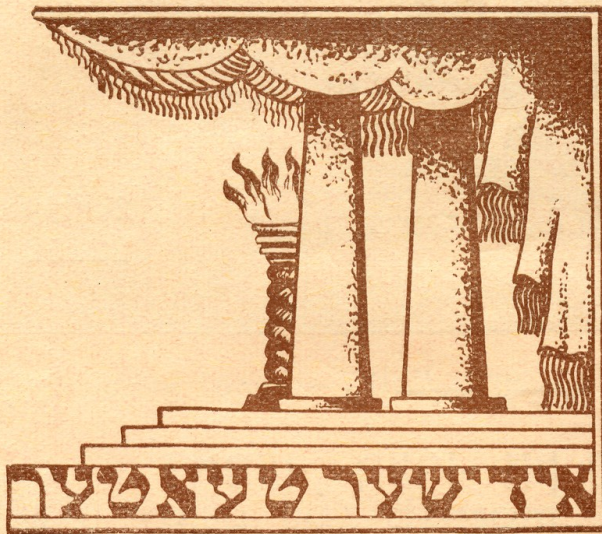
ZA Fundamentals  
BIBLIOTEKA  
Гр

47

# ŽĪDU TEĀTRIS

RĪGĀ, SKOLAS IELĀ 6. TEL. 23641.

*Lands, f., māns, v. kāpēc tu mīlo, Šeri?*



## PROGRAMMA

■   ■   ■   ■   ■   ■   ■

Abschlussarbeit  
zur Erlangung der Magistra Artium im Fachbereich Neuere Philologien  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Institut für Theater,-Film,-und Medienwissenschaft

**Thema:**

**Das Jüdische Theater in Riga, Skolas iela 6**

1. Gutachter: Prof. Dr. Hans-Thies Lehmann

2. Gutachter: Prof. Dr. Burkhardt Lindner

Vorgelegt von Ute Luise Müller (d.i. Ute Luise Simeon)

Aus: Düsseldorf

Einreichungsdatum: 29.09.2004

Veröffentlicht: 2017



## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Die Geschichte des „Neuen Jüdischen Theaters“ von der Gründung bis 1941	8
Die Initiatoren des jüdischen Theaters	8
Die Bauherren	8
Der „Jüdische Klub“	9
Die Aktiengesellschaft „Vieniba“	11
Das Gebäude	12
Die Konstituierung des „Neuen Jüdischen Theaters“ 1926-1927	16
Theaterinitiativen, die zum „Neuen Jüdischen Theater“ führten	16
Vom „Palas“ ins „Neue Jüdische Theater“	19
Das „Neue Jüdische Theater“ in der Skolas iela 6	28
Die Saison 1927/28	28
Die Saison 1928/29	32
Die Saison 1929/30	33
Der Konflikt zwischen dem Theaterkomitee und der „Jüdischen Bildungsabteilung“ im Bildungsministerium	35
Die Saison 1930/31	38
Das „Jüdische Minoritäten Theater“ in den Jahren von 1931-1939	42
Die Saison 1931/32	42
Das „Ebreju teatra studio“ („Jüdische Theater Studio“), „Zidu stradnieku teatris“ („Jüdische Arbeiter Theater“) und die „Zidu teatra darbinieku profesionalas biedribas Latvijas“ („Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters Lettlands“)	44
Die Saison 1932/33	48
Die Saison 1933/34	49
Die Saison 1934/35	54
Die Saison 1935/36	55
Die Saisons 1936/37-1938/39	57
Das „Jüdische Theater der LSSR“	59
Die Saison 1939/40/41	59
Die Besetzung Rigas durch die deutschen Truppen	63

Personenverzeichnis	65
Auswahlbibliographie	162
Abbildungsnachweis	164
Nachwort	165

## Einleitung:

In Lettland lebten vor dem Zweiten Weltkrieg rund 100000 Juden, davon etwa 50000 in der Hauptstadt Riga. Die ersten Jahre der Lettischen Republik (1918-1939) waren von nationaler Autonomie für die jüdische Bevölkerung geprägt und schufen damit die Grundlage für eine aktive Teilnahme am politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben. Die jüdische Gesellschaft Lettlands war eine multilinguale Gesellschaft, eingebunden in die lettische Geschichte, die wiederum geprägt war durch den Einfluss der deutschen und der russischen Kultur. Die Muttersprache eines Teiles der jüdischen Bürger war Deutsch, andere sprachen von Haus aus Russisch, die Juden im Osten des Landes oft Jiddisch. Auf dem Land und in kleinen Ortschaften wuchsen viele Juden mit Lettisch als Muttersprache auf. Diejenigen, die eine Auswanderung nach Palästina anstrebten, setzten sich für den Spracherwerb des Iwrit, des Neuhebräischen, ein. Die Sprache des Kultus war traditionell Hebräisch. Als Folge dieser Multilingualität der lettischen Juden gab es jüdische Schulen mit Deutsch, Russisch, Jiddisch und Iwrit als Unterrichtssprache.

Die Multilingualität der jüdischen Leserschaft Lettlands spiegelte sich natürlich auch im Zeitungswesen der Jahre von 1918 bis 1934 wider: es erschienen ca. 30 verschiedene jüdische Zeitungen, die Mehrzahl in Jiddisch, aber auch eine wachsende Anzahl in Hebräisch, Lettisch, Russisch und in Deutsch. Die Vielfältigkeit des jüdischen Pressewesens endete abrupt mit der restriktiven Politik nach dem Staatsstreich des Führers des lettischen Bauernverbandes Karlis Ulmanis. Nach dem 15. Mai 1934 durften sich lediglich noch die von der religiösen Partei „Agudat Israel“ herausgebrachte Tageszeitung „Haint“ mit Abendausgabe und das Magazin „Idische Bilder“<sup>1</sup> halten, das politische, gesellschaftliche und kulturelle Ereignisse weltweit thematisierte. Die größte russische Zeitung im Baltikum „Sewodnja“ hatte jüdische Herausgeber und auch eine – nicht ausschließliche - jüdische Leserschaft. Große Resonanz hatten vor 1934 die jiddischen Zeitungen „Dos Folk“<sup>2</sup>, „Frimorgn“<sup>3</sup>, „Riger Tog“<sup>4</sup> und „Naier Fraitik“<sup>5</sup> gehabt.

Nach dem Einmarsch der Roten Armee in Riga im Sommer 1940 war lediglich noch die zensierte jiddische Zeitung „Kampf“<sup>6</sup> erlaubt. Die hier genannten Medien sind nur eine Auswahl der in Riga erschienen, bzw. rezipierten Zeitungen, aber sie widerspiegeln die vielfältigen Ausprägungen der jüdischen Gesellschaft in Riga auf den Gebieten der Kultur, der Wirtschaft und der Politik.<sup>7</sup> Das

---

<sup>1</sup> Jiddisch: *Jüdische Bilder*.

<sup>2</sup> Jiddisch: *Das Volk*.

<sup>3</sup> Jiddisch: *Der Morgen*.

<sup>4</sup> Jiddisch: *Rigaer Tag*.

<sup>5</sup> Jiddisch: *Neuer Freitag*.

<sup>6</sup> Jiddisch: *Kampf*.

<sup>7</sup>Vgl.: Margers Vestermanis: *Juden in Riga. Auf den Spuren des Lebens und Wirkens einer ermordeten Minderheit*. Bremen 1995 und: Steimanis, Josifs: *History of Latvian Jews*. New York 2002.

facettenreiche kulturelle Leben der Rigaer Juden, das sich in der Zeit der Lettischen Republik entwickelte und in dem sich die jüdische Gesellschaft nicht hermetisch gegen die lettische abgrenzte, sondern in vielen Bereichen mit ihr vernetzt war, gründete sich dennoch nicht auf Assimilation als höchste Maxime. Die Rigaer Juden sprachen in der Regel Lettisch, Deutsch und Russisch, aber die bevorzugte „Mameloschn“ – Muttersprache – war Jiddisch, Sprache der Identifikation und der Abgrenzung. Und auch das Jüdische Theater in der Skolas iela 6 war lediglich eine Facette des jüdischen kulturellen Lebens in Riga. Es gab zahlreiche Theaterinitiativen mit unterschiedlicher politischer und künstlerischer Ausprägung sowie ein ausgeprägtes Schul-Theater. Und es gab die Option, sich an der „lettischen Kultur“ zu beteiligen. Die jüdische Intelligenz präferierte das „Russische Theater“, das sich durch seinen Spielplan der europäischen Klassiker auszeichnete. Weitere bekannte Theater waren das „Lettische Kunst Theater“ („Dailes teatris“), das „Lettische National Theater“, die Nationaloper, das „Deutsche Theater“, die „Deutsche Operette“ u.a.

In keinem anderen größeren Theater war jedoch das dominierende und verbindende Element die jiddische Sprache. Von der Intelligenz oft abwertend als „Jargon“<sup>8</sup> bezeichnet, entwickelte sich die jiddische Sprache, die vom Beginn des 10ten Jahrhunderts bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts das dominierende Medium der Juden zwischen Holland und der Ukraine, vom Baltikum bis nach Rumänien, auf dem Balkan und in Palästina war, unter den Anhängern der „Haskala“, der jüdischen Aufklärung, und den links orientierten Gruppierungen des 19ten und 20ten Jahrhunderts zur bevorzugten Literatursprache um die „Massen“ zu erreichen. Schätzungen zufolge sprachen vor Beginn des II. Weltkrieges etwa 12 Millionen Juden jiddisch und in Osteuropa blühte das jiddische kulturelle Leben in Literatur, Theater und Kunst.

„Das Jiddische ist die Sprachgestalt und Kunstfigur gewordene Wanderung, die daraus entstandene Verschränkung ostjüdischer Tradition mit der mittelalterlichen deutschen Sprache und diversen slawischen Elementen.“<sup>9</sup>

Einmalig an diesem Phänomen in Bezug auf das jiddische Theater ist die Tatsache, dass sich ab Ende des 19ten Jahrhunderts eine Theaterliteratur- und ein „Theateruniversum“ entwickelte, das als herausragende Konstante die jiddische Sprache hatte, im übrigen aber multiterritorial agierte und im Einflussbereich differierender Kulturen weltweit stand. Es gab jiddisches Theater in Amerika, Frankreich, England, Rumänien, Polen, Lateinamerika, Palästina, Südafrika und in der Sowjetunion. Dies wiederum ermöglichte und provozierte ein Theater mit einer ausgeprägten weltweiten Gastspieltätigkeit, die in ihrem Ausmaß und ihrer speziellen Ausprägung seines gleichen suchte. Die Verankerung in einem globalen Theatergeschehen wird auch an der Geschichte des Rigaer jüdischen Theaters in der Skolas iela 6 deutlich - einer Theatergeschichte, die von den ersten Theaterinitiativen,

---

<sup>8</sup> Theodor Herzl, der die deutsche Sprache als Landessprache für „Eretz Jisroel“ präferierte, brandmarkte die jiddische Sprache, indem er schrieb:

„Die verkümmerten und verdrückten Jargons, deren wir uns jetzt bedienen, diese Ghettosprachen werden wir uns abgewöhnen. Es waren die verstoßenen Sprachen von Gefangenen.“ Herzl, S.115.

<sup>9</sup> Koschel, Ansgar/Pflug, Helker (Hg.): *Galut Nordost. Zeitschrift für jüdisch-baltische Kultur und Geschichte. Sonderheft 2. Die vergessenen Juden in den baltischen Staaten. Ein Symposium vom 4. bis 7. Juli 1997 in Hannover.* Köln 1998, S. 38.

die zur Gründung des „Neuen Jüdischen Theaters“ im Jahr 1926 führten, bis zum gewaltsamen Ende des Theaters im Jahr 1941 nach der Besetzung Rigas durch die deutschen Truppen, andauerte. Das Rigaer Jüdische Theater kann unter dem Aspekt der Interkulturalität als ein Sammelbecken unterschiedlicher, miteinander disputierender Ideologien bezeichnet werden, in dem Künstler multiterritorialer Herkunft und Verankerung aufeinander trafen und sich in ihren Arbeiten befruchteten. Zur programmatischen Schulung des „Jüdischen Theaters der LSSR“<sup>10</sup> – dem umstrukturierten Rigaer „Neuen Jüdischen Theater“ nach dem Beitritt Lettlands zur Sowjetunion nach dem Juli 1940- gehörte der Kernsatz: statt Gastspieltheater – „Kollektives Theater“. Genau in diesem Spannungsfeld zwischen Gastspieltheater und innovativem, kreativem Theater aus der Mitte des Theater-Ensembles heraus hatte das Rigaer Jüdische Theater in der Skolas iela 6 von Anfang an gestanden. Es war ein Schauplatz der besten jüdischen (jiddischen und hebräischen) Theater Osteuropas und weltweit agierender jüdischer Künstler gewesen. Einige Beispiele für die intensive Gastspieltätigkeit und die Qualität der künstlerischen Darbietungen im jüdischen Theater von Riga seien an dieser Stelle hervorgehoben. An erster Stelle ist die berühmte jiddische „Vilner Truppe“ zu nennen, die wiederholt in Riga gastierte und die Spielpläne des Theaters mit ihren spannenden und erfolgreichen Theaterstücken wie dem „Dibuk“ bereicherte. Der Vilner Abraham Morewski, der dem „Neuen Jüdischen Theater“ in seinen ersten Anfängen wichtige Impulse gab, war ebenfalls Mitglied der „Vilner Truppe“ gewesen, ein Schauspieler im Spannungsfeld zwischen deutschem und russischen Theater und ein großer Shakespeare-Freund, der sich letztendlich dem jiddischen Theater verschrieb. In Riga gab er jiddische Klassiker wie auch den „Dibuk“ mit großem Erfolg.

Der Jurist, Theater- und Sprachwissenschaftler Dr. M. Weichert, der in der Saison 1928/29 von Warschau nach Riga kam, inszenierte dort ebenfalls mit der „Vilner Truppe“. Er stammte aus Galizien, hatte eine Ausbildung an Theatern in Wien und bei Max Reinhardt in Berlin genossen, leitete ein Zeit lang die „Vilner Truppe“ und andere Truppen, gab Zeitschriften mit einem thematischen Schwerpunkt auf der Theaterkritik heraus, war im polnischen „Jüdischen Artisten-Verein“ tätig und leitete eine Theaterschule.

Der polnische Schauspieler Menachem Rubin übernahm 1929/30 zusammen mit dem Amerikaner Julius Adler die Leitung des „Neuen Jüdischen Theaters“. Rubin war schon als junger Mann mit jiddischen Theatertruppen durch Polen und Russland gezogen, war auf Gastspielreisen in Süd- und Nordamerika aufgetreten und hatte sich in etlichen bekannten jiddischen Theatern, wie dem „Novocsi“-Theater in Warschau, engagiert. Nicht nur bei ihm war Riga auch ein wichtiger Schritt zur weiteren künstlerischen Laufbahn.

Die rumänische Schauspielerin Rosel Berger war wiederum stark durch das französische Theater geprägt, hatte schon in den 20er Jahren in Frankreich und in London gelebt und gearbeitet. In der

---

<sup>10</sup> „Latvijas Padomju Socialistisko Republikas, Ebreju teatra“ („Jüdisches Theater der Lettischen Sowjetischen Sozialistischen Republik“).



Saison 1932/33 kam sie auf einer Gastspielreise nach Riga. Später wurde sie die Leiterin des Kowner Jüdischen Theaters, des "Folks-hois-teater" (Volks-Haus-Theater), in dessen Repertoire sie sich um ein gehobenes Niveau des jiddischen und europäischen Theaters bemühte.

Ein weiteres wichtiges Gastspielensemble in Riga war die „Habima“ aus Moskau, die mindestens zweimal, 1926 und 1938, in Riga mit durchschlagendem Erfolg jiddische Klassiker wie den „Dibuk“ gaben. 1926 war Riga die erste Station einer Welttournee der „Habima“ und 1938 führte der Weg der Truppe erneut durch Riga und endgültig zur dauerhaften Ansiedlung in Palästina.

Im Zusammenhang mit der „Habima“ steht auch das Engagement Alexander Granovskys in Riga. Der in Moskau geborene und in Riga und St. Petersburg aufgewachsene Alexander Granovsky erfuhr eine westlich geprägte, kosmopolitische Ausbildung, gründete, nachdem er bei Wsewolod Meyerhold in Russland und Max Reinhardt in Berlin studiert hatte, 1918 in St. Petersburg eine jiddische Amateurtheatertruppe, aus der sich nach einem Umzug nach Moskau ab 1921 das „Moskauer Jüdische Staatstheater“ - kurz: GOSET<sup>11</sup> – entwickelte.

Die künstlerischen Stationen des aus dem russischen Theater kommenden Aizik Samberg, der in der Saison 1930/31 in Riga Gastspiele als Regisseur und Schauspieler gab, sind vielfältig: das Warschauer „Zentraltheater“, die „Vilner Truppe“, das „Wid“ („Warschauer jiddisches dramatisches Theater“), eine Tournee durch Argentinien, die Teilnahme an Maurice Schwartz` Kunst Theater in Amerika und bei Tourneen in Europa und Theaterinitiativen in Palästina. Aizik Sambergs Leben als Theater- und Filmschauspieler, als Regisseur und Organisator war geprägt durch intensives Ringen um die Etablierung europäischer Klassiker auf der jiddischen Bühne.

---

<sup>11</sup> Das Programm des GOSET propagierte eine Abkehr vom traditionellen jüdischen Theater, das man mit Religion, Nationalismus und Bourgeoisie identifizierte. Lediglich die Sprache des „jüdischen Proletariats“, das Jiddische wurde im Gegensatz zum Hebräischen, der Sprache der Religion und möglicherweise der Intelligenz, als Aufführungssprache akzeptiert. Im Theater sollte die jiddische Sprache getrennt sein von der jüdischen Kultur, so Nahma Sandrow in ihrem Kapitel über das GOSET. Im Laufe der Jahre entwickelte sich das Programm des GOSET jedoch hin zu den jiddischen Klassikern Scholem Aleichem, Jitzchok Leib Peretz und Mendel Moicher Sforim. Der Versuch „nationale Form, aber sozialistischer Inhalt“ schien immer mehr zu scheitern, obwohl Granovsky weiterhin auf eine „anti-traditionelle“ Interpretation der jiddischen Klassiker setzte. Später wurde Granovsky mangelnder „Revolutions-Charakter“ seiner Inszenierungen von der Partei vorgeworfen. In Folge dessen kehrte Granovsky von einer Tournee, die ihn mit GOSET 1928 durch Westeuropa führte, nicht mehr nach Russland zurück, sondern emigrierte in die USA, wo er 1937 starb. Während Granovskys Theaterleitung schuf Marc Chagall Bühnenbilder für das GOSET - ebenso wie der russische bildende Künstler Nathan Altman. Es waren Dekorationen, die vom Konstruktivismus beeinflusst waren, wie für „Uriel Acosta“ und „Die zehn Gebote“ für das GOSET. Beide Künstler machten aber auch Dekorationen für die hebräische Moskauer Bühne „Habima“. Ein weiterer führender Künstler, der für die beiden großen Moskauer jüdischen Bühnen „Habima“ und GOSET arbeitete, war Robert Falk, der die Bühnenbilder und die Kostüme für die „Uriel Acosta“-Inszenierung im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga schuf. Alle drei Künstler experimentierten mit kubistischen und futuristischen Elementen bei der Kreation von Bühnenbildern.

Das Besondere an der „Uriel Acosta“-Inszenierung in Riga war die Tatsache, dass der zum Zeitpunkt der Inszenierung schon ehemalige Leiter des GOSET die Regie übernahm: Alexander Granovsky führte 1930 die „Habima“ nach seinem Austritt bei GOSET bei einem Gastspiel nach Berlin, wo er mit der „Habima“ „Uriel Acosta“ gab. Nur im Zusammenhang mit diesem Gastspiel arbeitete Granovsky mit der „Habima“ zusammen. Vermutlich zu Beginn dieser Tournee machten sie in Riga Station (Saison 1930/31). Dass es sich bei der Granovsky-Regie in Riga tatsächlich um die „Habima“-Truppe handelte, geht eindeutig aus der Schauspielerliste des Programmzettels hervor: Shimon Finkel, Zvi Friedland (Fridlands), Ari Warschauer (Varsaver), Hannah Rowina (Rovina), Menachem Gnessin (Gnesins), Barukh Chemerinsky (Cemerinskis), F. Lubitsch (Lubics) u.a. Möglicherweise war das Gastspiel in Riga sogar ein Teil der Tournee, die das GOSET von 1928 an durch Europa führte. Bestätigt würde diese Annahme durch die Übernahme der Dekoration durch Robert Falk, der das GOSET auf dieser Tournee begleitete.

Maurice Schwartz, die herausragende Figur des New Yorker jiddischen Theaters, gab 1931 völlig ausverkaufte Konzerte im Rigaer jüdischen Theater, nachdem er in der Lettischen Nationaloper aufgetreten war. Das Repertoire seines „Jüdischen Kunst Theaters“ beinhaltete Stücke von Shakespeare, Lope de Vega, Toller, Ibsen, Georg Bernhard Shaw und jiddische Klassiker wie Scholem Aleichem.

Eine weitere bekannte Persönlichkeit des jiddischen Theaters in Osteuropa, der ebenfalls im Rigaer jüdischen Theater agierte, war der Theater- und Filmschauspieler Sigmund Turkow, u.a. Mitglied des Warschauer „Jüdischen Kunst Theaters“. Turkow hatte in Polen, Paris und Südamerika schon große Begeisterung für seine Inszenierungen, z.B. für den „Glöckner von Notre Dame“ von Victor Hugo, hervorgerufen. Dieses Stück inszenierte er auch in Riga. 1937 gab er aber auch Klassiker der jiddischen Bühne wie „Blondzhende shtern“ („Wandersterne“) von Scholem Aleichem und „Babe Jachne“ von Goldfaden. Turkow war jedoch nicht nur als Theater- und Filmschauspieler tätig, er führte Regie, leitete unterschiedliche Theater in Warschau und Lodz, arbeitete mit etlichen bekannten Truppen, wie dem Kaminski-Theater und der „Habima“ zusammen und tourte mit Truppen unterschiedlicher Zusammensetzung durch ganz Europa. In Berlin hatte er bei der UFA als Regieassistent gearbeitet.

Eine weitere interessante Kleinkunstbühne, die den Spielplan des Rigaer „Neuen Jüdischen Theaters“ bereicherte, war die Warschauer Kleinkunstbühne „Jiddische Bande“. Sie gastierte 1938 in Riga.

Dies ist nur eine Auswahl der Gastspielaktivitäten, die in Riga stattfanden und sie zeigen, dass das jüdische Theater Rigas integriert war in das weltweite jiddische Theater – als Gastspielort, aber auch als Geburtsstädte für neue Initiativen und künstlerische Entwicklungen.

Im Kontrast dazu stand die künstlerische Entwicklung des ständigen Ensembles des „Neuen Jüdischen Theaters“. Es handelte sich hier um ein relativ konstantes Ensemble vorwiegend lettischer und polnischer Schauspieler, das nicht nur gewillt, sondern sogar fest entschlossen waren, nicht nur einfaches jiddisches Volkstheater mit „leichten“ Komödien, Operetten und Revuen zu machen. Man strebte über Jahre die Schaffung eines Theater-Studios an, das den künstlerischen Kräften in Theorie und Praxis dienen sollte. Aber man scheiterte am Widerstand derjenigen, die die wirtschaftliche Entwicklung des jüdischen Theater maßgeblich beeinflussten: der AG „Vieniba“, der „Jüdischen Bildungsabteilung“ des Bildungsministeriums und der „Garanten-Gesellschaft“. Erstaunlicherweise wurde von diesen Stellen dem eigenen Theaterensemble des „Neuen Jüdischen Theater“ eine schöpferische Entwicklung untersagt. Zwar kam es immer wieder zu einer Thematisierung der Qualität der Theaterproduktionen, man lehnte offiziell den „Schund“ ab, mit dem man musikalische Komödien, Revuen und auch oft die Inszenierungen von Shlomo Kutner brandmarkte, aber eine innovative Entwicklung im eigenen Theater, wie sie dann im „Jüdischen Theater Studio“ stattfand, ließ man nicht zu. Abraham Morewski, der die Anfänge des jüdischen Theaters in Riga 1927 für einige Monate begleitet hatte, schrieb noch im gleichen Jahr in Warschau einen Artikel, in dem er

sich besorgt über die Zustände im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga aussprach.<sup>12</sup> Dabei sprach er drei Probleme an: erstens seien die jiddisch sprechenden Juden eine Minderheit und es sei schwer, durch deren Unterstützung allein ein jiddisches Theater zu erhalten, zweitens zwängen die staatlichen Subventionen das Theater zu Vorgaben, die eine künstlerische Entwicklung unterdrückten und drittens – das war sein Hauptargument – sei es ein absoluter Fehler, dass private Investoren am Theater beteiligt seien. Dann sei es nämlich notwendig „Schmalz und Klebriges ins Publikum zu gießen“, um die notwendigen Umsätze zu erzielen. Das wiederum bedeute „Operetten-Theater“. Schmalzige Witze seien jedoch keine nationale Kunst und die Lust zu Lachen sei kein subventioniertes Völkerrecht. Was werfe das für ein Licht auf die den Subventionen folgenden Statistiken über die Leistungen des „Jüdischen Minderheiten-Theaters“, fragte er.

Eine Ursache für den Widerstand der „Garanten-Gesellschaft“ lag wahrscheinlich auch darin, dass das finanzielle Risiko bei Gastspieltruppen besser abzuschätzen war. In der Regel gastierten Truppen und Künstler in Riga, die vorher schon in den großen Zentren des jüdischen Theaters wie Wilna, Warschau, Moskau, etc, gespielt hatten und deren Erfolg oder auch Misserfolg sich in unzähligen Publikationen nachvollziehen ließ.

Es könnte aber noch ein anderer Grund für die Zurückhaltung der Initiatoren des Theaters vorgelegen haben: im Gegensatz zu den polnischen und litauischen Juden waren die lettischen Juden wirklich eine kleine Minderheit. Die Entwicklung eines eigenen charakteristisch jüdisch-lettischen Theaters hätte Aufmerksamkeit in einer Stadt erregt, die ein vielfältiges Theaterangebot hatte, das zudem von der jüdischen Gesellschaft sowohl als Zuschauer als auch als Akteure partizipiert wurde. Möglicherweise schreckte man davor zurück, neben einem repräsentativen, ansehnlichen Theatergebäude auch noch ein Theaterprogramm zu haben, das den übrigen Bühnen Konkurrenz machen könnte. Sich von einer ausländischen Gastspieltruppe, die Aufsehen erregte, zu distanzieren, war im Zweifelsfalle viel leichter.

Ungeachtet aller Unkenrufe, dass ein jüdische Theater von einer so kleinen Minderheit in Lettland nicht getragen werden könne und ungeachtet der tatsächlich großen ökonomischen Anstrengungen dieses Theater aufrecht zu erhalten, bestand das jüdische Theater Rigas von 1926 bis 1940 – trotz zahlreicher Höhen und Tiefen.

Erst die Deutschen setzten 1941 einen endgültigen Schlussstrich unter die Geschichte des jüdischen Theaters von Riga.

Das Rigaer Publikum des „Neuen Jüdischen Theaters“ bevorzugte kein intellektuelles Theater europäischen Zuschnittes, es wollte unterhalten werden, sei es durch Komödien, sei es durch Operetten oder durch Revuen. Es suchte Entspannung in einem schönen Ambiente und in einem geschützten Freiraum, den das „Neue Jüdische Theater“ ihnen bot. Dem „Habima“-Schauspieler Ben-Ari fiel ein Unterschied zwischen den russischen und den lettischen Juden und ihrem Umfeld bei

---

<sup>12</sup> Vgl.: *Literarische bleter*. Warschau 1927, Nr. 27, S. 521 ff.

der „Habima“-Tournée durch Riga auf. Er meinte, in Russland sage man zu den Juden: zuerst bist du mal ein Mensch, und dann erst kannst du ein Jude sein oder ein Nichtjude oder ein Toter. In Lettland habe man gesagt: zuerst einmal bist du ein Jude und dann bist du ein Mensch.<sup>13</sup>

Das verbindende – und ausgrenzende – Element des Theaters war die jiddische Sprache, die Sprache des familiären Alltags. Wie die Erinnerungen von Ben-Ari zeigen, war das Rigaer Theaterpublikum nicht homogen in ihren politischen oder ideologischen Ansichten. Die Möglichkeit, sich in einem Identifikationsraum zu treffen, der weitgehend geschützt war vor äußerlichen Bedrohungen, honorierten sie mit einer Besucherzahl von jährlich durchschnittlich etwa 70 000 Besuchern. Die Welt des jiddischen Volkstheaters verband sie auch mit einer über die ganze Welt verstreuten „Nation“.

Nahma Sandrow schreibt über das jüdische Artistenleben:

„At the turn of the century, while yiddish theater was expanding in New York, there was also Yiddish theater wherever Jews were settling: in Canada, South Africa, and Australia. In Europe there was theater in Russia, Rumania, Galicia, in Budapest, Vienna, Paris, and even Istanbul, as well as, of course, in London. And it was not uncommon for a Yiddish actor to have played in all these places – and not along a neat geographical route, but constantly crisscrossing. Sholem Aleichem wrote a comic novel about the life of a company of Yiddish troupers, called *Vagabond (or, Wandering) Stars (Blonzhende Shtern)*.“<sup>14</sup>

Im vorliegenden Werk sind die einzelnen beschriebenen Theaterspielzeiten chronologisch in die zeitgeschichtliche Entwicklung Rigas eingebunden und spezifische interne Diskurse des Theaters werden thematisiert. Als Quellen für die Geschichte des „Neuen Jüdischen Theaters“ dienten neben den oben beschriebenen Zeitungen, ein umfangreiches Quellenmaterial aus dem „Staatsarchiv Lettland“<sup>15</sup>, Briefwechsel der Theaterverwaltung, die Behördenanfragen um Einreise- und Arbeitserlaubnisse für ausländische Künstler beinhalten, Saisonberichte, die für die Zusage einer staatlichen oder städtischen Unterstützung Voraussetzung waren, Vereinsstatuten und andere juristische Dokumente.

Diese Materialien lagen in jiddischer, lettischer, deutscher und vereinzelt in russischer Sprache vor. 1940 erschien in Riga die jiddischsprachige Autobiographie des Schauspielers Abraham Eines, einer der Hauptdarsteller im „Neuen Jüdischen Theater“. Die Selbstdarstellung seines künstlerischen Werdeganges, verglichen mit den übrigen Dokumenten, war die Grundlage für den Versuch einer Rekonstruktion der Geschichte des „Neuen Jüdischen Theaters“.

Der anschließende zweite Teil beinhaltet ein Personenverzeichnis, das einen Überblick über das künstlerische, technische und administrative Personal des Theaters gibt, aber auch Gründer und Initiatoren des Theaters aufführt. Ergänzt wurden die recherchierten – oft sehr lückenhaften Daten –

---

<sup>13</sup> Vgl.: Ben-Ari, R.: *Habima* (In jiddischer Sprache), New York 1941, S. 276.

<sup>14</sup> Sandrow, Nahma: *Vagabond Stars. A World History of Yiddish Theater*. S. 85.

<sup>15</sup> „Latvijas valsts vestures arhivs“, Riga

vor allem durch wertvolle Informationen aus Zalman Zylberweig's „Leksikon fun yidishn teater“<sup>16</sup>. Die Zusammensetzung der Künstler, die im „Neuen Jüdischen Theater“ – unter seinen wechselnden Namen: „Jüdisches Minoritäten Theater“ und „Jüdisches Theater der LSSR“ – tätig waren, spiegeln ein Kaleidoskop der oben angedeuteten Multilingualität und Interkulturalität wider.

## **Die Geschichte des „Neuen Jüdischen Theaters“ von der Gründung bis 1941**

### **Die Initiatoren des jüdischen Theaters**

#### **Die Bauherren**

Drei jüdische Bürger Rigas sind als die Initiatoren des „Neuen Jüdischen Theaters“ von Riga zu nennen. Allen drei gemeinsam ist ein Studium in St.Petersburg: der Ingenieur Jakob Landau engagierte sich intensiv in öffentlichen Gremien für die Belange der jüdischen Gesellschaft. Landau war im Jahr 1908 Mitbegründer der „Nordischen Gesellschaft für gegenseitigen Kredit“. Er war Verwaltungsmitglied und Direktor des ersten jüdischen Gymnasiums im Baltikum<sup>17</sup>, in dem er Physik und Mathematik unterrichtete. Jakob Landau war ebenfalls Vizevorsitzender der „Gesellschaft zur Verbreitung der `Haskala`“ oder auch „Gesellschaft für die Verbreitung von Bildung unter den Juden Rigas“<sup>18</sup>. Die Gesellschaft wurde 1898 in Riga als eine Filiale der 1863 in St. Petersburg entstandenen „Allrussischen Jüdischen Aufklärungsgesellschaft“ gegründet und verfolgte das Ziel, den Geist der Haskala (hebr.: „Aufklärung“) in der jüdischen Gesellschaft zu kultivieren. Mit der „Gesellschaft zur Verbreitung der Haskala“ war auch Landaus Aktivität in der Verwaltung der „Rigaer Jüdischen Handwerkerschule“ verbunden. Nach dem I. Weltkrieg war Landau Mitglied des Volksrates („Tautas Padome“, 1918-1920) und der Rigaer Stadtduma. Über 15 Jahre lang hatte er den Chefposten der „Jüdischen Bildungsabteilung“ beim Bildungsministerium inne. Neben etlichen weiteren Tätigkeiten im politischen, kulturellen und sozialen Bereich war Landau auch Präsidiumsmitglied und Gründer des „Jüdischen Klubs“ und der Aktiengesellschaft „Vieniba“. Der „Jüdische Klub“ war wiederum der Initiator für das „Jüdische Theater“ in der Skolas iela 6 und Jakob Landau war ebenso Vorsitzender der Gesellschaft „Freunde des Jüdischen Theater“.

---

<sup>16</sup> Zylberweig, Zalman: „Leksikon fun Yidishn Teater“, Bd.I, New York 1931, Bd.II, Warschau 1934, Bd.III, New York 1959, Bd.IV, New York 1964, Bd.V („Kdoyshim band“, gewidmet den in der Shoah ermordeten Künstlern), Mexiko City 1967, Bd.VI, Mexiko City 1969.

<sup>17</sup> Vgl.: *Idische Bilder*, Nr. 46 vom 18.11.1938.

<sup>18</sup> Vgl.: Vestermanis, Margers: *Juden in Riga. Auf den Spuren des Lebens und Wirkens einer ermordeten Minderheit*. Bremen 1995, S.30

Lew Ginsburg, geboren am 24.12.1872, erlangte am 12.06.1913 sein Diplom in der „Naturwissenschaftlichen Fakultät“ der St. Petersburger Universität. Ginsburg gehörte sowohl zum „Jüdischen Klub“ als auch zur AG „Vieniba“, für die er 1927 auch als Sekretär tätig war. Ginsburgs weitere Verbindungen zur AG „Vieniba“ und zum jüdischen Theater nach 1927 ließen sich nicht ermitteln.

Der Jurist Paul Minz, geboren 1868 in Daugavpils, entstammte einer bekannten jüdischen Familie, die seit dem 16. Jahrhundert in Lettland ansässig war. Im Alter von 22 Jahren schloss er sein Studium an der St. Petersburger Universität ab. Bei der Gründung des lettischen Staates war Minz 1918 Mitglied der Volksversammlung und ein Jahr später rief ihn Staatspräsident Karlis Ulmanis aus Heidelberg, wo Minz sich wegen wissenschaftlicher Studien aufhielt, nach Riga zurück. Dort wurde er mit dem Posten eines Staatskontrolleurs beauftragt, den er zwei Jahre innehatte. Im unabhängigen Lettland war er Professor an der „Lettischen Universität“. Minz leitete über viele Jahre die oben erwähnte „Gesellschaft für die Verbreitung von Bildung unter den Juden Rigas“, welche etwa 400 Mitglieder hatte und eine umfassende, mehrsprachige Bibliothek, eine Handwerkerschule, Nachmittags- und Abendschulen unterhielt und Konferenzen und Ausstellungen organisierte. So fand unter der Schirmherrschaft der Gesellschaft eine 800-Jahrfeier für den jüdischen Philosophen Maimonides unter Mitwirkung des Historikers Simon Dubnow statt. Auch der Architekt Paul Mandelstamm partizipierte an der politisch neutral ausgerichteten Gesellschaft. Paul Minz` Name war eng verbunden mit dem „Jüdischen Klub“. Minz führte ein gesellschaftlich und politisch sehr aktives Leben und war ein Kämpfer für die Interessen der jüdischen Minderheit in Lettland. In seinem Status als Rechtsgelehrter setzte er sich für die kulturelle Autonomie der lettischen Juden auf unterschiedlichen Ebenen und in verschiedenen Institutionen ein.

1940 wurde Minz zusammen mit seiner Frau und seinem Sohn von den Sowjets nach Sibirien deportiert, einige Monate später kam er in ein Gefangenenlager in Taishet. Interventionen für seine Rettung aus dem Ausland blieben erfolglos und er starb 1941 in Sibirien.

Landau, Minz und Ginzberg waren sowohl Mitglieder des „Jüdischen Klub“, der initiativ die Errichtung eines Gebäudes für jüdische Kultur und Theater – des „Neuen Jüdischen Theater“ - vorantrieb und ebenfalls der Aktiengesellschaft „Vieniba“, die die Finanzierung des Planes ermöglichte.

### **Der „Jüdische Klub“**

Jakob Landau, Paul Minz und Lew Ginsburg waren Mitglieder des „Jüdischen Klubs“, der seinen Sitz nach Abschluss der Bauzeit im Theatergebäude in der Skolas iela 6 (Shuln Gas 6) hatte und der laut Bauplan der Besitzer des Bauplatzes war, auf dem von 1913 bis 1925 ein 4-stöckiges Gebäude mit einem Theater im zweiten und dritten Stock gebaut wurde.

דער פארשטאנד פון חידוש קלוב אין ריגע.



Abb. 1: „Der Vorstand des „Jüdischen Klubs“ in Riga.

Von rechts: A. Rabinowitz, Ingenieur J. Landau, A. Livschin, Ingenieur Eliaschew, Advokat G. Rubin Stein, Itzigson, Advokat Singer (Vorsitzender), Nimzowitsch (Gimzowitsch?), Dr. R. Hof, Ingenieur Prager, Ingenieur Henkin, Gurowitsch, Maimin, P. Glik, A. Schen, J. Jedeikin.<sup>19</sup>

Der „Jüdische Klub“ veranstaltete über die Jahre ein gemischtes Programm aus Konzerten, Vorträgen, Diskussionsveranstaltungen und gesellschaftlichen Ereignissen. So wurde 1933 ein Rezitationsabend mit zwei Schauspielern der Moskauer hebräischen Bühne „Habima“ veranstaltet und einige Monate später ein Vortragsabend, dessen Thema durch die politischen Ereignisse in Deutschland hervorgerufen wurde: es ging um die Ursachen des Reichstagsbrandes in Berlin.

Die politische Situation in Palästina war das Thema eines Vortrages im September 1937: „Die `Eretz-Israel` - Probleme für den Völkerbund: warum sind die Revisionisten gegen das Teilungs-Projekt?“.

1937 lud der „Jüdische Klub“ erneut ein Mitglied der „Habima“ zu einem Vortrag zum Thema „Die Aufgaben des jüdischen Theaters“ nach Riga ein.

Die „Gesellschaft der Freunde des Jüdischen Theaters“ traf sich ebenfalls im „Jüdischen Klub“. Es wurden Treffen jüdischer Handwerkerverbände und jüdischer Ärzte-Vereinigungen organisiert. Aber auch Konzerte unterschiedlicher Ausprägung wurden im „Jüdischen Klub“ gegeben. 1933 konzertierte der Opernsänger Artur Blaum mit Opernarien und jüdischen Volksliedern im „Jüdischen Klub“, 1938 fand ein gemeinsames Konzert von Rigas Oberkantor Hirsch Fridlands und dem Opernsänger A. Fridlands statt.

Eine Veranstaltung, die inhaltlich wahrscheinlich nicht mehr dem Konzept der ehemaligen Mitglieder des „Jüdischen Klubs“ entsprach, war ein „Massen-Meeting“, das während der Besatzungszeit der Sowjets 1940/41 im „Jüdischen Klub“ stattfand.

Für dieses Ereignis wurde in der einzigen von den sowjetischen Machthabern noch erlaubten, aber streng kontrollierten jiddischen Zeitung „Kamf“ geworben:

<sup>19</sup>In: *Idische Bilder*, Nr.46 vom 08.11.1938.



Abb. 2: „Heute, 8 Uhr Abends im Theater-Saal des „Jüdischen Klubs“:

**Massen-Meeting,**

*gewidmet der sowjetischen Konstitution.*

*Es sprechen die Genossen:*

*M. Schatz-Anin, Jakawlew, Kanawalow, Brod.*

*Auftritt des Dramatischen Studios.*

*Genossen, alle zum Meeting!*

*LKP, Riga.*

**Die Aktiengesellschaft „Vieniba“**

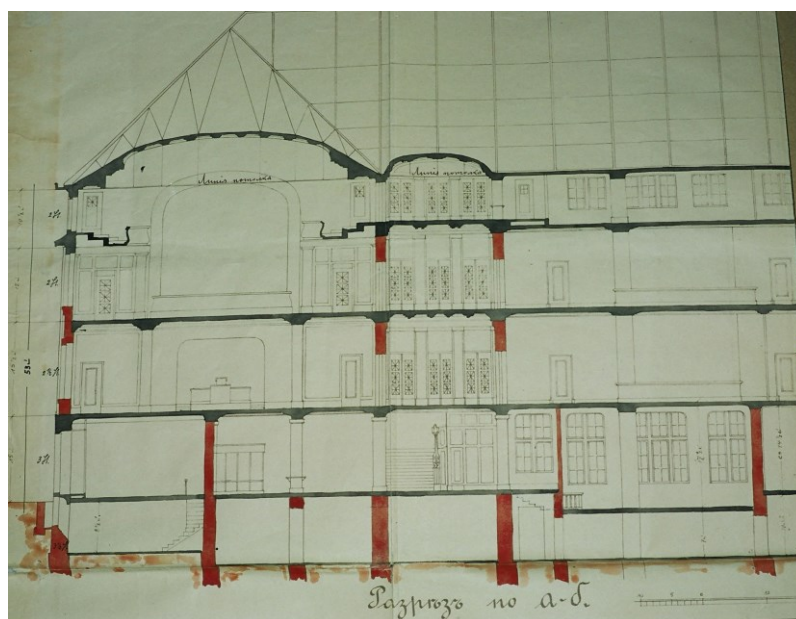
Der „Jüdische Klub“ war eng verbunden mit der AG „Vieniba“, die 1924 gegründet worden war und das Theatergebäude in der Skolas iela 6 vom „Jüdischen Klub“ kaufte. Gründungsmitglieder der AG waren die acht lettischen Staatsbürger Abraham Rabinowitsch, Naum Minz, Heinrich Feitelberg, Hilel Beker, Alexander Livschin, Jakob Landau, Leo Ginsburg, Paul Minz und der ehemalige russische Staatsbürger Samuel Gurewitsch. Sitz der AG war ebenfalls das Theatergebäude in der Skolas iela 6. Die Vereinstatuten der AG legten die Nutzung des Gebäudes folgendermaßen fest: es sollte den Rigaer Juden, anderen gesellschaftlichen und kulturellen Organisationen und Privatpersonen durch Vermietung zur Verfügung stehen. Um diesen Zweck zu erreichen, sollte das Gebäude den Eigentümern Paul Minz, Jakob Landau und Leo Ginsburg abgekauft werden. Am 03.04.1925 nahmen Ginsburg, Minz und Landau einen Langzeitkredit in Höhe von 20 000 Lat bei Lettlands Hypotheken-Bank auf, um das Gebäude für kulturelle und sportliche Ereignisse ausbauen zu können. Der ausführende Architekt war Paul Mandelstamm (1872-1941), einer der bekannten Rigaer Jugendstilarchitekten, der in Kooperation mit dem Architekten E. Trompowsky arbeitete. Im Februar 1926 war die AG weiter angewachsen und die finanzielle Belastung des Erwerbes des Theatergebäudes, dessen Ausbau und Instandhaltung, war so auf ein breiteres gesellschaftliches Fundament gestellt worden. Das Versammlungsprotokoll der AG „Vieniba“ vom 14.02.1926 weist folgende Aktionäre aus: L. Minz, M. Blumenau, den Bevollmächtigten der Ziemelu Bank



Gurevicam, S. Sachsa, N. Katcenam, M. Silpertam, A. Goldringam, den Bevollmächtigten der Jüdischen Bestattungsgesellschaft „Chere Kadisa“ A.Goldringam, J. Landau, Z. Jakobsonam, J. Rabinovicam, A. Livsinam und L.Talman. Am 16.07.1927 erwarb die AG „Vieniba“ von L. Ginsburg, J. Landau und P. Minz das Gebäude in der Skolas iela 6 zu einem Kaufpreis von insgesamt 620 000 Lat. Zu diesem Zeitpunkt befand sich das Gebäude schon in der Nutzung durch die AG. Für die AG gestaltete sich der Erwerb des Gebäudes als eine erhebliche finanzielle Herausforderung, die über Jahre bestehen blieb. Etliche Dokumente belegen, dass von Anbeginn an immer wieder der Versuch gemacht wurde, durch Hypotheken und Stundungen, z.B. der Grundsteuer, die ökonomischen Belastungen, die mit dem Erwerb und der Erhaltung eines so stattlichen Gebäudes verbunden waren, bewältigen zu können. Im Jahr 1928 nahm die AG erneut einen Kredit über 12 610 Lat auf. Die Bauarbeiten scheinen aber auch in den folgenden Jahren nicht völlig abgeschlossen worden zu sein, da es – in einem anderen Zusammenhang – auch noch im Jahre 1930 Beschwerden über die ständig wieder einsetzenden Baumaßnahmen gab. Im Dezember 1931 bemängelte ein Feuerwehrbericht die fehlende Befestigung der Stühle im Theatersaal und bat um dringende Änderung aus Sicherheitsgründen. Die Finanzlage der AG verbesserte sich auch im Laufe der folgenden Jahre nicht. Es kam zu Engpässen in der Begleichung von Rechnungen und bei der Auszahlung von Gehältern.

## Das Gebäude

Am 11.11.1913 ersuchten die vier Rigaer jüdischen Bürger J. Landau, P. Minz , S. Ginsburg und A. Rabenow das Rigaer Bauaufsichtsamt, die Fortführung des bereits begonnenen Baus eines 4-stöckigen steinernen Hauses in der Skolas iela<sup>20</sup> 6 gestatten zu wollen.



<sup>20</sup> Deutsch: „Schul-Straße“

Abb. 3: Bauplan von 1913: Gebäudeansicht, links im zweiten und dritten Stockwerk das Theater.

Das Grundstück befand sich in der Rigaer Vorstadt (Peterspils Vorstadt), Ecke Skolas iela/ Dzirnavu iela und war im Jahre 1901 lediglich mit einem abrisssreifen Holzschuppen bebaut. Im Januar 1914 wurde die Anfrage an das Bauaussichtsamt noch einmal wiederholt. Der Weiterbau des Gebäudes verzögerte sich aber durch den Einbruch des I. Weltkrieges. Im November 1917 befand sich das Gebäude immer noch im Rohbau und die Kanalisationsarbeiten waren noch nicht abgeschlossen.

Im April 1925 nahmen Ginsburg, Minz und Landau, wahrscheinlich im Auftrag der AG „Vieniba“, erneut einen Langzeitkredit von 20 000 Lat bei Lettlands Hypotheken-Bank auf. Dieser war, so der Vertrag, für „den Ausbau des öffentlichen Gebäudes, das für kulturelle und sportliche Ereignisse gedacht ist“ geplant.

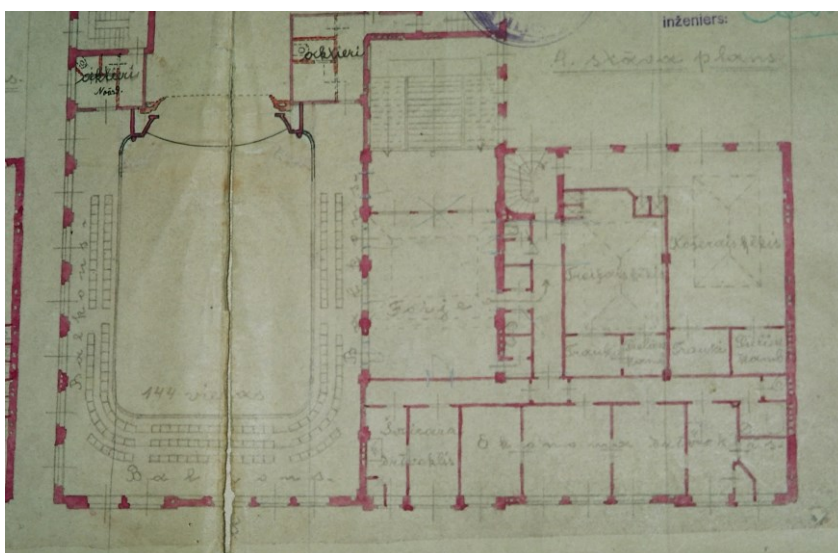


Abb. 4: Bauplan von 1913, Aufsicht auf einen Teilausschnitt des dritten Stockes, links das Theater.

Im Dezember 1925 beantragten Minz, Landau und Ginsburg beim Rigaer Bauaufsichtsamt eine Genehmigung für die Aufstellung von Motoren für ein Theater. Unterschrieben ist der Antrag auch von dem Architekten Paul Mandelstamm. Das nun annähernd fertig gestellte Theater hatte 473 Sitzplätze im Saal und 160 in den Balkonen.



Abb.5: Foto des Theaterinnenraumes von 2002, über der Bühne der „Magen David“, der „Davidstern“.

Am 6. Dezember 1925 fand die feierliche Präsentation des neuen Gebäudes statt. Am 15. Dezember sollte die „Deutsche Operette“, an die der Theatersaal vorerst vermietet worden war, ihre erste Vorstellung geben.

Eine der ersten jüdischen Truppen, die in dem neu gebauten, stattlichen Theater auftraten, war die berühmte hebräische Truppe „Habima“<sup>21</sup>. Am 24. Januar 1926 verließen die Schauspieler der „Habima“ Moskau und starteten zu einer Europa- und Amerikatournee. Die erste Station ihrer Reise sollte Riga sein. Vermutlich gaben sie im Januar oder Februar 1926 einige Aufführungen in Riga. Es ist wahrscheinlich, dass sie im Theatergebäude des „Jüdischen Klubs“ stattfanden, da Ben-Ari, ein Schauspieler der Truppe in seinen biographischen Erinnerungen, die 1941 in New York erschienen<sup>22</sup>, von einem wunderschönen jüdischen Theater in Riga berichtete. Nach der Ankunft der „Habima“ in Riga habe eine erwartungsvolle Stimmung in der Stadt geherrscht. Nicht nur die jüdischen, auch die

<sup>21</sup> „Habima“ – hebr. „Die Bühne“- wurde 1917 in Moskau als das erste professionelle hebräische Theater der Welt gegründet. Der Gründer Nahum Zernach (1887-1939) wuchs in Polen auf. Schon 1912 hatte er sich in Bialystok mit Menahem Gnessin, dem führenden Kopf der hebräisch sprechenden Amateurtheaterbewegung in Palästina, zusammen getan und eine Gruppe von hebräisch sprechenden Schauspielern um sich gescharrt, die 1913 beim elften zionistischen Kongress in Wien Dymows „Der ewige Wanderer“ auf die Bühne brachten. Zernachs Pionierarbeit auf dem Feld des hebräischen Theaters ließ neues Licht auf das Hebräisch als einer lebendigen Sprache fallen. Der inhaltliche Schwerpunkt während der ersten Jahre der „Habima“ lag in der Thematik der revolutionären Veränderung der Lebensbedingungen der Juden. 1926 ging „Habima“ auf Welttournee. Nach der Zersplitterung der Truppe siedelte ein Teil in Palästina an und etablierte sich später als Nationalbühne. Jüdisches Leben in der Diaspora und die historischen Erfahrungen des jüdischen Volkes waren weitere inhaltliche Themen der Inszenierungen.

<sup>22</sup> Ben-Ari, R.: *Habima* (In jiddischer Sprache), New York 1941, S. 275 f

lettischen Zeitungen hätten auf die Inszenierungen der „Habima“ hingewiesen und Erwartungen geweckt. So habe es in den Zeitungen geheißen, die „Habimniks“ seien fromm und würden nur „koscher“ essen. Daraufhin versammelten sich vor dem Speiselokal, in dem die „Habima“-Schauspieler aßen, eine Traube Neugieriger, die sehen wollten, wie „fromme Schauspieler“ aussähen, die auch noch hebräisch - die heilige Sprache- sprächen. Die Juden Rigas seien so neugierig auf die „Habima“ gewesen, dass alle Karten im Voraus ausverkauft gewesen worden wären. Ben-Ari erinnerte sich:

„Es ist unmöglich, den ersten Abend zu vergessen. Wir spielen im schönsten Theater, was Riga hat. Die Bühne ist so groß, dass sich das ganze Moskauer „Habima“- Theater darauf ausbreiten könnte. [...]Der beleuchtete Saal ist nicht nur voll mit Menschen, auch jeder nur mögliche Stehplatz ist besetzt und man denkt, die Menschen hängen sogar in der Luft.[...]



Abb.6: Blick von der Bühne in den Zuschauerraum des jüdischen Theaters. Foto 2002.

Hier ist das Publikum, für das du dich abgemüht hast, gegessen und gelernt, Hunger gelitten, um ihm das künstlerische Wort zu bringen und deine Botschaft. [...] Der Erfolg am Ende eines jeden Aktes ist unbeschreiblich. Als Künstler bist du in dem Moment hundert Prozent zufrieden, weil dort das tausendköpfige Publikum steht und dir lange und herzlich applaudiert. Besonders laut von oben von der Galerie. Heute sind hier verschiedene Richtungen versammelt, zuerst einmal Freunde, Kunstliebhaber im Allgemeinen und Liebhaber der hebräischen Sprache, Zionisten, die unseren Erfolg für den ihrigen halten, und Anti-Zionisten, die uns wie 'Finsterlinge' beobachten, die gekommen sind, die „heilige Sprache“ zu propagieren. Auch Freunde der Sowjetunion waren da, die uns angehimmelt haben wie eine Erscheinung des neuen Russlands und solche, die uns wie einen 'sowjetischen Bluff' angesehen haben. Im dem Moment, als alle die Politik vergaßen und unter dem künstlerischen Eindruck der Aufführung standen, haben alle applaudiert. Aber bald konnte man auch sehen, wer Freund und wer Feind war. Als man ein Bukett Blumen vom sowjetischen Botschafter, der auch anwesend war, auf die Bühne brachte, hat sich das Theater in eine Demonstration für und gegen die „Habima“

verwandelt. Es herrschte so ein Tumult, dass man die Begrüßungsreden der Vorsitzenden verschiedener Organisationen nicht verstehen konnte. [...] Die Presse hat uns aber himmelhoch gelobt und das hat uns den weiteren Erfolg nicht nur in Riga, sondern auch in den anderen Ländern garantiert. Jede Vorstellung war ein Triumph, ein großer materieller Erfolg [...] Wir haben in der Stadt eine Festtagsstimmung geschaffen; es ist uns gelungen, diese Stimmung in den grauen Alltag tausender von Menschen zu bringen. Als ich durch die krummen, schmalen Gasen von Riga lief und die Armut und Farblosigkeit des Lebens sah, die schmalen und zusammen gekniffenen Lippen und erstarrten Gesichter, habe ich gedacht: vielleicht liegt unsere Botschaft darin, ein bisschen Freude in das graue Leben dieser niedergeschlagenen Menschen zu bringen?“

Ben-Aris Beobachtungen zeigen, dass Rigas jüdische Gesellschaft durchaus über ein großes Potenzial an begeisterungsfähigen Theaterbesuchern verfügte. Im Fall der berühmten „Dibuk“-Inszenierung war eine emotionsgeladene Zuschauerreaktion garantiert.

## **Die Konstituierung des „Neuen Jüdischen Theaters“ 1926-1927**

### **Theaterinitiativen, die zum „Neuen Jüdischen Theater“ führten**

Noch vor dem Herbst 1917 und dem Angriff der deutschen Truppen auf Riga existierte in Riga eine jiddisch spielende Theatertruppe unter der Leitung von Grinspan und Jermolow Baraschdin. Diese beiden Theaterunternehmer bereisten mit dem Ziel, Schauspieler für eine Truppe in Riga zu engagieren, kurz vor Ausbruch des I. Weltkrieges Polen und Russland. In Moskau stießen sie auf die „Fischson-Truppe“, das Theaterunternehmen, mit dem Abraham Eines - einer der bekanntesten Schauspieler des späteren „Neuen Jüdischen Theaters“ von Riga - schon seit Jahren durch Polen und Russland getourt war. Überstürzt verließ Eines die „Fischson-Truppe“ und begab sich auf eine beschwerliche Zugreise nach Riga. In Riga ohne sein Gepäck, ohne seine persönlichen Kostüme, die ihm von der weiter gereisten „Fischson-Truppe“ aus Kiew nachgeschickt werden sollten, angekommen, trat Eines noch am selben Tag mit der neuen Truppe in einem hölzernen Zirkusgebäude hinter dem Nationaltheater auf. Sie spielten jiddische Einakter und Komödien: „Das Dorfmadchen“ oder auch „Der wilde Vater“ und die „Jiddische Krone“. Nachdem Abraham Eines anfangs für das Rigaer jüdische Publikum unbekannt gewesen war, entwickelte er sich bald zu einem Publikumsliebbling. Plakate machten auf seine Auftritte aufmerksam und er konnte sich, wie er selbst beschrieb, kaum vor dem Andrang des Publikums, das ihn nach den Vorstellungen an den Ausgängen des Gebäudes erwartete, schützen. Diese erste Saison Abraham Eines` in Riga wurde mit Benefizabenden beendet, je ein Abend pro Schauspieler – mit eigener Programmauswahl. Abraham Eines gab „Der polnische Jude“ und erntete stürmische Ovationen.

Der Angriff der Deutschen im Herbst 1917 beendete die erfolgreichen jiddischen Theaterabende in Riga, das Publikum ängstigte sich, auf die Straße zu gehen. Nach Einführung der Sperrstunde um 18 Uhr waren Theaterabende überhaupt nicht mehr möglich. Als die Sperrstunde auf 21 Uhr verschoben

wurde, ermöglichte der Besitz eines Theaterbillets dem Inhaber den Aufenthalt auf der Straße allerdings auch nach 21Uhr. Abraham Eines schrieb:

„Ich engagierte ein paar Tänzerinnen und einen Sänger und studierte einen Abend ein. Am Schluss trat ich mit jiddischen Liedern auf. Die Abende fanden im Saal vom „Jiddischen Theater“ statt. Das Publikum hat die Kasse gestürmt, aber viele haben die Karten gar nicht fürs Theater genutzt, sondern nur damit die sich frei bis ein Uhr Nachts bewegen konnten. Die Karten waren schon drei Tage vor dem Abend ausverkauft.“<sup>23</sup>

Das hier erwähnte „Jiddische Theater“ ist nicht das Jüdische Theater in der Skolas iela 6, das sich zu diesem Zeitpunkt noch im Rohbau befand. Aber schon 1917 arbeitete Abraham Eines mit Künstlern zusammen, die ihn später auch in seiner langjährigen Tätigkeit im „Neuen Jüdischen Theater“ in der Skolas iela 6 und deren umbenannten Nachfolgetheatern begleiteten. So traf er 1917 zum ersten Mal auf den Künstler Michael Jo, einen Maler und Graphiker, der in den folgenden Jahren bis Ende 1940 stets in die Arbeit des Jüdischen Theaters von Riga involviert war. Auch Salomon Klubinow, der später bis zur Schließung des Jüdischen Theaters unter dem Sowjetregime zeitweise in der Verwaltung des Theaters arbeitete, begegnete Abraham Eines in diesen chaotischen Kriegstagen und beide versuchten zusammen mit Amateurschauspielern einige Szenen und kleinere Stücke zu erarbeiten und dem Publikum zu präsentieren. Auch zwei Gastspielabende im Kurhaus von Liepaja (Libau) veranstaltete die Truppe. Der vierte im Bunde war Movsa Suritz, ein Schauspieler, der ebenfalls bis zum Dezember 1940 in die Geschichte des „Neuen Jüdischen Theater“ intensiv involviert war.

Am 18. November 1918 wurde die Republik Lettland gegründet. Die neue Verfassung garantierte Gleichberechtigung, kulturelle Autonomie und Religionsfreiheit.

Für die vereinzelt jüdischen Schauspieler in Riga galt es nach den verlustreichen Kriegsjahren wieder einen Broterwerb zu finden. Abraham Eines beendete seine Erwerbslosen- und Hungerjahre, indem er begann, in Kinos Stummfilme mit Gesang und Kommentaren zu beleben:

„Ich fing an in Kinos aufzutreten. Damals sind Gesangseinlagen populär gewesen, denn damals gab es noch keine Tonfilme und die Gesangseinlagen haben die Stummfilme ergänzt. Man hat sich nach der menschlichen Stimme, ein bisschen Gesang, nach einem lebendigen Wort geseht.“<sup>24</sup>

Er heiratete die Schauspielerin Erna Walden. Aus Litauen trafen in dieser Zeit eine ganze Gruppe Schauspieler in Riga ein: Sewkina, Birnboim, Reichenberg, Rakow und Peker. Während Abraham Eines weiterhin in Kinos auftrat, inszenierte die Gruppe der neu angereisten Schauspieler einige Theaterstücke im „Jüdischen Theater“. (Auch hier handelte es sich nicht um das spätere Gebäude des „Neuen Jüdischen Theaters“.) Der Aufführungsort wird nicht genannt. Abraham Eines tingelte zwischen dem Theater und den Kinos hin und her; wenn er mit Theaterspielen etwas verdienen konnte, bevorzugte er es. Aber die Geschäfte gingen immer noch sehr schlecht. Schauspieler aus allen Himmelsrichtungen kamen in diesen Jahren nach Riga und versuchten mit mehr oder weniger

---

<sup>23</sup> Eines, Abraham: *Von Lublin nach Riga* (jiddisch). Riga 1940, S.59.

<sup>24</sup> Ebd.: S.61.

beschränkten Mitteln Theater zu machen. Als drei wahrscheinlich aus Russland stammende jüdische Schauspieler - Dimitri, Arbenim und Miranow - nach Riga kamen, trat Eines mit ihnen zusammen auf. Sie gaben jiddische Klassiker auf - Russisch. Auch ein Schauspieler des Nationaltheaters war beteiligt. Im Russischen Theater konnte Abraham Eines sich an einer Aufführung von „Pottasch und Perlmutter“ beteiligen. Bald tauchte die verkleinerte Kompaniez-Truppe in Riga auf - aber auch sie blieb weitgehend erfolglos. Lediglich eine kurze Zusammenarbeit mit der berühmten „Mutter des jiddischen Theaters“, Ester Rachel Kaminska,<sup>25</sup> brachte Kompaniez ein wenig von dem dringend benötigten Erfolg: „Mirele Efros“ wurde erneut geben, „Der Unbekannte“, „Wieder Zuhause“, „Terese Raken“ und „Kasia, die Waise“ – alle Stücke in jiddischer Sprache. Nach der Abreise der Kaminska verließ auch Kompaniez` Truppe Riga. Ab und zu fanden sich die verbliebenen Schauspieler zusammen; man versuchte das Stück „Todesstrafe“ von Scholem Asch, aber das Publikum blieb fern. Als Abraham Eines eine Operettenaufführung in Erwägung zog, trennten sich die Schauspieler in zwei Truppen: Abraham Eines spielte ab diesem Zeitpunkt in einem Saal des Gewerbevereins, Große Königstraße 30, eine Truppe um den Schauspieler Leonid Sokolow trat im „Theater -Palas“ in derselben Straße, Nr.1, auf. Die Truppe um Abraham Eines trat zweimal in der Woche, samstags und sonntags, mit jiddischen Komödien und Melodramen wie „Schir Haschirim“ (Lied der Lieder), „Chinke Pinke“, „Dos jiddische Harz“ (Das jüdische Herz) auf. Mit dem sich einstellenden Erfolg der „Eines- Truppe“ verstärkte sich aber auch der Konkurrenzkampf zwischen ihnen und einer Truppe um Sokolow. Dabei blieben auch gezielte Provokationen nicht aus: Abraham Eines` Truppe begann stets die Stücke zu spielen, die Sokolow gerade auf das Programm gesetzt hatte. Schließlich gab Sokolow auf und verließ Riga. Die neue Saison begann die „Eines-Truppe“, jetzt ohne direkte Konkurrenz eines zweiten jiddischen Theaters, mit „Isha reha“ („Die schlechte Frau“). Aber diese Saison lief schleppend an. Lediglich als Sokolow nach Riga zurückkehrte und den „Dibuk“ gab, flammte das Publikumsinteresse kurz auf. An zwei Tagen, einem Samstag und einem Sonntag spielte er 2000 Lat ein. Aber schon am dritten Abend der „Dibuk“-Aufführungen blieben die Zuschauer fern und Sokolow verließ Riga wieder. Abraham Eines gab mit seiner Truppe Gastspiele in Tallin im „Bialik- Klub“ und auch im „Deutschen Theater“. Die materielle Not der

---

<sup>25</sup> Esther Rachel Kaminska, geb. Halpern, (1870-1925), wurde durch die Schauspieltätigkeit in der von ihrem Mann Abraham Isaak Kaminska (1867-1918) in Warschau gegründeten Theatertruppe bekannt. Bis zur Aufhebung des Spielverbotes für jiddisches Theater in 1908 bereiste die Truppe kleinere Städte in Polen, danach auch Russland. Die Truppe inszenierte u.a. auch von A. I. Kaminska selbst ins Jiddische übersetzte Stücke von Gorki, Schiller und Moliere. Kurz vor Beginn des I. Weltkrieges erhielt die Truppe in Warschau den Namen „Kaminski Theater“. Esther Rachel Kaminska wurde auch die „Jiddische Duse“ genannt. Zu ihrem Repertoire zählten Stücke von Dumas, Ibsen und Sundermann, aber ihre größten Erfolge hatte sie in Mutterrollen in Stücken von Jacob Gordin. Von 1909-1911 tourte sie durch die USA, in den darauf folgenden Jahren trat sie in Paris und London auf.

Im Jahr 1921 gründet Esther Rachel Kaminska zusammen mit ihrer Tochter Ida Kaminska und deren Ehemann Sigmund Turkow das „Warschauer Jüdische Kunst Theater“ (VYKT); sie spielten sowohl europäische Klassiker, vorwiegend solche mit einer eher linken Orientierung, wie z.B. von Romand Rolland „Die Wölfe“ oder von Leonid Anrejew „Die sieben Gehängten“, als auch jiddische Klassiker von Goldfaden, Etinger etc. und auch neue Stücke.

Nachkriegsjahre war für das jiddische Theater, nicht nur in Riga, eine sehr schwierige Belastungsprobe. Erst ab Mitte der zwanziger Jahre fanden wieder verstärkt Aktivitäten im Bereich der Theaterkultur statt. So gab die Truppe um Eines, die sich jetzt „Jüdisches Volks-Theater“ nannte – es ist nicht sicher, ob es sich noch um die gleiche Mitgliederzusammensetzung handelt wie in den Jahren zuvor - im Mai 1926 einige Aufführungen im Saal des Gewerbevereins.



Abb.7: „Jüdisches Volks-Theater, Großer Saal des Gewerbe-Vereins, König-Str.30.

Donnerstag, den 13. Mai, zweite Gastrolle von Erna Waldes: „**Die rumänische Tänzerin**“, eine musikalische Operette in 3 Akten von G. Jung; Musik von Rumschinski.

Samstag, den 15. Mai: Benefiz von der Artistin L. Rosenberg.

Premiere! Zum ersten Mal in Riga die große Ausstattungs-Operette mit viel Nummern – Gesang:

„**Ois Bankrott!!!**“ in 4 Akten von Slatarewski; Musik von Biglmann.

Viele Gesangs-Nummern!

Spezielle Ausstattung!

Großer Chor und Orchester!

Es nimmt das ganze Personal ohne Ausnahme teil. Regie: A. Eines.

Interessant!

Spannend!

Amüsant!<sup>26</sup>

Die von Abraham Eines schon in den ersten Nachkriegsjahren favorisierten Operetten hatten tatsächlich auch Erfolg.

### Vom „Palas“ ins „Neue Jüdische Theater“

Im Winter 1926/27 fand sich im oben erwähnten „Palas“ in Riga ein Theaterensemble zusammen, das auf seinem Stempel die Aufschrift „Neues Jüdisches Theater“ in jiddischer Sprache trug.

<sup>26</sup> Anzeige in „Frimorgn“ vom 13.05.1926.





Abb. 8: Stempel des „Neuen Jüdischen Theaters“ sowohl in der Zeit der Aufführungen im „Palas“ und im Saal des Gewerbevereins unter der Leitung von Abraham Morewski, als auch in den Anzeigen und Briefköpfen des „Neuen Jüdischen Theaters“ nach dem endgültigen Umzug in das Theater des „Jüdischen Klubs“ in der Skolas iela 6.

Direktor der Theatergesellschaft war Moshe Karpinowitsch aus Wilna, die künstlerische Leitung hatte Abraham Morewski. Mit Morewski hatte das Theater einen erfahrenen Schauspieler und Theaterkenner gewonnen. 1920 war er der „Vilner Truppe“<sup>27</sup> beigetreten, in der er in Hauptrollen in „Dibuk“ und in „Akosta“ brillierte. Die „Vilner Truppe“ war eine der bekanntesten Ensembles des jiddischen Theaters in den 20er Jahren. Morewski inszenierte in Riga vorwiegend solche Stücke, die zum ständigen Repertoire der „Vilner Truppe“ in den zwanziger Jahren gehört hatten, so z.B. „Dos naje geto“ („Das neue Ghetto“) von Theodor Herzl und der „Dibuk“, der im Todesjahr des Autors Anski 1920 hunderte Male mit Riesenerfolg aufgeführt und sowohl von der polnischen Intelligenz als auch von der jüdisch-orthodoxen Bevölkerung besucht wurde. Weitere Stücke aus dem Vilner Repertoire waren „Der shtumer“ („Der Stumme“) von Arthur Weiser und „Shmates“ („Lumpen“) von Herman Leivick (Halpern Lejwik).

<sup>27</sup> Arnold Zweig, der die „Vilner Truppe“ während seines Aufenthaltes in Bialystok während des I. Weltkrieges schon einmal gesehen hatte, begrüßte die Truppe zu ihrem Gastspiel in Berlin mit einem Artikel in der „Schaubühne“. Der „Vilner Truppe“, der er in Bialystok mit großer Skepsis begegnet war, weil ihr „Reinhardt-Vergleiche“ vorseilten, bescheinigte er nach der Aufführung „prachtvolles, naturalistisches Theater“. Mutig fand Zweig den Versuch, dezidiert jiddisches Theater in Berlin auf einer Bühne – dem ehemaligen Herrfeld- Theater – zu spielen, in dem vormals burleske Parodien des ostjüdischen Typen „als ‚Jargonstücke‘ dem Gelächter und Gewieher des bourgeoisen Juden und Nichtjuden ausgesetzt“, gegeben wurden. In: Zweig, Arnold: *Wilnaer Schauspieler in Berlin*. In: *Weltbühne* 17/II, Nr. 35 vom 01.09.1921, S. 22.



Abb. 9: „ Theater „Palas“, König-Gasse 1

Dramatisches Ensemble unter der Leitung von Abraham Morewski.

Heute, Dienstag, den 4. Januar, zum 3ten Mal:

„Der Dorfjunge“, Drama in 4 Akten von L. Kobrin; Regie: J. Julin.

Donnerstag, den 6. Januar, zum 2ten Mal:

„Die Lumpen“, Drama in 4 Akten von H. Leivick; Regie: A. Morewski.

Freitag, den 7. Januar, zum 6ten Mal:

„Der die Ohrfeigen kriegt“, Vorstellung in 4 Akten von L. Andrejew; Regie: A. Morewski.

Samstag, den 8. Januar, zum 5ten Mal:

„Der Dibuk“, dramatische Legende in 4 Akten von Sch. Anski; Regie: A. Morewski.

In der Probe: „Der Stumme“ von A. Weiter;

„Das neue Ghetto“ von Theodor Herzl.

Direktion/Verwaltung: M. Karpinowitsch. “

(Übersetzung in Auszügen)<sup>28</sup>

In Riga wurde der „Dibuk“ unter der Regie von Abraham Morewski mit großer Begeisterung, aber auch Aufregung aufgenommen. In 17 Aufführungen sahen knapp 9000 Besucher die Inszenierung. Der Rezensent des „Dos Folk“ vom 7. Januar 1927 begann seinen Artikel mit:

„Auf den jüdischen Gasen gibt es Lärm wegen Anskis `Dibuk`...“

Die Frage nach dem Kern, der Quintessenz des Stückes erregte die Gemüter. Dabei sei der Tumult aber nicht zufällig, dank der „Habima“ und der „Vilner Truppe“ triumphiere der „Dibuk“; und nicht nur auf der jüdischen Gasse, der „Dibuk“ sei auch auf der polnischen und englischen Bühne mit

<sup>28</sup> Anzeige in *Dos Folk* (Das Volk) vom 04.01.1927

großem Erfolg aufgeführt worden. Man höre sogar, dass der berühmte lettische Dichter J. Rainis<sup>29</sup> die Absicht habe, den „Dibuk“ eigenhändig ins Lettische zu übersetzen und auf die Bühne des „National-Theaters“ zu bringen.

Die Aufführung von Theodor Herzls Drama „Das neue Ghetto“, das die Auflehnung des Individuums gegen Antisemitismus und den Kampf um Gleichberechtigung thematisierte, wurde vom Rigaer Publikum emotionsloser aufgenommen.

Die Wahl eines weiteren Stückes, das im Januar 1927 zur Aufführung kam, zielte auf das Thema der inneren Emanzipation statt auf konkrete politisch motivierte Aktivitäten: „Der Stumme“ von Arthur Weiter<sup>30</sup>. Der gebürtige Wilnaer Weiter hatte sich schon früh der revolutionären Bewegung angeschlossen, wurde im „Jüdischen Arbeiter Bund“ und als Schriftsteller aktiv. Nach Jahren der politischen Aktivität und der Verfolgung lebte er im Untergrund ohne Pass und Arbeit. In „Der Stumme“ setzte sich Arthur Weiter autobiographisch mit dem Leiden seiner Generation, deren Hoffnung auf eine neue Freiheit sich nicht erfüllt hatte, auseinander. Weder politische Motive, wie in Weiters frühen Werken, noch die Alternative des Zionismus, wie man es in „Das neue Ghetto“ von Herzl erwartet hätte, sondern der Rückzug in die Innerlichkeit und die Suche nach jüdischen Wurzeln und Wertvorstellungen, werden dramatisiert. Der Rezensent der Tageszeitung „Dos Folk“ (30.01.1927) deutete die Verzweiflung des jüdischen Intellektuellen, der sich - zum Schweigen gebracht - ins „nationale Bewusstsein“ zurückzieht, nicht als Folge der politischen oder rassistischen Unterdrückung, sondern als natürliche Folge der Entfernung vom eigenen Volk und der kollektiven Vergangenheit. Das Stück wurde, so der Rezensent, mit Begeisterung vom Rigaer Publikum aufgenommen. Ungeteilt begeistert war die Reaktion auf das Plädoyer für die individuelle Besinnung auf nationale Wurzeln sicher nicht, zu aktiv waren dafür große Teile der jüdischen Gesellschaft auf dem Gebiet der Politik und Kultur. Es gab sowohl herausragende jüdische Politiker wie Prof. Paul Minz, Prof. Max Laserson, Rabbiner Morduchai Nurok, u.a. aber auch Theater, die politisch orientiert waren, wie z.B. das Jüdische Arbeitertheater des „Bund“<sup>31</sup>.

Interessant ist, dass gerade „Der Stumme“ das einzige Stück ist, das vor dem eigentlichen Umzug des Ensembles unter der Leitung von Abraham Morewski in der Saison 1927/28 im Saal des „Jüdischen Klubs“ in der Skolas iela 6 gegeben wurde, nicht der „Dibuk“, der auf allen jüdischen Bühnen – und darüber hinaus - bis zu diesem Zeitpunkt die Gemüter erhitzte, nicht „Das neue Ghetto“ in Gedenken an den Verfasser des „Der Judenstaat“ und auch kein Klassiker des jiddischen oder europäischen Theaters .

---

<sup>29</sup> Janis Rainis war einer der berühmtesten Schriftsteller Lettlands. Er war 1920 an der Gründung des „Rigaer Kunst Theater“ (Dailes Teatris) beteiligt und leitete von 1920 bis 1925 das „Lettische National Theater“. Als Abgeordneter setzte er sich für Pressefreiheit und Minderheitenrechte ein.

<sup>30</sup> Pseudonym für Eisik Meir Devenishki (1878-1919).

<sup>31</sup> „Bund“ ist die Abkürzung für „Allgemeiner Jüdischer Arbeiterbund in Litauen, Polen und Russland“; erste jüdische sozialistische Partei, 1897 in Wilna gegründet, später teilweise Orientierung zur „Russischen Kommunistischen Partei“.



Abb. 10: „Saal des „Jüdischen Klubs“, Shuln Gas 6 (Skolas iela 6)

Nur 1 Vorstellung des dramatischen Ensembles unter der Leitung von A. Morewski.

Samstag, der 29. Januar, halb 8 abends, zum zweiten Mal:

„Der Stumme“, ein Drama in vier Akten von A. Weiter; Regie: A. Morewski.

Karten sind an der Kasse des „Jüdischen Klubs“ von 11 bis 2 und von 5 bis 8 zu bekommen. Am Tag der Vorstellung: ganztags.

Direktor/Verwalter: M. Karpinowitsch.<sup>32</sup>

„Der Stumme“, dessen Autor Arthur Weiter 1919 durch polnische Truppen, die Wilna besetzten, erschossen worden war, entsprach vielleicht besonders der inneren Haltung der „Vilner Truppe“, die sich im Spannungsfeld zwischen linken politischen Positionen und dem Zionismus in erster Linie der Pflege der jiddischen Sprache und Literatur widmete. Dabei lag der Schwerpunkt auf den jiddischen Klassikern wie Scholem Alejchem, Scholem Asch, Jacob Gordin, Jitzchok Lejb Peretz, Peretz Hirschbein, David Pinski, Aaron Zeitlin, Leon Kobrin und Osip Dymov. Darüber hinaus gehörten europäische und russische Autoren wie Moliere, Oskar Wilde, Tschechow, Shakespeare, Gogol, Strindberg und Schnitzler zum Repertoire.

Ein weiteres Stück, das Morewski in den ersten Monaten des Jahres 1927 im „Palas“ oder im Saal des Gewerbevereins zur Aufführung brachte, war das Drama „Motke ganev“ („Motke, der Dieb“) von Scholem Asch – ebenfalls ein Jahre zuvor von der „Vilner Truppe“ erfolgreich inszeniertes Stück -, über das in „Dos Folk“ (20.02.1927) zu lesen war:

„[...] Das Stück ist eine gelungene und gute Bearbeitung. Man bemerkt gar nicht, dass es Fragmente sind, die aus einem großen Roman herausgeschnitten wurden. Es ist ein Stück mit einer stark anlockenden szenischen Pracht, mit spannenden und psychologisch interessanten Konflikten (schade nur, dass der Dialog vom Regisseur so stark gekürzt wurde!). Aber so sind Aschs Dramen. Für Asch gibt es keine Probleme, er theoretisiert nicht, er beobachtet nur. Beobachtet und berichtet von einer neuen Welt. Er macht dasselbe, was schon Mendele vor ihm gemacht hat ( in

<sup>32</sup> Anzeige in „Dos Folk“ vom 28.01.1927.

„Fischke, der Lahme“) [...] und andere: er lässt sich herab in Abgründe, gräbt seine Seele hinein in diese eigenartige Welt und findet dort Perlen, die ihn verzaubern. Er findet einen „Motke“ mit einer zeitweise völlig verwirrten, aber doch erhabenen Seele vor. Er hüllt ihn in einen Schleier, bedeckt ihn mit Mondstrahlen. Und er erhält einen „Motke“, [...] der den Schmutz des Lebens von sich abstreifen will, tatsächlich ist er aber verwurzelt in den übernommenen schlechten Eigenschaften, die seine Seele erniedrigen; er will nur ein Mensch unter Menschen sein.[...]“

Der Autor des Artikels hebt die für diese Inszenierungsreihe typischen Merkmale hervor: das offensichtlich erfolglose Ringen des Individuums um sein seelisches Gleichgewicht wird dargestellt in einer Innenansicht, die die äußeren bedrückenden Verhältnisse widerspiegelt; die Mondstrahlen können ein Symbol für eine außerhalb des menschlichen Einflusses stehenden Welt sein, die zwar auf diese einwirkt, aber keine bleibende Wirkung hat. Mögen hier religiöse Aspekte anklingen, so bleiben sie doch scheinbar wirkungslos auf den Protagonisten und seinen größten Wunsch, einfach nur „ein Mensch unter Menschen“ zu sein.

Die wenigen Monate unter der Leitung Abraham Morewskis sind eine kurze Glanzzeit in der Geschichte des „Neuen Jüdischen Theaters“ noch vor dessen Umzug in seinen ständigen Sitz in der Skolas iela 6 gewesen. Auch in der weiteren Entwicklung wird sich, wie in diesen wenigen Monaten, zeigen, dass das Zusammenwirken von Künstlern unterschiedlicher territorialer Herkunft, sprachlicher Referenz und differierenden Bildungs- und Ausbildungsviten in der Konzentrierung auf die theatralische Inszenierung (in) der jiddischen Sprache in der jüdischen Gesellschaft von Riga - aber darüber hinaus in Lettland - auf fruchtbaren Boden fiel. Auch scheint aus diesen wenigen Monaten ein Motivationsschub in die jüdische Gesellschaft gegangen zu sein, dieses - „ihr“ - Theater zu unterstützen.

Im März 1927 fand im „Palas“ die Abschiedsvorstellung für Abraham Morewski statt. Es wurde „Kain“ oder „Brillanz und Einverständnis“ von Alexandre Dumas (Sohn) gegeben. In den 5. Akt integrierte Morewski eine Szene aus William Shakespeares „Hamlet“, die er selbst ins Jiddische übersetzt hatte.

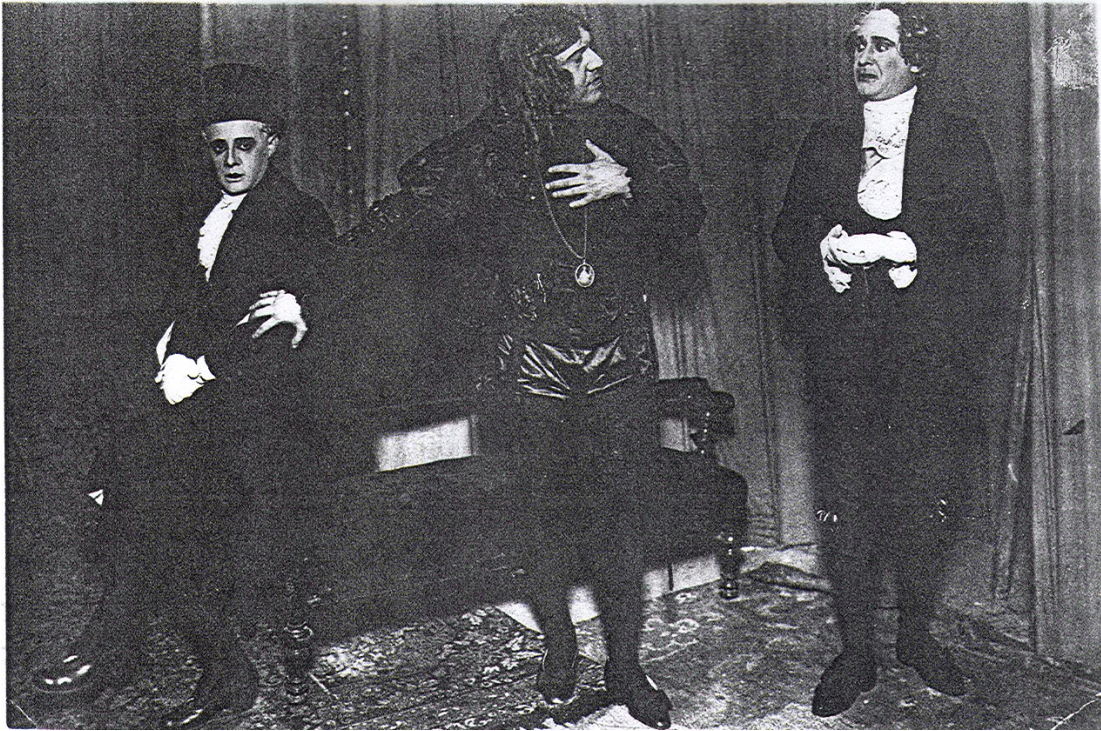


Abb.11: „Kain“ von Alexandre Dumas im März 1927 im „Palas“: Szenenbild (Schauspieler nicht bekannt)

Der Rezensent (A.W-n.?) des „Dos Folk“ vom 11.03.1927 reagierte euphorisch auf die vorläufig letzte Inszenierung Morewskis in Riga:

„ In 'Kain', so wie es uns das 'Neue Jüdische Theater' gibt, stellt sich uns ein Museum der Schauspielkunst dar, eine Enzyklopädie des Theaterwissens, von szenischer Raffinesse, von theatralem Fühlen und Denken. Und wenn man in dieses Theater hineingeht, wenn man diese Enzyklopädie aufschlägt, schlägt man zum ersten Mal die Augen auf. Was ist Theater? Wo beginnt die Kunst beim Theater? Wer sich zu 'Kain' hinwendet, wird auch sagen: Theater ist jeder von uns im Brennpunkt des Spieles, im Spielen des Brennpunktes. Und wenn das aufhört, hört auch das Theater auf und das Theatralische tritt hervor. Theater ist ekstatisches Spiel, heißt [...] Anbetung, heißt Atmen. Und was ist Ekstase? Es ist Begeisterung, „Entkörperung“, es ist: die Beherrschung verlieren und Hineinfallen in eine Feststimmung, in eine Erhabenheit, in nicht alltägliche Überlegungen.“

Interessant ist die Kombination von „Kain“ und „Hamlet“: beide Stücke thematisieren den Drang eine - wie auch immer geartete – Gerechtigkeit wiederherzustellen und die dabei unumgängliche Selbstverschuldung des Protagonisten.

Ein weiteres Stück von Scholem Asch, das sich wie „Motke, der Dieb“ im einfachen, hier bäuerlichen Milieu abspielt, wurde ebenfalls noch in der Saison 1926/27 im „Theater-Palas“ gegeben: „Far unser gloibn“ („Für unseren Glauben“): ein frommer Dorfjude, ein einfacher Mann, setzt alles daran, seine einzige Tochter mit einem Gelehrten zu verheiraten. Deren einziges Interesse liegt darin, sich dem Einfluss des Vaters zu entziehen und sie türmt mit einem Bauernburschen. In diesem volkstümlichen Stück zeichnet Asch den Generationskonflikt zwischen religiöser Tradition und dem Drang nach Individualität. Scheinbar lässt der Autor dem Zuschauer die Entscheidung, auf welche Seite er sich schlagen will. Die traditionelle Einstellung des Vaters wird nicht distanziert

abgewertet. Der Rezensent des „Dos Folk“ (11.03.1927) lobt sogar gerade die Szene, die explizit für die Aufrechterhaltung der religiösen Traditionen steht, die Zeremonie der Hochzeitsszene:

„Es gibt eine Szene im Stück, von der es eine Sünde wäre, sie nicht zu erwähnen, es ist die Szene, die eine heimische, altmodische jüdische Hochzeit darstellt. Es wird die ganze Zeremonie von Anfang bis zum Schluss gespielt: das Sitzen der Braut auf dem Hochzeitsstuhl, das Segen-Sprechen, [...], die Tänze der Verwandten, die Tänze der Gäste u.a. Bilder solch einer Art wirken oft burlesk. Sie bieten sich wirklich zur Übertreibung an, das Regisseur-Kollegium hat aber der Versuchung widerstanden und in die Szene die Poesie hineingetragen, die ganze Schönheit und Frömmigkeit, mit der die alten Hochzeitszeremonien durchdrungen gewesen sind.“

Ob das Stück ein großer Publikumserfolg war, ist schwer zu sagen, schon die zweite Aufführung war zu verbilligten Preisen zu haben, was nicht generell üblich war.

Mit der Abreise Morewskis, und es scheint, dass auch weitere Mitglieder der „Vilner Truppe“ mit ihm gemeinsam in Riga waren, trat auch Shlomo Kutner wieder im „Neuen Jüdischen Theater“ in Aktion und inszenierte bis zum Ende der Saison einige Operetten und „Operettchen“. Unterstützt wurde er außer von dem konstanten Ensemble des „Neuen Jüdischen Theaters“ ab April für zwei Monate von den neu angekommenen Schauspielern Hanna Lerner und David Seiderman. Auch Abraham Eines erwähnte in seiner Autobiographie diese Gastspielmonate, an denen auch er im „Neuen Jüdischen Theater“ teilnahm. Das Programm reichte von einfachen Revuevorstellungen mit „...aktuellen jüdischen Inszenierungen, Sketchen, Humoresken, Volksliedern, volkstümlichen Duetten, Couplets, Charaktertänzen und noch anderen Nummern“, die laut Rezensent des „Dos Folk“ (28.03.1927) mit ihren halbnackten Tänzerinnen und erotischen Possen die Artisten erniedrigten und ihnen jede Gelegenheit nähmen, ihre Kunst zu entfalten. Wenn der Rezensent von „Dos Folk“ (11.04.1927) den Einsatz von „öligen Couplets“ auch kritisiert, so war dies nur ein Teil des musikalischen Angebotes im „Neuen Jüdischen Theater“. Viele Inszenierungen waren aufwendig musikalisch ausgestattet, mit Tanzszenen, Gesang, einem speziellen Chor und Orchesterunterstützung. Auch Abraham Goldfadens „Bar-kochba“, ursprünglich ein Theaterstück mit temporärer Choruntermalung, wurde als Oper gegeben. Der Werbetext „die unsterbliche national-historische Oper in 4 Akten und 7 Bildern“ in einer Anzeige des „Dos Folk“ vom 21.04.1927 lässt auf eine theatralische Inszenierung schließen, die das Publikum emotional berühren sollte.

Nach der Beendigung des zweimonatigen Gastspieles verließen die Schauspieler Lerner, Seiderman und Kutner Riga mit dem Ziel Argentinien.



Abb. 12: „Heute Abschieds-Vorstellung im Jüdischen Theater.“

Von rechts nach links: D .Seiderman, Sh. Kutner, H. Lerner:“<sup>33</sup>

Schon während dieser Saison 1926/27 kam es zu ersten Verhandlungen zwischen der AG „Vieniba“ und dem „Neuen Jüdischen Theater“ unter der Direktion von Moshe Karpinowitsch, die den Theatersaal und Nebenräume des Theatersaales in der Skolas iela 6 für Aufführungen anmieten wollten. Es wurden pro Spielabend 9000 Rubel inklusive Beleuchtung als Miete vereinbart. An vier Spieltagen pro Woche und zwei Samstagen pro Monat sollten die Räumlichkeiten zum Zweck von Theateraufführungen zur Verfügung gestellt werden. Dieser Vertrag galt für die Spieldauer von 7 1/2 Monaten. Die Arbeit des „Neuen Jüdischen Theaters“ wurde schon in der Saison 1926/27 mit 37 000 Lat durch Staat und Stadt unterstützt. Es ist anzunehmen, dass diese staatliche und städtische Unterstützung das Engagement von Teilen der „Vilner Truppe“ ermöglicht hatte. In dieser Saison fielen darüber hinaus für das Theater ungewöhnliche Aufgaben an, die mit dem Aufbau und Organisation des Theaterensembles- und der Verwaltung, später auch mit dem Umzug in die Skolas iela 6 zusammenhingen: Ausgaben für technische Veränderungen, die Einrichtung einer Kanzlei, Investitionen für Eröffnungsveranstaltungen, Reisekosten für die Anwerbung neuer Mitarbeiter<sup>34</sup>, Beantragungen von Aufenthalts- und Arbeitserlaubnissen für ausländische, meist polnische, Künstler. Auch für Dekorationen - federführend zu diesem Zeitpunkt war schon der Dekorateur und Künstler Michael Jo (Joffe) - , Anschaffung neuen Inventars, Anzeigen und Gehälter, wurden größere Summen benötigt. Ein weiteres Standbein zur Finanzierung des Theaters war die „Idisher teater geselshaft“ („Jüdische Theater-Gesellschaft“), die als Verein Mitgliedsbeiträge einnahm. Die Mitglieder erhielten verbilligte Eintrittskarten.

<sup>33</sup> In: *Dos Folk* vom 17.05.1927.

<sup>34</sup> Ausländische Künstler wurden von der „Warschauer Artistenvereinigung“ vermittelt.





Abb. 13: „Jüdische Theater Gesellschaft (rechts: jiddisch; links: lettisch)

Mitgliedskarte Nr.86

Herr A. Friedman; Stabu iela 55

Vorsitzender: I. Brezs

Sekretär: L. Birman (Bierman?)

Riga, den 1. Januar 1928“

## Das „Neue Jüdische Theater“ in der Skolas iela 6

### Die Saison 1927/28

Mit dem Umzug des „Neuen Jüdischen Theaters“ in das Gebäude des „Jüdischen Klubs“ in der Skolas iela 6 endete auch die Direktion von Moshe Karpinowitsch. In der Generalbilanz der Theatergesellschaft vom 31.12.1927 wurde Karpinowitsch zum letzten Mal aufgeführt. Die Direktion des Theaters wurde von Gezel Thal und Chaim Weisbein übernommen, die künstlerische Leitung von Aleks Stein, als literarischer Leiter war der Journalist und Redakteur des „Frimorgn“, W. Lutzki-Bertoldi tätig.



Abb. 14: Premieren-Abonnement-Karte für die Saison 1927/28:

„Neues Jüdisches Theater

Ch. Weisbein und G. Thal, Direktion

Premieren-Abonnement, Premiere I, Nr.976, Saison 1927/28

Familiennamen: E. Mischkinski, Vorname: ---, Adresse: Gertrudes iela 19/21;

Reihe II, Platz 36, Preis: 5,- Lat.

Während Weisbein bis zur verordneten Umgestaltung des Theaters durch kommunistische Parteiorgane im Jahr 1940 zum „Jüdischen Theater der LSSR“ der Verwaltungsdirektor des Theaters blieb, verließ Gezel Thal die Verwaltung schon nach einer kürzeren Zeit. In der Saison 1927/28, von der Abraham Eines schrieb, es wäre eine der besten im „Neuen Jüdischen Theater“ gewesen, wurden unter der Regie von Aleks Stein einige Klassiker des jiddischen Theaters gegeben. Am Ende der Saison hatte die Theatergesellschaft ein Defizit von 15 000 Lat „erwirtschaftet“ und das, obwohl die erste Saison des Theaters (1926/27) finanziell erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Das Defizit wirkte sich auch auf die Auszahlung der Gehälter aus. Schon im April 1928 kam es zu einer von einem Notar eingereichten Forderung, Gehälter und Urlaubsgelder unverzüglich auszuzahlen. In demselben Monat fiel auch eine Nachforderung des Finanzamtes wegen säumiger Zahlungen. Laut der Zeitung „Fraitig“ vom 20.07.1928 kam es sogar soweit, dass bei einer der letzten Vorstellungen der Saison ein Polizist und ein Kontrolleur der Krankenkasse, bei der die gesamte Belegschaft des Theaters ein halbes Jahr vorher durch die Direktion des „Neuen Jüdischen Theaters“ versichert worden war, im Kassenhäuschen des Theaters präsent war, um mit den Einnahmen die überfälligen Krankenkassenbeiträge einzunehmen.

Es gibt zahlreiche Dokumente, die die intensive Bemühung um den Aufbau eines Ensembles in dieser Saison belegen. Über die „Jüdische Bildungsabteilung“, eine Abteilung des lettischen Bildungsministeriums, wurden die Anträge für Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen an das Innenministerium weitergeleitet, das in der Regel in diesen Jahren den Anträgen auch zustimmte. Die Auswahl der Künstler und die Anwerbung war jedoch mit aufwendigem Schriftverkehr, eventuell auch Reisen verbunden, die wie die Genehmigungen Geld kosteten, quasi „Vorabinvestitionen“, die

sich erst einmal nicht rechneten. Auch der oben erwähnte polnische Schauspieler und Regisseur Shlomo Kutner, der in der Zwischenzeit Lettland verlassen hatte, beantragte im Sommer 1927 eine neue Aufenthaltsgenehmigung bis März 1928, die ihm auch gestattet wurde. Laut Abraham Eines sollte Shlomo Kutner ab dieser Saison für die Inszenierung der Operetten im „Neuen Jüdischen Theater“ zuständig sein, aber es kam schon sehr bald zu Differenzen zwischen ihm und der Direktion. In einem Interview im August 1928 im „Fraitig“ (20.08.1928) wird er schon als „ehemaliger Regisseur“ des „Neuen Jüdischen Theaters“ bezeichnet. Der entlassene Operettenregisseur gab in diesem Interview Gründe für den „Bankrott“ des „Neuen Jüdischen Theaters“ an. Seine These, eine Ursache des Defizits sei das überhöhte Gehalt für die Dramendarsteller, während die Operettenteilnehmer unterbezahlt worden seien, erinnert an Kutners schon in früheren Jahren in Riga gezeigte Vorliebe für die Operette. Zu den Gehaltsunterschieden machte er dabei keine vergleichenden genauen Angaben, lediglich die Gehälter der Dramendarsteller verglich er mit denen der Darsteller im „Russischen Theater“ von Riga, die, so Kutner, im Vergleich zu den 30 000 Rubel im „Neuen Jüdischen Theater“ nur 18 000 Rubel verdient hätten.<sup>35</sup> Kutners polemische Beschreibung der seines Erachtens ungerechten Behandlung des Operettenensembles weist aber auch auf einen anderen Diskussionspunkt, der in der Geschichte des „Neuen Jüdischen Theaters“ immer wieder für Konfliktstoff sorgte: der oft hitzige Streit nicht nur im jüdischen Theater, sondern wohl auch in großen Teilen der jüdischen Gesellschaft, über die Qualifizierung oder Abwertung eines Theaterstückes oder einer Operette als „Schund“.

Ein weiterer Kritikpunkt Kutners lag in den überhöhten Ausgaben durch den Chefdekorateur. Dies war Michael Jo (Joffe), den Kutner aber nicht explizit beim Namen nannte:

„Unser Hauptdekorateur meinte, dass immer neu gestrichen werden muss, und zudem krumme, gebrochene Linien, die modernistisch sein sollen, diese Schmiermittel haben bei jeder neuen Dramenaufführung kolossal große Summen verschlungen. Die Schmierplage ist so weit gegangen, dass man bei jedem Drama riesige Summen für die Dekoration verbraucht hat. Sogar für ein Drama, das später überhaupt nicht aufgeführt wurde: „Shabtai Zwi“. Auf meine Kritik hin wurde mir geantwortet, man habe doch diese Dekoration für 175 Lat von Artisten der „Deutschen Operette“ abgekauft und das Übermalen sei doch eine Kleinigkeit. Wie viel diese Kleinigkeit war, kann jeder an der Abschlussrechnung für die zweite Saison sehen.[...] eine weitere traurige Erscheinung ist die Trennung zwischen Kunst- und Schundschauspielern. Die Beziehungen zwischen den Artisten vom Operettenensemble und den gekrönten Kunstpriestern hat sich so verschärft, dass man mir jegliche minimalste Summe für Dekoration und Ausstattung abgeschlagen hat, lediglich die vom Drama benutzten Dekorationen und Ausstattungen durfte ich ab und zu benutzen.“

---

<sup>35</sup> Es stellt sich hier die Frage, ob die Budgets der beiden Theater überhaupt für einen realistischen Vergleich herbeigezogen werden können. Aus einem Artikel von O. Kroll über die lettischen Minoritäten-Theater aus dem Jahr 1930 geht hervor, dass die ökonomischen Grundlagen und der Personalstand der beiden Theater sehr unterschiedlich waren. Die angegebenen Daten beziehen sich auf die Saison 1929/30 und legen offen, dass das „Russische Theater“ 10 000 Lat weniger an städtischer/staatlicher Unterstützung erhielt, aber mindestens eine doppelt so große Belegschaft wie das „Neue Jüdische Theater“ hatte. Die Mehreinnahmen durch den Verkauf von Eintrittskarten beliefen sich, laut Kroll, auf 20-30000 Lat, können aber den viel größeren Finanzbedarf für Personalkosten nicht ganz aufzufangen haben. Es handelt sich in Krolls Bericht zwar um eine Saison nach Kutners Kritik, tendenziell lassen sich die Vergleiche aber auch auf die Saison 1927/28 übertragen.

Außer den geschmacklichen Differenzen bezüglich der Dekoration sprach Kutner hier ein Ereignis an, das in dieser Saison im Theatergebäude des „Jüdischen Klubs“ Probleme verursachte: die AG „Vieniba“ hatte den Theatersaal und weitere Räume ab Dezember 1925 bis zum 15. September 1928, dem Tag der Eröffnung des „Neuen Jüdischen Theaters“ an die „Deutsche Operette“ vermietet und der Aufenthalt dieses Ensembles überschneit sich kurzzeitig mit der Ankunft und dem Probenbeginn des Ensembles des „Neuen Jüdischen Theaters“. Die AG „Vieniba“ annullierte aber, als das Theaterkomitee des „Neuen Jüdischen Theaters“ sich beschwerte, sofort den Vertrag mit der „Deutschen Operette“, so dass die Proben in Ruhe begonnen werden konnten. In der Presse schlug der Vorgang größere Wellen, als nötig gewesen wäre. Da Professor Minz Mitglied der AG „Vieniba“, aber gleichzeitig auch politisch und gesellschaftlich aktiv war, versuchten manche Journalisten ihm mit ihrer Berichterstattung über den Streit zu schaden. Dadurch blieb an der AG „Vieniba“ nicht nur der materielle Schaden der vorzeitigen Mietkündigung, sondern noch eine Rufschädigung hängen.



Abb. 15: Die Truppe des „Rigaer Neuen Jüdischen Theaters“ im Jahr 1927.<sup>36</sup>

Viele Schauspieler aus Polen, die in dieser Saison für das „Neue Jüdische Theater“ angeworben wurden, wie z.B. Daniel Schapiro oder Judelis Etmanis (auch: Julius Etman) blieben dem Theater über alle Höhen und Tiefen bis zur zwangsweisen Transformation des Theaters in das „Jüdische Theater der LSSR“ 1940 erhalten. Für Schauspieler, die Riga wieder verließen, wie Klara Segalowitsch, wurde nach Ersatz gesucht.

---

<sup>36</sup> In: *Literarische bleter*, Warschau, Nr.19 von 1927

Das Defizit in der Theaterkasse führte dazu, dass in den jüdischen Gesellschaften Lettlands, Litauens, Estlands, Finnlands und Schwedens zu Spendenaktionen für das Theater aufgerufen wurde. Ein Artikel im „Fraitig“ zum Ende der Saison 1927/28 erwartete auf diesen Spendenaufwurf nur ein „großes Gelächter“, denn schließlich habe die kleine jüdische Gemeinde Lettlands mit insgesamt etwa 100 000 Menschen doch damit rechnen können, dass sie ein Theater allein tragen könne. Besonders lächerlich erscheine die Situation, da es zu Beginn der neuen Saison gleich noch ein zweites jüdisches Theater geben solle: zum einen das auf der Shuln Gas 6 (Skolas iela 6) mit seiner kurzen, aber bunten Vergangenheit, mit einem gemischten Repertoire von Dramen, Operetten und jiddischen Revuen und einer sich immer mehr verschlechternden Finanzlage und zum anderen ein zweites „brand-neues“ Theater, über das niemand etwas Konkretes wisse – weder etwas über das Ensemble noch etwas über die Spielpläne, nur die Leitung des Theaters stehe fest: Shlomo Kutner. Beide Theater hätten sich auf jeden Fall schon einmal den Kampf angesagt; die „erste Attacke“ des „alten- neuen jüdischen Theaters“ sei die Eingabe bei zwei Abgeordneten gewesen, auf das Bildungsministerium einzuwirken, dass Kutner die Arbeitserlaubnis nicht erhalte und Schauspielern seiner Truppe die Einreise nicht gewährt werde. Diese Anstrengungen des „Neuen Jüdischen Theaters“ blieben aber ohne Erfolg, da Shlomo Kutner zu diesem Zeitpunkt schon alle Genehmigungen hatte.

Nachdem die neue Saison (1928/29) im „Neuen Jüdischen Theater“ schon begonnen hatte und man davon ausging, dass es zu dem „Kutner-Theater“ doch nicht mehr kommen würde, wurde plötzlich am 30. September 1928 für die Eröffnung des zweiten jüdischen Theaters im „Palas“ geworben. Laut Eines kam es zu dieser Eröffnung auch, obwohl das Theater, so Eines, erheblich unter der Belastung einer auferlegten Steuer von 50% zu leiden hatte. So kam es auch schnell wieder zur Schließung des Theaters, über den Spielplan und das weitere Verhältnis zum „Neuen Jüdischen Theater“ liegen keine Materialien vor. Auch in dem Entwurf O. Krolls<sup>37</sup> (Stand 1930) über die „Minoritäten- Theater Lettlands“ ist nichts über ein zweites jüdisches Theater zu lesen.

### **Die Saison 1928/29**

Die neue Saison 1928/29 wurde im „Neuen Jüdischen Theater“ wieder mit der Unterstützung der „Vilner Truppe“ begonnen. Dr. Michael Weichert von der „Vilner Truppe“ erarbeitete mit dem Ensemble des „Neuen Jüdischen Theaters“ Scholem Aschs „Kiddush hashem“, das er zuvor schon mit der „Vilner Truppe“ einstudiert und in Warschau mit großem Erfolg gegeben hatte. Wladyslaw Weintraub (1891-1942) war schon bei der Aufführung der „Vilner Truppe“ in Warschau am 2. Mai 1928 für das Bühnenbild und die Kostüme zuständig und übernahm diese Aufgabe auch in Riga. Auch Studenten des neuen "Mukdoyni-Theater-Studio" aus Kowno waren an der Erarbeitung des

---

<sup>37</sup> Latvijas valsts vestures arhivs (Staatsarchiv Lettland); 1632/2/1589/71.

Stückes beteiligt. Weichert hielt den epischen Charakter der Erzählung aufrecht, indem er die Erzählung in Bildern aufführte, die er szenisch illustrierte. Die Dialoge, der typische Ausdruck von Aschs Poesie bliebe erhalten, schrieb der Rezensent des „Fraitig“ vom 29.09.1928:

„[...] jede Szene beginnt mit Musik (H.Kohn); die Musik begleitet und füllt auch die Pausen zwischen den Bildern bei gesenktem Vorhang [...] und so wie aus allen Bildern die romantische Gestalt des `heiligen Schneiderleins` hervor schien, so klang aus der ganzen Musik wie ein Grundton das ekstatische Motiv des `vajomer` – `er hat gesprochen` hervor.[...] In der Regie hat Weichert kein bisschen Individualität gezeigt. Jeder, der von uns die `Habima` gesehen hat, dem ist gleich ins Auge gefallen, dass diese Aufführung `angedibukt` ist. [...]“

„Kiddush hashem“ wurde nicht, wie von der Direktion des „Neuen Jüdischen Theaters“ erwartet, der „Schlager der Saison“. Das Publikum war, so der „Fraitig“, des Themas „Gedenke Israel“ überdrüssig, aber der Autor des Artikels selbst hielt es für eine der gelungensten Aufführungen der Saison. Von Ende März bis Ende Juni dieser Saison fand im Gebäude des „Jüdischen Klubs“ eine Ausstellung jüdischer Künstler aus Riga, ganz Lettland und Litauen statt, organisiert vom „Jüdischen Künstlerverein“. Dieselbe Ausstellung war zuvor schon im „Staatlichen Kunstmuseum von Lettland“ in Riga zu sehen gewesen. Es waren Werke der Maler, Graphiker und Bildhauer J. Scherman, D. Skolnik, A. Neislosa, Paparov, Vovsi, Ch. Himmelchoch, J. Beker (Kaunas) und Levin (Kaunas) ausgestellt.

Am Ende dieser Saison kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen Aleks Stein und dem leitenden Theaterkomitee des „Neuen Jüdischen Theaters“. Die Schauspieler des Theaters forderten radikale Reformen und Mitspracherechte. Abraham Eines erinnerte sich, dass Stein mit einem Großteil der Truppe Riga verließ und einige Wochen lang deshalb nicht gespielt werden konnte.

### **Die Saison 1929/30**

Die künstlerische Leitung des „Neuen Jüdischen Theaters“ wurde daraufhin von Julius Adler und Menachem Rubin übernommen. Adler inszenierte „Foter“ von Strindberg, hatte aber beim Publikum keinen Erfolg. Einer der Verwaltungsdirektoren des „Neuen Jüdischen Theaters“, Gezel Thal, bemühte sich, Schauspieler vom „Kutner-Theater“ abzuwerben und H. Leimann, Hilsberg, David Seiderman und Hana Lerner wechselten in das Ensemble des „Neuen Jüdischen Theaters“. Auch Abraham Eines, der bis dato auch an Kutners Theater beteiligt gewesen war, sich aber mit Kutner im Laufe der Saison verwarf, unterschrieb zu Beginn der Saison 1929/30 einen Vertrag bei dem „Neuen Jüdischen Theater“. Die Saison wurde mit „Benja -König“ eröffnet.

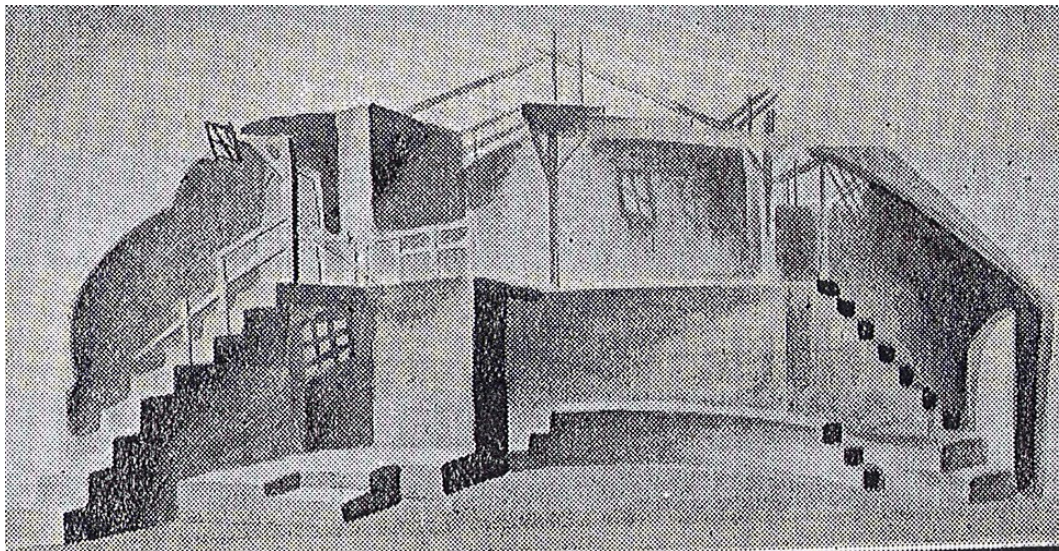


Abb. 16: Bühnenbild von Michael Jo zu „Benja-König“ in der Saison 1929/30

Die Leitung dieses Duos dauerte aber, trotz großer Pläne, nicht lange an: das Theater spielte nicht die nötigen Summen ein, um die Miete an die AG „Vieniba“ zahlen zu können und Rubin verließ daraufhin schon bald Riga, um in Kowno Theater zu machen<sup>38</sup>. Unter dem Druck eines von den Schauspielern gewählten Rates, der die Zahlung der Schauspielergehälter oder alternativ die Übergabe der Finanzkontrolle an den Rat forderte, verließ auch Julius Adler, der auf beide Forderungen weder eingehen konnte noch wollte, das Theater und kehrte bald in sein Heimatland Amerika zurück. Weitere Forderungen des Schauspielerkollektivs waren eine Theaterleitung, die aus Personen bestehen sollte, die tatsächlich am Theater interessiert seien und es sollten gemeinsam Saison- und Budgetpläne und ein Theaterkonzept erstellt werden.

Um die entstandene Lücke zu füllen, engagierte man die aus den USA stammende Operettenschauspielerin Klara Young und den Regisseur Bes Jungwitz. Es wurden musikalische Komödien und Theaterstücke mit einem so großen Erfolg gegeben, dass die Theaterkasse, so Abraham Eines, in dieser Saison die Miete zahlen konnte und noch Überschuss hatte.

Die Premiere von „Joschiwara“, einem „exotischen Spiel“ in 3 Akten von Ch. Bachwitz, erzeugte unterschiedliche Bewertungen bei den Rezensenten. Der Autor der Theaterkritik im „Riger Tog“ vom 16.04.1930, der ein für den jüdischen Feiertag „Pessach“ passendes Stück erwartet hatte, schrieb eine vernichtende Kritik über „Joschiwara“:

„[...] Was haben wir erlebt? Aus geheimnisvollen Verhältnissen ist ein Kommentar des literarischen Defektes heraus gekrochen und sobald er auf der Bühne war, hat er physischen Ekel hervorgerufen, [...] von etwas Verschimmelten, Aufgehobenen, lange Vergessenen. Und man hat Langeweile hervor kriechen lassen. Man kann sagen, ein Stück wie ein Groschenroman wegen der wunderlichen Idee von dem „Weisen“ aus China, der in das Prostitutionshaus hineingefallen ist - hin zu Si-Schi, der sechsten Frau von Asien. Und das Buch hat man zerbröckelt in 3 Akte, die sich im ganzen von 9-

<sup>38</sup> Menachem Rubin ging danach nach Warschau, wo er zusammen mit Granowski im „Novocsi-Theater“ das Stück „200000“ mit sehr großem Erfolg inszenierte. In Riga wurde er in der Saison 1935/36 wieder tätig.

10.30 Uhr gezogen haben (noch mal vielen Dank dafür!): da kann man verstehen, das ein blutleeres Stück dabei herausgekommen ist, ohne Leben, dafür aber – ein `exotisches Stück` [...]"

Der Rezensent Jefinow der russischen Zeitung „Sewodnja“<sup>39</sup> konnte der Thematik von Liebe, Ehe und Erotik im Zusammentreffen zweier Kulturen positives abgewinnen. Er schrieb:

„Bemerkenswertes Stück, zwei miteinander verbundene Fabeln, die durch einen Schluss gelöst werden. Zwei Frauen: die Liebespriesterin in `Joschiwara` Si-Schi, ist ein wunderschönes Wesen ohne Seele, die sie bei der Berührung mit einem Europäer findet und Lizzy – Europäerin – eine, die ihre Seele in der Hochzeitsnacht verliert. [...] Eine Reihe interessanter und paradoxer Aphorismen über die Liebe und die Ehe wird hier vorgestellt. Der sich neu entfachende und wieder erlöschende Kampf der Begierden lässt den Atem anhalten. Die Gedanken des Autors sind merkwürdig und eigenwillig. Es bleibt unverständlich, spielt er mit ihnen, oder öffnet er seine Seele, die zwischen mysteriösen sexuellen Begierden hin- und her gerissen ist. Si-Schi und Lizzy (Barschewska), tief logisch in der Unlogik des Bachwitz`, bringt ein klares Motiv in das Gefühlschaos `Joschiwara`. Glaubwürdig erscheinen die vielzähligen Übergänge und hell beleuchtet ist die eine weibliche Seele in zwei verschiedenen Frauen. [...] Einem interessanten Stück ist ein interessanter Rahmen gegeben worden. Auf der Bühne herrschte die nötige Atmosphäre und das Opiumrauchzimmer wurde mit Geschmack eingerichtet, so wie ein Europäer es sich vorstellt.“

Schon etwa ab Mitte der Saison 1928/29 wirkte sich das zunehmend schlechter werdende Verhältnis zwischen dem künstlerischen Leiter Aleks Stein und dem leitenden Theaterkomitee nicht nur auf die weiteren Produktionen, sondern auch auf das Arbeitsklima im Theater aus. Das Niveau des Spielplanes sank deutlich ab und die finanzielle Lage des Theaters wurde immer schwieriger.

### **Der Konflikt zwischen dem Theaterkomitee und der „Jüdischen Bildungsabteilung“ im Bildungsministerium**

Zum Ende der Saison 1929/30 brach ein Konflikt zwischen dem Theaterkomitee des „Neuen Jüdischen Theaters“ und der „Jüdischen Bildungsabteilung“ beim Bildungsministerium aus, der schon lange geschwelt hatte. Jüdische Abgeordnete des Sajm sollten eine vermittelnde Rolle in dieser Auseinandersetzung einnehmen. Leiter der „Jüdischen Bildungsabteilung“ war Jakob Landau, der zugleich auch Mitglied der AG „Vieniba“, der Besitzerin des Theatergebäudes und damit die Vermieterin an das Theaterkomitee, war. Dies war vielleicht einer der Gründe dafür gewesen sein, dass sich das Theaterkomitee des „Neuen Jüdischen Theaters“ im Konflikt mit der „Jüdischen Bildungsabteilung“ nicht in guten Händen fühlte. Zum einen war das „Neue Jüdische Theater“ finanziell durch die Mietforderungen der AG „Vieniba“ immer wieder stark unter Druck gekommen, zum anderen muss man davon ausgehen, dass sich das „Neue Jüdische Theater“ durch die Präsenz Landaus in der „Jüdischen Bildungsabteilung“ des Bildungsministeriums auch in inhaltlichen und

---

<sup>39</sup> Russ.: *Heute*. Von Polack und Brahm edierte russischsprachige Zeitung, die international vertrieben wurde.



personellen Fragen nicht frei in ihren Entscheidungen sah. Schon 1927, also noch ganz zu Beginn der Arbeit des „Neuen Jüdischen Theaters“ hatte Landau in seiner Funktion als Vorsitzender der „Jüdischen Bildungsabteilung“ beim Bildungsministerium eine Eingabe gemacht, in der er betonte, dass „gemäß des Gesetzes für Schuleinrichtungen der Minoritäten es die Aufgabe der ‚Jüdischen Bildungsabteilung‘ ist, sich um die Verbreitung der jüdischen Kultur bei der jüdischen Bevölkerung zu kümmern.“

Die „Jüdische Bildungsabteilung“ zähle, so Landau, es auch zu ihren Aufgaben, die verschiedenen Schichten des jüdischen Volkes im kulturellen und künstlerischen Sinne vor minderwertigen oder sogar schädlichen Vorträgen, Aufführungen usw. zu schützen. Landau erbat darum die Zustimmung, dass die Einreiseerlaubnisse für jüdische Theaterschauspieler nur mit dem Einverständnis der „Jüdischen Bildungsabteilung“ erteilt werden sollten. Die Abwicklungen der Einreiseerlaubnisse für Schauspieler in den darauf folgenden Jahren gingen auch stets über die Schreibtische der „Jüdischen Bildungsabteilung“. Auch in Bezug auf die städtischen Fördermittel scheint es zu Einmischungen durch die „Jüdische Bildungsabteilung“ gekommen zu sein, obwohl die Verwendung dieser Gelder rechtlich allein dem Theaterkomitee des „Neuen Jüdischen Theaters“ oblag. Die „Jüdische Bildungsabteilung“ habe sich faktisch nicht stark in die Leitung des Theaters eingemischt, so Chaim Leikowitsch.<sup>40</sup> Dies trifft nur bedingt zu, denn erstens war das Rigaer jüdische Theater während seiner ganzen Spielzeit von der Integration ausländischer Schauspieler abhängig, sowohl als Ensemblemitglieder als auch bei den häufigen Gastspielauftritten und zweitens wurden die Arbeitsgenehmigungen dafür grundsätzlich von der „Jüdischen Bildungsabteilung“ bearbeitet. Es bestand hier zumindest ein indirekter, reglementierender Einfluss. Auch dürfte das Engagement Landaus sowohl als Leiter der „Jüdischen Bildungsabteilung“, als auch in der AG „Vieniba“ und ab den 30er Jahren im Theaterrat und im Förderverein zumindest „atmosphärisch“ eine ständige Anwesenheit der „Jüdischen Bildungsabteilung“ im Theater signalisiert haben.

Zu der Krisensitzung im Juni 1930 in einer Privatwohnung waren auch Vertreter der „Jüdischen Bildungsabteilung“ eingeladen worden. Hauptkonfliktpunkt der Auseinandersetzung waren die hohen finanziellen Belastungen, die man als Folge der Forderungen durch die AG „Vieniba“ ansah. Der Pachtvertrag sei schwer erfüllbar, hieß es und stelle eine Hauptursache für die schwere finanzielle Niederlage des Theaters dar; die Forderungen der AG „Vieniba“ verschlängen in jeder Saison die Einnahmen in voller Höhe und zudem werde die Theaterarbeit durch die ständigen Bauarbeiten am Theater, die in jeder Saison fortgesetzt würden, erschwert. Durch diese Belastungen sei es dem Theaterkomitee unmöglich, die Theaterarbeit qualitativ, wie schon seit längerem geplant, zu verbessern und der Versuch, sich strikt von einem Theater mit einem niedrigen Niveau abzuwenden, sei zum Scheitern verurteilt. Der Abgeordnete Maisel argumentierte, dass die jüdische Öffentlichkeit in Riga durch das Theaterkomitee des „Neuen Jüdischen Theaters“ repräsentiert werde und dass es

---

<sup>40</sup> In: Jüdischer Kulturkongress (Hrsg.): *Jüdisches Theater in Europa zwischen den beiden Weltkriegen*. (Jiddisch) New York 1971, S. 205.

deshalb notwendig sei, größte Anstrengungen bei der Findung einer gemeinsamen Sprache zwischen der „Jüdischen Bildungsabteilung“ und dem Theaterkomitee zu machen. Bei einem erneuten Treffen sei es deshalb notwendig, dass auch der Vorsitzende der „Jüdischen Bildungsabteilung“, Landau, anwesend sei und man zu einem fruchtbaren Konsens ohne eine Austragung des Konfliktes vor Gericht komme. Sollte es beim nächsten Treffen nicht zu einer Einigung kommen, so sei man gezwungen, einen Teil der Verantwortung für das jüdische Theater in Riga vom Theaterkomitee auf die Repräsentanten im Stadtrat zu übertragen. Ein Lösungsvorschlag war, die AG „Vieniba“ an den finanziellen Risiken des Theaters, z.B. durch die Anlage eines Garantie-Kapitals, zu beteiligen und zudem eine neue Theaterverwaltung zu konstituieren, die über ein ausgewogenes Mächteverhältnis zwischen der AG „Vieniba“ und dem Theaterkomitee wachen sollte. Es dürfe keineswegs dazu kommen, meinte der Abgeordnete Dr. Dubinsky, dass die Frage der künstlerischen Leitung allein auf den Aspekt der Finanzverwaltung reduziert werde. Das Bestreben des Theaterkomitees „antikünstlerische“ Stücke auszuschließen, dürfe in keinem Fall von der AG „Vieniba“ unterlaufen werden. Deshalb schlug das Theaterkomitee vor, ein Theaterstudio einzurichten, dessen Aufgabe es auch sein sollte, die Erwartungen der jüdischen Gesellschaft betreffs des Theaters zu erfüllen. Der Abgeordnete Nurok unterstrich, dass für die Mehrheit der jüdischen Abgeordneten, die „Jüdische Bildungsabteilung“ keine jüdische Abteilung sei, da sie eine Kulturpolitik betreibe, die den Erwartungen einer Mehrheit der jüdischen Repräsentanten im Sajm nicht entspreche. Er fuhr jedoch fort, dass es falsch sei, die Theaterfrage allein Verhandlungen zwischen der „Jüdischen Bildungsabteilung“ und dem Theaterkomitee zu überlassen und schlug vor, dass die ganze Angelegenheit auf die Tagungsliste der Vollversammlung der jüdischen Abgeordneten übertragen werden sollte. Bei der zweiten Sitzung des Theaterkomitees, dieses Mal in Anwesenheit und unter der Leitung des Direktors der „Jüdischen Bildungsabteilung“, Jakob Landau, am 18.06.1930 zeichnete sich ein Konsens ab: Landau schlug vor, dass die Finanz- und Haushaltsverwaltung vollständig von der AG „Vieniba“ übernommen werden sollte; es sollte ein Theaterrat gegründet werden, in dem auch Repräsentanten der „Jüdischen Bildungsabteilung“ sitzen sollten und dieser Theaterrat sollte die künstlerische Leitung des Theaters übernehmen; da es zur Zeit der Neuorganisation praktisch keine Theatergesellschaft mehr gäbe, sollte eine „Gesellschaft der Freunde des Jüdischen Theaters“ neu gegründet werden. Von der Mehrheit der Anwesenden wurden Landaus Vorschläge akzeptiert. Die Forderung nach einem jüdischen Theaterstudio wurde nicht weiter verfolgt, obwohl es noch Befürworter gab. Der Plan eines Theater-Studios wurde von vielen Mitgliedern des ehemaligen Theaterkomitees aber aufrechterhalten, es wurden sogar Verhandlungen mit dem Dichter und Regisseur Jakob Sternberg, der sich in Riga aufhielt, geführt, um dieses Ziel zu erreichen.

Ein Resultat der zwei Krisensitzungen war die Entstehung der so genannten „Garanten-Gesellschaft des Jüdischen Minoritäten Theaters“<sup>41</sup> („Zidu Minoritates Teatra Garantu Biedriba“), die aus der AG „Vieniba“ hervorging und laut Landaus Vorschlag die finanziellen Risiken der Theatergesellschaft auffangen sollte. Die Vereinsstatuten der „Garanten-Gesellschaft“ vom 31.09.1931 gaben als Ziel des jüdischen Theaters die kulturelle Bildung der Juden an. Außerdem solle ein Diskussionsforum für jüdisches Theater geschaffen werden. Die Vereinssprache sei jiddisch. Die aktiven Vereinsmitglieder verpflichteten sich, eine mögliche finanzielle Differenz am Ende der Saison zu übernehmen. Der ebenfalls von Landau vorgeschlagene Theaterrat, der über das Gleichgewicht zwischen der „Garanten-Gesellschaft“ und dem Theaterkomitee wachen sollte, setzte sich aus Landau selbst als Vertreter der „Jüdischen Bildungsabteilung“, Regisseuren, Schauspielern, der Theaterverwaltung und Mitgliedern der „Freunde des Jüdischen Theaters“ zusammen. Trotz der Existenz des Theaterrates weitete die „Garanten-Gesellschaft“ aber schon bald ihren Einfluss auch auf künstlerische Entscheidungen des Theaters aus. Man muss davon ausgehen, dass die zunehmende Dominanz der „Garanten-Gesellschaft“, deren Vorsitzender Dr. I. Volpe war, künstlerische Kräfte im Ensemble des jüdischen Theaters auf Dauer unterdrückten. Die Idee eines innovativen Theater-Studios wurde nicht mehr thematisiert und es entstand ein immer breiter werdender Graben zwischen der Verwaltung des Theaters und den künstlerischen Kräften, was sich endgültig im Jahr 1933 in der Gründung der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ niederschlug, einer Vereinigung, die fast ausschließlich aus Ensemblemitgliedern des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ bestand und die das jüdische Theater wegen dem Versagen der Theaterleitung in künstlerischer Hinsicht übernehmen wollte.

### **Die Saison 1930/31**

Die Rigaer jüdische Presse reagierte positiv auf die Ergebnisse der zweiten Vermittlungssitzung und stellte die Pläne für die nächste Saison 1930/31 vor.

Der „Riger Tog“ vom 10.07.1930 schrieb, die neue künstlerische Leitung läge führend in den Händen von Joseph Chass. Shlomo Kutner sei für das Operettenprogramm engagiert worden. Die Engagierung Chass` und Kutners scheint eventuell auch schon den Auseinandersetzungen mit dem Theaterkomitee vorausgegangen und durch die AG „Vieniba“ veranlasst worden zu sein, so jedenfalls berichtete Abraham Eines. Er erwähnte auch Josef Veishoff als den in dieser Saison von der AG „Vieniba“ eingesetzten Geschäftsführer.

---

<sup>41</sup> Die „Garanten-Gesellschaft“ vollzog bald einer Namensänderung und hieß dann „Rigas Zidu Minoritates Teatra Veicinasanas Biedriba Latvija“ („Förderverein des Rigaer Jüdischen Minoritäten Theaters, Lettland“)



Abb. 17: Bilder von rechts : *Shlomo Kutner, Kaddish Chass.*

In: „Riger Tog“ vom 10.07.1930.

Der Bestand der neuen Truppe - Kutner habe viele erstklassige Schauspieler aus dem Ausland engagiert - stehe in den nächsten Tagen fest. Zu den neu angeworbenen Künstlern gehörten Orlik (Opern-Librettist), die Primadonna Nachma, Joseph Chass, Grodger (oder: Grodner), Kaddish (Chass?), P. Rubin (Fanny Rubin?) und J. Julin. Zu den Schauspielern, die in dieser Umbruchphase Riga verließen, gehörten Daniel Shapiro und R. Gamarskaja. Sie wechselten nach Wilna zur „Vilner Truppe“. Ch. Buzgan ging zusammen mit Rubin nach Warschau zum „Novocsi-Theater“. Auch R. Herzlich, Sh. Blaicher und G. Wai verließen Riga. Michele Tankel, eine Schauspielerin, die seit Beginn des „Neuen Jüdischen Theaters“ im „Palas“ in die Arbeit involviert gewesen war, verabschiedete sich ganz von der Bühne.

Die Saisonöffnung war mit „Der Golem“ von H. Leivick unter der Regie von Mark Arnstein geplant. Pro Monat sollten in Riga Vorstellungen an 20 Tagen und Gastspiele in der Provinz an 10 Tagen stattfinden. Auch zwei Schiller-Vorstellungen aus dem klassischen Repertoire waren in Planung. Die erste oder eine der ersten Aufführungen Shlomo Kutners im September 1930 war die Operette „Die Rose von Stanbul“. Der Rezensent des „Naier Fraitik“ (01.10.1930) A. Selber regte erneut die „Schund“- Diskussion an und schrieb:

„ ‚Die Rose von Stanbul‘, so wie sie im Theater von ‚Schundist‘ Kutner aufgeführt wurde, ist die reinste, sauberste und schönste Operetten-Vorstellung, die wir je in unserem Theater gehabt haben. Und wenn die Komitee-Mitglieder Licht in die Sache bringen wollen, werden sie doch keinen Schund entdecken können - Schund, in dem sich unser Theater in ihrer Führungszeit getummelt hat. .. Aber die neue Theaterdirektion hat nicht nur die notwendige Arbeit durchgeführt, sie hat auch den alten Schimmel entfernt, der sich auf unsere Theater-Bühne geklebt hatte, die Bühne ist aufgelebt, das Rigaer Publikum hat schon lange nicht mehr auf ihrer Bühne eine so feine Ausstattung gesehen, mit Geschmack kreierte Kostüme, ausgesuchte Einzelheiten und Kleinigkeiten, so dass, wenn sie sich auf der Bühne präsentieren, man nicht die Augen schließen muss und wenn sie anfangen zu singen, muss man nicht mehr die Ohren zuhalten, so wie das bis jetzt gewesen ist... und auch in das Orchester, einem wichtigen Element unseres Theaters, ist jetzt frischer Wind gekommen,

da am Dirigentenpult jetzt ein so angesehener Musiker wie David Beigelson steht. Wie Sie sehen, nicht nur angemessen, sogar europäisch. Wird das, was unser Publikum erkennt, auch das ehemalige Theater-Komitee erkennen?“

Die verbale Spitze gegen das Theaterkomitee entsprang offensichtlich einer anderen Einstellung des Autors zur Qualität von Kutners Theaterarbeit als die des Theaterkomitees, das sich wiederholt gegen „niveaulose“ Operetteninszenierungen ausgesprochen hatte. Offensichtlich trafen Kutners Inszenierungen den Geschmack des Publikums, das scheinbar eher einer „leichten“ Unterhaltung als klassischem Theater oder experimentellem Theater zugeneigt war. Laut Abraham Eines wurde Kutner aber trotz des zumindest zeitweisen Erfolges noch in der gleichen Saison aus dem Theater entlassen.

Ein weiterer Gastspieler, der in der Saison 1930/31 das Programm des „Neuen Jüdischen Theaters“ bereicherte, war Aisik Samberg. Er begann mit der Inszenierung eines Klassikers der jiddischen Bühne: „Bei Nacht auf dem alten Markt“ von J.L. Peretz im Oktober 1930. Eine Einladung zu diesem Stück auf einer „Ehrenkarte“ ist zum ersten Mal mit „Garanten-Gesellschaft und die Leitung des Rigauer Jüdischen Minoritäten Theater“<sup>42</sup> unterschrieben.

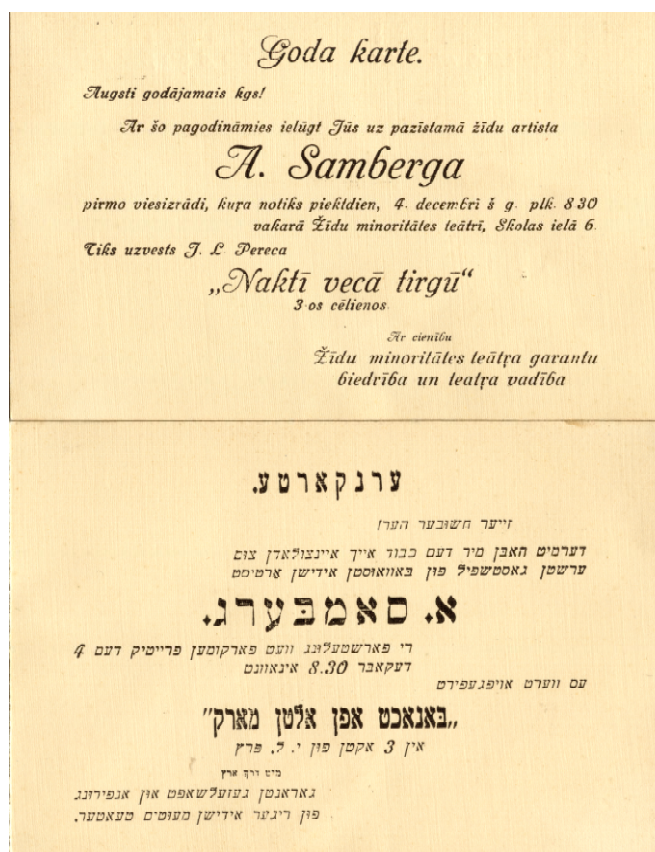


Abb. 18: Text oben in lettisch, unten jiddisch:

„Ehrenkarte.

Sehr geehrte Herren!

<sup>42</sup> „Zidu Minoritates Teatra Garantu Biedriba“

*Hiermit haben wir die Ehre Sie zum ersten Gastspiel des berühmten jüdischen Artisten A. Samberg einzuladen.*

*Die Vorstellung findet am Freitag, den 4 Oktober, 8.30 abends statt. Es wird aufgeführt:*

*„Bei Nacht auf dem alten Markt“, in 3 Akten von J.L. Peretz.*

*Garanten-Gesellschaft und die Leitung des Rigaer Jüdischen Minoritäten Theaters.“*

Eine rückblickende Saisonübersicht der „Garanten-Gesellschaft des Jüdischen Minoritäten Theaters“ listete folgende Daten auf, die hier ungekürzt wiedergegeben werden, weil sie komprimiert wichtige Informationen über diese Saison enthalten:

„Die Saison ging vom 20.09.1930 bis zum 26.03.1931 und hatte 70 fest angestellte Mitarbeiter: zehn männliche und elf weibliche Schauspieler, einen Kapellmeister, zwei Dekorateur, einen Theaterfriseur, einen Lichtmeister, einen Requisiteur und vier Bühnenarbeiter. Der Chor hatte 10 Mitglieder und das Orchester 12 Mitglieder. Die künstlerische Leitung hatte Kaddish Chass und die Verwaltungsdirektoren waren Weisbein und Veishoff.“

Trotz den hier erwähnten Leitungsfunktionen gibt es auch Hinweise darauf, dass die Truppe kollektiv arbeitete. In den acht Monaten hatte das „Jüdische Minoritäten Theater“ 196 Aufführungen mit insgesamt 63389 Besuchern, im Durchschnitt pro Aufführung 325 Besucher.

Von den 196 Aufführungen waren 98 Dramen mit 27120 Besuchern, 31 Melodramen mit 10886 Besuchern, 63 musikalische Komödien mit 23636 Besuchern 375, 2 Revuen mit 927 Besuchern, 2 literarische Abende mit 821 und 6 Schulaufführungen mit 2346 Besuchern. Zusätzliche Aufführungen wurden für verschiedene Vereine und Schulen gegeben: für das „Kinder-Internat „Krippe“<sup>43</sup>, den Verein „Freund der Kinder“<sup>44</sup>, Rigas städtische 9. Jüdische Grundschule, die Organisation „Hasomer-Hacoir“, die „Malbis-Arumim“<sup>45</sup>, den Verein „Amatnieki“, den Verein „Tusija“, die „Darbinieku savienibai“ (Mitarbeiter- Union/Vereinigung), die Organisation „Linās Hacedek“<sup>46</sup> und den Verein „Ezra“, eine Invaliden- Vereinigung. Gastvorstellungen wurden in Rezekne mit 2 Aufführungen vor 1000 Besuchern gegeben, in Liepaja 3 Aufführungen mit 1521 Besuchern, in Jelgava 7 Aufführungen mit 2163 Besuchern und in Daugavpils 8 Aufführungen mit 7052 Besuchern. Insgesamt fanden 21 Aufführungen in der Provinz mit 12237 Besuchern statt. Gastauftritte in dieser Saison hatten Mark Arnstein, Sigmund Turkov, Aizik Samberg, Anna und Heiman Jakobovics und Mischa Fischson.

Aus einem anderen Schreiben der „Garanten-Gesellschaft“ des „Neuen Jüdischen Theaters“ an die „Jüdische Bildungsabteilung“ des Bildungsministeriums geht hervor, dass kein anderes der Rigaer Theater so viele Gastspiele in der Provinz veranstaltet hat wie das „Neue Jüdische Theater“. Die stets neu zu erwerbende Anerkennung als zu förderndes Theater hing auch von der Theatertätigkeit in der

---

<sup>43</sup> Jüdische Gesellschaft, die das Asyl für Kinder in der Ludzas iela 41/43 und Kindergärten unterhielt.

<sup>44</sup> „Freund der jüdischen Kinder“, Jezusbaznicas iela 10.

<sup>45</sup> Wohltätige Gesellschaft, die Bedürftigen mit Kleidung half, Marijas iela 13/ später 21.

<sup>46</sup> Jüdische Gynäkologie- und Entbindungsklinik, Ludzas iela 25.

Provinz ab. Ein anderes Dokument gibt sogar 46 Gastspiele in der Provinz, auch in kleineren Orten<sup>47</sup>, für diese Saison an.

Programm bestimmend war die Regiearbeit von Aizik Samberg, der Mitglied der „Vilner Truppe“ gewesen war. In der zweiten Hälfte der Saison bestimmte die amerikanische Schauspielerin Bertha Gerstein mit ihren Melodramen, die beim Publikum sehr gut ankamen, das Programm. Am Schluss der Saison gab der berühmte amerikanische Tenor Maurice Schwartz im „Jüdischen Minoritäten Theater“ einige Konzerte, nachdem er in der „Lettischen National Oper“ aufgetreten war. Laut Abraham Eines hatte er großen Erfolg im „Jüdischen Minoritäten Theater“ und das Publikum habe das Theater gestürmt.

## **Das „Jüdische Minoritäten Theater“ in den Jahren von 1931-1939**

### **Die Saison 1931/32**

Im September 1931 erhielt das „Neue Jüdische Theater“ einen neuen Namen. Die Beantragung dieses Namens erfolgte durch die „Garanten-Gesellschaft des Minoritäten Theaters“, die selbst der Körper des neuen Theaters war. Der neue Name lautete: „Rigas Zidu Minoritates Teatri“ oder auch „Zidu Minoritates Teatri“, was übersetzt „Rigas Jüdisches Minoritäten Theater“ oder „Jüdisches Minoritäten Theater“ bedeutete<sup>48</sup>. Der Sitz des Theater war wie vordem das Gebäude in der Skolas iela 6. Das Theater sollte sich durch die Einnahmen des Kartenverkaufes und durch Stadt- und Staatsunterstützung unterhalten. In der Konzeption des Theaters sollte die kulturelle Bildung im Vordergrund stehen, nicht ökonomische Zielsetzungen. Die Einleitung des Arbeitsplanes für die Saison 1931/32 weist darauf hin, dass dieser Bildungsanspruch in den vorherigen Jahren nur bedingt erfüllt werden konnte und dass das Theater in seinem bisherigen 5-jährigen Bestehen mit vielen

<sup>47</sup> Brief der „Garanten-Gesellschaft“ des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ an die „Jüdische Bildungsabteilung“ vom 09.11.1931:

„In dieser Saison 1930/31 hat unser Theater folgendes Programm in der Provinz durchgeführt:

1.	Krustpils-Jekabpils	5 Aufführungen	1400	Besucher	
2.	Kraslava	2	580	„	„
3.	Karsava	2	620	„	„
4.	Dagda	2	440	„	„
5.	Varaklani	1	300	„	„
6.	Aizpute	2	460	„	„
7.	Saldus	2	540	„	„
8.	Kuldiga	2	820	„	„
9.	Ventspils	3	1830	„	„
10.	Tukums	3	1045	„	„
11.	Rezekne	2	1000	„	„
12.	Liepaja	3	1521	„	„
13.	Jelgava	7	2164	„	„
14.	Daugavpils	8	7052	„	„

---

44 „ 19772 „ `

Misserfolgen und Problemen zu kämpfen hatte. Jetzt wolle man die neue Saison mit gesicherten Mitteln und klaren Zielen in der Hoffnung, der großen Bedeutung, die das Theater für die jüdische Bevölkerung Lettlands hat, gerecht zu werden, beginnen. Die Besucherzahlen der vorigen Saison, circa 70 000 Besucher, belegten – so die „Garanten-Gesellschaft“ - das große Interesse der jüdischen Gesellschaft an diesem Theater. Der Ausdruck „gesicherte Mittel“ kann sich nur auf die neue Finanzleitung durch die „Garanten-Gesellschaft des Minoritäten Theaters“ beziehen, die staatliche Unterstützung wurde in dieser Saison nämlich stark gekürzt und stellte die Leitung des Theaters schnell vor neue Probleme. Die künstlerische Leitung des Theaters wurde in dieser Saison 1931/32 in die Hände des Regisseurs Morduchs Mazo, des Leiters der „Vilner Truppe“, die als Gastspieltruppe nach Riga eingeladen worden war, gelegt. Unterstützt wurde Mazo durch H. Zolaterova. Man hoffte, so an der erfolgreichen Theaterarbeit der „Vilner Truppe“, die seit 16 Jahren bestand und jiddische und europäische Klassiker gab, partizipieren zu können und in der Kooperation mit der Truppe auch eine eigene neue Schauspielergeneration heranbilden zu können. Zur Truppe zählten in dieser Saison I. Barschewska, H. Brez, I. Vaislics, E. Goldenberg, B. Livina, R. Licht, M. Orlesko, D. Rozenbaum, R. Schiller, H. Buzgan, J. Vaislics, S. Landau, G. Lemberger, D. Licht, J. Mansdorf, H. Melnik, E. Orlovski, M. Surics, J. Julin, H. Aines, L. Potocka. Zusätzlich zum Repertoire der „Vilner Truppe“ sollten lettische Klassiker in den Spielplan integriert werden. Generelle Ziele des Theaters sollten Theateraufführungen unterschiedlicher Arten zum Zwecke der kulturellen Bildung sein. Zugleich sollte ein Diskussionsforum für „jüdisches Minderheitentheater“ geschaffen werden. Diese Ziele könnten - so der mit der Namensänderung verbundene Plan - auch in Kooperation mit anderen Organisationen erreicht werden. Nach Vorgaben der Theaterdirektion sollte die Option bestehen, weitere Zweigstellen des Theaters aufzubauen. Alle Arbeiten des Vereins sollten in jiddischer Sprache geführt werden. Die „Garanten-Gesellschaft“ bestand aus ehrenamtlichen Mitgliedern, die gewählt wurden und aktiven Mitgliedern, die verpflichtet waren, Defizite in der Bilanz des Theaters auszugleichen. Der Mitgliedsbeitrag des Vereines betrug 10 Lat.

In einem Schreiben der „Garanten-Gesellschaft“ an das Bildungsministerium vom 11.08.1932 wird deutlich, dass die finanzielle Belastung für diese Gesellschaft jedoch kaum tragbar war, nachdem die Staatsunterstützung wegfiel. Ob die Kürzung eine Folge allgemeiner Sparmaßnahmen infolge der Wirtschaftskrise war oder ob das Bildungsministerium mit dem Konzept oder der Ausführung der „kulturellen Leistungen“ im „Jüdischen Minoritäten Theater“ nicht zufrieden war, ist schwer nachzuvollziehen. Kritik an der Arbeit des Theaters von Seiten des Bildungsministeriums gab es öfter, z.B. wegen angeblich mangelnder Gastspieltätigkeit in der Provinz. Auch führten die verstärkten Aktivitäten weiterer jüdischer Theater zu vergleichender Kritik und zu der Forderung nach mehr Kooperation. Die „Garanten-Gesellschaft“ pries in ihren Schreiben vom 11.08.1932 fast verzweifelt die Vorzüge des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ an, indem sie die Innovation ihrer Theaterkunst, die Bildung einer neuen Schauspielergeneration, die verbindende Funktion des



Theaters für alle Schichten der jüdischen Gesellschaft und die Anerkennung in lettischen Kunstkreisen hervorhob. Es habe 27 Neuinszenierungen allein in der letzten Saison (1931/32) gegeben, die Besucherzahlen hätten bei 47141, im Durchschnitt 331 Besucher je Aufführung, gelegen. Doch ohne die Fortsetzung der staatlichen Unterstützung könne das Theater seine Arbeit nicht fortsetzen, die Miete und die Gehälter nicht mehr bezahlen, die Existenz von 40-50 Familienernährern – alles lettische Staatsbürger – sei gefährdet. Mit der Bitte, die Entscheidung über die Streichung der Staatsmittel zu revidieren, schloss das Schreiben. Eine später zugefügte Notiz besagt, dass die Bitte vom Bildungsministerium abgelehnt wurde. In diese Phase der erneuten großen ökonomischen Probleme, entwickelten sich in der jüdischen Gesellschaft Rigas weitere Theaterprojekte und Initiativen, die teilweise auch in Konkurrenz zum „Jüdischen Minoritäten Theater“ standen, vielleicht auch gefördert durch die Ablehnung eines innovativen Theater-Studios im eigenen Haus durch die „Garanten-Gesellschaft“ des „Jüdischen Minoritäten Theaters.

**Das „Ebreju teatra studio“ („Jüdische Theater Studio“), „Zidu stradnieku teatris“ („Jüdische Arbeiter Theater“) und die „Zidu teatra darbinieku profesionalas biedribas Latvijas“ („Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters Lettlands“)**

Im Oktober 1931 beantragte ein „Jüdisches Theater Studio“ die Registrierung beim Bildungsministerium. Das Studio existierte schon seit März 1930 und wurde von einer Studentengruppe unter der künstlerischen Leitung von Michail Gor gegründet. Gor, ehemaliger Schüler von Wachtangow, war Mitbegründer der hebräischen Bühne „Habima“ in Moskau und Leiter des „Jüdischen Kunst Theaters“ von Kaunas (Kowno) gewesen und hatte sich von 1924-1926 im Wirkungskreis Max Reinhardts in Berlin aufgehalten. Weitere Mitarbeiter des Studios waren Dr. M. Bernstein-Kokan, eine ehemalige Schauspielerin des Theaters „Eremitage“ und des Theaters „Solovcova“ in Kiew und ebenfalls Mitbegründerin der „Habima“. Sie hatte in Charkow und an der Moskauer Philharmonie studiert und nach ihrer Tätigkeit bei der „Habima“ eine Konzerttournee durch Deutschland, Rumänien, Polen, Litauen und Afrika gemacht. Danach zog sie nach Riga, um sich an der Gründung des „Jüdischen Theater Studio“ zu beteiligen. Der dritte Mitbegründer war Sas Hior (Chior). Das „Jüdische Theater Studio“ hatte zu diesem Zeitpunkt 19 Mitglieder (10 Männer/9 Frauen), die Hälfte waren Studenten der lettischen Kunstakademie und des Konservatoriums. Die Adresse des Studios war Dzirnavu iela 126 in Riga. Ziel des Studios war es, ein „Jüdisches Kunst Theater“ in Lettland zu gründen, „Bühnenkunstarbeiter“ zu bilden und seine Mitglieder in verschiedenen wissenschaftlichen Bereichen durch Vorträge und Schulungen zu fördern und zu belehren. Es sollten systematische Vorträge über die Theorien Stanislavskis, Wachtangows und Meyerholds gehalten werden. Das Studio sollte eine politisch unabhängige Instanz sein und rein

künstlerische Ziele verfolgen. Die ökonomische Grundlage des Studios sollten Mitgliedsbeiträge, Einnahmen bei Aufführungen, Spenden und Staatsunterstützung sein. Das Bildungsministerium stimmte der Registrierung des Studios zu, Staatsunterstützung sollte jedoch nur gewährt werden, wenn das „Jüdische Theater Studio“ eine Form der Zusammenarbeit mit dem bestehenden „Jüdischen Minoritäten Theater“ in der Skolas iela 6 finden würde. Zu einer derartigen Zusammenarbeit kam es zumindest zeitweise. Die vom Bildungsministerium sofort gewährten 1000 Lat waren im Dezember desselben Jahres schon für Dekorationen, Kostüme, Musik, Orchester, Requisiten, Saalmiete und organisatorische Aufgaben (Werbung, Druckerei) verbraucht und weitere Aufführungen des Studios wurden wegen mangelnder Finanzmittel beeinträchtigt. Am 22.02.1932 kam es zu einer Zusammenarbeit zwischen dem „Jüdischen Theater Studio“ und dem „Jüdischen Minoritäten Theater“: es fand im „Jüdischen Minoritäten Theater“ eine Aufführung des „Jüdischen Theater Studios“ statt: „Arzt wider Willen“ von Moliere. Regie führte Michail Gor, für Tanz und Choreographie war Sas Hior zuständig, für Dekoration und Kostüme J. Scherman und die musikalische Leitung hatte N. Astrowski.



Abb. 19: Plakat des „Jüdischen Theater Studios“ in lettisch und jiddisch:

Künstlerische Leitung: Michail Gor.

Am 22.02. im Saal des „Jüdischen Minoritäten Theaters“, Schulstraße 6,  
„Arzt wider Willen“, in 3 Akten von Moliere.

(Gekürzte Übersetzung)

Die Repertoire – Planung des „Jüdischen Theater Studios“ beinhaltete Klassiker wie Schiller, Shakespeare, Ibsen, Strindberg, Moliere und Dramen aus der jiddischen und lettischen Literatur. Ob die Kooperation mit dem „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Bestand war, lässt sich nicht belegen, auch über die Rezeption der Darbietungen des „Jüdischen Theater Studios“ beim Publikum des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ liegen keine Materialien vor. Es ist anzunehmen, dass zumindest bei dem Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ größeres Interesse an der Arbeit und den Konzepten des „Jüdischen Theater Studios“ bestand, da aus diesem Ensemble heraus im Laufe der Jahre stets der Wunsch nach einem schöpferischen, kollektiven Theaterkonzept bestanden hatte.

Ein zweites Theaterensemble, das mit dem „Jüdischen Minoritäten Theater“ vernetzt war, war das „Jüdische Arbeiter-Theater“, das ab Oktober 1932 seine eigene ständige Lokalität in der Jezusbaznica iela 3 hatte. Am Sonntag, den 2.10.1932, wurde dort die erste Vorstellung gegeben: „Der Kampf dem Schund“, ein Stück in 3 Akten von

R. Schtemmle. Regie führte Benno Tumarinson, für die Musik zeichnete S. Segor, die Tanzregie hatte Sas-Hior inne.

Das Ensemble integrierte Kinderauftritte und Massenszenen in ihre Inszenierungen um das Publikum in den Bann der Stücke zu ziehen. Weitere Inszenierungen waren „Mann, Weib und Revolution“, ein „Rainis-Abend“ (wahrscheinlich „Girt Wilks“, ein dramatisches Fragment von J. Rainis), eine nicht weiter spezifizierte „Schiller-Vorstellung“, „Nach dem ersten Treffen“, eine Komödie von R. Bloiman und „Der arme Staat“, „Hirsch Lekert“ und „Schop“ von H. Leivick. Für die Vorstellung von „Der arme Staat“ von Leivick, die im Saal des „Lettischen Arbeiter-Theaters“ (Torpater Straße 64) stattfand, machte Michael Jo, der Chefdekorateur des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ die Dekorationen.



Abb. 20: Plakat des „Jüdischen Arbeiter Theaters“ in lettisch und jiddisch:  
 Programm vom 06.-15.11.1932 (gekürzte Übersetzung)  
 "Zum 5ten Mal: "Kampf dem Schund" in 5 Akten von R. Schemmle mit Musik.  
 Premiere: "Hirsch Lekert" in 3 Akten und 7 Bildern von H. Leivick.  
 "Girt Wilks", dramatisches Fragment von J. Rainis.  
 "Nach dem ersten Treffen", Komödie von R. Bloiman.  
 "Der arme Staat" in 3 Akten von H. Leivick."

Kurzzeitig kam es auch zu einer Kooperation zwischen dem „Jüdischen Arbeiter Theater“ und einem Großteil – wenn nicht sogar allen - Mitgliedern des Ensembles des „Jüdischen Minoritäten Theaters“. Ein Schreiben der „Vereinigung der professionellen jüdischen Bühnenarbeiter“ (Sitz: Riga, Marijas iela 10a) im August 1933 an das Bildungsministerium beantragte die Übernahme der Theaterleitung des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ in der Skolas iela 6 durch die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“. Diese Vereinigung bestand wahrscheinlich ausschließlich aus Mitgliedern des Ensembles des „Jüdischen Minoritäten Theaters“. Der Antrag wurde mit dem Versagen der bisherigen Theaterleitung des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ begründet, die geleistete Arbeit entspräche nicht den „Wünschen und Hoffnungen des jüdischen Volkes“. Die Theaterverwaltung, die sich in den Händen der "Garanten-Gesellschaft" befände, hätte nichts mit einer kreativen Theaterleitung gemeinsam und die "Garanten-Gesellschaft" brächte zudem keine Opfer zugunsten des Theaters. Die einzige Möglichkeit, das "Jüdische Minoritäten Theater"

künstlerisch zu leiten, sah die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ deshalb in der Übernahme des Theaters. Der Name des neuen Theaters sollte „Lettlands Jüdisches Theater“ heißen. Geplant waren tägliche Aufführungen - nicht nur in Riga, sondern auch in der Provinz. Die Leitung des neuen Theater sollte in den Händen von Michael Jo (Joffe) liegen. Zu den Mitgliedern der Vereinigung, die für die Übernahme des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ aus den Händen des „Garanten-Gesellschaft“ plädierte, zählten: Anna Scherman, Irina Barabanova-Barschewska, Sara Brez, M. Zitlovskaja, S. Tankel, Markus Veger (Markov), Rafael Smorgonskis, M. Joffe (Michael Jo), J. Gasel, Abram Levenberg, Zalesman Klubinow, Judel Etman, Jekab Blum (Serbskis), Jurijs Jurovskis, Z. Borman, M. Jo und J. Julins – alles Mitglieder des Ensembles des "Jüdischen Minoritäten Theaters". Es ist interessant, dass die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ in diesem Zusammenhang das Theater des "Jüdischen Arbeiter Theater" in der Jezusbaznicas iela 3 als Veranstaltungsort für das geplante Theater angab. Offensichtlich sah die Planung so aus, nach der rechtlichen Anerkennung mit dem gesamten Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theaters" in die Räumlichkeiten des "Jüdischen Arbeiter Theaters" zu ziehen. Dazu kam es aber nicht. Die Registrierung des Theaters wurde im Oktober desselben Jahres zwar vollzogen, aber die politischen Entwicklungen in Lettland vereitelten alle weiteren Pläne, die mit dem "Jüdischen Arbeiter Theater" in Verbindung standen. 1934 schloß das autoritäre Regime unter Karlis Ulmanis das "Jüdische Arbeiter Theater" und andere politisch links orientierte Einrichtungen. Die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ blieb aber von einer Schließung verschont und agierte auch weiterhin.

### **Die Saison 1932/33**

Es ist fraglich, ob die sehr knappen Daten über den Spielplan von 1932/33 Rückschlüsse auf interne Entwicklungen im "Jüdischen Minoritäten Theaters" zulassen. Das Klima war geprägt durch die Unzufriedenheit der Künstler mit der Verwaltung des Theaters. Es gibt lediglich Hinweise auf Gastspiele von Rudolf Saslavski und Rosel Berger, die "Tevye der milkhiker" ("Tewje der Milchmann") von Scholem Aleichem, "Der Weg zum Glück" von B.Wolf, "Chassidim", ein "Theaterspiel in 4 Akten von Wewiarke mit chassidischen Tänzen und chassidischen Melodien" und "19 Jahre...", eine Komödie in 3 Akten von J.C. Berkowitsch gaben, gefunden.



Abb. 21: Zweisprachiges Theaterplakat in lettisch und Jiddisch:

**„Rigaer Jüdisches Minoritäten Theater.**

*Großer Erfolg!*

*Sonntag, den 6. November, 8.30 Abends zum 12. Mal, mit der Beteiligung von Rosel Berger und Osip*

*Runitsch:*

**„Der Weg zum Glück“,**

*fröhliche Komödie in 3 Akten von B. Wolf.*

*Preise von 40 Santime bis 3 Lat.*

*Die Kasse ist geöffnet von 11-2 und ab 5 Uhr.“*

Diese Gastspiele fanden mit der Teilnahme des Ensembles des "Jüdischen Minoritäten Theaters" statt. Außerdem stand noch ein Benefiz für das Ensemblemitglied J.Julin mit dem Heimkehrerdrama von Leonard Frank "Des mans vertreter" – welches eventuell dem Heimkehrerdrama "Karl und Anna" entspricht – auf dem Spielplan. Aus diesen spärlichen Informationen über die Saison 1932/33 könnte man schließen, dass zumindest aus den Reihen der Aktiven im "Jüdischen Minoritäten Theater" keine nennenswerten kreativen Entwicklungen zu verzeichnen waren. Dies bestätigt die Kritik der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“, dass unter der damaligen Theaterleitung keine künstlerische Arbeit mehr möglich sei.

### Die Saison 1933/34

Ein Saisonbericht des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ für die Saison 1933/34 erwähnt 152 Aufführungen in Riga, etwa 19 pro Monat, und 26 Aufführungen in der Provinz. Insgesamt wurde eine Besucherzahl von 67317 erreicht. Der Verwaltungsdirektor war weiterhin Chaim Weisbein, Chefregisseur Osip Runitsch und die musikalische Leitung für die Saison hatte Mark Lavri-Levin inne. Auch diese leitenden Positionen mussten regelmäßig durch die „Jüdische Bildungsabteilung“ des Bildungsministeriums bestätigt werden. Die Unterschrift der Abteilung in dieser Saison erfolgte durch Jakob Landau. Dies verdeutlicht erneut die enge Verquickung zwischen der zensorisch wirkenden Bildungsabteilung und der „Garanten-Gesellschaft“, die eine Nachfolgeorganisation der AG „Vieniba“ war. Auch künstlerische Entscheidungen waren so von der Zustimmung der

„Garanten-Gesellschaft“ abhängig und es ist möglich, dass diese Tatsache die kreativen Impulse im Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“ zumindest hemmten. Verwaltungsdirektor Chaim Weisbein kooperierte mit der „Jüdischen Bildungsabteilung“ und nutzte die Kontakte gezielt, um seinen Einfluss im Theater zu stärken, wie einem Brief an die Bildungsabteilung zu entnehmen ist, in dem er darauf bestand, dass nur solche Anfragen an die „Jüdische Bildungsabteilung“ berücksichtigt werden sollten, die von ihm eigenhändig unterschrieben wären. Infolge dessen musste sich die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ - im Grunde das Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ - einen Monat nach Weisbeins Forderung einer detaillierten Kontrolle durch die „Jüdische Bildungsabteilung“ unterziehen. Dieser Kontrolle verdanken wir eine ausführliche Liste der Mitglieder der Vereinigung, die inzwischen von 17 auf 32 Mitglieder angewachsen war und sich schon in künstlerisches, technisches und Verwaltungspersonal unterteilte. Die Schauspieler der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ im Juni 1934 waren: Irina Barschewska, Sara Brez, Gita Izraeli-Perlman, Kamjanova-Sperling, Chaja Kuschner, Chana Taie, Anna Scherman, Musja Zitlovska, Sona Tankel, Jakob Blum-Serbski, Jevl Gasel, Judel Julins-Etmans, Abraham Eines, Meiers Perlman, Moische Surics (Suritz), Rafails Smargonski, Abel Schneider, Jakob Zisser und Markus Veger-Markow. Zur Abteilung des Technik und der Verwaltung zählten der Journalist Gutmans-Gefimos Szidos (?), der Dekorateur Leo Hercmarks, der Dirigent Elioju Freiman, der Künstler Michail Jo, der Souffleur Aron Kamjanovs, Zalman Klubinovs (Verwaltung), Abram Levenbergs (Beleuchtung), L. Leibovics (Leibovitsch), (Kostüm), David Kan, (Bühnenarbeiter), Zelik Saltuper, (Schaltuper) (Bühnenmeister), Frida Zilpert, (Kasse), Gezel Sals, (Verwaltung) und Israel Volkinds, (Bühnenarbeiter). Das intensive Bemühen der Vereinigung ein kreatives, kollektives Theaterprojekt ins Leben zu rufen und sich dem hemmenden Einfluss der „Garanten-Gesellschaft“ zu entziehen, ist noch bis ins Jahr 1936 nachzuvollziehen. In einem Schreiben an das Bildungsministerium im Januar 1936 ersuchte die Vereinigung – vielleicht zum letzten Mal – die Unterstützung des Bildungsministeriums für die Neuetablierung eines Theaters unter der Regie der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ zu erlangen:

„ Wir, die Schauspieler des Jüdischen Minoritäten Theaters wenden uns mit einer Erklärung und einer Bitte an Sie. Schon seit mehreren Jahren arbeiten wir als Schauspieler im Jüdischen Theater; durch den Verein `Freunde des Jüdischen Theaters` hat sich unsere Arbeitssituation so verändert, dass wir völlig ohne Mittel dastehen. Dieser Verein, der uns nicht finanziell unterstützt und der nicht auf Forderungen des Theaters eingeht, ist in den Händen von mehreren Personen, die sehr weit von jeder Kunst oder dem Theater entfernt sind und lediglich an ihre eigenen Interessen denken. Unseren Lohn bekommen wir prozentual nach den Einnahmen in der Form von Marken. Die Kontrolle über Einnahmen und Ausgaben haben wir aber nicht und wir sollen uns damit zufrieden stellen. Die Vertreter dieses Vereines erhalten einen größeren Lohn als unsere besten Schauspieler. Unsere Arbeitssituation ist völlig anormal, da die Leitung des Theaters in unprofessionellen Händen liegt, wir in keiner Krankenkasse angemeldet sind und auch keinen Schutz vom Arbeitsgesetz haben.

Das Jüdische Theater, das jetzt keine Unterstützung mehr bekommt, ist in einer schwierigen Situation, da wir von unseren Einnahmen alle Ausgaben decken müssen: der größte Teil geht an die Verwaltung. Darunter leiden unsere Interessen. Aus den oben genannten Gründen ist ein Konflikt zwischen uns und den Vertretern des Vereins (Direktion) entstanden. Dies wiederum hat zur Unterbrechung der Arbeit geführt. Wir, die wir unten unterschrieben haben, haben seinerzeit einen Verein unter dem Namen `Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des Jüdischen Theaters` gegründet (beigelegt die Vereinsstatuten). Wir sind lediglich in diesem Verein Mitglieder und bitten Sie um die Erlaubnis, unsere Arbeit weiterführen zu können und um eine Chance, unsere Ziele verfolgen zu können. Wir wollen in unserem Theater die Kunst des lettischen Theaters näher bringen und unser Repertoire mit den Arbeiten lettischer Dramatiker vervollständigen. Dieses soll unter der Teilnahme von lettischen Regisseuren geschehen, um die jüdische Bevölkerung mit der Kunst und Kultur Lettlands bekannt zu machen. Deshalb bitten wir um die Erlaubnis, unter dem Namen `Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des Jüdischen Theaters` arbeiten zu dürfen. Wir bitten zu berücksichtigen, dass unsere finanzielle Situation sehr schwierig ist. Wir alle sind lettische Bürger mit großer Berufserfahrung. Wir bitten darum, dass unser Antrag in kürzester Zeit bearbeitet wird, damit unsere Arbeitsplätze nicht von ausländischen Schauspielern besetzt werden. Wir hoffen auf eine Entscheidung zu unseren Gunsten.“

Es muss in diesem Zusammenhang erwähnt werden, dass die „Garanten-Gesellschaft“ selbst größte Schwierigkeiten hatte, die notwendigen finanziellen Mittel für die Abzahlung, Erhaltung und endgültige Fertigstellung des Gebäudes in der Skolas iela 6 aufzubringen. Im Laufe der Jahre war die AG „Vieniba“ immer wieder gezwungen, Kredite von Privatpersonen aufzunehmen und im Grundbuch eintragen zu lassen. Ebenso sprechen die Feuerwehrberichte über den gesamten Zeitraum der Existenz des Theaters eine deutliche Sprache was den Erhaltungs- und Sicherheitszustand des Gebäudes anbetrifft. Auch dies weist auf die ökonomischen Defizite der AG hin. Die „Garanten-Gesellschaft“, die in der Krise der Saison 1930/31 aus dem ehemaligen Theaterkomitee, Mitgliedern der „Jüdischen Bildungsabteilung“ und der AG „Vieniba“ hervorgegangen war, wurde in der Saison 1934/35 in „Rigas Zidu Minoritates Teatris Veicinasanas Biedriba" ("Förderverein des Rigaer Jüdischen Minoritäten Theaters") umbenannt. Dieser Verein scheint mit dem oben im Schreiben der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ kritisierten Verein „Freunde des Jüdischen Theaters“ identisch zu sein.



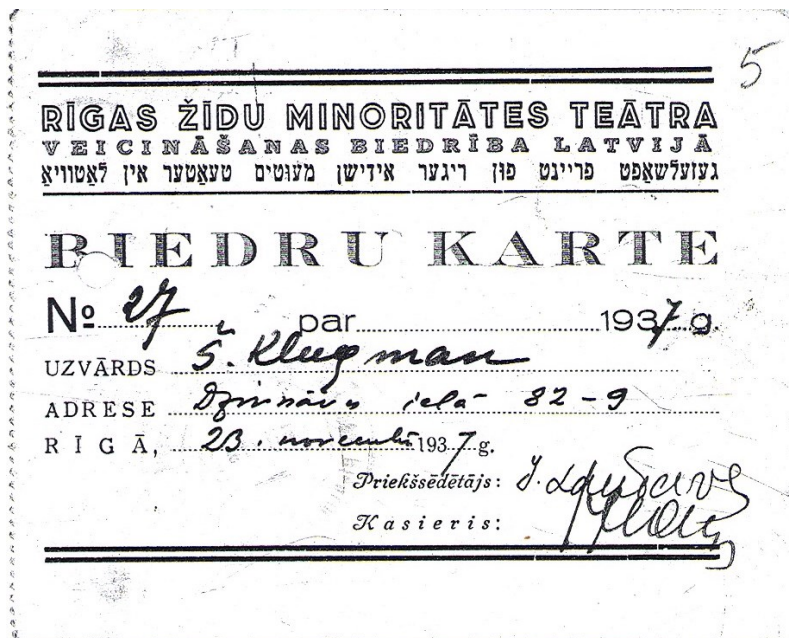


Abb. 22: Mitgliedskarte der „Gesellschaft der Freunde vom Rigaer Jüdischen Minoritäten Theater in Lettland“

(Unterschrift des Vorsitzenden: J.Landau)

Nach 1936 wurde es um die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ still, die Mitglieder der Vereinigung tauchten aber im Zusammenhang mit dem „Jüdischen Minoritäten Theater“ weiterhin auf.

Aufgrund der oben erwähnten Unterbrechungen blieb der Spielplan für die Saison 1933/34 eher spärlich. Ein Überblick, eingereicht an das Bildungsministerium, gab 159 Aufführungen für Riga und 19 Aufführungen in der Provinz an. Insgesamt war eine Besucherzahl von 67317 erreicht worden.

Zwei außergewöhnliche Veranstaltungen der Saison seien hier aber erwähnt, beide jedoch Veranstaltungen des „Jüdischen Klubs“ und nicht des „Jüdischen Minoritäten Theaters“. Zum einen wurde ein Rezitationsabend mit den Schauspielern der Moskauer hebräischen Bühne „Habima“, Chava Jualit und David Vardi, gegeben. Es wurden Texte von Bialik, Peretz und Jehuda Halev in hebräischer Sprache rezitiert, die vom Publikum, so der Journalist M. Schreiber in einer „Europa Ost“- Ausgabe vom 28.09.1933, mit Begeisterung im ausverkauften Saal aufgenommen worden seien.

Zum anderen fand in den Räumen des „Jüdischen Klubs“ ein Vortrag zum Thema „Wer hat den Reichstag in Brand gesteckt?“ statt.



Abb. 23: Anzeige in der deutschsprachigen Zeitung „Europa Ost“ vom 07.10.1933

Neben dem Hauptinteresse des „Jüdischen Klubs“, die jüdische Kultur in Riga, respektive Lettland, zu fördern, bestand ebenfalls Interesse an aktuellen politischen Diskursen. Nicht nur die politische Entwicklung in Deutschland wurde in der jüdischen Gesellschaft Rigas aufmerksam verfolgt, auch der Druck auf die ausländischen Schauspieler des Ensembles wegen innenpolitischer Repressalien nahm stetig zu. Für die ausländischen Schauspieler im „Jüdischen Minoritäten Theater“ verschärften sich die Arbeitsbedingungen in den Jahren bis zur Errichtung der autoritären Regierung durch den Diktator Karlis Ulmanis am 15.05.1934 besonders stark. Es wurde für sie immer schwieriger, Aufenthalts- oder Arbeitsgenehmigungen zu erhalten. Im Mai des Jahres 1934 bat das „Jüdische Minoritäten Theater“ in einem Brief an das Bildungsministerium dringend um die Erlaubnis, dass die ausländischen Mitarbeiter wenigstens bis zum Ende der Saison weiterspielen könnten, da sonst die Fortsetzung der Theatersaison nicht möglich sei. Vom Abbruch der Saison seien dann auch die über 60 lettischen Mitarbeiter des Theaters betroffen, die gegenüber dem kleinen, aber sehr qualifizierten Anteil ausländischer Mitarbeiter die überwiegende Mehrheit seien. Die ausländischen Schauspieler Osip Runics (Runitsch), die polnischen Staatsbürger Dina Halperin, Stanislav Jakubovics (Jakubowitsch), Motel Hilsberg und Haja Kusner arbeiteten auf einem sehr hohen Niveau, so dass sie in Kreisen der jüdischen Kunstkenner und Theaterkritiker die größte Anerkennung genossen. Einige

dieser Schauspieler arbeiteten seit Jahren in Lettland, manche (z.B. Runics) hätten schon die Papiere für die Einbürgerung eingereicht.

### **Die Saison 1934/35**

Ab der Errichtung des autoritären Regimes im Mai 1934 mussten alle Veröffentlichungen des Theaters, Handzettel, Plakate etc. zumindest zuerst in lettischer Sprache erscheinen. Auch auf Saisonberichten für das Bildungsministerium wurden seit diesem Zeitpunkt die Titel der Theaterstücke in lettischer Sprache wiedergegeben. Im „Jüdischen Minoritäten Theater“ bemühte man sich Konzessionen an die neuen politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse zu machen, indem man vermehrt lettische Autoren in die Spielpläne mit aufnahm. Der Saisonbericht des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ für die Saison 1934/35 erwähnt 207 Aufführungen in Riga und 29 in der Provinz (Rezekne, Daugavpils, Krustpils, Liepaja, Tukums). Mit einer Besucherzahl von 82 474 erlangte das Theater einen Höhepunkt in seiner Publikumsbeliebtheit. Es wurden Theaterstücke von folgenden Autoren gezeigt: M. Kalmanovics, dem Rigaer Journalisten und Theaterkritiker Roberts Kroders, M. Richters, Zolotarevskaja, Charles Dickens, D. Spivaka, Urke Nacholnika, J. Sigal, Libina, N. Rakova (Rakow), A. Freimana (Freiman), J. Rozenberga, M. Svarca (Schwartz), Kalmana, Samuele Kona (Kohn), A. Blums, Grigorija Ge, Molnara, Steinberga (Scheinberga), Ljeva, Berkovica. Von den Theaterstücken waren 38 Volkstheaterstücke und 6 Kindertheaterstücke. Sechs Aufführungen wurden zugunsten von öffentlichen und kulturellen Vereinen veranstaltet, die ermäßigten oder freien Eintritt hatten.

In dieser Saison kam Michal Micholesko, der zuvor in Kowno (Kaunas) gastiert hatte, nach Riga. Er war 1934 aus Amerika nach Osteuropa gekommen und hatte im Warschauer „Novocsi-Theater“<sup>49</sup> sein Operettenrepertoire gegeben. Unterstützt wurde der Sänger und Regisseur von Nina Talini und dem Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“. Zu seinem Repertoire in Riga gehörten musikalische Komödien, wie „Das Lied von Israel“ (Komponist Joseph Rumschinski, Orchesterleitung Mark Lavri), mit dem er großen Erfolg in Riga hatte, „Sein Roman“ von Samuel Kohn, „Der letzte Tanz“ von A. Freiman, „Vaters Lied“ und „Kleopatra“. Wahrscheinlich war es der großen Beliebtheit Micholeskos, der fünf Monate lang in Riga gastierte, zu verdanken, dass diese Saison nur mit einem leichten Defizit abschloß.

---

<sup>49</sup> Das „Novocsi-Theater“ in Warschau beherbergte ab 1926 ein vorwiegend jiddisches Theater und war mit seinen über 2000 Plätzen sehr großzügig konzipiert. Trotz ökonomischer Höhen und Tiefen hatte das Theater einen festen, etablierten Platz in der jüdischen Gesellschaft Warschaus und diente auch anderen Truppen als Sprungbrett. So gab das „Jung-Theater“ („Junge Theater“) in 1929 seine erste Vorstellung im „Novocsi“ mit „Dantons Tod“ von Büchner, während die Truppe noch in Dr. Michael Weicherts Dramen-Studio in Warschau studierte.

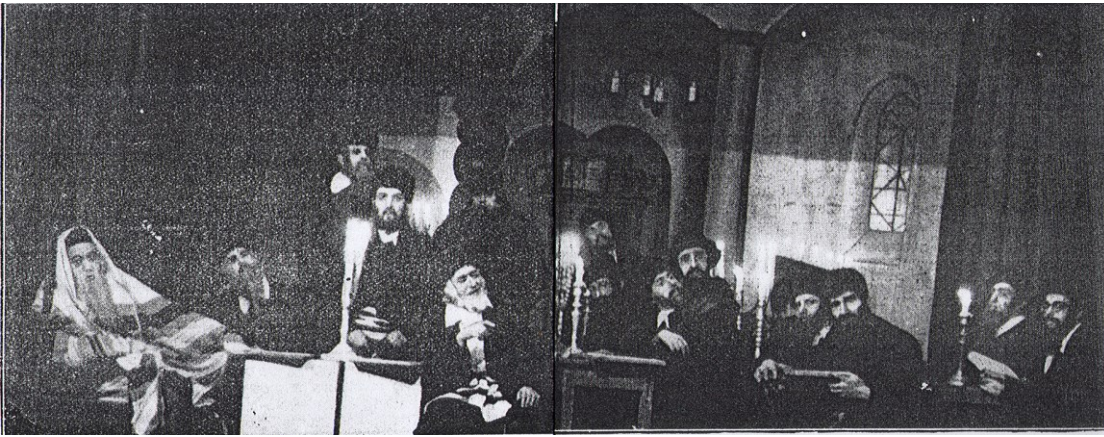


Abb. 24: „Joshe Kalb“, Aizik Sambergs Inszenierung mit Maurice Schwartz im „Jüdischen Minoritäten Theater“; Szenenbild im letzten Akt.<sup>50</sup>

Chaim Weisbein war weiterhin der Verwaltungsdirektor des „Jüdischen Minoritäten Theater“, Mark Lavry blieb bis 1937 der Chefdirigent und Michael Jo hatte die künstlerische Leitung des Theaters inne. Vorsitzender der „Garanten-Gesellschaft“, die das Theater weiterhin vor öffentlichen Stellen vertrat und intern richtungweisend war, blieb weiterhin Dr. Volpe.

### Die Saison 1935/36

Chaim Laikowitsch<sup>51</sup> schreibt in seinem Aufsatz über jiddisches Theater in Lettland, dass das Rigaer Publikum nicht immer gerne ins Theater gegangen ist, besonders nicht in ernste Stücke. Wertet man die Besucherzahlen in der Saison 1935/36 in den verschiedenen Kategorien aus, so bestätigt dies Laikowitschs` These teilweise: die Besucherzahlen in dieser Saison waren rückläufig, was nicht zuletzt auch auf die andauernden Auseinandersetzungen zwischen der „Garanten-Gesellschaft“ und der Belegschaft des Theaters zurückgeführt werden muss. Im Vergleich zu anderen Minderheiten-Theatern lagen die Besucherzahlen im jüdischen Theater aber deutlich im mittleren Bereich, das „Russische Theater“ hatte z.B. in der Saison 1929 gut doppelt soviel Besucher wie das jüdische, das „Deutsche Theater“ lag mit den Besucherzahlen aber deutlich unter dem des jüdischen Theaters.<sup>52</sup> Die Präferenz in der Saison 1935/36 für musikalische Komödien, Revuen und Operetten durch das Publikum des „Jüdischen Minoritäten Theater“ unterschied sich deutlich zur viel geringeren Rezeption von Theaterstücken und besonders Dramen, die nicht einmal halb so viel besucht wurden. Laikowitsch führt die Vorliebe für die „leichte Muse“ auf das Vorhandensein von einigen angesehenen Theatern in Riga zurück, wie dem „Lettischen Kunst Theater“ und besonders dem

<sup>50</sup> In: *Idische Bilder*, Nr.46 vom 08.11.1938.

<sup>51</sup> Leikowitsch, Chaim: *Jüdisches Theater in Lettland*. In: Jüdischer Welt-Kongress (Hg.): *Jüdisches Theater in Europa zwischen beiden Weltkriegen*. (In jiddischer Sprache) New York 1971, S. 206.

<sup>52</sup> Reziprok zur Besucherzahl war die Subventionierung durch den Staat und die Stadt Riga: 1929 erhielt das „Deutsche Theater“ mit 50 000 Lat die meisten Subventionen von Staat und Stadt, das „Neue Jüdische Theater“ insgesamt 40 000 Lat und das „Russische Theater“ nur insgesamt 30 000 Lat.

„Russischen Theater“, das ein sehr gutes Ensemble hatte und herausragende Stücke des europäischen Theaters spielte.

So war auch die musikalische Komödie „Der letzte Tanz“ der „Renner“ in der Saison 1934/35 im „Jüdischen Minoritäten Theater“, dicht gefolgt von einer weiteren musikalischen Komödie: „Der Radiosänger“. Die Vorliebe des Publikums des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ für musikalische Komödien trat auch in der Saison 1935/36 deutlich hervor, die Komödie „Straßensänger“ von S. Secunda mit insgesamt 12 Aufführungen und 4923 Besuchern war der Publikumsmagnet, ebenso wie ein Klassiker der jiddischen Bühne, die Komödie „200 000“ von Scholem Aleichem. Ähnlich sah der Besucherandrang auch in den Provinzstädten aus. Selbst eine Preisreduzierung konnte an dieser Affirmation zur „leichten“ und musikalischen Unterhaltung nichts ändern. Im Jahr 1936 wurde zu ermäßigten Preisen gespielt.

Ein außergewöhnliches Ereignis fiel in die Saison 1935/36: die Feier zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Direktor Chaim Weisbein.

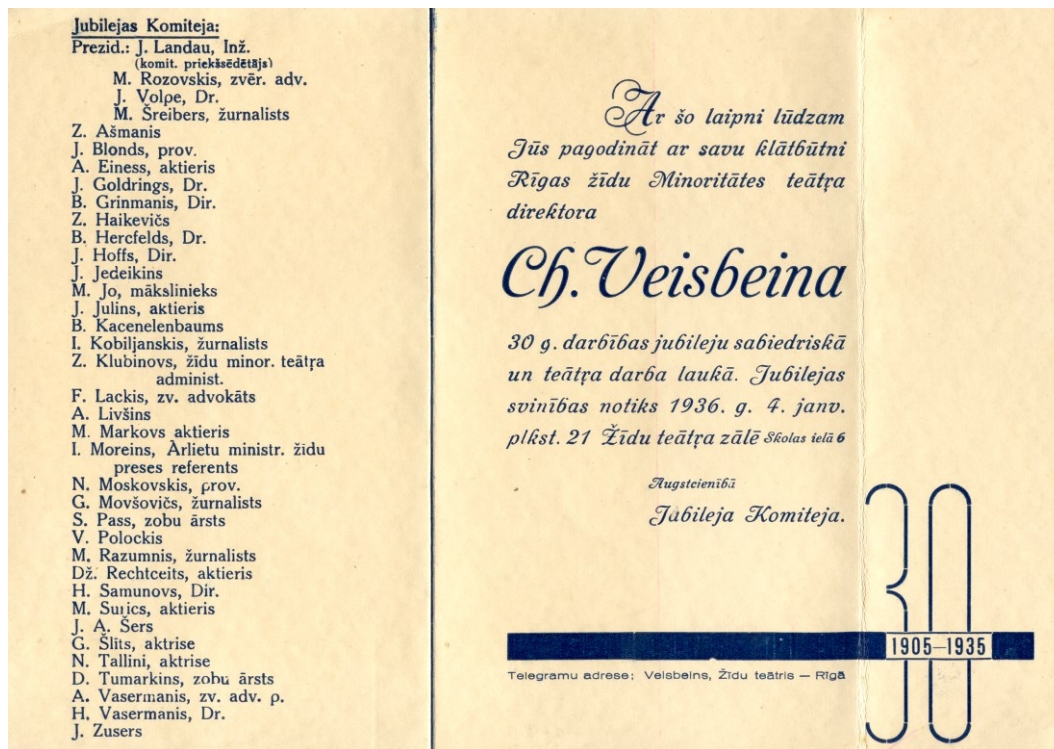


Abb. 25: Einladungskarte zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein:

„Hiermit bitten wir Sie, uns mit Ihrer Anwesenheit zum 30jährigen Bühnenjubiläum von Direktor Ch. Weisbein zu ehren. Die Jubelfeier findet am 4. Januar 1936 im Saal des `Jüdischen Theaters`, Skolas iela 6, statt.

Hochachtungsvoll: das Festkomitee“

Die gemäß den Gesetzesbestimmungen in lettischer Sprache verfasste Einladungskarte zur Jubiläumsfeier führte alle Mitglieder des Festkomitees auf und es ist signifikant, dass zu Ehren Chaim Weisbeins, der das jüdische Theater in seiner ganzen Schaffenszeit begleitete, die

unterschiedlichen Parteiungen im Theater sich zusammen fanden. Es waren Vertreter des „Jüdischen Klubs“, der AG „Vieniba“, „der „Garanten-Gesellschaft“, aber auch Mitglieder der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“, des ehemaligen „Jüdischen Arbeiter Theaters“, langjährige Ensemblemitglieder und eine ganze Reihe Journalisten und Persönlichkeiten der jüdischen Gesellschaft vertreten. Man muss davon ausgehen, dass das Theater sich schon in einer gewissen Stagnation befand, die internen Differenzen waren nicht beigelegt, der innen- und außenpolitische Druck auf die jüdische Gesellschaft nahm zu, und doch versuchte man zu diesem Zeitpunkt gemeinsam Schritte in die Zukunft zu machen.

### **Die Saisons 1936/37-1938/39**

Die drei Theaterspielzeiten von 1936 bis 1939 ähnelten sich in ihren Spielplänen durch die Häufigkeit von Gastspielen. Gastspiele gaben in der Saison 1936/37 Ben-Zion Vitler, der schon zum zweiten Mal in Riga war, mit einer Konzert-Revue zusammen mit Eta Toft und auch mit Nina Talini, das Artistenpaar Lili Liliana und Leon Liebgold aus Warschau und Jenny Lawitsch aus Kowno. Insgesamt war die Saison aber nicht erfolgreich und die Konflikte zwischen Belegschaft und Leitung des Theaters schwelten weiter. Beim Bildungsministerium machte die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ erneut den Versuch, eine Genehmigung für die Übernahme des Theaters zu erhalten. Es gibt Hinweise darauf, dass Abraham Morewski in der Saison 1937/38 wieder für das „Jüdische Minoritäten Theater“ engagiert wurde. Man erhoffte sich durch die Mitarbeit Abraham Morewskis ein „höheres Theaterniveau“. Operetten sollten ganz vom Spielplan gestrichen werden. Wahrscheinlich sollte diese Tendenz auch durch das Engagement von Sigmund Turkow erreicht werden. Er inszenierte 1937/38 einige Klassiker des jiddischen Theaters wie „Blondzhende shtern“ („Wandersterne“), Scholem Aleichems romantisches Stück über die Abenteuer einer jiddischen Theater-Wandertruppe, Abraham Goldfadens „Babe Jachne“, „Tewje, der Milchmann“ sowie Viktor Hugos „Glöckner von Notre Dame“. Das Publikum schien mit dieser Wahl jedoch nicht zufrieden gewesen zu sein, laut einem Artikel<sup>53</sup> über die Inszenierungen Turkows, die zuvor in Warschau einen großen Erfolg hatten, fielen die Aufführungen beim Rigaer Publikum durch.

Ein besonderes „Highlight“ in der Saison 1937/38 war der Auftritt der hebräischen Bühne „Habima“<sup>54</sup>, die auf ihrer Europa-Tournee, die von Paris aus über Belgien, London, Skandinavien

---

<sup>53</sup> *Idische Bilder*, Nr.2 von 1937

<sup>54</sup> Die „Habima“ wurde 1917 als erstes professionelles hebräisches Theater der Welt in Moskau gegründet. Der Initiator Nahum David Zemach wurde von Menahem Gnessin und Hanna Rovina bei seinem ersten Versuch, diese Truppe in Warschau zu gründen, unterstützt. In Moskau bot sich dann die Möglichkeit ihre Idee - nicht nur eines hebräischen Theaters, sondern eines Theaters, das soziale und gesellschaftliche Reformen für die Juden und eine Neubelebung der hebräischen Sprache anstrebte – zu beleben. Methodisch orientierte sich Zemach an Konstantin Stanislawski. „Habima“ produzierte zu

und Polen ging, auch in Riga Station machte. Der Rezensent der „Idische Bilder“ (Nr.22 von 1937) schrieb euphorisch über die bevorstehende Tournee:

„Schon einige Jahre ist die `Habima` nicht mehr in Europa gewesen. Die Truppe hat einige Jahre intensives Studium hinter sich und hat mit bekannten Regisseuren Stücke erarbeitet, die großen Erfolg hatten.[...] Die Truppe ist heute das geworden, was sie werden sollte, ein Repräsentanten-Theater des Eretz Jisroel. Und als solches kommt es jetzt nach Europa. Die `Habima` bringt jetzt den neuen Geist von Eretz Jisroel mit sich, die hebräische Kunst, die dort auflebt. Wie alle geistigen Neuschöpfungen in Eretz Jisroel ist auch `Habima` auf dem Weg der Suche zu einem eigenen Spiel des auflebenden jüdischen Volkes.[...] Für `Habima` wird jetzt ein eigenes großes Theater in Tel-Aviv gebaut. Es wird das größte Theatergebäude im Nahen Osten mit allen modernen Einrichtungen der Theaterkunst sein.

[...] Am 16. Oktober sollen die Vorstellungen beginnen. Zum Repertoire gehören `Dibuk`, `Akosta`, `Der ewige Jude`, `Der Traum des Golem` u.a.“



Abb. 26: Plakat der hebräischen Bühne „Habima“ zur Aufführung im Januar 1938 im „Rigaer Jüdischen Minoritäten Theater“.

---

Anfang im Jahr 1918 ausschließlich Einakter. Das dritte Stück, das die Truppe auf die Bühne brachte, sollte zugleich auch ihr größter Erfolg werden: „Dibuk“ von Anski in jiddisch verfasst und von Bialik ins hebräische übertragen. Im Januar 1922 begann der Siegeszug des von Jewgeni Wachtangow, einem Schüler Stanislavskis, inszenierten Stückes. 1926 brach „Habima“ mit „Dibuk“ im Gepäck zu einer Europatournee und nach Amerika auf. Bei einem Aufenthalt der Truppe in den USA 1927 brach sie auseinander. Ein Teil der Truppe ging nach Palästina und etablierte sich dort.

Offensichtlich lenkte die Direktion des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ nach einer Saison wieder ein und es durften erneut Operetten und musikalische Komödien gegeben werden. So wurde die Saison 1938/39 durch ein Gastspiel des amerikanischen Film- und Bühnenschauspielerpaares Lusi und Mischa Germans eröffnet. Es wurde die musikalische Komödie „So ist das Leben“ von Kalmanowitsch mit gutem Publikumserfolg gegeben.

## **Das „Jüdische Theater der LSSR“**

### **Die Saison 1939/40/41**

Die finanzielle Lage des jüdischen Theaters verschlechterte sich 1940 weiterhin. Am Anfang des Jahres gab es Schwierigkeiten, Gehälter auszuzahlen, so dass Jakob Landau, der Vorsitzende des „Fördervereins des jüdischen Theaters“, von Angestellten des Theaters aufgefordert wurde, ausstehende Gehälter zu zahlen. In dem Förderverein waren, neben Jakob Landau, viele Rigaer Persönlichkeiten, die das jüdische Theater über viele Jahre begleitet hatten wie der Anwalt A. Heidmanis, der Journalist M. Sreibers, Chaim Weisbein und V. Avins, die zum Vorstand des Vereines gehörten. Sie gründeten im April 1940 eine Repertoirekommission, um einen neuen, interessanten Spielplan aufzustellen. In einer Zusammenkunft des Vereines im Mai 1940 stellte sich die Frage nach dem weiteren Schicksal des Theaters. Man drückte die Hoffnung auf ein Fortbestehen des Theaters unter der Verwaltung von „Herrn Tabacnik“ (?) aus. Man rechnete aber damit, dass das Theater bis zum Sommer sein Defizit trotz eines kürzlich gewährten Zuschusses von 2000 Lat von der Stadt Riga nicht bereinigen könnte. Am 17. Juni 1940 besetzten Sowjettruppen Lettland. Die unmittelbare Begründung war die Verteidigung der Baltischen Staaten vor einem nicht weiter spezifizierten Aggressor, faktisch wurde die lettische Regierung gezwungen, die Besetzung zu akzeptieren. Am 27.06.1940 versammelten sich die Schauspieler und das technische Personal des Jüdischen Theaters in der Skolas iela 6. Anwesend waren J. Julins-Etmanis, Sam Minz s, L. Hercmarks, A. Eines, M. Blums, S. Brez, L. Sumacher, V. Hans, Ch. Kusners, F. Zilpert, A. Leibovic, A. Selmane, Z. Satupers, N. Neiatini (?), D. Hans, T. Supere, M. Kreskin, A. Dolgicers, S. Barsevska, A. Balins, A. Sneiders, R. Smorgonskis, Z. Soniks, J. Zaporskis, Z. Epels, L. Dolgicers, O. Kacens, Z. Klubinovs, S. Freidmans und J. Gasels. Es wurde ein neues Arbeitskomitee gewählt. Die Versammlung wurde mit dem Singen der „Internationale“ beendet. Am 14-15. Juli 1940 fanden in Lettland manipulierte Wahlen statt.

Am 16.07.1940 veröffentlichte die Rigaer Präfektur die Bekanntmachung, dass am 24.07.1940 eine Vollversammlung des „Fördervereins des Rigaer jüdischen Theaters“ stattfinden werde, in der eine neue Verwaltung und eine Revisionskommission gewählt werden solle. Am 21. Juli 1940 wurde der Beitritt Lettlands zur Sowjetunion erklärt. Im Sommer 1940 hoffte ein Großteil der lettischen



Arbeiterschaft auf eine Verbesserung ihres ökonomischen und legalen Status` unter den neuen Machtverhältnissen. Die Verfolgung der Sozialdemokraten und aller links orientierten Organisationen unter Ulmanis evozierte ebenfalls eine Affinität zu den Besetzern. Die Mehrheit der Letten aber litten unter den restriktiven und agitatorischen Maßnahmen der Sowjets und man hoffte, so Steimanis<sup>55</sup>, auf eine Befreiung durch Deutschland. Die Sowjets vollzogen in kürzester Zeit alle Schritte von der Allianz über die Absorption bis zur Ausschaltung jeglichen potenziellen Widerstandes: im September 1940 wurden alle privaten Geschäfte ohne Entschädigung verstaatlicht, ebenso wie Gebäude über 220m<sup>2</sup>, die lettische Währung wurde über Nacht für ungültig erklärt, die Preise wurden den Preisen in der Sowjetunion „angepasst“, was dazu führte, das z.B. Schuhe sich um ein Zehnfaches ihres ursprünglichen Preises verteuerten. Die Löhne verdoppelten sich lediglich. Oppositionelle und Mitglieder der Ulmanis-Regierung wurden verhaftet, teilweise erschossen oder deportiert. Ab Juni 1940 erschienen in der einzigen noch erlaubten jiddischen Zeitung, der „Kampf“ regelmäßig Artikel über die „Theorie des sowjetischen Theaters“ oder den „Überbau“ des sowjetischen Theaters, die inhaltlich aber lediglich Parteipropaganda waren.

Am 15. August 1940 wurde das Rigaer jüdische Theater in ein Arbeiter-Theater umstrukturiert und erhielt einen neuen Namen: „Latvijas Padomju Socialistisko Republikas, Ebreju teatra“ (Jüdisches Theater der Lettischen Sowjetischen Sozialistischen Republik“) – „Jüdisches Theater der LSSR (LPSR)“. Zu den Mitarbeitern des Theaters gehörten viele Ehemalige des Ensembles des „Jüdischen Minoritäten Theaters“. Die neuen Mitarbeiter des Theaters im August 1940 waren der Dramaturg S. Lipkins, N. Nedlins als Kurier, I. Moizess als Buchhalter, M. Spungins als Arbeitsleiter, G. Savina als Friseurgehilfe, J. Freidmanis als Elektromonteur, Kulmanis als Elektromonteurgehilfe, V. Grinbergs als Tischler, D. Hans, A. Dolqicers, I. Solomovs, Ch. Kans, als Bühnenarbeiter, B. Danenhivss als Dekorateur und die Schauspielerinnen S. Zilbers, E. Fabrikant , B. Chaskina, M. Zolotonoss und die Schauspieler A. Chocianovs, J. Garfunkels und H. Etkins.

Einem „Kampf“- Artikel ist zu entnehmen, dass das neue Theaterkollektiv aus dem ehemaligen illegalen Studio des „Jüdischen Arbeiter Theaters“, dem „Ciser-Studio“ (Zisser-Studio) und dem ehemaligen Kollektiv des Jüdischen Theaters bestehe. Die erste Versammlung des Kollektivs wurde von „Genosse Demko“ (?) geleitet. Er erklärte, dass das reaktionäre faschistische Regime jede Kulturmöglichkeit entwurzelt habe. Es entstanden für die Theaterschaffenden neue ernste Aufgaben. Das Theater müsse der kulturelle Erzieher des Landes sein. Ch. Ciser meinte, dass es bestimmt gelingen werde, ein stabiles genossenschaftliches Kollektiv zu schaffen und eine Arbeitsatmosphäre, die die „nötigen Resultate“ bringen werde. Es ständen schwierige, ernsthafte Aufgaben bevor, ein neues Theater müsse geschaffen werden, aber auch ein neuer Zuschauer müsse erzogen werden. Die neue Saison sollte am 1.September beginnen und die Proben am 1. August. Das neu eingerichtete Theaterstudio werde seine Arbeit am 1.September beginnen und von Sam Chior, Hercmark, Joffe

---

<sup>55</sup> Steimanis, Josifs: *History of Latvian Jews*. New York 2002, S.119 f.

und Pewuner geleitet werden. Das Kollektiv schickte eine Nachricht zum „Jüdischen Arbeiter-Theater“ nach Moskau mit der Bitte um Hilfestellung bei der Schaffung eines „ernsten, künstlerischen Theaters“. Zur Begrüßung telegrafierte man Genosse Stalin und der lettischen Kommunistischen Partei.

Im September 1940 ordnete die Kommunistische Partei einen Kulturabend zum Schulbeginn im „Jüdischen Theater der LSSR“ an, an dem der gemischte Chor unter der Leitung von J. Abramis teilnahm. Im Oktober 1940 wurde unter der Regie von J. Ciser „Hirsch Lekert“ von Leivick<sup>56</sup> gegeben. Das Stück spielt im jüdisch-sozialistischen Milieu Wilnas nach der Jahrhundertwende und sollte wie auch „Der Taube“ von David Bergelson den Kampf der jüdischen Massen gegen die Bourgeoisie demonstrieren. „Der Taube“ war ein frühes Werk des jiddisch schreibenden russisch-jüdischen Schriftstellers David Bergelson<sup>57</sup>, das erstmalig 1910 im „Jiddischen Almanach“ gedruckt wurde. In der Erzählung wird die Klassengesellschaft Anfang des 20. Jahrhunderts im jüdischen Shtetl geschildert. Die Umarbeitung zum Theaterstück wurde 1929 zum ersten Mal im „GOSET“ („Moskauer Jüdisches Staats-Theater“), dessen Mitglied Bergelson gewesen war, unter dem Namen „Unten und Oben“ gegeben. Leivicks Theaterstücke „Shmates“ („Lumpen“), „Alles Bankrott“ und „Shop“, die ebenfalls in der Saison aufgeführt wurden, thematisierten die Auswirkungen des Kapitalismus auf die Arbeiterschaft. Das jüdische Theater sollte von einem Gastspieltheater in ein Kollektiv-Theater umgewandelt werden. Als Vorbild diente das „GOSET“ in Moskau. Im November 1940 wurde „Mahlzeit“ von Peretz Markisch und „Das Gericht findet statt“ von Yekhezkel Dobrushin gegeben.



Abb. 27: Premiere von „Das Gericht findet statt“ von Prof. Y. Dobrushin im

<sup>56</sup> Eine Anzeige im „Kampf“ vom 02.10.1940 schrieb das Drama „Hirsch Lekert“ dem russischen Schriftsteller und Genossen Aaron Kuschnirow zu.

<sup>57</sup> 1949 wurde Bergelson mit anderen jüdischen Schriftstellern in der Sowjetunion verhaftet und 1952 erschossen.

„Das Gericht findet statt“ sollte demonstrieren, wie die Umsetzung der sozialistischen Idee die jüdischen Massen verändern würde. Die letzte Aufführung des „Jüdischen Theaters der LSSR“ war „Masoes Benjamin Hashlishi“ („Die Reisen Benjamins des III.“) von Mendele Moicher Sforim. Die Protagonisten Benjamin und sein Freund Senderl entschließen sich, ähnlich Cervantes` Don Quijote, auf eine abenteuerliche Reise zu fernen Märchenorten zu gehen. Sie begeben sich auf die Suche nach den „Schwarzen Juden, einer der verlorenen Zweige des Volkes Israel“, gelangen aber wider Erwarten nach der nächtlichen heimlichen Flucht vor „Haus und Weib“ nur bis in den Nachbarort. Ernüchert kommen sie zu der Einsicht, dass es doch auch Zuhause (in Russland) schön ist. In seinen Träumen kommt Benjamin jedoch bis nach Israel und sieht die Einwohner des Landes als fabelhafte Chimären. Das Stück bot dem Zuschauer mehrere Interpretationsmöglichkeiten, zum einen eine anti-zionistische Auslegung mit dem Motto „Zuhause ist es doch am Schönsten“, zum anderen konnte es doch auch als Werbung für den alten zionistischen Traum vom Heimatland der Juden in Israel herhalten. Im Kontext des „Jüdischen Theaters der LSSR“ war die Inszenierung anti-zionistisch intendiert. Hier stand die Idee im Vordergrund, das ausweglose, kleinstädtische jüdische Schteltleben zu verlassen und, statt sich dem Traum hinzugeben, das Leben im Sinne einer sozialistischen Ideologie in die Hand zu nehmen. Laut „Kamf“ (28.12.1940) war die Inszenierung ein großer Erfolg und das Haus ausverkauft.

Der Terror der sowjetischen Agitatoren steigerte sich bis zur Deportation von ~15000 Letten im Juni 1941 nach Sibirien. Viele überlebten die langen Deportationen und die Inhaftierung mit Hunger und Schwerstarbeit nicht. Familienmitglieder wurden oft gesondert verhaftet und ohne Gerichtsverhandlung ebenfalls deportiert. Unter den Deportierten waren auch ~2000 Juden, die damit im Verhältnis zur Gesamtbevölkerungszahl überrepräsentiert waren. Wie auch bei den nichtjüdischen Verfolgten waren es Nationalisten, im Falle der Juden Zionisten, kleine Geschäftsinhaber, aber auch generell all diejenigen, die man mit dem Begriff „Bourgeoisie“ kriminalisieren konnte: Geschäftsleute, Hausbesitzer, Intellektuelle, Juristen etc.<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup> In: *Kamf* vom 28.11.1940.

<sup>59</sup> Die Tatsache, dass die Juden zur gehassten Bourgeoisie zählten, gereichte letztendlich zur Rettung einiger lettischer Juden, denn die Sowjets deportierten noch kurz vor dem Einmarsch der Deutschen einige tausend der lettischen Juden nach Ostsibirien und in die Sowjetmongolei. Die Rückkehr der Überlebenden nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete in Lettland wie auch in den anderen Ländern der Sowjetunion kein längerfristiges Aufatmen vor Verfolgungen. Dem stalinistischen Terror fielen auch viele jüdische Künstler zum Opfer.

## Die Besetzung Rigas durch die deutschen Truppen

Am 1. Juli 1941 fielen die deutschen Truppen in Riga ein. Damit begann das Ende der etwa 40 000 Menschen umfassenden jüdischen Gemeinde von Riga. Im chaotischen Abzug der Roten Armee fehlten jegliche Transportmittel für die Juden, die sich entschlossen, zu fliehen. Schon nach einer Woche fand ein durch die deutsche Einsatztruppe initiiertes, aber oft von Letten ausgeführtes, Pogrom statt, bei dem 400 Juden getötet wurden. Am 25.10.1941 wurden alle Rigaer Juden ins Ghetto in der Moskauer Vorstadt verbracht. Noch im Jahr 1941, als sich die Rigaer Juden wahrscheinlich noch im Rigaer Ghetto befanden, zog die Wehrmacht in das Gebäude des „Jüdischen Klubs“ in der Skolas iela 6 ein. Ein eilig herausgegebener Übersichtsplan über die Stadt Riga gibt, neben den umbenannten Straßennamen, das Theatergebäude als „Soldatenheim I“ an der K.-E.-v.-Baer-Straße/Ecke Richard-Wagner-Straße an.

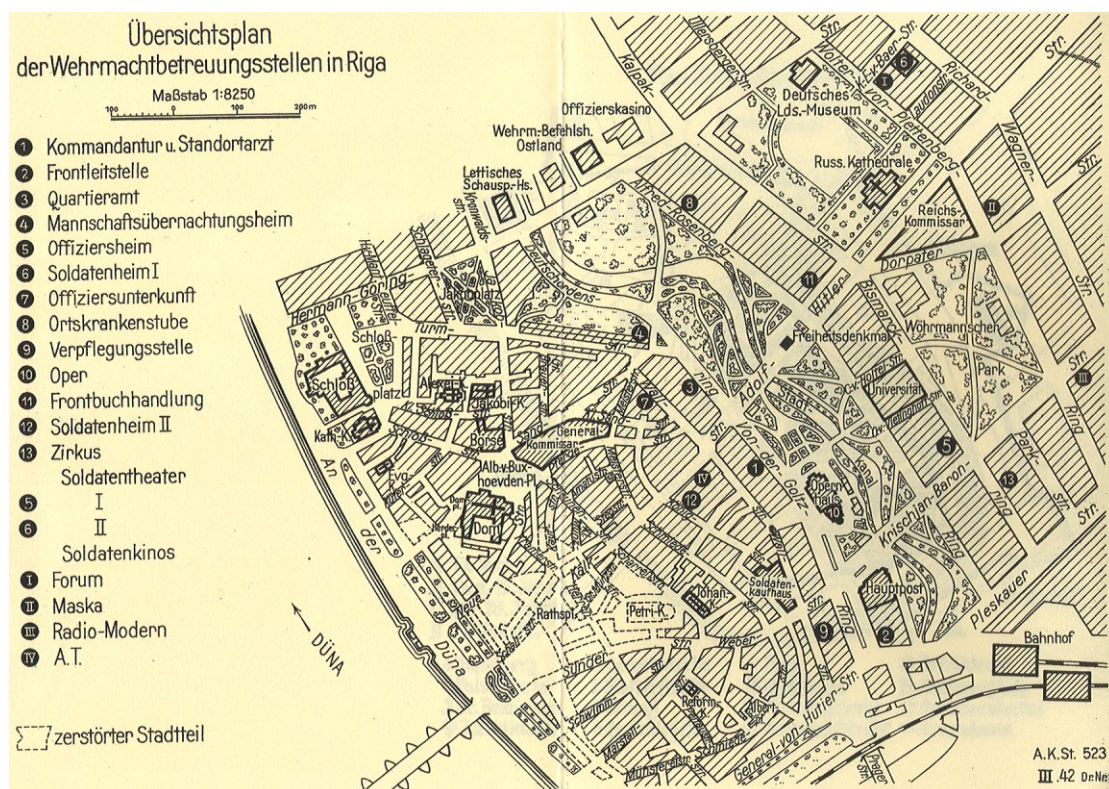


Abb. 28: Übersichtsplan der Wehrmachtbetreuungsstellen in Riga. Nr. 6 gibt das Gebäude des jüdischen Theaters als „Soldatenheim I“ an.<sup>60</sup>

<sup>60</sup> In: *Riga. Ein Führer für deutsche Soldaten. Im Auftrage der Feldkommandantur Obltn. Hoffmeister. 1941.* Die Einleitung zu dem Stadtführer sollte die Soldaten auf Riga und seine „deutsche“ Geschichte vorbereiten: „...Wer nach Riga kommt, fühlt sich dort zu Hause. Erst wenn man einen tieferen Einblick in die Verhältnisse bekommt, sieht man noch die Probleme des letzten Volkstumskampfes: Deutsche, Letten, Russen, Juden. Fest steht für alle Zeit, dass Riga eine deutsche Stadt ist. Nennenswerte eigene lettische Literatur und Kunst gibt es seit kaum 50 Jahren, Russisches nur in der vergangenen Staatsführung und in den Kreisen der Emigranten, Jüdisches nur in den geschlossenen Kramläden und in den Kulturzerstörungen des Bolschewismus. [...]“

Am 30. November 1941 und vom 7.-9. Dezember 1941 wurden in den Wäldern um Riga durch die Einsatztruppe „A“ etwa 25 000 Rigaer Juden in zwei „Aktionen“ erschossen. Das so genannte „Große Ghetto“ wurde liquidiert und etwa 4000 verbliebene Juden in Arbeits- und Konzentrationslager verbracht, von denen wenige den II. Weltkrieg überlebten. Von den etwa 100 000 Juden Lettlands fielen ~ 75 000 in die Hände der Nazis. Von ihnen überlebten etwa 1000 Juden.

## Personenverzeichnis

Diese Übersicht gibt alle recherchierten Personen an, die an der Entstehung, Verwaltung und Betreuung des Theaters und bei Veranstaltungen des „Jüdischen Klubs“ beteiligt waren: Künstlerisches Personal, Gastspieler und Verwaltungsangestellte des Neuen Jüdischen Theaters in der Skolas iela 6, sowie auch Initiatoren, Aktionäre und Förderer des Theaters und des „Jüdischen Klubs“.

Die Liste beansprucht verständlicherweise keine Vollständigkeit. So Geburts- und Todesdaten bekannt sind, werden sie angegeben. Es werden sowohl die Daten von Schauspielern, die als Stammschauspieler über viele Jahre beim jüdischen Theater tätig waren, als auch solche, für die lediglich eine Aufenthaltsgenehmigung oder eine Arbeiterlaubnis beantragt wurde, aufgeführt.

Um ein detailreicheres Bild der Theaterarbeit, der Einbettung in das osteuropäische und internationale jiddische Theater, der Einflüsse und Auswirkungen geben zu können, wurden die Daten, die sich ausschließlich auf die Aktivitäten im jüdischen Theater in der Skolas iela 6 beziehen, teilweise durch weitere biographische Daten ergänzt. Dabei leistete Zalman Zylberweig's „Leksikon fun Yidishn Teater“<sup>61</sup> unschätzbare Hilfe.

In der Regel wurde die lettische Schreibweise der Namen übernommen, wie sie in den meisten Dokumenten zum Neuen Jüdischen Theater in Riga vorliegen. Die Namen in Klammern geben in der Regel die deutsche Schreibweise an. Fragezeichen in Klammern hinter Namen verweisen auf die schwierige Lesbarkeit derselben in den Dokumenten und einer daraus möglicherweise entstandenen falschen Schreibweise.

Begrenzende Zeitangaben schließen nicht aus, dass die Personen, auf die sich die Angaben beziehen, auch zu anderen Zeiten im Neuen Jüdischen Theater und dessen Nachfolgern tätig waren.

Angaben von Adressen beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, immer auf Riga.

Übersetzungen jiddischer Namen und Begriffe werden nur im Fall der schwierigen Übersetzbarkeit für deutschsprachige Leser gegeben.

### **Abramis, A.:**

Oberkantor Abramis gab 1928 ein Konzert mit einem Repertoire an geistlichen Liedern im „Jüdischen Klub“ vor zahlreichem Publikum. Chaim Laikowitsch schreibt, dass im

---

<sup>61</sup> Zylberweig, Zalman: „Leksikon fun Yidishn Teater“, Bd.I, New York 1931, Bd.II, Warschau 1934, Bd.III, New York 1959, Bd.IV, New York 1964, Bd.V („Kdoyshim band“, gewidmet den in der Shoah ermordeten Künstlern), Mexiko City 1967, Bd.VI, Mexiko City 1969.

Gebäude des „Jüdischen Klubs“ ein großer Chor unter der Leitung des Dirigenten Abramis existiert hat.<sup>62</sup>

**Adler, Celia:** (1889 New York-1979)

Celia Adler entstammte einer der führenden Schauspielerfamilien des jiddischen Theaters, deren Gründer, Jacob Adler (1855-1926), ihr Vater war. Schon mit neun Jahren trat sie mit ihrem Vater in „Der idisher kenig lir“ von Jacob Gordin auf; später partizipierte sie an Maurice Schwartz „Jiddischem Kunst Theater“ und war als Filmschauspielerin tätig.

Schon 1923/24 reiste Celia Adler auf einer Gastspielreise durch Europa. In der Saison 1932/33 gehörte Celia Adler zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater" als Gastspielerin.

**Adler, Julius:** (15.11.1880 Bialystok-?)

1891 hielt sich die Gruppe „Brodersinger“ in Bialystok auf und Adler trat im Alter von 11 Jahren bei ihnen als „Primadonna“ auf. Vorübergehend war er Mitglied einer russischen Operetten-Truppe und eine Chores. In den Truppen von David Shvarzbar, Abraham Kamiski und der Fishson-Truppe partizipierte er als Schauspieler, Chorsänger und Dirigent. Nach einigen Jahren der Wanderschaft machte er sich als Theaterunternehmer in Russland selbstständig. 1904 reiste er zu seiner Familie nach Amerika und wurde Mitglied des „Colombia-Theater“ und später des Theaters von Maik Tomaszewski in Philadelphia. Adler kehrte später nach Europa zurück und zog mit einer Theatertruppe unter seiner und Lipovskis Leitung durch Russland und Polen und spielte im Lodzer „Groisn teater“ bei Samberg. 1912 strukturierte Adler zusammen mit Lipovski die Lodzer „Zirk-bine“ in ein jiddisches Theater um. Ein Jahr später eröffnete er zusammen mit Sieratzki das „Skala-teater“ in Lodz, wo europäisches Dramen- und Operetten-Repertoire aufgeführt wurde. Danach ging Adler bis 1928 nach Amerika, Europa, Argentinien und Brasilien auf Tournee. Nach weiteren Gastspielen in Frankreich, Belgien, Deutschland und Russland übernahm Julius Adler in der Saison 1929/30 zusammen mit Menachem Rubin die künstlerische Leitung im „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga. In dieser Saison inszenierte er „Foter“ von August Strindberg.

Er führte 1930 Regie in der Benefizvorstellung von Abraham Eines mit dem Salondrama „Seine letzte Geliebte“ von Ossip Dymov.

Ende der Saison 1929/30 verließ Adler wegen interner Schwierigkeiten das Theater und kehrte nach Amerika zurück. Neben der vorübergehenden Tätigkeit als

---

<sup>62</sup> Leikowitsch, Chaim: *Jüdisches Theater in Lettland*. In: Jüdischer Welt-Kongress (Hg.): *Jüdisches Theater in Europa zwischen beiden Weltkriegen*. (In jiddischer Sprache) New York 1971, S. 205.

Filmschauspieler schrieb Adler auch selbst Stücke fürs Theater: „Dorfs jung“ (Operette mit Musik von Peretz Sandler), das Melodrama „Dos zvaite vaib“, „Di mume gnendel“ („Die Tante Gnendel“), (Operette mit Musik von David Beigelman). Außerdem übersetzte Adler etliche Theaterstücke ins Jiddische, u.a. von Strindberg, Sapolska, Henrik Ibsen, Emmerich Kalman und Levitina.

**Arnstein, Mark:** (2.01.1878 Warschau- ermordet durch die Nazis):

Im Alter von 14 Jahren schloss sich der Warschauer Mark Arnstein einer Amateurtheatertruppe an. Der Erfolg der kleinen Inszenierungen ermutigte ihn, selbst Theaterstücke zu verfassen. Seine ersten Veröffentlichungen fanden in polnischer Sprache statt und wurden von polnischen Schauspielern gegeben. Im April 1905 wurde unter Arnsteins Regie im „Polnischen Theater“ von Warschau Scholem Aleichems „Zesait un zeshprait“ („Weit zerstreut“) aufgeführt. Am 19. Mai 1905 eröffnete in Warschau das Theater „Bagatelle“; auf Plakaten wurde Arnstein als Direktor des Theaters angekündigt; er zog sich jedoch bald – wahrscheinlich wegen höheren Ansprüchen an das Repertoire – zurück und beteiligte sich im selben Jahr noch an der Gründung eines neuen Theaters, des „Muranover“. In der ersten Vorstellung wurde Scholem Aleichems „Zesait un zeshprait“ und Issak Leib Peretz' „S'brent“ gegeben. Arnstein schrieb selbst eines der populärsten Stücke der jiddischen Bühne weltweit: „Dos aibike lid“, („Das ewige Lied“) - eine Thematisierung des Arbeiterlebens. Es wurde u.a. am 25.09.1901 im Warschauer „Rosmaitoschtschi-Theater“ und am 28.08.1905 in Riga unter der Leitung von Spivakovski und Sem Adler aufgeführt. Die Übersetzung seines Stückes „Dos aibike lid“ aus dem Polnischen ins Jiddische wurde am 28. August 1905 in Riga durch die Schauspieltruppe von Spiwakowski<sup>63</sup> und Fischson, in der auch der Rigaer Schauspieler Abraham Eines seine ersten Schauspielversuche machte, uraufgeführt. Ab 1906 arbeitete Arnstein mit dem Amateur-Theater „Dramatische kunst“ in Lodz unter der Direktion von Laiser Rapel zusammen. Sie gaben u.a. Octave Mirbeaus „Jan un Madelena“ und „Arbait un kapital“. 1907 gründete Arnstein eine Theatertruppe, die besonderen Wert auf ein gehobenes literarisches jiddisches Theater legte. Mitglieder waren Esther Rachel Kaminska, Moris Triling, Laiser Tshelasa, Hershel Weisman, Jakob Libert, Sonia Edelman, Herman Sierotzki, L.Saslavski, Abraham Teitelboim, Jermolina-Weisman und Abraham Jitzkhok Kaminski. Arnstein führte mit dieser Truppe eine Tournee durch das russische jüdische Ansiedlungsrayon durch.

---

<sup>63</sup> Jacob Siwakowski (1852-1914) war in den Jahren um die Jahrhundertwende auch Partner in der später von Abraham Eines partizipierten „Fischsohn (Fishzon)-Truppe“ gewesen.



Nach einem Amerikaaufenthalt 1914/15 kehrte er nach Polen zurück und wendete sich wieder dem Schreiben und Inszenieren zu. Er bestand auf der Aufführung jiddischer Stücke in polnischer Sprache, um eine Brücke zwischen beiden Kulturen zu bauen und er brachte seine Stücke gezielt auch in polnischen Theatern, wissend, dass ein Großteil der dortigen Besucher auch Juden waren. Arnstein hatte sich zum Ziel gesetzt, assimilierte Juden, die kaum noch Umgang mit der jiddischen Sprache pflegten, mit seinen Stücken auf der polnischen Bühne zu erreichen. Ebenso arbeitete er in russischen und rumänischen Theatern. Er ging soweit, dass er 1929 Jakob Gordins „Mirele Ephros“ vom Jiddischen ins Polnische übersetzte, um es dann mit einer Polnisch sprechenden Truppe in Lodz zu inszenieren und erst nach einer daran angeschlossenen Tournee auch auf Jiddisch. Eines seiner bekanntesten Stücke war „Der Vilner Balabesl“ („Der kleine Vilnaer Hausherr“), das 1903 zuerst auf Polnisch in der Zeitschrift „Israelita“ und danach auf Russisch in St.Petersburg erschien. Auf Jiddisch wurde es zum ersten Mal im Jahr 1905 gegeben. 1922 inszenierte Arnstein in Süd-Kalifornien einige seiner Einakter in englischer Sprache. 1923 gründete er in Argentinien ein Amateurtheater mit dem er Süd-Amerika bereiste. In Chile hielt er 1924 Vorträge über „Jiddisch und die jiddische Kunst“. Im selben Jahr führte er in Rio de Janeiro sein Theaterstück über das Leben in Russland „Im roten Land“ auf.

Darüber hinaus hatte Arnstein die künstlerische Leitung in einer von Kaddish Chass in Vilna gegründeten Theatertruppe inne.

Im „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga eröffnete Mark Arnstein die Saison 1930/31 mit „Der Golem“ von Halpern Leivick. 1937 war Arnstein der literarische Leiter der „Jiddischen Nationalen Bühne“ von Warschau. Mark Arnstein wurde im Warschauer Ghetto ermordet.

#### **Asmanis (Aschmann), Z.:**

In der Saison 1933/34 gehörte Asmanis der Verwaltung des Fördervereins des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ an. Asmanis gehörte ebenfalls zum Festkomitee, das am 04.01.1936 zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Direktor Chaim Weisbein ins „Jüdische Minoritäten Theater“ einlud.

Im Versammlungsprotokoll Nr.1 des neu gewählten „Jüdischen Theater Fördervereins“ („Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievetas“) vom 21.04.1940 im „Jüdischen Klub“ zeichnete Asmanis für die Revisionskommission.

#### **Astrowski, N.:**

Astrowski hatte in der Aufführung des „Jüdischen Theater Studios“ im „Jüdischen Minoritäten Theater“ in der Saison 1931/32 die musikalische Leitung in „Arzt wider Willen“ von Moliere.

**Avins, V.:**

Im Versammlungsprotokoll Nr.1 des neu gewählten „Jüdisches Theater Förderverein“ („Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunieveletas“) vom 21.04.1940 im „Jüdischen Klub“ war Avins (Wohnsitz: Gertrudes iela 34) als Kassierer anwesend.

Im Juni 1940 wurde Avins zum letzten Mal in einem Versammlungsprotokoll des Fördervereins (identisch mit der Theaterleitung) erwähnt.

**Balfurs, A.:**

Balfurs spielte in dem Gastspiel der amerikanischen Filmschauspieler Lusie und Mischa German im Saisonherbst 1938 eine weibliche Rolle in „So ist das Leben“ von Kalmanovica (Kalmanowitsch).

**Balins (Balin), A.:**

In einem Saisonbericht für die Saison 1935/36 wird Balins unter den Schauspielern des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ aufgeführt.

Balins gehörte auch zu den Schauspielern des „Jüdischen Minoritäten Theaters“, die in einem Schreiben an das Bildungsministerium im Januar 1936 darum baten, mit ihrem Verein „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ selbstständig arbeiten zu dürfen, da sie mit der Theaterleitung des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ unzufrieden waren.

In der Saison 1937/38 spielte er in „Der Glöckner von Notre Dame“ in einer Inszenierung von Sigmund Turkow mit.

Am 06.02.1940 beantragte Balins in den Theater-Förderverein aufgenommen zu werden.

Das Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga am 27.06.1940 in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 führte auch Balins als Anwesenden auf. Das Protokoll widerspiegelt die Umbruchsituation des Theaters in ein sozialistisches Arbeitertheater.

In der Lohnliste des Jüdischen Theaters der Sowjetischen Sozialistischen Republik vom 21.08.1940 taucht ein A.Balins-Snaider auf. Es ist fraglich, ob diese Person mit Balins identisch ist. In der musikalischen Komödie „Der kluge Moische“ von M.Richter war Balins als Inspizient tätig.

**Baracs (Baratz), A.:**

Baracs spielte in der „Habima“-Inszenierung im Jahr 1930 im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga den Synagogendiener Josef in „Uriel Acosta“ von Karl Gustow. Regie führte Alexander Granowski.

**Barsevska (Barschewska, Barschewskaja; auch als Doppelname: Barabanova-Barschewska), Irina:**

Irina Barschevska gehörte sehr wahrscheinlich von August 1928 bis Ende 1940 zum Stammensemble des Jüdischen Theaters. Zur Eröffnung der Saison 1929/30 spielte Irina Barschevska in „Benja-König“ mit. 1930 spielte sie in „Joschiwara“ die Rolle der „Lizzy“. Ende 1930 entschloss sich Irina Barsevska zur russischen Bühne zurückzukehren. Diesen Entschluss setzte sie jedoch nicht in die Tat um, sie gehörte in der Saison 1931/32 immer noch zum Ensemble des Rigaer Theaters.



Abb. 29: Irina Barschevska

In der Saison 1932/33 war Barsevska am Gastspiel des Regisseurs Rudolph Saslavski „19 Jahre...“ beteiligt.

Irina Barschevska gehörte ebenfalls zu den Schauspielern, die im Jahr 1933 den Brief der "Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters" ("Ebreju teatra darbinieku profesionalas biedribas") unterschrieb. Mit diesem Brief wandten sich die Vereinsmitglieder, die hauptsächlich aus dem Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theaters" bestanden, an das Bildungsministerium mit dem Antrag, das „Jüdische Minoritäten Theater“ übernehmen zu dürfen, da es nicht den tatsächlichen Bedürfnissen der jüdischen Bühnenarbeiter und den Wünschen des jüdischen Volkes in Lettland entspräche.

Im Januar 1935 spielte sie beim Gastspiel von Micholesko/Talini in "Der letzte Tanz" von A. Freiman im "Jüdischen Minoritäten Theater" die Rolle der "Bella Lubkins".

Im Herbst 1938 war Irina Barsevska in der Rolle des "Schwagers Seindl" in dem Gastspiel von Lusie und Mischa German "So ist das Leben" von Kalmanowitsch zu sehen. In A. Goldbergs "Der grüne Bräutigam" spielte sie das "Dienstmädchen der Witwe Senberg Pompanet". Im Programmzettel für "Der grüne Bräutigam" ist ein(e) A.Barsevska angegeben. Es ist nicht ganz eindeutig zu belegen, dass es sich in jedem Fall um Irina Barsevska handelte.

Nach der Besetzung Lettlands durch die Sowjettruppen nahm Irina Barsevska an der Vollversammlung der Schauspieler des "Jüdischen Theaters" am 27.06.1940 teil und wurde auch noch in einer Lohnliste vom August 1940 geführt.

**Bat-Ami:**

Bat-Ami war Schauspieler(in) der hebräischen Bühne „Habima“, die in 1930, nachdem sie von einer Tournee in den Jahren 1928/29 nach Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Bat-Ami spielte einen Gast Van der Straatens.

**Beigelman, David:** (Ostrowze, März 1887 –Auschwitz, August 1944)

David Beigelman wurde im März 1887 in Ostrowice/Polen geboren. Der Vater war Musiker und auch Beigelman schlug nach religiöser und weltlicher Ausbildung ebenfalls eine musikalische Laufbahn ein. Ab 1905 spielte er zusammen mit seinem Vater in Aisik Sambergs Jiddischem Theater in Lodz im Theater-Orchester, 1912 wurde er dessen Dirigent. Trotz lukrativen Angeboten in polnischen Orchestern zu spielen, blieb er seiner Liebe zum jiddischen Theater treu. Seit dem I. Weltkrieg komponierte Beigelman auch Operettenmusik, so für Julius Adlers Operetten „Dos skoitn maidl“ („Die Pfadfinderin“), „Di mume gnendil“ („Tante Gnendil“) und zu „Di shaine berta“ („Die schöne Berta“) von Jakob Waksman, die alle auch in Lodz, Warschau und in Russland mit großem Erfolg aufgeführt wurden. Auch zu Salomon Anskis „Dibuk“ für die „Vilner Truppe“ in Warschau arrangierte und edierte Beigelman die Musik. 1926 zog Beigelman als Dirigent und Komponist mit einer jiddischen Theatertruppe durch Osteuropa, Argentinien und Brasilien. Ab 1928 hatte er eine Stelle als Dirigent bei der jiddischen Kleinkunsthöhne „Ararat“ in Lodz inne, für die er 9 Programme arrangierte. Beigelman wurde in einer Übersicht des „Zidu Minoritates Teatra Garantu Biedriba“ („Garanten-Gesellschaft des Jüdischen Minoritäten Theaters“) vom 17.09.1931 als Kapellmeister für die Saison 1930/31 aufgeführt. Kurz vor Ausbruch des II. Weltkrieges dirigierte Beigelman im Warschauer „Novocsi-Theater“ unter der Regie von Sigmund Turkow die Musik zu Goldfadens „Shulamit“. Beim Ausbruch des Krieges ging Beigelman zurück nach Lodz. Zusammen mit dem Schauspieler des „Ararat“ Moshe Pulaver schuf er im Ghetto in der Kraviezkastraße 3 ein Kleinkunsttheater, in dem er zu jedem Programm eine neue Musik schrieb. Zum Ensemble gehörten acht Schauspieler, ein Chor und eine Tanz-Gruppe. Später wurde das Gebäude in ein Kulturhaus umgewandelt, in dem ein Symphonieorchester unter der Leitung des ehemaligen Dirigenten der Lodzer Philharmonie Prof. Teodor Rider und David Beigelmans stand. Beigelman gehörte zu den letzten Juden, die nach Auschwitz deportiert wurden. Er nahm noch so weit wie möglich seine Geige und seine Manuskripte und Kompositionen

mit. Optimistisch versuchte er mithilfe der Musik sich und anderen das Überleben zu erleichtern. Kurz vor dem Einmarsch der sowjetischen Truppen wurde David Beigelman im August 1944 in Auschwitz ermordet.

**Bekers, Hilels:**

Bekers gehörte zu den Gründungsmitgliedern der AG „Vieniba“ im Jahr 1924.

**Ben-Chaim:**

Ben-Chaim war Schauspieler in der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nachdem sie von einer Tournee in den Jahren 1928/29 nach Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gaben. Er gab den Rabbi Akiba, Amsterdams Oberrabbiner.

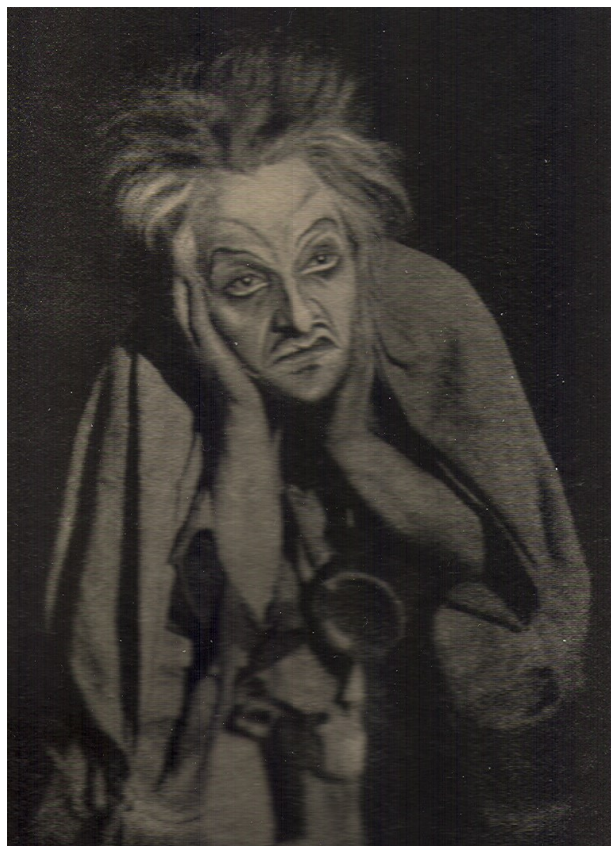


Abb. 30: Ben-Chaim als Tanchum in „Der Golem“ in einer Inszenierung der „Habima“.<sup>64</sup>

**Benjamini, M.:**

Benjamini war wie Ben-Chaim Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nachdem sie von einer Tournee in den Jahren 1928/29 nach Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Benjamini spielte einen Flüchtling.

---

<sup>64</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

**Bergere (Berger), Rosel :** (Braila/Rumänien 1907- ermordet durch die Nazis)

Rosel Bergere wurde 1907 in Braila/Rumänien in eine jüdische Schauspielerfamilie hinein geboren. Ab 1920 spielte sie unter der Direktion ihres Vaters, Leon Bergere, u.a. in Wien. Ab 1925 war sie Mitglied in der Truppe von Joseph Kessler, die u.a. in Paris gastierten. Dort beschäftigte sie sich intensiv mit dem französischen Theater. 1929 trat sie zusammen mit ihrem Vater im Londoner „Pavillon-Theater“ auf, danach arbeitete sie in Litauen mit Rudolf Saslavski zusammen. In der Saison 1932/33 war Bergere zusammen mit dem Schauspieler und Regisseur Rudolf Saslavski an einigen Gastspielen im "Jüdischen Minoritäten Theater" in Riga beteiligt. Sie gaben in Kooperation mit dem Ensemble des Theaters "Tewje, der Milchmann" von Scholem Aleichem, "Chassidim" von Wewiarke, "19 Jahre..." von C.Berkowitsch und "Der Weg zum Glück" von B.Wolf. Rosel Bergere war im Jahr 1937 (eventuell auch in einem größeren Zeitraum) die Leiterin des Kowner Jüdischen Theaters, des "Folks-hois-teater" (Volks-Haus-Theater), das sie selbst gegründet hatte und in dessen Repertoire sie sich um ein gehobenes Niveau des jiddischen und europäischen Theaters bemühte. An den Theateraufführungen nahmen regelmäßig auch Kowner Schulklassen teil, um das klassische jiddische und europäische Theater-Repertoire kennen zu lernen. Rosel Bergere, die mit einem Kownoer verheiratet war und sich sehr mit der litauischen Nationalität identifizierte, wurde nach der Liquidierung des Kowner Ghettos in ein Konzentrationslager deportiert, wo sie mit ihrem kleinen Kind umkam.



ראשעל בערגער, דירעקטריסע פון אידישן טעאטער  
אין קאוונער פאָלקסהויז.  
ישל ברנר מנהלת תיאטרון היהודי בבית-העם בקאונס.  
Rachel Berger,  
Leiterin des Jüdischen Theaters in Kaunas.

Abb. 30: „Idische Bilder“ Nr.20 von 1937, dreisprachig untertitelt: Jiddisch, Hebräisch und Deutsch:  
„Rachel Berger, Leiterin des Jüdischen Theaters in Kaunas.“

**Bertonovs (Bertanow), Yehoshua:** (Vilnius 16.03.1881/1879 ? -1971)

1905 begann Bertonov seine Schauspielkarriere im Vilner russischen Stadt-Theater. In Tiflis arbeitete er als Regisseur im russischen „Regierungs-Theater“ und gleichzeitig in einem jiddischen dramatischen Kreis. Während einer Gastrolle in Bialystok im Jahr 1912 lernte er Nahum Zemach, den Gründer der hebräischen Theatertruppe „Habima“ kennen. Eine weitere Station seiner Schauspielertätigkeit waren das „Philharmonie-Theater“ in Vilnius (1914). Über Bialystok, Wien, Odessa, Minsk und Moskau ging er 1927 nach Palästina, wo er sich der „Habima“ anschloss und einer ihrer populärsten Schauspieler wurde. Er nahm auch an der Inszenierung der „Habima“ teil, die 1930, nachdem die Truppe von einer Tournee in den Jahren 1928/29 aus Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga stattfand. Es wurde „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gegeben. Bertonovs spielte den Rabbi De Santos.



Abb. 31: Y.Bertonow als Uriel in einer „Habima“-Aufführung des „Der ewige Jude“.<sup>65</sup>

---

<sup>65</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

**Bierman, M.:**

In M.Rozovskijs Wohnung fand am 12.06.1930 die Sitzung des Theaterkomitees und der jüdischen Repräsentanten des Sajm (Stadtrat) statt. Anwesend waren (u.a.): Hercfelds, M.Bierman, Dr. Dubinsky, der Abgeordnete M. Nurok, Dr. J. Hofman, der Abgeordnete N.Maisel, S. Lewitas, W. Latzkij-Bertholdy und Hilman. Bierman kommentierte bei diesem Treffen die bisherige Arbeit des Theaterkomitees und forderte, dass die finanzielle Basis der Arbeit neu strukturiert werden müsse.

**Birman (Biermann), L.:**

Birman gehörte 1927/28 zur Verwaltung des „Neuen Jüdischen Theaters“.

**Blachera (Blacher), Sepsela (Schepsela):**

Im Juni 1927 erging eine Anfrage an das Bildungsministerium um eine Aufenthaltsgenehmigung für Sepsela Blachera bis März 1928 - gestellt durch die Jüdische Bildungsverwaltung.

**Bljacher (Blacher), Shabtai.:** (Vilna 16.01.1904-19.09.1944 Konzentrationslager Klaage/Reval)

Schon während seiner Schulzeit war Shabtai Bljacher an hebräischen Theater-Inszenierungen unter der Regie von Abram Morewski beteiligt. Im Jahr 1919 war Bljacher Mitbegründer eines dramatischen Kreises, in dem er auch selbst Regie führte. Nach Vilna zurückgekehrt trat er 1921 noch während einer technischen Ausbildung als Student in das neu gegründete Theater-Studio der Vilner „Kunst-Gesellschaft“ unter der Leitung des ungarisch-jüdischen Regisseurs Bela Daniel und des russisch-jüdischen Schauspielers Abraham Slobodski ein. Er bearbeitete Theater-Texte, war Souffleur, Schauspieler und Übersetzer im „Intermedien-Theater“ bei der Vilner „Kunst-Gesellschaft“. Auch schrieb er selbst Komödien fürs Theater. 1923 hatte Bljacher seine Schauspielerausbildung beendet und wurde Schauspieler und Souffleur im Vilner „Palas-Theater“. Dort arbeitete er mit Abram Morewski und Aisik Samberg zusammen. Bis 1926 war er im Operetten-Theater von Kadish-Chass tätig und arbeitete mit Sigmund Turkow, Kutner und Lipman zusammen. Shabtai Bljacher gehörte von 1926 bis 1930 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga. Er arbeitet als Regisseur und spielte die Rolle des Schwiegersohnes in „Der Stumme“ in der Saison 1926/27. In der gleichen Saison spielte er in „Motke Ganev“ Hanas Vater, wirkte in „Kain“, „Die Schwester – das Opfer“, „Das sechste Weib“ und in einer Revuevorstellung mit, war in „Für unseren Glauben“ einer der beiden Schadchen (Brautwerber). In der Saison 1928/29 wirkte Bljacher in „Kiddush hashem“ mit. In „Benja-König“, dem Stück zur Saisoneneröffnung 1929/30 spielte Blacher ebenfalls eine Rolle. Am Ende der Saison 1929/30 scheint Blacher das Theater mit vielen seiner ehemaligen Kollegen verlassen



zu haben. In seiner langjährigen Schauspieltätigkeit hatte er mit vielen Repräsentanten des jiddischen Theaters zusammen gearbeitet, so u.a. auch mit Julius Adler, Menakhem Rubin, Bues Jong, Braitman, Klara Segalowitsch, Kurt Katsch, Jehuda Julin, Sigmund und Jonas Turkow und Esther Rachel und Ida Kaminska. Im Warschauer Ghetto verfasste Bljacher ein Manuskript zum Gedenken an 21 ermordete jüdische Künstler<sup>66</sup>. Shabtai Bljacher erschien im Mai 1943 zum letzten Mal auf einem Plakat des Wilnaer Ghetto-Theaters.<sup>67</sup> Am 23. September 1943 wurde er nach Estland deportiert und am 19. September 1944 wurde er Opfer einer Erschießung.

**Blonds, J.:**

Blonds gehörte zum Festkomitee, das 1936 zur Feier des 30-jährigen Bühnenjubiläums von Chaim Weisbein einlud.

**Blumenau, Morica (Moritz):**

Im Versammlungsprotokoll der AG „Vieniba“ vom 14.12.1926 ist Morica Blumenau als anwesender Aktionär vermerkt. In den Jahren 1935 und 1938 vergab er der AG Darlehen.

**Blumenfeld, Diana:** (Warschau 1903- )

Nach einer Schauspielausbildung trat Diana Blumenfeld 1924 in die Truppe von Esther Rachel Kaminska in Vilna ein. Vorübergehend spielte sie im Warschauer „Zentral-Theater“. Diana Blumenfeld gehörte zusammen mit Jonas und Sigmund Turkow, Ida Kaminska und Esther Rachel Kaminska zum Ensemble des „Warschauer Jüdischen Kunst Theaters“ (VYKT). Sie gaben europäische Klassiker, aber auch moderne Stücke, die politisch meist links orientiert waren, wie Romain Rolland's „Wölfe“ und Andrejews „Die sieben Gehängten“. Ebenso gaben sie jiddische Klassiker und auch moderne jiddische Stücke. 1926-27 arbeitete Diana Blumenfeld im „Krakever idishn dramatischer teater“ („Krakauer Jiddischen Dramatischen Theater“).

1929 war Blumenfeld als Filmschauspielerin unter der Direktion von Jonas Turkow - mit dem sie verheiratet war - in der Verfilmung von Josef Opatoshus Novelle „In poilische velder“ („In den polnischen Wäldern“) engagiert.

1934 spielte Diana Blumenfeld an der Warschauer „Kameral-Bühne“.

In der Saison 1935/36 gehörte Diana Blumenfeld zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ von Riga.

Im Warschauer Ghetto war Diana Blumenfeld Mitglied der „Schauspieler-Vereinigung“, die 139 Mitglieder zählte. Blumenfeld und Turkow, die als einzige der

---

<sup>66</sup> Blaicher, Shabtai: „Ain un zvanzig un ainer“. New York 1962.

<sup>67</sup> Vgl.: Heuberger, Georg (Hrsg.): „Schtarker Fun Ajsn. Konzert- und Theaterplakate aus dem Wilnaer Ghetto 1941-1943“. Frankfurt/Main 2002, S.320

Mitglieder der „Schauspieler-Vereinigung“ das Warschauer Ghetto überlebten, veranstalteten im befreiten Lublin im „Peretz Haus“ in 1944 Konzerte mit Exsoldaten und Partisanen.

**Blums, Jekabs (auch: Blum-Serbski, Jakob):**

Der jugoslawische Schauspieler Jekabs Blums gehörte ab der Saison 1932/33 zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater" in Riga. Im Jahr 1934 war er als Mitglied der "Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters" registriert. Dort wurde er aber mit dem Doppelname: "Blum-Serbski, Jakabs" und als aus Südlettland stammend aufgeführt.

Ein Antrag um Arbeitserlaubnis für Jekabs Blums 1935 an das Bildungsministeriums, eingereicht durch das "Jüdische Minoritäten Theater", wurde mit der Begründung, die jüdische Bevölkerung sei groß genug und Schauspieler könnten aus ihrer Mitte hervorgehen, abgelehnt. Im August 1935 wurde der Beschluß aber widerrufen und die Arbeitserlaubnis für Jekabs Blums erneut erteilt. Im Jahr 1936 gehörte Blum zu den Mitgliedern der "Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters", die die Übernahme des "Jüdischen Minoritäten Theaters" vom Bildungsministerium forderten. Wie auch andere seiner Kollegen wurde er in derselben Saison 1935/36 trotzdem als Ensemblemitglied im "Jüdischen Minoritäten Theater" aufgeführt.

1937 war Blums zur Saisonöffnung an der Aufführung des Stückes "Der Glöckner von Notre Dame" unter der Regie von Sigmund Turkow beteiligt.

Ein(e) Schauspieler(in) "Blum" ist an der Aufführung des Theaters der LSSR von "Der Taube" von D.Bergelson im Oktober 1940 beteiligt. Es kann sich hier aber auch um M.Blum gehandelt haben.

**Blums, M.:**

In der Aufführung „Der grüne chatan“ („Der grüne Bräutigam“) unter der Regie von K. Cimbalist (Zimbalist) im Jahr 1938 wurde M.Blums als Ensemblemitglied genannt. Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und technischen Mitarbeiter des jüdischen Theaters vom 27.06.1940 wurde M.Blum aufgeführt und im August desselben Jahres stand er (sie) auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“.

**Borkums:**

Die (Der) Lette(in) Borkums gehörte in in der Saison 1932/33 zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater". Für die Saison 1933/34 war Borkums als Mitglied des künstlerischen Personals geplant.

**Bormans , Z.:**

Der Brief der "Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters" ("Ebreju teatra darbinieku profesionalas biedribas"), Riga, Marijas iela 10a, vom 31.08.1933 an das Bildungsministerium mit der Anfrage, das „Jüdische Minoritäten Theater“ übernehmen zu dürfen, da es nicht den tatsächlichen Bedürfnissen der jüdischen Bühnenarbeiter und den Wünschen des jüdischen Volkes in Lettland entspräche, wurde auch von dem Regisseur Z.Bormans unterschrieben, der jedoch nicht - wie die meisten anderen Unterzeichner - zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ gehörte.

**Brazai, Chajas (Hanna Bras):** (Ost-Polen/Vilna (?) 1895-Treblinka ?)

Nach dem Besuch eines russischen Gymnasiums trat Chajas Brazai im Jahr 1919 in das „Vilner Jiddische Dramatische Studio“ und später in die „Vilner Truppe“ ein mit der sie auch auf Tournee ins Ausland ging. Chajas Brazai trat in vielen jiddischen Klassikern auf. Am 28.07.1927 gewährte das Bildungsministerium die Einreiseerlaubnis für die Schauspielerin Chaja Brazai und in der Folge war sie als Schauspielerin im Rigaer jiddischen Theater tätig. Im September 1928 kehrte Chajas Brazai wieder zur „Vilner Truppe“ zurück. 1930 war Chajas Brazai im jiddischen Arbeiter-Theater in Charkow/Ukraine engagiert, danach auch in Kiew und Odessa. Beim Ausbruch des II. Weltkrieges befand sich Chajas Brazai in Warschau, wo sie sich im Warschauer Ghetto mit Leib und Seele zusammen mit Aisik Samberg, Abraham Kurz, Mikhal Snitsch und dem Komponisten Iva Vesbi für den Aufbau und Erhalt eines „Kinder-Theaters“, in dem u.a. Marionetten-Vorstellungen gegeben wurden, einsetzte. Hanna Chajas wurde in Treblinka ermordet.

**Breitmanis (Breitman, Brajtmans), Paul:** (Warschau 5.05.1890- ?)

Nach dem Besuch des Cheder und einer Schulausbildung in einer staatlichen russischen Schule und des Gymnasium kam Paul Breitmanis über den Chor der Kaminski-Truppe zu kleinen Theaterrollen. Bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges spielte Breitmanis in zahlreichen jiddischen Wandertruppen, bei Bernstein in Lublin, in der Beker-Truppe, in der „Farainiktn trupe fun Gosik-Tschelaso (Chelaso)-Kroise“ in Lublin und im Muranover-Theater in Warschau. Nach zwei Saisonen in der Truppe von Sabsai, spielte er bei Kroisen in Konstantinopel und in Rumänien. Danach arbeitet er in den Truppen von Kompaniez in Warschau, bei Fishson und bei Adler-Sierotzki in Lodz. In den 20er Jahren arbeitete er mit der „Farainikter trupe airopeshe operete“ („Vereinigte europäische Operetten-Truppe“) in Konstantinopel zusammen und beteiligte sich an Tourneen durch Russland, Litauen, nach Wien, durch Rumänien, nach Paris und London. Mit Vera Kanievska und Max Brin tourte er nach Süd-Afrika und Süd-Amerika, danach nach Rumänien und Wien. In der Saison 1932/33 gehörte Paul

Breitmanis als Gastspieler zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theaters" in Riga und auch in der Saison 1935/36 wurde Breitmanis in der Liste der Schauspieler des "Jüdischen Minoritäten Theaters" aufgeführt.

Im Jahr 1936 spielte Breitmanis in „Reizele aus Japan“ die Rolle von Robert, Dvoies Sohn, und wurde als Regisseur für den Chor vermerkt.

#### **Brests, M.:**

Im Verwaltungssitzungsprotokoll Nr.1 des neu gewählten „ Jüdischen Theater Förderungsvereins“ („Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievetas“) in den Räumen des Jüdischen Klubs am 21.04.1940 unterschrieb M.Brest für die Revisionskommission.

#### **Brezs, Sara:** (Dvinsk/Lettland 1903 - ermordet bei Riga 30.11.1941)

Sara Brezs war ab der Saison 1930/31<sup>68</sup> Schauspielerin des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ von Riga.

Am 31.08.1933 unterschrieb sie mit anderen Mitgliedern der "Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters" den Beschwerdebrief an das Bildungsministerium mit der Anfrage, das „Jüdische Minoritäten Theater“ übernehmen zu dürfen, da es nicht den tatsächlichen Bedürfnissen der jüdischen Bühnenarbeiter und den Wünschen des jüdischen Volkes in Lettland entspräche.

In dem Stück von M.Richter „Alles für mein Kind“ übernahm sie im Jahr 1934 eine Rolle. In „Reizele aus Japan“ in 1936 spielte Brezs die „Sore-Hinde“.

Im Saisonherbst 1938 spielte Brezs die Rolle der „Sakhne“ in „So ist das Leben“ von Kalmanowitsch im Gastspiel von den Germans.

Im gleichen Jahr gab Sara Brezs in „Der grüne chatan“ („Der grüne Bräutigam“) von A.Goldberg die „Witwe Chane Senberg“ .

In der handschriftlichen Lohnliste des Theaters der LSSR vom 21.08.1940 wurde eine Schauspielerin S.Brezs-Blums aufgeführt, es ist jedoch fraglich, ob es sich hier um die oben genannte Sara Brezs handelte. Sara Brezs wurde mit ihrem Mann, dem russisch-jüdischen Schauspieler Tschiranow in der ersten Aktion der Nazis am 30.November 1941 in den Wäldern vor Riga, in denen fast alle 30000 Rigaer Juden einen grausamen Tod fanden, erschossen.

#### **Brouk (Bruks), S.:**

Brouk war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die im Jahr 1930, nachdem sie von einer Tournee in den Jahren 1928/29 aus Palästina zurückgekehrt war, unter

---

<sup>68</sup> „Leksikon fun Yidishn Teater“, Bd.V,Sp.4064, gibt das Jahr 1928 als Arbeitsbeginn für Sara Brezs in Riga an.

der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Bruks spielte „Chanani, Da Silvas Butler“.

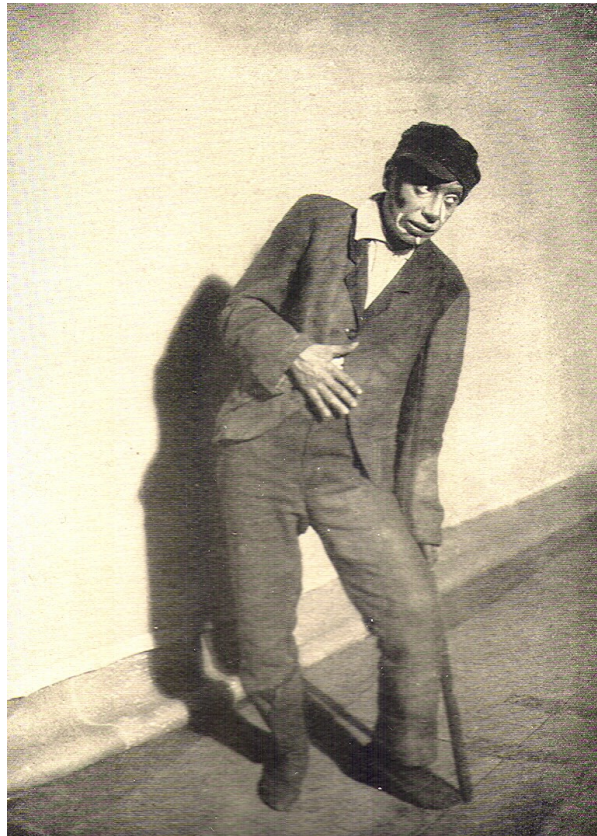


Abb. 32: S.Brouk in der Rolle eines Bettlers in einer „Dibuk“- Aufführung der „Habima“.<sup>69</sup>

### **Buspan:**

Buspan hatte eine Rolle in „Benja-König“ unter der Regie von Menachem Rubin in der Saison 1929/30.

### **Buzgana (Busgan), Chavel :** (Vilna 24.12.1897- ? )

Schon als junger Mann organisierte Buzgana Laienspieltruppen in russischer Sprache. Während des I. Weltkrieges arbeitete Chavel Buzgana in Deutschland und beteiligte sich in Lauenstein/Erzgebirge an jiddischen Theatervorstellungen. Bis Buzgana etwa 1920 der „Vilner Truppe“ beitrug, agierte er als Souffleur und Schauspieler in unterschiedlichen jiddischen Truppen: zuerst in Vilna in Malzkis Schauspielkreis, dann als Souffleur im jiddischen Theater und danach in „Kustins-Miniatur-Truppe“. Mit der „Vilner Truppe“ ging er 1923 auf Tournee durch Polen bis nach Wien. Bis Buzgana 1927 nach Riga kam arbeitete er erneut in unterschiedlichen Truppen, mit Rachel Kaminska, Sigmund Turkow, Shlomo Kutner und Samberg in der „Vilner dramatischer trupe“, bei Morewski, für eine Saison in „Lipovskis folks-teater“, mit Lidia Potozka,

<sup>69</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

mit Baratov und Julius Adler und für kurze Zeit im „Vikt“ („Warschauer Jüdische Kunst Theater“). Mit Abraham Morewski kam Chavel Buzgana wahrscheinlich nach Riga. Er erhielt die Einreiseerlaubnis - und die für seine Frau Riva - vom Bildungsministerium am 28.07.1927 für die Saison 1927/28. Im Januar 1927 hatte er unter Morewskis Regie jedoch schon an „Das neue Ghetto“ von Theodor Herzl mitgewirkt.

Im selben Monat spielte Buzgan die Rolle des „Alexanders“ in A. Weiters „Der Stumme“. Der Rezensent des „Dos Folk“ (vom 30.01.1927) schrieb über Buzgans Engagement:

„Ch. Buzgan hat die Rolle des Alexander mit viel Einfühlung gespielt. Man hat einen realistischen Eindruck von dem enttäuschten jüdischen Intellektuellen bekommen, von einem verfluchten und zum Schweigen gebrachten Menschen. Es wäre aber wünschenswert, dass der noch junge Buzgan in Zukunft die Übergänge von einer Stimmung zur anderen harmonischer gestalten würde.“

Auch in „Kain“, in einer Revuevorstellung, in „Die Schwester – das Opfer“, „Das sechste Weib“ und „Für unseren Glauben“ wirkte Buzgana in dieser Saison mit. Zur Saisonöffnung 1928/29 wurde „Kiddush hashem“ unter der Beteiligung Buzganas gegeben. In der Saison 1929/30 wirkte Buzgana an „Reizele aus Japan“ mit. In den Wirren der Saison 1930/31 verließ auch Buzgana das „Jüdische Minoritäten Theater“ und trat zusammen mit Menachem Rubin im „Novosci-Theater“ in Warschau auf.

In der Saison 1931/32 gehörte Buzgana erneut zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ von Riga. Vermutlich verließ Buzgana das „Jüdische Minoritäten Theater“ aber bald.

Im Jahr 1937 spielte Chavel Buzgana in der Warschauer „Nationalen Jiddischen Bühne“ unter der Leitung von Joshua Brandstätter. Er hatte eine Rolle in S. Gronemanns Komödie „Jakob und Esau“ inne, die die Rassentheorie der Nazis parodierte.

### **Chaskina, B.:**

Chaskina wurde in einer handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom 21.08.1940 aufgeführt.

### **Chass (Chaschs), Joseph:** (Grodno 11.03.1893 - Vilna (?) 1941)

Joseph Chass wuchs in einem orthodoxen Elternhaus auf. Er begann seine künstlerische Karriere in Lettland. Wie viele seiner Kollegen führte sein Weg zum Theater über den Synagogen-Chor. Im russischen Stadt-Theater von Grodno half er im Kinderchor aus und trat 1906 in den Chor der jiddischen Truppe von Rotstein in Jusefka ein. Der Aufenthalt im Theater-Chor führte mit der Zeit zu kleinen Schauspielrollen. Im Jahr 1909 wurde er von der Theatertruppe von Gosik engagiert, die damals auf dem Rigaer Strand, in Dubeln, spielte. Nachdem er schnell bekannt wurde, lud man ihn in die Theatertruppe von Julius Adler und Nachum Lipowski ein, die wahrscheinlich von

Charkow aus durch Russland tourten und Chass wegen dessen schöner Stimme als Chorist engagieren wollten. Im I. Weltkrieg wurde Chass als Soldat eingezogen und geriet in Kriegsgefangenschaft in Österreich, wo er in russischen, polnischen und jiddischen Theaterstücken auftrat. Nach einem Zwischenstopp bei der „Gempfert (Nempfert?)- Truppe, kehrte Chass 1918 zu Lipowski zurück, der in Vilna das „Neue Jüdische Volkstheater“ gründete, das von den Bolschewiken in ein Arbeiter-Theater umfunktioniert wurde. Dort lernte Chass auch seine spätere Frau Nakhma Lipschitz kennen, mit der er in verschiedenen Truppen durch Lettland, Litauen und Deutschland tourte. Aber auch mit seinen leiblichen Brüdern arbeitete und lebte er lange zusammen und sie traten als die Kaddish-Chass-Familie auf. Nach der Rückkehr nach Polen spielte Chass in der Truppe von Lasar Kohn im Lodzer „Skala-Theater“ bis er vom Leiter der „Vilner idishn operetn trupe“, M. Mazo, als Schauspieler und Regisseur engagiert wurde und mit dieser Truppe 1926 mit großem Erfolg durch Rumänien, Bessarabien, Transsylvanien, Frankreich, Belgien und Deutschland zog. Später gründete er eine eigene Truppe, in der Mark Arnstein die Dramaturgie übernahm.

Ab der Saison 1930/31 lag die künstlerische Theater-Leitung des „Neuen Jüdischen Theaters“ von Riga in den Händen von Chass. Er eröffnete seine Direktion mit einer Zusammenarbeit mit Mark Arnstein, der „Der Golem“ von H. Leivick gab. Pro Monat plante Chass 20 Vorstellungen, davon 2 aus dem klassischen europäischen Repertoire und weitere 10 Gastspiele pro Monat in der Provinz. Chass verließ das „Neue Jüdische Theater“ aber bald wieder.

Beim Ausbruch des II. Weltkrieges befanden sich Chass und sein Bruder in Vilna, wo sie bei einer „Strafaktion“ erschossen wurden.

#### **Chemersinskis (Cemerinsky), Barukh .:**

Chemersinskis war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die im Jahr 1930, nachdem sie von einer Tournee in den Jahren 1928/29 aus Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Chemersinskis gab den De Kastro, Freund von Van der Straaten. Chemersinskis leitete die „Habima“ zeitweise nach deren Ansiedelung in Palästina und inszenierte schwerpunktmäßig hebräische Klassiker und Diaspora-Dramen.

#### **Chenkina, Viktor:**

Viktor Chenkina gab in der Saison 1935/36 Konzerte in Rigas „Jüdischem Minoritäten Theater“, die von 1284 Personen besucht wurden.

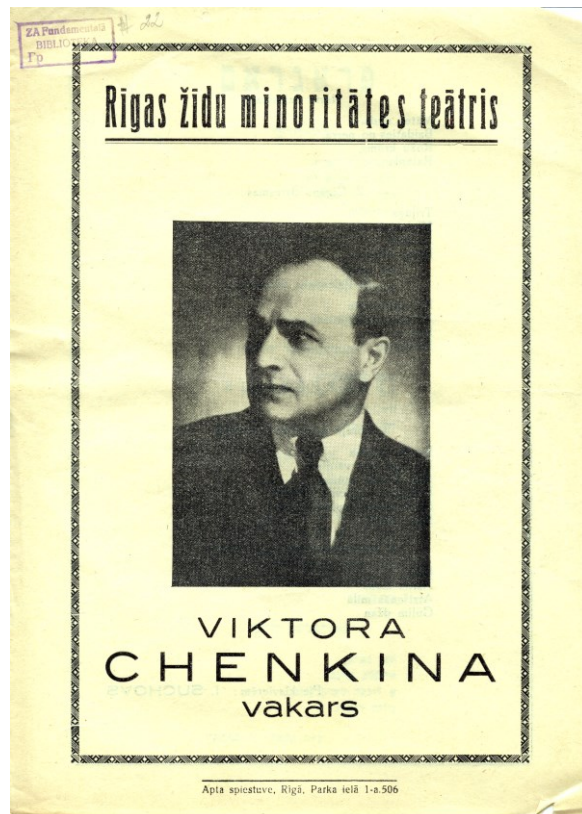


Abb. 33: Programmzettel von „Rigas Jüdischem Minoritäten Theater“ für Viktor Chenkin.

Chenkins Gesangsprogramm bestand aus jiddischen Liedern, die die Liebe, das Künstlerleben, den Chassidismus, den Kaukasus und Palästina thematisierten.

**Chocianovs, A.:**

Chocianovs wird in der handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom 21.08.1940 als Schauspieler aufgeführt.

**Cilevics:**

In der Saison 1935/36 war Cilevics als Requisiteur im „Jüdischen Minoritäten Theater“ tätig.

**Cimbalists (Zimbalist), K.:**

Cimbalist führte in der Saison 1938/39 Regie in der Komödie „Der grüne Bräutigam“ von A.Goldberg.

**Cinmanis, A.:**

Cinmanis wird in einer handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom 21.08.1940 als Schauspielerin geführt.

**Cisers (Zisser), Jakob:**

Ab 1932 gehörte der polnische Schauspieler Jakob Cisers zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“.



1934 trat er der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ bei. In der Saison 1934/35 wirkte er in „Kleopatra“ oder „Sein Roman“ unter der Regie von M. Micholesko mit.

Cisers war als Schauspieler auch in der Saison 1935/36 im „Jüdischen Minoritäten Theater“ tätig. In einem Gastspiel in Liepaja - „Der letzte Tanz“ von A. Freiman - gab er den Journalisten Rubi Kuptschik und einen Rabbiner. In der Saison 1935/36 gehörte er zu den Mitgliedern der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“, die beim Bildungsministerium die Übernahme des „Jüdischen Minoritäten Theater“ forderten.

In einer handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ wird Cisers an erster Stelle als Schauspieler und Regisseur aufgeführt.

**Danenhivss (Danenhivschs?) B.:**

Danenhivss wird in einer handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 als Dekorateur aufgeführt. Im gleichen Jahr zeichnete er für die Dekorationen von „Hirsch Lekert“ von A. Kuschnirow unter der Regie von Jakob Zisser.

**Dolgicers, L.:**

Im Protokoll vom 27.06.1940 der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des „Jüdischen Theaters“ von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 wird Dolgicers als Anwesende(r) aufgeführt.

**Dubinsky, Zamuel-Bar, Dr.:**

An einer Sitzung des Theaterkomitees und der jüdischen Repräsentanten des Sajm (Stadtrat) am 12.06.1930, die den Konflikt im „Neuen Jüdischen Theater“ thematisierte, nahm auch Dr. Zamuel-Bar Dubinsky teil. Er kritisierte das Organisationsschema des „Neuen Jüdischen Theaters“, in dem die künstlerische Leitung zu wenig Einfluss auf die ökonomische Lage des Theaters hätte, da die Befugnisse in diesem Bereich völlig in den Händen der Aktiengesellschaft lägen.

**Duers, S.:**

Duers nahm 1930 als Schauspieler an der Inszenierung der hebräischen Bühne „Habima“ im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga teil, nachdem die Truppe von einer Tournee aus Palästina zurückgekehrt war. Es wurde „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gegeben. Regie führte Alexander Granovsky.

**Eines, Abraham: (Grabowitz/Lublin 1892- )**

Abraham Eines wurde 1892 in einem chassidischen Elternhaus geboren. Über einen Synagogenchor bekam er Kontakt zu Schauspielerkreisen in Warschau. Er schloss sich ab etwa 1914 verschiedenen wandernden Theatertruppen an und tourte mit ihnen durch

Russland und Polen. Die Revolution 1917 erlebte Eines mit der Fishson-Truppe in St.Petersburg. Dort trat die ganze „Fishson-Truppe“ dem neu gegründeten „Jüdischen Artisten-Verein“ bei. Infolge dessen entschied der Verein später auch über die Zukunft Eines'. Als die Theaterunternehmer Grinspan und Jermolow-Baraschdin die „Fishson-Truppe“ mit nach Riga nehmen wollten und Eines, der nach Kiew wollte, sich weigerte, drohte der „Jüdische Artisten-Verein“ mit einem einjährigem Auftrittsverbot, falls Eines sich nicht fügen und nach Riga gehen würde. Eines spielte nach seinem Umzug nach Riga zuerst in der Truppe von Kompaniez, die in einem hölzernen Zirkusgebäude hinter dem Nationaltheater spielte. 1918 wurde er Direktor und Regisseur des zweiten Jüdischen Stadttheaters (?). Abraham Eines gehörte von Anfang an zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theaters“ in Riga und bezeichnete sich selbst als der „Liebling“ des Rigaer Publikums. Er war sowohl an den Theaterinitiativen, die zur Gründung des „Neuen Jüdischen Theaters“ führten, als auch noch an der Aufführung des Jüdischen Theaters der LSSR im Dezember 1940 mit „Masoes Binjamin Hashlishli“ („Die Reisen Benjamin III.“) von Mendele Moicher Sforim beteiligt. Nachdem Eines schon in der Saison 1926/27 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theaters“, das jedoch noch nicht in der Skolas iela 6 residierte, gehörte, unterschrieb er in der Saison 1929/30 einen Vertrag bei Julius Adler und Menachem Rubin. In den dazwischen liegenden Jahren hatte er zeitweise mit Shlomo Kutner zusammen gearbeitet, der mit seinem „Kutner-Theater“ in Konkurrenz zum „Neuen Jüdischen Theater“ stand.

1930 fand eine Benefizvorstellung für Abraham Eines statt. Es wurde das Salondrama „Seine letzte Geliebte“ von Ossip Dymow unter der Regie von Julius Adler gegeben. Nach der schwierigen Saison 1930/31, als das Theater ohne neue künstlerische Leitung war und sich als Kollektiv organisierte, beherbergte das „Jüdische Minoritäten Theater“ für einen kurzen Zeitraum das lettische „Dailes Theater“ („Kunst-Theater“), da diesem Theater wegen eines „Unfalles“ das Spielen in den eigenen Räumen nicht möglich gewesen war. Dem Dankesbrief der „Dailes“-Direktion antwortete das Theaterkollektiv des „Jüdischen Minoritäten Theater“ am 25.12.1931 und stellvertretend für das Theaterkollektiv unterschrieb u.a. Abraham Eines.

Im Juli 1934 trat Eines der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des Jüdischen Theaters“ bei, gehörte aber auch weiterhin – trotz der Kritik der Vereinigung am Führungsstil des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ – zum Ensemble desselben und auch er forderte beim Bildungsministerium die Übernahme des Theaters durch die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“. Wie viele seiner Schauspielerkollegen lebte Eines in dem Zwiespalt zwischen den Konflikten im Theater und der – wahrscheinlich ökonomischen – Notwendigkeit, im Ensemble des

Theaters zu bleiben. Der Versuch, am Konzept des Theaters selbst etwas zu ändern, z.B. die Errichtung eines eigenen Theater-Studios, schien zu diesem Zeitpunkt jedoch gescheitert.

Abraham Eines war über viele Jahre an etlichen Veranstaltungen des Theaters beteiligt, so auch an der Vorbereitung der Festlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum des Verwaltungsdirektors des „Jüdischen Minoritäten Theaters“, Chaim Weisbein. Im Februar 1940 beantragte Eines die Aufnahme in den Theater-Förderverein, der für eine Zeit lang die Leitung des „Jüdischen Minoritäten Theater“ - bis zur Umstrukturierung durch die Sowjetregierung - innehatte. Im Juni 1940 traf sich zum ersten Mal das neue Kollektiv des Jüdischen Theaters, zu dem auch Eines zählte. Er gehörte ab diesem Zeitpunkt oft zu denen, die die Aufnahmeanträge der „Lettischen Bühnenarbeiter Gewerkschaft“ mit ihrer Unterschrift bestätigten. In der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ ist Abraham Eines im August 1940 noch an einer der ersten Stellen vermerkt. Im Dezember 1940 spielte er in „Masoes Benjamin Hashlishli“ („Die Reisen Benjamins III.“) mit.



[A. Einess — 000" .N

Abb. 34: Abraham Eines

Abraham Eines überlebte den II. Weltkrieg, war aber im Jahr 1952 erneut Verfolgungen, nun durch die KGB ausgesetzt.

### **Epels, Z.:**

Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in der Skolas iela 6 wird Epels als Anwesender aufgeführt.

**Etkins, H.:**

Im August 1940 wird Etkin als Verwalter des „Jüdischen Theaters der LSSR“, Skolas iela 6, aufgeführt.

**Etmanis, Judelis (Judel Etman):**

Am 08.06.1927 erhielt der polnische Schauspieler Etmanis eine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis bis März 1928 für ein Engagement im „Neuen Jüdischen Theater“. Seit diesem Zeitpunkt gehörte Etmanis ständig zum Ensemble des jüdischen Theaters.

Schon 1933 trat Etmanis der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ bei und auch er unterschrieb den Antrag an das Bildungsministerium, das „Jüdische Minoritäten Theater“ durch die Vereinigung übernehmen zu dürfen.

Im Februar 1940 stellte Etmanis einen Antrag zur Aufnahme in den neu gegründeten „Theater Förderverein“, der meines Erachtens identisch mit der Theaterleitung des ehemaligen „Jüdischen Minoritäten Theaters“ war. Auch in der Vollversammlung der Belegschaft des jüdischen Theaters in der Umbruchphase nach der Besetzung Lettlands durch die Sowjetunion im Jahr 1940 und auf der Lohnliste des Theaters vom August 1940 wird Etmanis aufgeführt.

**Fabrikant, E.:**

Im August 1940 wird E. Fabrikant als Schauspielerin des „Jüdischen Theaters der LSSR“ aufgeführt.

**Falk, Robert Rafailovich: (1886-1958)**

Falk zeichnete für die Dekoration und die Kostüme in der Inszenierung der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nachdem sie von einer Tournee aus Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab.

Der in Russland sehr erfolgreiche Maler (u.a. 1922 erste russische Kunstausstellung in Berlin) hatte schon im Jahr 1925 angefangen für das „Moskauer Jüdische Kunst-Theater“ (GOSET) und die „Habima“ in Moskau Dekorationen, Bühnenbilder und Kostüme zu entwerfen. Falk begleitete die GOSET auch bei ihrer Europatournee von 1928-1937 und traf mit Nathan Altman und Chaim Soutine in Paris zusammen. Von 1947 bis 1957 wurde er in Russland mit einem Ausstellungsverbot diskriminiert. In 1972 fand im Russischen Staatsmuseum eine Ausstellung seiner Werke statt.

**Fasens, Roza:**

Roza Fasens war 1940 Sängerin im „Roitstral-Ensemble“, das zum „Jüdischen Theater der LSSR“ gehörte.

**Feigelsons, Abrams.:**

Der Dirigent Feigelson arbeitete in den Saisons 1932/33 und 1933/34 im "Jüdischen Minoritäten Theater". Auch in der Saison 1935/36 war er dort Theater tätig, u.a. als Dirigent in der musikalischen Komödie von Sigal „Reizele aus Japan“. Im März 1938 begleitete er den Oberkantor Rigas, H. Fridland (Tenor), in einem Konzert mit dem Opernsänger A. Fridland im „Jüdischen Klub“ am Klavier. Auch in einem großen Konzert der „Künstler-Brigade des Rigaer Jüdischen Kulturhauses“ im Saal des Jüdischen Theaters in der Skolas iela 6 am 10.12.1940 gab Feigelson die Klavierbegleitung. Des Weiteren wirkten die Musiker S. Roschina (Geige), H. Gottlieb (Sopran), M. Tschitlowska (Sopran), E. Tal (Klavier), L. Arnow (Cello), Ch. Schelkas (Tenor, Solist der Oper LSSR) und S. Rabiner (Rezitation, Artist des Jüdischen Theaters LSSR) mit.

**Feitelbergs, Heinrichs:**

Feitelbergs gehörte 1924 zu den Gründern der AG „Vieniba“.

**Finkel, Shimon:**

Shimon Finkel war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nach einer Tournee durch Palästina, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Finkel spielte Judiths Bräutigam Ben Jochai Korato. Im Jahr 1931 siedelte die „Habima“ endgültig in Palästina. Finkel blieb auch später der „Habima“ treu und wurde nach jahrelanger erfolgreicher Ensemblemitgliedschaft 1970 der künstlerische Leiter im neu bezogenen „Habima“-Theater in Tel Aviv.

**Fisman (Fischman, Fishman), L.:**

Fisman gehörte zum Schauspielerkollektiv des „Jüdischen Minoritäten Theaters“, das im Dezember 1931 den Brief an das lettische „Dailes-Theater“, das in den Räumen des jüdischen Theaters kurzfristig Unterschlupf gefunden hatte, mit unterschrieb.

**Fishsons (Fischson, Fisson), Misa (Mischa): (Moskau 10.01.1880- New York 3.12.1949)**

Misa Fishsons war der Adoptivsohn des Schauspielers und Theaterunternehmers Abraham Fishsons, dem Leiter der ab dem Jahr 1884 durch Russland tourenden „Fishson-Truppe“, zu der auch Abraham Eines gehört hatte. Nach einer Lehre als Perückenmacher und Arbeitsstellen in unterschiedlichen Bereichen, trat Fishsons mit verschiedenen russischen Theaterwandertruppen auf, bevor er 1899 in die Truppe seines Vaters eintrat und anfangs kleine Rollen spielte. Während der Tournen mit der „Fishson-Truppe“ nutzte er weiterhin jede Gelegenheit russisches Theater zu besuchen. 1903 heiratete Fishsons Vera Saslavska und wurde im folgenden Jahr Teilhaber der „Fishson-Truppe“, die sich nun „Truppe unter der Anführung von Abram Fishson und

Sohn“ nannte. Sie zogen durch Odessa über Lemberg bis nach Warschau, wo sie sich mit der Kaminski-Truppe zusammen schlossen und im „Jardin D`Hiver“ („Wintergarten“) auftraten. 1909/10 ging Fishsons auf Gastspielreise nach Amerika, kehrte 1914 nach Europa zurück und war 1917 nach dem Auseinanderfall der „Fishson-Truppe“ Mitbegründer des ersten „Jüdischen Artisten Verbandes in Russland“. 1918 nach der Okkupation Kiews durch die Deutschen ging Fishsons zu Buez Jong nach Odessa und wurde Mitglied des „Allgemeinen Russischen Artisten-Verbandes“, bei dem er die jiddische Sektion vertrat. Bis 1921 war Fishsons Generaldirektor der jiddischen Theater der Ukraine. Über Bukarest („Zentral-Theater“) und Lodz kam Fishsons nach Warschau ins „Zentral-Theater“ und ins „Kaminski-Theater“. Von 1923 bis 1927 hielt sich Fishsons als Schauspieler in Amerika auf.

Fishson nahm in der Saison 1930/31 im „Jüdischen Minoritäten Theater“ an Gastauftritten teil. Die nächsten Jahre verbrachte Fishsons abwechselnd in Amerika und Europa. Nachdem Misa Fishsons 1948 seine Autobiographie „Hinterm forhang fun idishn teater“ veröffentlicht hatte, starb er am 3. Dezember 1949 in New York.

#### **Fogariow:**

Der Schauspieler Fogariow gehörte in der Saison 1927/28 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“.

#### **Folman, Sifrai (Shifrai)-Lejai:**

Im März 1937 beantragte Direktor Chaim Weisbein für die polnische Sängerin Folman beim Bildungsministerium eine Arbeitserlaubnis, damit sie mit ihrem „Repertoire an jiddischen Volksliedern“ auftreten dürfe.

#### **Fordhaus Ben-Cisi (Fordhaus-Ben-Zissi):**

Fordhaus-Ben-Cisi gründete in 1927 das Palästina Sinfonie Orchester. Im Jahr 1930 übernahm er die musikalische Leitung in der Inszenierung des „Uriel Acosta“ unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga.

#### **Freidbergs, L.:**

L. Freidberg machte von 1932-34 die Licht-Assistenz im "Jüdischen Minoritäten Theater".

#### **Freidmanis, J.:**

In der Lohnliste vom August 1940 des „Jüdischen Theaters der LSSR“, Skolas iela 6, ist J. Freidmanis als Elektromonteur vermerkt.

#### **Freidmans, S.:**

Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga im Jahr 1940 wird S. Freidmans als Anwesender aufgeführt.

**Freinkel , Baruch-Adolf:**

Die AG „Vieniba“ erhielt ab 1927 immer wieder Kredite von Baruch-Adolf Freinkel.

**Fridlands (Fridland), Arnold:** (Riga, 16.04.1889- ?)

Der Rigaer Oberkantor Hirsch Fridlands<sup>70</sup> und der Opernsänger Arnold Fridlands traten im März 1938 im Saal des „Jüdischen Klubs“ mit einem Konzert auf.

Arnold Fridlands arbeitete auch unter dem Pseudonym „Argomira Frid“. Als Opernsänger war er seit 1916 auch in Deutschland tätig gewesen. Seine Ausbildung hatte in Wien und Berlin erhalten.

**Fridlands, Hirss (Hirsch):** (Daugavpils, 30.01.1905- ?)

Siehe: Fridlands, Arnold.

**Fridlands (Friedland), Zwi:**

Fridlands war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nach einer Tournee in Palästina, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Zwi Fridlands spielte Dr. Da Silva, einen Philosophen, Judiths Onkel.

Nach der Übersiedlung der „Habima“ gehörte Fridlands weiterhin dem Ensemble an, leitete es auch einige Jahre. Sein Schwerpunkt waren Klassiker des europäischen Theaters.

---

<sup>70</sup> „Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die Synagoge in der Gogola iela eines der bekanntesten Kultusgebäude in Riga. Sie war berühmt durch ihre Kantore und ihren Chor. Am Pult des Kantors standen solche berühmten Sänger wie Baruch Leib Rosowskij, Hermann Jadlovker, Mandel, Friedland. Zu Zeiten großer jüdischer Feiertage kamen auch Gläubige anderer Konfessionen in die Synagoge, um den Kantor und den Chor zu hören.“ In: Margers Vestermanis, S. 22



Abb. 35: Zwi Friedland und E.Winiar als der Fremde und der Blinde in einer „Der Golem“-Aufführung der „Habima“. <sup>71</sup>

**Friedländer:**

In der Saison 1926/27 war Friedländer für einen Teil der Dekorationen zuständig.

**Friedman, L.:**

In der Aufführung von „Der Stumme“ von A.Weiter in der Saison 1926/27 gab L.Friedman den Rabbi Laib.

**Gamarskaja:**

In der Saison 1929/30 spielte Gamarskaja in „Benja-König“ mit.

**Garfunkels (Garfunkel), C.:**

Im Versammlungsprotokoll des neu gegründeten „Jüdischen Theater Förderverein“ („Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievelas“) vom 21.04.1940 in den Räumen des „Jüdischen Klubs“ wird C.Garfunkels als Mitglied der Verwaltung aufgeführt.

**Garfunkels (Garfunkel), Jakob:**

Jakob Garfunkels wird in einem Protokoll der Bühnenmitarbeiter-Gewerkschaft vom 10.08.1940 als Mitarbeiter des „Jüdischen Theaters der LSSR“ aufgeführt.

**Gasels (Gasel), J.:**

Gasels gehörte von der Saison 1932/33 zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater" und war in der Regieassistentz, Abendregie und als Inspizient tätig.

---

<sup>71</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.



Ab 1934 gehörte er der "Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters" an und unterschrieb auch deren Antrag zur Übernahme des "Jüdischen Minoritäten Theaters".

In der Vollversammlung der Schauspieler und technischen Mitarbeiter des jüdischen Theaters vom 27.06.1940 wurde Gasels als Leiter der Versammlung gewählt und in der Lohnliste vom August 1940 wurde Gasels als Inspizient geführt.



J. Gasels – 'JUDEN' .

Abb. 36: J. Gasels

**Gerbergs, Leib (Gerberg, Leibs); Pseudonym: Leons Zerbers:**

(1897- ?)

Gerbergs war ab 1929 Solist an der Russischen Oper in Paris, Solist im französischen Symphonie Konzert, im Staatsradio Paris und laut eines Aufnahmebogens der „Lettischen Bühnenarbeiter Gewerkschaft“ vom 25.07.1940 Schauspieler und Sänger im Jüdischen Theater von Riga, womit in der Regel das Theater in der Skolas iela 6 gemeint war.

**German, Lusie (Loscha Kutner): (Warschau 1889- )**

Lusie German fing ihre Schauspiellaufbahn in Mischa Germans –ihrem späteren Mann - Provinztheatertruppe in Warschau als Sängerin an. In den darauf folgenden Jahren wanderte sie mit ihrem Mann nach Amerika aus. Die „weltberühmten, amerikanischen Filmschauspieler“ gaben in Riga im „Jüdischen Minoritäten Theater“ im Saisonherbst 1938 in einem Gastspiel „So ist das Leben“ von Kalmanowitsch. Mischa German führte Regie. Sie gaben auch „Rachels Kinder“, „Die ewige Mutter“, „Ein bisschen Glück“ und „Die älteren Schwestern“, alle Aufführungen mit Erfolg.

**German, Mischa (Herman): (Tavritsch/Krim 7.03.1887- )**

Mit siebzehn Jahren verließ German sein Elternhaus, ging nach Melitopol/Ukraine und schloss sich der Theatertruppe von Ugroimov an. Da er sich als Jude diskriminiert fühlte, wechselte er zu Genfer-Truppe, wo er anfangs als Chorist arbeitete. Nach 1 1/2 Jahren wechselte er zur Truppe von Sem Adler/Spivakovski in Odessa. Pogrome zwangen ihn Odessa zu verlassen und er ging nach Warschau und schloss sich der Kampanietz-Truppe im Muranover-Theater an. Aus Unzufriedenheit mit der Organisation der Truppe schloss er sich mit anderen Akteuren der Truppe zusammen und sie zogen als unabhängige Truppe für zwei Jahre übers Land, bevor er mit seiner Frau Lusie German nach Amerika auswanderte. Siehe auch: Lusie German.

**Gerstein, Berta:** (Krakau 1897-1972)

Im Alter von acht Jahren wanderte Berta Gersteins mit ihrer Familie nach Amerika aus. Dort begann sie 1908 ihre Schauspielkarriere und beteiligte sich ab 1918 an Maurice Schwartz Jüdischem Kunst Theater. In der Saison 1930/31 gab sie einige Gastspiele in Riga mit einem Melodramen-Programm. Gerstein war auch als Filmschauspielerin aktiv.

**Gilsberg:**

In der Saison 1929/30 spielte Gilsberg in „König Benja“ mit.

**Ginarovs (??)-Blums, M.:**

Ginerovs-Blums wird als Schauspieler in der Lohnliste des „Jüdischen Theater LSSR“ aufgeführt.

**Ginsburg, Lew:** ( 24.12.1872- ?)

Der Jurist und Naturwissenschaftler erlangte in 1913 ein Diplom an der St.Petersburger Universität. Ginsburg gehörte zusammen mit J.Landau und P. Minz zu den ersten Mitgliedern des „Jüdischen Klubs“ und diese waren die Besitzer des Grundstücks in der Skolas iela 6 auf dem das Gebäude des „Jüdischen Klubs“ mit dem Theater gebaut wurde.

Ein Antrag zur Fortsetzung der Bauarbeiten vom 11.11.1913 ist auch von Ginsburg unterschrieben worden. Lew Ginsburg gehörte auch zu den Gründern der AG „Vieniba“.

**Gitess, V.:**

Gitess (wohnhafte: Elizabetes iela 41/43) wird im Verwaltungssitzungsprotokoll Nr.1 des „Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievetas“ (neu gewählter „Förderverein des Jüdischen Theaters“) am 21.04.1940 als Mitglied der Revisionskommission aufgeführt.

**Glezers, J.:**

Der Schauspieler Glezer gehörte in der Saison 1932/33 zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater".

**Glikmana, Perl-Lea.:**

Das Bildungsministerium erteilte am 05.08.1935 die Arbeitserlaubnis für die österreichische Schauspielerin Perl-Lea Glücksmann für die Saison 35/36.

1936 spielte sie Dvoire, die Mutter von Felix Sonnenschein in Sigals musikalischer Komödie „Reizele aus Japan“.

**Gnesins (Gnessin), Menahem: (1882-1952)**

Gnesins war zusammen mit Nahum Zemach an den ersten Entwicklungen, die zur Gründung der „Habima“ führten, beteiligt. Zuvor hatte er, der 1903 von der Ukraine aus nach Palästina gegangen war, dort eine dramatische Amateurtruppe initiiert und geleitet. 1928 trat er endgültig der „Habima“ in Palästina bei. 1930, als die „Habima“ unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab, spielte Gnesins Menasse Van der Straatens, einen Bürger Amsterdams.

**Goldbergs, Helene, geb. Zoks: (Liepaja 1902- ?)**

Helene Goldbergs studierte von 1923-27 an der Musikakademie in Berlin und gehörte als Solomusikerin ab September 1940 zum „Roitstral“-Ensemble, das im „Jüdischen Theater der LSSR“, Skolas iela 6, spielte.

**Goldring (Goldringam):**

Laut Versammlungsprotokoll der AG „Vieniba“ vom 14.12.1926 erwarb Goldringam als anwesender Aktionär 100 Aktien der AG „Vieniba“ für sich und 1250 im Auftrag der Jüdischen Bestattungsgesellschaft „Chevre Kadisa“. Sollte es sich hier um J.Goldring handeln, so gehörte er auch zum Festkomitee für das 30-jährige Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein im Jahr 1936.

**Govinska (Govinsky), I. (Ch.):**

Govinska war Schauspieler in der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nachdem sie von einer Tournee aus Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Sie spielte Miriam, Judiths Freundin.



Abb. 37: I.Govinsky als „Leah“ in einer „Dibuk“-Inszenierung der „Habima“.<sup>72</sup>

**Granovsky (Granovska), Alexander (Pseudonym für Abraham Azarch):** (Moskau 1890-1937)

Alexander Granovsky wurde in Moskau geboren, wuchs aber in Riga auf und genoss dort eine kosmopolitische, westliche Ausbildung, die er in St.Petersburg fortsetzte. Dort wurde er maßgebend durch Wsewolod Meyerholds konstruktivistisches Theatermodell beeinflusst. Nach einem Kunst-Studium in München lernte er Anfang der 20-er Jahre bei Max Reinhardt in Berlin und kehrte danach nach Russland zurück, wo sich das jiddische Theater explosionsartig ausgeweitet hatte. Nach der Oktober-Revolution 1919 beauftragte ihn das Volkskommissariat ein jiddisches Theater-Studio in der Sowjet-Union zu gründen. Das Theater wurde am 28.07.1919 im ehemaligen Suborin-Theater in Petrograd mit Stücken von Maurice Maeterlinck und Scholem Asch eröffnet. Nach einer kurzen Zwischenstation in Vitebsk zog dieses post-revolutionäre „Moskauer Jiddische Staatliche Kunsttheater“ (russische Abkürzung: GOSET) oder auch „Idisher kamer-teater“ zwei Jahre später nach Moskau um. 1928 wurde Granovsky in Charkow wegen „rechtem Abwechlertum“ angeklagt. Granovsky tourte später mit dem GOSET durch Deutschland, Österreich und Frankreich und hatte dabei großen Erfolg. In Riga

---

<sup>72</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

führte er in der „Uriel Akosta“-Inszenierung mit dem Ensemble der „Habima“ im „Neuen Jüdischen Theater“ Regie.

**Grinbergai, Chaja (Grinberg, Hajai):**

Für die Saison 1926/27 wurde für Chaja Grinbergai bei Innenministerium eine Anfrage wegen einer Arbeitserlaubnis gemacht.

**Grinbergs (Grinberg, Gunbergs) V.:**

Die Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 vermerkt einen V.Grinbergs als Tischler.

**Grinmanis, B.:**

Grinmanis gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feier zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete.

**Grodnera:**

Wahrscheinlich handelt es sich hier um Abraham Grodnera (Abraham Jakob Chass-Abramaov), einen Bruder von Joseph Chass. Er wurde am 20.07.1902 in Grodno geboren und spielte schon früh in der Truppe seines Bruders. 1920 trat Grodnera in Lipovskis Truppe in Kowno als Chorsänger und Spieler kleiner Rollen ein. Später gehörte er wieder unter dem Namen „Abramov“ zur Truppe seines Bruders und beteiligte sich auch an dessen Tournee durch Polen und nach Rumänien. 1928 spielte Grodnera im Jiddischen Theater von Krakau. Grodnera gehörte in der Saison 1930/31 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Grossberg, Chana (Grosberges, Chanas):**

Das „Neue Jüdische Theater“ erhielt am 28.07.1927 die Einreiseerlaubnis für Chana Grossberg vom Bildungsministerium.

Chana Grossberg spielte 1937 in der „Jiddischen Bande“ in Kaunas.

1938 führte die „Jiddische Bande“ Gastspiele im Baltikum, in Litauen und auch in Riga durch.

**Gurvics (Gurwitsch), B.:**

In der Saison 1930/31 und 1931/32 war Gurvics Sekretär des „Jüdischen Minoritäten Theaters“.

**Gurevicam (Gurewitsch), Zamuel:**

Gurevicam gehörte laut Versammlungsprotokoll vom 14.12.1926 zu den Gründungsmitgliedern der AG „Vieniba“. Gurevicam war auch Bevollmächtigter der „Ziemelu-Bank“, die sich mit dem Kauf von 100 Aktien an der AG beteiligte.

**Gutmana, Simana (Gutmann):**

Gutmana gehörte zu den Schauspieler(Innen), die am 16.04.1928 über einen Anwalt bei der Direktion des „Neuen Jüdischen Theaters“ ihr Gehalt einforderten. Auch noch in der Saison 1930/31 zählte er (sie) zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Haaks (Lembergs), Mina:**

Die Schauspielerin Mina Haaks wurde für die Saison 1935/36 in der Liste der Schauspieler des „Jüdischen Minoritäten Theater“ aufgeführt .

**Haikevics , Z.:**

Haikevics gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feier zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete.

**Halpers, Dins (Halperin, Dina):** (Prage-Warschau 15.07.1909- ?)

Nach dem Besuch von jiddischen Schulen wandte sich Dins Halpers dem polnischen Journalismus zu. Die Verwandtschaft mit Esther Rachel Kaminska brachte sie schon früh in Kontakt mit dem Theater. Sie nahm Tanz- und Gesangsunterricht und startete ihre Schauspielkarriere 1926 im Ballett der Kaminski-Truppe. In den folgenden Jahren hatte sie die Gelegenheit mit vielen interessanten Persönlichkeiten des jiddischen Theaters zusammen zu arbeiten und sich dabei als Schauspielerin zu qualifizieren: 1927 spielte mit Sigmund Turkow im Warschauer „Viks“<sup>73</sup> zusammen, 1928 bestand sie die Abschlussprüfung des „Jüdischen Artisten-Verein in Polen“ und arbeitete im Revuetheater „Sambatyon“<sup>74</sup>. Nach einem kurzen Engagement 1930 im „Folks-teater“ von Jitzkhak Notschik in Warschau (?) auf der Smatsche Gas, heiratete sie ihren Tanzlehrer Sem Bronetzki und zog mit einer eigenen Truppe durch Polen und Galizien. In einem Brief an das Bildungsministerium vom Mai 1934 bittet die Direktion des „Jüdischen Minoritäten Theater“ flehentlich um die weitere Arbeitserlaubnis für ihre ausländischen Mitarbeiter, unter denen besonders die polnische Schauspielerin Dins Halpers hervorgehoben wird:

„ Die Zahl der ausländischen Schauspieler hingegen ist ziemlich klein, es sind nur einige großartige Schauspieler (Osip Runics, jugoslawischer Bürger, und die polnischen Staatsbürger Dina Halperin, Stanislav Jakobovics, Motels Hilsberg, Haja Kusners). Entsprechend diesen Schauspielern arbeiten wir auf einem sehr hohen Niveau, so dass wir in den Kreisen der jüdischen Kunstkenner und Theaterkritiker die größte Anerkennung genießen. Wir benötigen diese Schauspieler auch, um unsere Schauspieler zu belehren, dem Publikum wirklich hohe Kunst zu bieten. Einige dieser Schauspieler wohnen schon seit Jahren in Lettland.“

Im August 1935 wurde die Arbeitserlaubnis für Dins Halpers und einige ihrer Kollegen verlängert.

---

<sup>73</sup> = „Warschauer Jüdische Kunst Theater“ (VYKT)

<sup>74</sup> „Sambatyon“ bezeichnet laut einer jüdischen Legende einen Fluss, der durch seinen starken Wasserfluß mit Steintrieb an sechs Wochentagen die Rückkehr für einen Teil der zehn Stämme aus dem Exil unmöglich macht. Am Sabbat ruht der Fluß laut der Legende, den Stämmen ist durch das Gesetz jedoch die Überquerung am Sabbat untersagt. Die Legende um den „Sambatyon“ wurde schon im Talmud und über das Mittelalter bis in die Neuzeit immer wieder in religiösen Schriften thematisiert.

Im Saisonherbst 1937 inszenierte Sigmund Turkow „Blondzhende Shtern“ („Wandersterne“) von Scholem Aleichem in einer Bearbeitung von M. Rasumnis im „Jüdischen Minoritäten Theater“. Dieselbe Inszenierung hatte Turkow in dieser Saison in Warschau im „Novocsi-Theater“ gegeben. Bei dieser Aufführung gab Halperin die Reisele. Ob sie an den Aufführungen in Riga auch beteiligt war, ist nicht sicher.

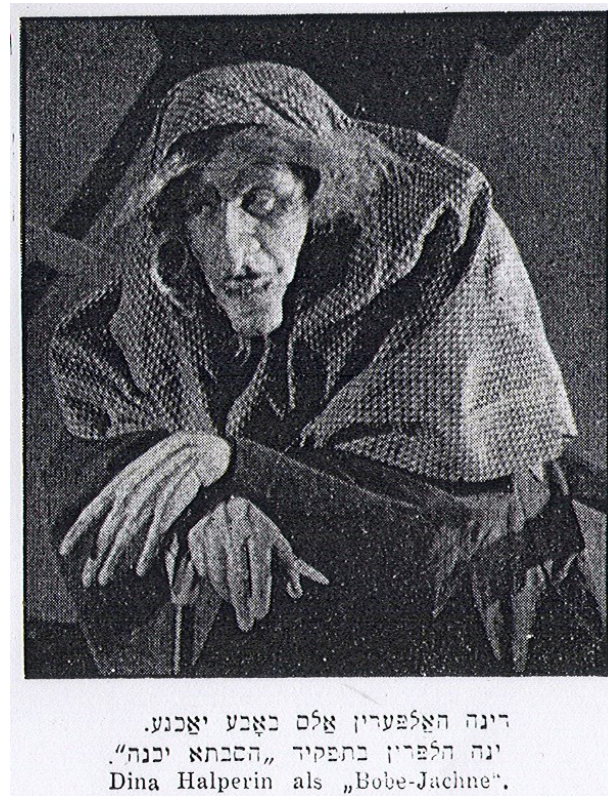


Abb. 38: Dina Halperin in einer Inszenierung von Sigmund Turkow im jiddischen Theater in Warschau, Saison 1937.<sup>75</sup>

Bis zum Ausbruch des II. Weltkrieges arbeitete Dins Halpers noch im „Skala-Theater“ in Warschau unter der Direktion von Henrik Riba. Weitere Engagements hatte sie im Warschauer „Novoschtschi-Theater“, im Lodzer Kleinkunsttheater „Ararat“ und im Warschauer „Teater far jugnd“ unter der Leitung von Klara Segalowitsch. Diese Kleinkunstbühne zeichnete sich durch ein besonders auch auf Schüler zugeschnittenes gehobenes Programm aus, das intensiv von den Lodzer Schulen genutzt wurde. Darüber hinaus wirkte Halpers als Filmschauspielerin in „Dibuk“ unter der Regie von Michal Waschinski mit. 1938 erhielt sie eine Einladung nach New York und verbrachte die folgenden Jahre in den USA. Ab 1946 kehrte sie zeitweise auf Tournéen nach Europa zurück. Ab 1947 tourte sie längere Zeit durch Argentinien, Brasilien, Uruguay und Nord-Amerika und später auch nach Israel.

<sup>75</sup> In: „Idische Bilder Nr.2 von 1937. (Untertitelung in Jiddisch, Hebräisch und Deutsch)

**Hans, D.:**

D.Hans wurde im Protokoll vom 27.06.1940 der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 als Schauspieler aufgeführt und auch in der Lohnliste vom August 1940 erschien er als Bühnenarbeiter.

**Harar, Muscha (Harars, Musa): (1909- ?)**

Harar gab im Aufnahmeantrag der „Lettischen Bühnenarbeiter Gewerkschaft“ vom Juni 1940 an, er habe im Jahr 1928 im Jüdischen Theater in Riga gearbeitet. Der Sänger war in Wien bei Professor Arthur Wolf ausgebildet worden und arbeitete später in der „Staatsoper Palästina“, in Theatern in Wien, Estland, Litauen, Prag und in der Nationaloper Riga.

**Hautvergers, S. (Sch.):**

Hautvergers gehörte in der Saison 1933/34 zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater".

**Heidemanis,A.:**

Anwalt A.Heidemanis (wohnhaft in Slokas iela 41) war in 1930 Bevollmächtigter der AG „Vieniba“. Diese Funktion übte er auch in den folgenden Jahren aus. In 1940 gehörte er zu den Verwaltungsmitgliedern des neu gegründeten „Theater-Förderverein“.

**Hendler, Ch.:**

Ch. Hendler war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nachdem sie von einer Tournee aus Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Hendler spielte einen Jungen.





Abb. 39: Ch.Hendlar in der Rolle eines jungen Chassiden in einer „Dibuk“-Inszenierung der „Habima“.<sup>76</sup>

**Henkins (Henkin), H.:**

Henkins war 1940 Mitglied des „Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievetas“ (neu gewählter „Theater Förderverein“).

**Hercbergs (Herzberg), F.:**

Hercbergs war in der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 als Damenfriseur vermerkt.

**Hercfelds (Herzfeld), Boris, Dr.:**

Hercfelds war Mitherausgeber der Monatsschrift der jüdischen Intelligenz „Achdut“ („Einheit“), die zweisprachig in deutsch und russisch erschien.

1930 nahm er an der Krisensitzung des Theaterkomitees und der jüdischen Repräsentanten des Sajm (Stadtrat) teil. Er sprach in der Versammlung als erster und informierte die Anwesenden über die Ursachen des Konfliktes. Entscheidend bei der Bewältigung des Konfliktes sei eine völlige Absage an „ein Theater mit einem gemischten, sich an einem niedrigen Niveau orientierenden Repertoire“.

Im Jahr 1936 war Hercfelds Mitglied des Festkomitees für Chaim Weisbeins 30-jähriges Bühnenjubiläum.

**Hercmarks (Herzmark), Leo.:**

---

<sup>76</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

Leo Hercmarks gehörte ab 1930 als Dekorateur zum ständigen Personal des jüdischen Theaters in der Skolas iela 6. Er arbeitete sowohl in den Inszenierungen des Hauses, als auch bei vielen Gastspielen mit. 1934 wurde er Mitglied der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“.

In der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters im Juni 1940 war auch Hercmarks anwesend und in der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ wird er als Dekorationsgehilfe aufgeführt.

**Hilberga, Abraha (Hilberg, Abraham):**

Hilberga gehörte mindestens von 1927 bis 1935, eventuell mit Unterbrechungen, zum Ensemble des jüdischen Theaters, da in diesem Zeitraum wiederholt Aufenthaltsgenehmigungen für ihn beantragt wurden.

**Hilman:**

1930 nahm Hilman an der Krisensitzung des Theaterkomitees und der jüdischen Repräsentanten des Sajm (Stadtrat) teil. Hilman zeigte auf, dass der Kampf um das jüdische Theater nur eine Etappe des Kampfes für die jüdische Kultur sei. Es sei dazu verpflichtet, den gleichen Kriterien, denen auch die jüdischen Schulen und jüdischen kulturellen Einrichtungen unterlägen, zu entsprechen. Aus den Spielplänen des jüdischen Theaters sollten „anti-künstlerische“ Stücke ausgeschlossen werden.

**Hilsbergs, Morduchs (Hilsberg, Morduchai):** (Warschau 1897- ?)

Der in einem chassidischen Elternhaus aufgewachsene Morduchs Hilsbergs gelangte über einen Kinder-Chor ins Theater und spielte bald auch kleine Rollen. Ab 1915 interpretierte er häufig Figuren aus Theaterstücken von Goldfaden. Ab 1917 war er in Ester-Rakhel-Kaminskas Truppe tätig. 1920 trat er ins Kiewer Theater „Unzer vinkl“ und danach in Saslavskis „Kunst vinkl“ ein. Ab 1926 spielte Hilsbergs bei Julius Adler in Warschau. Hilsbergs gehörte ab der Saison 1926/27 zum Ensemble des jüdischen Theater. Er spielte u.a. in „Das neue Ghetto“, „Motke Ganev“, „Dukus“ und in Revuevorstellungen mit. Im Anschluss daran hatte er bei Shlomo Kutner im „Komedien teater“ in Riga ein Engagement, um dann wieder zum „Neuen Jüdischen Theater“ zurück zu kehren. In der Theaterkrise 1930/31 verließ Hilsbergs das Theater. In der Saison 1938/39 war Hilsbergs jedoch wieder im Rigaer Theater anwesend und nahm am Gastspiel der Germans und an weiteren Inszenierungen teil. In „Alles für mein Kind“ von M. Richter traten 1934 außerdem eine Dora Hilsberg und ein H. Hilsberg auf.

**Hoffman, Jakob Dr.:** (1891-1944)

1930 nahm der Arzt Jakob Hoffman an der Krisensitzung des Theaterkomitees und der jüdischen Repräsentanten des Sajm (Stadtrat) teil. In der Sitzung betonte Hoffman, der

als Repräsentant der Stadtverwaltung anwesend war, dass die städtische Förderung auf den Namen des Theaterkomitees ausgestellt würde und diese auch das alleinige Verfügungsrecht darüber hätten.

Hoffman engagierte sich für zionistisch-revisionistische Organisationen. Er starb in Tel-Aviv.

**Hoffs, J.:**

Hoffs gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete.

**Idina:**

Idina gehörte in der Saison 1930/31 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Izaksons:**

Izaksons war in der Saison 1932/33 in der Ticketkontrolle tätig.

**Jadlovker, Hermann: (1878-1953)**

Der gebürtige Rigenser studierte in Wien und brillierte in Berlin und New York als Solist bevor er in Riga 1929 Oberkantor in der "Großen Synagoge" wurde. 1933 gab Jadlovker im "Jüdischen Minoritäten Theater" zusammen mit dem Geiger Prof. Adolf Metz ein Konzert. Jadlovker emigrierte 1939 nach Palästina.

**Jakobson, J.:**

Jakobson war in der Vereinsversammlung der "Vieniba" am 31.05.1927 anwesend und fungierte als Kassenführer.

**Jakobson, Z.:**

Z. Jakobson gehörte laut Versammlungsprotokoll vom 14.12.1926 zur AG „Vieniba“. Z. Jakobson war 1935 und im Jahr 1938 Verwaltungsmitglied der AG "Vieniba".

**Jakubovics (Jakubowitsch), Anna: (Warschau)**

1912 begann Anna Jakubovics im Chor des „Kaminski-Theater“ in Warschau und trat dann in die Truppe von Adler/Lipovski in Vilna ein, wo sie in Jacob Gordins „Shekhite“ (1899) als „Daitschke“ debütierte. Darauf folgte ein Engagement in der Truppe von Tschitomirski. Nach ihrer Heirat mit Heimans Jakubovics agierten sie gemeinsam in Schauspieltruppen und Theatern. In der Saison 1930/31 fand im „Jüdischen Minoritäten Theater“ ein Gastauftritt der beiden Jakubovics` statt.

**Jakubovics (Jakubowitsch), Heimans: (Lodz 11.06.1890-?)**

Mit 15 Jahren trat Jakubowics in die Truppe von Rapel in Warschau im Muranover Theater ein. In den nächsten Jahren spielte er in verschiedenen Truppen: bei Sabsai in Vilna 1 1/2 Jahre, bei Gusik 2 Jahre, bei Fischson, Tschitomirski, mit Jungwitz Jong in Warschau, ging auf Tournee mit Cheimowitsch, Charas und Samberg und spielte dann

bei Lipovski in Riga und Vilna. Bis er 1921 über London nach Amerika reiste ging er noch mit weiteren Truppen auf Tournee durch Europa. Zurückgekehrt schlossen sich weitere Tourneen durch Europa an bis er in der Saison 1930/31 zusammen mit seiner Frau Anna ein Engagement im "Jüdischen Minoritäten Theater" hatte. 1932 gingen die Jakobovics` wieder nach Amerika.

**Jakubovica, Stanislava (Jakubovitz, Stanislav):**

Stanislava Jakobovics erhielt am 28.07.1927 durch das Bildungsministerium die Einreiseerlaubnis nach Lettland. Trotz der Schwierigkeiten wegen seiner polnischen Staatsbürgerschaft blieb Jakobowitsch bis 1935 in Riga.

**Jedeikins, J.:**

Jedeikins gehörte 1936 zum Festkomitee für das 30-jährige Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein.

**Joelith, Chava (Jualit, Hava):**

Chava Joelith war Schauspielerin des Moskauer hebräischen Theater „Habima“, das eine Sektion des „Moskauer Kunst Theater“ war und unter der Leitung von Wachtangow stand. Im Jahr 1933 gab Joelith zusammen mit David Vardi, ebenfalls „Habima“-Mitglied und Gründer, einen Rezitationsabend im „Jüdischen Klub“. Es wurden Gedichte Jehuda Halevys, Peretz` und Bialiks` vorgetragen.



Abb. 40: „David Vardi und Hava Joelith, frühere Mitglieder der Habimah, absolvieren eine Tournee durch Ost-Europa.“<sup>77</sup>

1937 hielt Chava Joelith im „Jüdischen Klub“ einen Vortrag mit dem Thema „Die Aufgaben des jüdischen Theaters“.

Nach einem historischen Überblick über die Entwicklung des jüdischen Theaters, erklärte Joelith, dass es aus religiösen Gründen in der „Ghetto-Periode“ kein Theater gegeben habe. Die Wurzeln des jüdischen Theaters fänden sich in der zweiten Hälfte des 19-ten Jahrhunderts und seien den Haskala-Tendenzen entwachsen. Der Gründer des jiddischen Theaters, Abraham Goldfaden, habe Theaterstücke mit einem volkstümlichen, leichten Kolorit ausgewählt und habe seine melodischen ukrainisch-rumänischen Lieder eingeflochten. Der Dramatiker Jakob Gordin habe Stücke vom „fremden Leben“ – vermutlich meinte Joelith hier Lebenserfahrungen der „Gojim“, der Nichtjuden - ins Jiddische übertragen. Den ersten Versuch ein jüdisches Theater zu schaffen, habe Perez Hirschbein in Odessa gemacht. Schließlich seien vier zentrale jüdische Theater entstanden: das „Kunsttheater“ von Moritz Schwartz in Amerika, die

<sup>77</sup> In: „Idische Bilder“ Nr.20 von 1937. (Untertitelung in Jiddisch, Hebräisch und Deutsch)

„Vilner Truppe“, das jüdische Kammertheater in Leningrad und das „Habima“ in Moskau. Das Kunsttheater in Amerika habe neue Dramatiker popularisiert, wie Leivick, Gottesfeld, J.D. Berkowitsch und andere. Das Leningrader Kammertheater und das Moskauer „Habima“ hätten versucht, einen gewissen künstlerischen Ausdruck für gewisse kulturelle Vorstellungen zu finden. Das erste vertrete die Position eines revolutionären jüdischen Theaters, das zweite, das „Habima“, eine national-jüdische Tendenz. Ohne eine jüdische Theaterschule und ohne jüdische Umgebung habe sich das „Habima“ an die Großen des russischen Theaters, wie Wachtangow und S.Stanislawski orientiert. Die „Habima“ habe es aber nicht geschafft, ihr eigentliches Ideal zu erreichen, nämlich biblische Stücke aufzuführen.

**Joffe, Michael (Meir Jaffe): (1895-1960)**

Michael Joffe entwickelte sich im unabhängigen Lettland zu einem erfolgreichen Maler und wurde Kunstkritiker des „Frimorng“. Er illustrierte Bücher und arbeitete ab der Saison 1926/27 ständig als Dekorateur und Bühnenmaler für das „Neue Jüdische Theater“.

M. Joffe. Kredit.

	Es	
Transport.	1,149.89.	
✓ Gumberg (Fischler)	100 -	
✓ Ed. Gutmann (Schreiber)	- 74.15	
✓ Y. Galbis Elektr.	69.32	
✓ Hirschmann & Baum	44.45	
✓ Holländer & Friedländer	36.46	
✓ Y. Goudahn	- 2 -	
✓ Yossel Rija Kriede	10.08	
✓ Krummst. Tischlerarb.	58. -	
✓ Karp. Bühnenmaler	16. -	
✓ Janwarin Farben	11.10	
✓ Nukuns.	1.14	
✓ Karneval	33.52.	
✓ Popper Reostadt.	160. -	
✓ Löwenstein Plafon.	460	
✓ Meyran Maler	- 40	
✓ Margolis	3.30.	
✓ Melikman & Co (Schlacher)	13 -	
✓ Osolin Mary.	3.60	
✓ Perl. Marienfeld Verh.	46 -	
Transport. Es	2,365.01.	

Abb. 41: Ausschnitt aus dem Kassenbuch des „Neuen Jüdischen Theaters“ in der Saison 1926/27 mit den Ausgaben durch den Dekorateur Michael Joffe.

1933 unterzeichnete auch Joffe den Brief der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ an das Bildungsministerium, der die

Übernahme des Theaters forderte. Joffe sollte nach der Übernahme die Position des künstlerischen Leiters innehaben. In einer Vorstellung der neuen Verwaltung des „Jüdischen Minoritäten Theater“, die an das Bildungsministerium im Jahr 1935 gerichtet war, wurde Michael Joffe auch als künstlerischer Leiter des Theaters bezeichnet und in der Saison 1935/36 teilte er offiziell mit Chaim Weisbein die Direktion des Theaters.

1936 gehörte er zum Festkomitee, das die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum des Direktors Chaim Weisbein vorbereitete.

In der Versammlung des jüdischen Theater-Kollektivs, das sich im Sommer 1940 zum ersten Mal traf und aus den Mitgliedern des in der Zwischenzeit illegal gewordenen „Jüdischen Theater-Studio“, dem „Zisser-Studio“ und dem ehemaligen Kollektiv des jüdischen Theaters bestand, war auch Michael Joffe anwesend. Das im Jahr 1940 neu zu gründende „Theater-Studio“ sollte unter der Direktion von Sam Chior (ehemaliger Mitarbeiter des unter Ulmanis verbotenen „Ebreju Teatra Studijas“) („Jüdisches Theater Studio“), Hercmarks und Joffe (ehemaliges „Jüdisches Minoritäten Theater“) und Pewumer bestehen.

1941 wurde Michael Joffe vom KGB nach Sibirien deportiert, gelangte aber während des Krieges nach Moskau, wo er für einen Verlag für jüdische Literatur als Illustrator arbeitete. Nach dem Krieg kehrte er nach Riga zurück, wurde aber 1951 wieder verhaftet und deportiert. Nach Stalins Tod konnte er nach Riga zurückkehren.

**Jovss (Jovschs?), S. (Sch.):**

Der Schauspieler Jovss wird in der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom 21.08.1940 als Schauspieler geführt.

**Judelevics (Judelowitsch) ,T (F.):**

Judelevics war Schauspielerin in der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930, nachdem sie von einer Tournee aus Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Sie spielte Acostas Mutter.



Abb. 42: F. Judelewitsch in der Rolle der Frieda in einer „Dibuk“-Inszenierung der „Habima“.<sup>78</sup>

**Julins, Jehuda: (Etman)** (Vilna 1888- ? )

Im Alter von 17 Jahren fing Jehuda Julins an, im Vilner russischen Stadt-Theater als Schauspieler zu agieren. Fast zehn Jahre auf russischen Bühnen schlossen sich an, wobei Julins auch ab und zu die Gelegenheit hatte, bei jiddischen Stücken, die von den russischen Truppen aufgeführt wurden, Regie zu führen. Julins Interesse am jiddischen Theater nahm immer mehr zu, in seiner Freizeit besuchte er Aufführungen, gründete jiddische Amateurtruppen und übersetzte jiddische Theaterstücke von Scholem Aleichem, Peretz Hirschbein, Jakob Gordin und Anski ins Russische. 1923 wechselte er endgültig zur jiddischen Bühne und nahm ein Engagement im Vilner „Folks-teater“ an. Ab 1926 arbeitete Jehuda Julins im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga. Er führte in der „Der Dorfjunge“ von Leon Kobrin in der Saison 1926/27 im „Neuen Jüdischen Theater“ Regie.

---

<sup>78</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.



### Abb. 43: J. Julins

Als Schauspieler war er u.a. in „Das neue Ghetto“ von Theodor Herzl, „Motke Ganev“, „Dukus“, „Für unseren Glauben“, „Das sechste Weib“ und „Kiddush hashem“ unter der Regie von Dr. Weichert von der „Vilner Truppe“ beteiligt. Im Jahr 1933 gab es eine Benefizvorstellung zu Ehren Julins mit dem Stück von Leonard Frank „Des mans vertreter“, („Der männliche Vertreter“), einem Lebensbild der Nachkriegszeit.



Abb. 44: Theaterplakat des „Rigaer Jüdischen Minoritäten Theater“ vom 07.03.1933 in lettisch und jiddisch:

*Benefiz von J.Julin*

*Das sensationelle Stück von Leonard Frank:  
„Der männliche Vertreter“.*

*Den Kriegsgefangenen Richard spielt der Benefiziat.*

*Lebensbild aus der Nachkriegszeit in 3 Akten.*

*Karten an der Theaterkasse von 11-2 und ab 5.*

Im Brief der „Vereinigung der professionellen jüdischen Bühnenarbeiter“ an das Bildungsministerium im Jahr 1933 mit dem Antrag zur Übernahme des jüdischen Theaters, wird Jehuda Julins als Regisseur für das neu zu gründende Theater vorgeschlagen.

Julins machte die ganze weitere Entwicklung des Theaters bis zur Umstrukturierung unter den Sowjets mit. Das dann umbenannte Theater „Jüdisches Theater der LSSR“ gab im Oktober 1940 „Hirsch Lekert“ (1929) von Aaron Kushnirov und „Der toyber“ („Der Taube“), (1922/23), von David Bergelson. Bei beiden Inszenierungen führte J. Julins Regie. Im letzten von mir recherchierten Theaterstück des jüdischen Theaters

„Masoes Benjamin hashlishi“ („Die Reisen Benjamins III.“) von Mendele Moicher Sforim war J. Julins noch als Schauspieler beteiligt. J. Julins, der den II. Weltkrieg überlebte, war 1952 erneut Verfolgungen durch die Sowjets ausgesetzt.

**Jurovskis, Jurijs:**

Jurovskis sollte nach der Übernahme des jüdischen Theaters durch die „Vereinigung der professionellen jüdischen Bühnenarbeiter“ Regisseur des neuen Theaters werden.

**Kacelenbaums, B.:**

Kacelenbaums unterschrieb 1936 als Mitglied der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ den Übernahmeantrag an das Bildungsministerium.

Im gleichen Jahr gehörte er zum Festkomitee zu Chaim Weisbeins 30-jährigem Bühnenjubiläum.

Kacelenbaums war auch Mitglied des in 1940 neu gegründeten „Theater-Förderverein“, der bis zur Umstrukturierung durch die Sowjets die Belange des Theaters vertrat.

**Kacens (Kacins?), O.:**

Kacens war in der Saison 1932/33 in der Ticketkontrolle des "Jüdischen Minoritäten Theater" tätig. In der Vollversammlung der Schauspieler und technischen Mitarbeiter des jüdischen Theaters in 1940 ist auch Kacens vermerkt.

**Kagans, Frida: (1904- ?)**

Frida Kagans war Solomusikerin im Ensemble „Roitstral“, das in Riga in der Skolas iela 6 ab September 1940 seinen Sitz hatte.

**Kaiserowitsch, geb. Varshilevska, Mania: (Tiraspol/Ukraine 1885-?)**

Ab 1907 spielte Mania Kaiserowitsch in Truppen von Sierotzki, Roshtein u.a. Bis 1919 tourte sie mit ihrem Mann, dem Schauspieler David Kaiserowitsch, durch Russland und kehrte dann nach Polen zurück. Die Schauspielerin Kaiserowitsch gehörte in der Saison 1927/28 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“ und arbeitete unter der Regie von Abraham Morewski. Bei der Filmgesellschaft „Mizrakhi“ war sie für vier Filme als Schauspielerin engagiert.

**Kamianow:**

Der Schauspieler Kamianow gehörte in der Saison 1927/28 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“.

**Kanevska (-Brajtmans), Vera:**

Vera Kanevska-Brajtmans war als Gastspielerin in der Saison 1932/33 im "Jüdischen Minoritäten Theater" tätig. In "Reizele aus Japan" von Sigal spielte sie in 1936 eine Doppelrolle: Reizele und Cingafu.

**Kans, Ch.:**

Ch.Kans wird in der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 als Bühnenarbeiter geführt.

**Kans, D.:**

D.Kans gehörte ab der Saison 1932/33 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“. 1938 spielte er in „Der grüne Bräutigam“ von A. Goldberg mit.

**Karpinowitsch, Moshe (Pseudonym: Moshele):** (Lahoisk/Minsk 1882-Vilner Ghetto 1941)

Der aus der Nähe von Minsk stammende Moshe Karpinowitsch wuchs in einer frommen Familie auf. Er erlernte den Beruf des Schriftsetzers und Lithographen und rief 1905 in Vilna die jiddische Tageszeitung „Vilner togblat“ ins Leben, für die er Theaterrezensionen verfasste. Später gab Karpinowitsch in Minsk ebenfalls eine jiddische Zeitung heraus. Im Laufe der Jahre spezialisierte sich Moshe Karpinowitsch auf die Organisation von Theatertourneen und die Verwaltung von Truppen, u.a. auch für Scholem Aleichem. Aleichems Roman „Stempenyu“ (1899) arbeitete er zu einer dramatischen Fassung um. Karpinowitsch war jahrelang Direktor des „Vilner idishn teater“ und engagierte in dieser Funktion auch häufig Schauspieler in Warschau über den „Varshauer artistn farain“. In administrativen Stellungen arbeitete er u.a. mit Esther Rakhel und Ida Kaminska, Sigmund Turkow, Aisik Samberg, Lidia Potizka, den Theatern „Sambatyon“ und „Asasel“ und vor allem mit seinem langjährigen Freund Abraham Morewski zusammen. Moshe Karpinowitsch hatte schon im Januar 1927 die Stelle des Verwaltungsdirektors des „Neuen Jüdischen Theaters“ inne. Zeitweise trat er auch als Schauspieler auf, so in „Dukus“ oder in „Die Schwester – das Opfer“ in der Saison 1926/27. Im Jahr 1928 verließ Karpinowitsch das Theater wieder.

In den Jahren zwischen 1919 und 1939 war Moshe Karpinowitsch intensiv für das jiddische Theater in Osteuropa tätig. Zusammen mit seiner Frau und einigen seiner Kinder wurde er 1941 Opfer der nazistischen Mordmaschinerie im Vilner Ghetto.

**Katcenam, N.:**

In der Vereinssitzung der AG „Vieniba“ am 14.12.1926 ist Katcenam als Aktionär anwesend.

**Kaufers, A. (E.):**

Kaufers (wohnhaft: Sampetera iela 1) wird im Verwaltungssitzungsprotokoll Nr.1 des neu gewählten „Jüdischen Theater Fördervereins“ („Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievetas“) im März 1940 als Verwaltungsmitglied aufgeführt. Bis Juni 1940 war er auch in weiteren Sitzungen anwesend.

**Kelmanis, A.:**

Kelmanis (wohnhaft: Blaumana iela 26) wird im Verwaltungssitzungsprotokoll Nr.1 des neu gewählten „Jüdischen Theater Förderverein“ („Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievetas“) im März 1940 als Verwaltungsmitglied aufgeführt. Bis Juni 1940 war er auch in weiteren Sitzungen anwesend.

**Kliackin (Kliazkin?), R.:**

Kliackin nahm als Schauspieler(in) an der Inszenierung der hebräischen Bühne „Habima“, die in 1930 unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab, teil.

**Klubinovs (Klubinow), Zalesmans:** (Riga, 11.01.1891- ?)

Zalesmans Klubinovs gehörte von 1932 bis 1940 zur Verwaltung des Rigaer jüdischen Theaters und 1933 war er Mitglied der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“. In 1936 stand er als Administrator des „Jüdischen Minoritäten Theater“ auf der Festkomiteeliste für Chaim Weisbeins 30-jähriges Bühnenjubiläum.

Im Juni 1940 war er auf der Vollversammlung der Belegschaft des Jüdischen Theaters anwesend. Im September 1940 (wohnhaft: Riga, Zala iela 3) wurde Klubinow in die „Gewerkschaft der Bühnenarbeiter der LPSR“ (Jekaba iela Nr.14) aufgenommen. Im September 1940 war Klubinow arbeitslos.

**Klugmann, S.:**

Klugmann war 1937 Mitglied der „Gesellschaft der Freunde vom Rigaer jiddischen Minoritäten Theater in Lettland“ („Rigas Zidu Minoritates Teatra Veicinasanas Biedriba Latvija“).

**Kobiljanskis, I.:**

Der Journalist Kobiljanskis gehörte 1936 zum Festkomitee für die Feier zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein.

**Kon, Henekh: (Kohn, Hanokh):**

In 1926 hatte Kon zusammen mit Moyshe Broderson und dem Maler Yitzkhok Broynier eine kleine Bühne für Marionettentheater in einem Lodzer Cafe errichtet. Kohn schrieb die Musik zu Moyshe Brodersons Texten und sprach die Texte auch. Das Theater hieß „Had Gadye“ (Das einzige Kind) und karikierte in seinen Stücken oft lokale Persönlichkeiten.

Kon war Mitglied der „Vilner Truppe“ und war in Weicherts Gastspiel in Riga in der Saison 1928/29 für die Musik zuständig.

**Kraskin, F.:**

Kraskin war in der Saison 1932/33 als Requisiteur im „Jüdischen Minoritäten Theater“ tätig.

In der handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ tauchte Kraskin wieder auf, dieses Mal als Requisiteurgehilfe.

**Kulmanis:**

In der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ ist Kulmanis als Gehilfe des Elektromonteurs vermerkt.

**Kusners (Kuschners), Chaja.:**

Chaja Kusners gehörte ab der Saison 1930/31 zum Stammensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“. Die polnische Schauspielerin war ab 1934 Mitglied der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“. Im Gastspiel in Liepaja in 1935 spielte sie in „Der letzte Tanz“ von A.Freiman die Journalistin Leila, in „Das Lied von Israel“ unter der Regie von M. Micholesko erhielt sie stürmischen Beifall für ihren Auftritt und auch in weiteren Inszenierungen von Micholesko wirkte sie mit. 1936 gab sie die Eveline in „Reizele aus Japan“. In der Saison 1937/38 wirkte sie in „Der Glöckner von Notre Dame“, „Der grüne Bräutigam“ und in „So ist das Leben“ von Kalmanowitsch mit. Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 vom 27.06.1940 wird auch Chaja Kusners als Anwesende aufgeführt und auch in der Lohnliste vom August desselben Jahres wird sie aufgeführt. Sie nahm an einer der letzten Inszenierungen des „Jüdischen Theaters der LSSR“ teil: „Masoes Benjamin der Dritte“ von Mendele Moicher Sforim unter der Regie von Jakob Zisser. Die einzige noch zugelassene, aber streng überwachte jiddische Zeitung „Kampf“ (vom 28.12.1940) schrieb über das Stück:

„ Das große Meisterwerk der jiddischen Literatur „Masoes Benjamin der Dritte“ ist vor 60 Jahren herausgegeben worden. Es ist, wie alle Werke Mendeles ein tiefes Eindringen in die traurige jüdische Wirklichkeit. Die ersten jüdischen Klassiker und auch ihre Nachfolger haben versucht, das kleinstädtische jüdische Leben des vorigen Jahrhunderts einzufangen. [...] es bringt die Figur des jüdischen Don Quijote, ein Träumer, ein Phantast, den die Bodenlosigkeit und Unbeständigkeit dieses Lebens in die Welt der Phantasie treibt [...].“

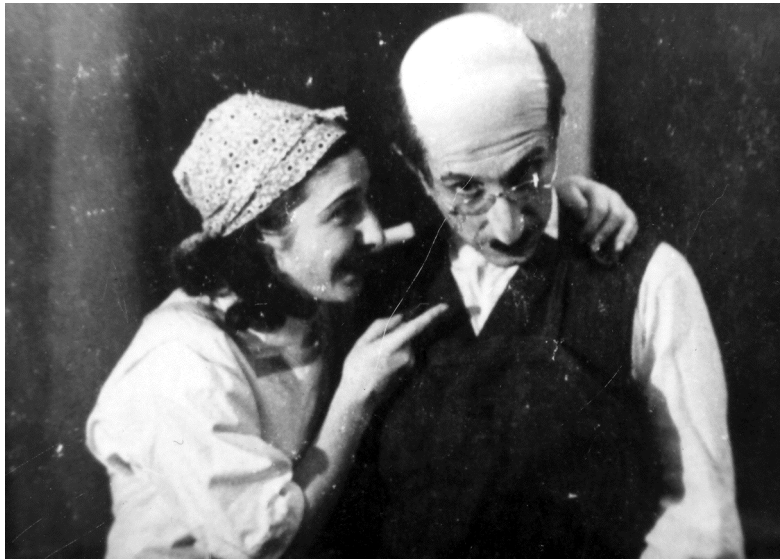


Abb. 45: Chaja Kuschnier und Jakob Zisser in einer Aufführung in 1939/40.

**Kutajs, A.:**

Kutajs war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die in 1930, nachdem sie von einer Tournee in den Jahren 1928/29 nach Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Kutajs spielte Ruben, Acostas Bruder.

**Kutner (Kutneram), Shlomo:** (Lodz 1887- Majdanek 3.11.1943)

Über die synagogale Chormusik kam Shlomo Kutner als Chorist ins jiddische Theater. Bald entdeckte er jedoch seine Vorliebe für den Schauspielberuf. Seine ersten Versuche machte er in der Truppe von Arnstein und entwickelte sich bald zu einem fähigen Schauspieler. Unter der Direktion von Sabsai und Zucker spielte er danach in Lodz, Kiew und Vilna und tourte durch Russland bis nach Odessa. Dort gab die Truppe 1909 u.a. Gordins „Got, mensh un tayvl“ (1900), das gleichzeitig auch auf russischen Bühnen gegeben wurde und so größere Aufmerksamkeit erreichte. In Odessa wechselte Kutner zur neu gegründeten „Hirschbein-Truppe“. In den folgenden Jahren hatte Kutner Engagements in verschiedenen Truppe inne, so bei der Truppe von S. Kroise in Jekaterinoslav und in der „Fishson-Truppe“. Beim Ausbruch des I. Weltkrieges begab sich Kutner von Odessa zurück nach Lodz, wo er ein Musik-Studium aufnahm. In Lodz erhielt er ein Engagement im Operettentheater „Skala“ unter der Leitung von Adler-Sierotzki und danach im Kinotheater „Flora“. Im Anschluss daran ging er in einer Zweimann-Truppe mit dem Lodzer Schauspieler und Kabarettisten Hershel Jedwab auf Tournee. Von der Kasse über den Türsteher bis zu einem abwechslungsreichen kabarettistischen Gesangs- und Tanztheater wurde alles von den beiden Künstlern alleine bewerkstelligt. Ab 1920 spielte Kutner im Vilner „Miniatur-Theater“ unter der

Leitung von David Zellmeister, wobei seine schöne Baritonstimme ihm vor allem in der Operette großen Erfolg bescherte. Ein Engagement im Kaminski-Theater führte Kutner nach Warschau. Es wurden Stücke von Scholem Aleichem, Tschechow, Gogol und Moliere gegeben. Zurück in Vilna trat er mit der Kaddish-Chass Familie in der „Vilner Operette“ auf. Im März 1927 hatte Kutner zum ersten Mal ein Engagement im „Neuen Jüdischen Theater“. Das Publikum war laut der Rezension in „Dos Folk“ vom 11.04.1927 von Kutners Darbietungen begeistert. Im Mai 1927 gab Kutner seine vorläufige Abschiedsvorstellung.

Im Sommer 1928 war er mit der Direktion des „Neuen Jüdischen Theaters“ zerstritten und strebte ein eigenes Theater in Riga an. Nachdem er aber Abraham Eines an das „Neue Jüdische Theater“ verloren hatte, gab er auf und verließ für eine Zeit lang Riga. Nach der Theaterkrise in der Saison 1930/31 wurde Kutner wieder im „Neuen Jüdischen Theater“ engagiert und sollte für die Operettenproduktion zuständig sein. In der gleichen Saison wurde er, so Abraham Eines, wieder entlassen. Die Auseinandersetzungen in Riga setzten Kutner stark zu und er verbrachte einen Genesungsaufenthalt in einer Nervenklinik nahe Riga. Am 23. Oktober 1934 wurde im Lodzer „Philharmonie-Saal“ Kutners 30-jähriges Bühnenjubiläum gefeiert. Beim Ausbruch des II. Weltkrieges befand sich Kutner in Warschau. Die Bombardierung und Besetzung Warschau hatte ihn so verängstigt, dass er sich lange Zeit nicht mehr auf die Straßen begab. Schließlich war er angewiesen auf die jüdische Sozialhilfe. Bald zu Beginn der künstlerischen Tätigkeit des Ghetto-Theaters „Eldorado“ (im ehemaligen „Skala-Theater in der Dschelne-Gas) wurde auch Kutner engagiert. Eine Zeit lang versteckte sich Kutner auf der „arischen Seite“, wurde aber von polnischen Mitbewohnern so unter Druck gesetzt, dass er wieder ins Ghetto zurückging. Kutner kämpfte um sein Überleben, indem er eine Anstellung in den Werkstätten des „Shop“ übernahm. Am 3. November 1943 wurde Shlomo Kutner in Majdanek ermordet.

#### **Lackis, F.:**

Der Jurist Lackis gehörte 1936 zum Festkomitee für die Feier des 30-jährigen Bühnenjubiläums von Chaim Weisbein.

#### **Lampe, Maurice:** (Warschau 1895- Ponar Juli 1941)

Der 1895 in Warschau geborene Maurice Lampe widmete sich schon während einer Handelsschul Ausbildung intensiv dem Theaterbesuch im polnischen und jiddischen Theater. Statt seine Ausbildung zu beenden stieg er in „Zipkuses-profinz-trupe“ in Plozk ein, wo er als Schauspieler in kleinen Rollen debütierte. Bis zum Ausbruch des I- Weltkrieges beteiligte sich Lampe an verschiedenen Truppen: bei der Lermanke-Truppe, der Mischurat-Truppe, der Scharawner-Truppe und bei der Kanievski-Truppe.



Er ging nach Vitebsk, spielte in der Truppe von Georg und Beker und tourte danach bis 1917 in einer eigenen Truppe. 1918 reiste er durch die Sowjet-Union und wandte sich einem literarisch geprägten Theater-Repertoire zu. In den folgenden Jahren spielte Lampe vorwiegend bei Tschitomitski in Moskau und bei Holmer in „Unzer vinkl“. 1923 leitete er ein Theater, dessen Schwerpunkt in der Satire über Themen des alltäglichen Lebens in der Sowjet-Union lag. Er tourte durch Moskau, Minsk, Vitebsk, arbeitete mit Rudolf Saslavski zusammen und zog nach einer Zwischenstation in Odessa nach Kiew, wo er im „Kunst-vinkl“ spielte, u.a. in Stücken von Scholem Aleichem. Bis etwa 1932 arbeitete Lampe mit Joseph Kessler in Paris zusammen und tourte durch Belgien und Polen. Maurice Lampe hielt sich 1937 zu einem Gastspiel in Riga auf. Es wurde „Tewje, der milkhiker“ („Tewje, der Milchmann“) gegeben. Danach ging Lampe für kurze Zeit auf Gastspielreise nach Amerika. Nach Europa zurückgekehrt, spielte er in Warschau und 1938 erneut im Rigaer „Jüdischen Minoritäten-Theater“ und in Kowno. Über Warschau und Bialystok kam Lampe im Februar 1941 nach Vilna.

Lampes letzte Inszenierung war „Dos groise gevins“ unter der Regie von Henrik Sharo am 20.Juni 1941 in Vilna. Der Saal in der Konski-Gasse war voll besetzt mit vielen Vertretern der litauischen jüdischen Intelligenz. Lampe spielte Shimele Soroker und erntete großen Beifall für seine Darbietung. Ebenfalls beteiligt waren die Schauspieler Kadish, Chass, Seiderman, Nekhome und Grodner. Kurz darauf begann die Bombardierung Vilnas und am 17.Juli 1941 wurde Maurice Lampe festgenommen und bei den ersten Erschießungen in Ponar ermordet.

### **Landau, Jakob Leo:**

Der Ingenieur Jakob Landau war einer der drei Initiatoren und Bauherren des jüdischen Theaters in der Skolas iela 6. Er war Mitglied des „Jüdischen Klub“, dessen Sitz in dem Theatergebäude war und der Aktiengesellschaft „Vieniba“, die im Jahr 1927 des Gebäude von Landau, Minz und Ginzburg kaufte.

Abb. 46: „Ingenieur Jakob Landau“.

In: „Jdische Bilder“, Nr.46 vom 08.11.1938

Landau war zu diesem Zeitpunkt Vorsitzender der „Jüdischen Bildungsabteilung“ des Bildungsministerium und hatte in dieser Position Mitspracherechte bei der Gewährung von Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigungen für ausländische Künstler. Auf diese Einflussmöglichkeiten legte Landau auch großen Wert, wie aus einem Schreiben an das Bildungsministerium im September 1927 hervorgeht. Die „Jüdische Bildungsabteilung“ sehe sich in der Verantwortung, „die verschiedenen Schichten des jüdischen Volkes im kulturellen und künstlerischen Sinne vor minderwertigen oder sogar schädlichen Vorträgen, Aufführungen usw. zu schützen.“ In der zweiten Krisensitzung wegen des Konfliktes zwischen der „Garanten-Gesellschaft“, die meines Erachtens identisch mit der AG „Vieniba“ war und dem Theaterkomitee, der Leitung des „Neuen Jüdischen Theater“, im Juni 1930 in Anwesenheit von jüdischen Abgeordneten des Sajm, die um Schlichtung gebeten worden waren, verteidigte Landau die Position der „Garanten-Gesellschaft“, machte aber auch Lösungsvorschläge.

1936 stand Landau dem Festkomitee zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vor. Jakob Landau war 1937 (und wahrscheinlich auch darüber hinaus) Vorsitzender der „Gesellschaft der Freunde des Rigaer Jüdischen Minoritäten Theater“. Auch noch im Jahr 1940 beteiligte sich Landau federführend an der Vereinsverwaltung des Rigaer Jüdischen Theaters und setzte sich für die Interessen des Theaters ein. Die späteste Datierung eines Dokuments, das Landau erwähnt, ist ein von ihm unterschriebener Bittbrief der AG „Vieniba“ an die Bauaufsicht der Stadt Riga vom 05.06.1940, in dem Landau darum bittet, „wegen unserer schlechten finanziellen Situation die Frist für die anstehenden Renovierungen bis zum nächsten Sommer (1941) verlegen zu dürfen.“ Der Bitte wurde stattgegeben.

#### **Landau, S.:**

Der Schauspieler S. Landau, wahrscheinlich Shmuel Landau, ein Freund von Aizik Samberg, gehörte in der Saison 1931/32 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

#### **Latzkij-Bertoldy, Jacob Zeèv Wolf.: (1881Kiew-1940)**

Nach weltweiten zionistisch-sozialistischen geprägten Aktivitäten (Berlin, Kiew, New York, Wien, Ukraine, Süd-Afrika) kehrte Latzkij-Bertoldy 1925 nach Riga zurück und editierte die Zeitungen „Dos Folk“ und „Frimorgn“.

Latzkij-Bertoldy nahm an der Krisensitzung des Theaterkomitees und der jüdischen Repräsentanten des Sajm (Stadtrat) teil.

1935 übersiedelte Latzkij-Bertoldy nach Palästina.

**Lavri (Lavri-Levin), Marks: (1903 Riga-1967)**

Lavri studierte am Oldenburger und Leipziger Konservatorium und arbeitete als Dirigent in Riga (National Oper), Saarbrücken und Berlin.

Von 1933 bis 1935 hatte Lavri die musikalische Leitung im „Jüdischen Minoritäten Theater“. 1935 übersiedelte er nach Palästina.

**Leibovic, L. (oder: S.):**

Leibovic war 1934 Mitglied der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“ und sollte nach der Übernahme des jüdischen Theaters durch die Vereinigung für die Kostüme zuständig sein. Bis 1938 machte Leibovic die Kostüme für das „Jüdische Minoritäten Theater“. S. Leibovic nahm an der Vollversammlung der Schauspieler und technischen Angestellten des jüdischen Theaters am 27.06.1940 teil.

**Leibovics (Leibowitsch), A.:**

Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 im Juni 1940 ist A. Leibovics vermerkt.

**Leibowitz, Herz: (Vindau/Lettland ? - 1943 )**

In einem Artikel des „Kampf“ von 1940 wird Leibowitz als Direktor des „Jüdischen Theaters der LSSR“ bezeichnet. Anfang 1941 veröffentlichte der „Kampf“ einen Artikel von Leibowitz. Er schrieb, das „Jüdische Theater der LSSR“ habe sich seit August 1940 in ein Arbeiter-Theater umstrukturiert. Parteikonform belehrte er:

„Mit diesem Akt hat die Sowjetmacht und die Kommunistische Partei bewiesen, dass die Losung `Gleichberechtigung der Nationen` und das Hervorheben der nationalen Kultur keine Losungen sind, die nur betont werden, nein, sie werden auch verwirklicht. Das jüdische Theater, die jüdischen Schulen und andere Anstalten haben die größten Möglichkeiten bekommen, um unsere eigene Kultur zu pflegen. Jetzt, an der Schwelle zum neuen Jahr, müssen wir beurteilen, was das neue jüdische Theater gemacht hat und was seine weiteren Aufgaben sind. Das jüdische Theater, wie auch alle anderen Kultur-Anstalten, sind in der Vergangenheit in den Händen der Bourgeoisie gewesen, um die Massen im Geist des Gehorsamkeit zu erziehen, um die Unterdrückung des Menschen durch den Menschen im Geist der bourgeoisen Kultur zu rechtfertigen.[...] Die Aufführungen des jüdischen, sowjetischen Theaters beweisen, dass das Theater sich das Ziel gesetzt hat, die Aufgabe zu verwirklichen, die ihm die Partei und die Sowjetregierung gestellt haben. „Hirsch Lekert“ und „Der Taube“ zeigen den Kampf der jüdischen Massen für die Befreiung. „Mahlzeit“ ist ein Kapitel eines Bürgerkrieges, „Das Gericht findet statt“ zeigt den Überbau der jüdischen Massen, die Veränderungen, die die jüdischen Massen unter den sowjetischen Bedingungen erleben. Zum Schluss: „Masoes Benjamin der Dritte“ von unserem Klassiker Mendele Moicher Sforim zeigt die ausweglose Lage der jüdischen Massen im vorigen Jahrhundert.“

In den Kämpfen gegen die deutsche Wehrmacht kam Herz Leibowitz 1943 in der Nähe von Leningrad um.

**Lemberger, G.:**

Lemberger gehörte in der Saison 1931/32 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Lembergs (Lemberg-Haaks), M.:**

Mina Lembergs gehörte in der Saison 1935/36 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“. Sie spielte u.a. in „Reizele aus Japan“ und in „Der letzte Tanz“ mit.

**Lerner, Hanna:** (Lodz, 1900- 03.11.1944 Majdanek)

Die Weberin Hanna Lerner trat 16-jährig in den Chor des Lodzer Jiddischen Theater ein. Sie heiratete den Sänger und Schauspieler David Seiderman mit dem sie in den folgenden Jahren ein abwechslungsreiches Schauspielereleben auf verschiedenen Bühnen führte. Im April 1927 gab Hanna Lerner zusammen mit Shlomo Kutner und David Seiderman ein Gastspiel im „Neuen Jüdischen Theater“. Sie spielten musikalische Komödien, Operetten und Melodramen. Sowohl beim Publikum als auch bei der jiddischen Presse fanden die Gastauftritte Gefallen. Beim Ausbruch des II. Weltkrieges befand sich Hanna Lerner und ihr Mann in Warschau und sie gerieten ins Warschauer Ghetto. Dort arbeitete sie zusammen mit ihrem Mann und Sohn in Chaim Sandler's „Shop“ und später in Tebenses „Shop“, was ihnen die so genannten „Lebensrecht-Karten“ eine Zeit lang sicherte. Über das „Poniatow“-Lager bei Lublin wurde sie nach Majdanek deportiert, wo sie zusammen mit 18000 weiteren Juden am 3. November 1944 erschossen wurde.

**Levenbergs, Abrams (Levenberg, Abraham):**

Levenbergs war ab der Saison 1930/31 für das Licht im „Jüdischen Minoritäten Theater“ zuständig. Im Jahr 1933 war er Mitglied der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“ und bat mit seiner Unterschrift um die Übernahme des Theaters durch die Vereinigung. Auch im Jahr 1936 unterstützte er noch die Bestrebungen der Vereinigung. Im Jahr 1938 war Levenberg zum letzten Mal als Lichtmeister in den Dokumenten vermerkt.

**Lewitas:**

Lewitas war Mitglied des „Mukdoyni-Studios“ von Kowno und unterstützte das Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“ in dem von Dr. Weichert von der „Vilner Truppe“ im August 1928 inszenierten „Kiddush hashem“.

**Lewitas, S.:**

Lewitas war bei dem Schlichtungsversuch zwischen dem Theaterkomitee, den Abgeordneten des Sajm und der „Garanten-Gesellschaft“ im Juni 1930 anwesend.

**Liebgold, Leon:**

Die Saison 1936 begann im „Jüdischen Minoritäten Theater“ mit einem Gastauftritt der Warschauer Schauspieler Leon Liebgold und Lili Liliana. 1938 Gastierte das Revuetheater „Jiddische Bande“ aus Warschau in Riga. Mitglieder der Truppe waren David Vardi und Hana Jualith (auch „Habima“-Mitglieder), Lili Liliana, Leon Liebgold u.a. Die Texte stammten von Itzik Manger, Gebirtig, u.a. Die Truppe hatte schon im ganzen Baltikum erfolgreich Gastspiele gegeben, bevor sie nach Riga kam. Im selben Jahr wurde in Polen unter der Regie von Michael Waszynsky der „Dibuk“ mit Lili Liliana und Leon Liebgold in den Hauptrollen verfilmt.

**Liliana, Lili:**

Siehe: Liebgold, Leon

**Lipkins, S.:**

S. Lipkins war in der handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 als Dramaturg vermerkt.

**Litvina, Berta:** (Simferopol/Krim 28.12.1897- ? )

Berta Litvina-Veishof kam übers Amateurtheater 1917 zum Charkower „Unzer vinkl“. 1921 kam sie nach Vilna und heiratete dort Joseph Veishof. Bis 1927 blieb sie in Vilna und arbeitete dort mit Esther Rachel Kaminska, Sigmund Turkow, Julius Adler, Rudolph Saslavski, Shlomo Kutner und Aizik Samberg zusammen. In der Saison 1927/28 zog sie mit der Truppe von Baratov und Potozka durch Polen und schloss sich dann bis 1930 der Truppe von Kaddish-Chass an.

Litvina gehörte in der Saison 1930/31 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“, danach ging sie nach Bialystok.

**Livsins, Aleksandrs (Lipschin, Alexander):**

Aleksandrs Livsins war im Jahr 1927 Gründungsmitglied der AG „Vieniba“. Das Verwaltungsprotokoll der ersten Sitzung des neu gewählten „Jüdischen Theater-Förderverein“ vom 21.04.1940 gab auch Livsins als Verwaltungsmitglied des Vereins an. Im Protokoll des Vereins vom 30.06.1940 stand, dass Livsins weiterhin für die Theaterverwaltung arbeiten möchte.

**Lubics (Lubitsch), F.:**

Lubics nahm als Schauspielerin an der Inszenierung der hebräischen Bühne „Habima“ unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow teil.



Abb. 47: N. Winiar-Katchour und F. Lubitsch als Rabbinerin und Deborah in einer „Der ewige Jude“-Inszenierung der „Habima“.<sup>79</sup>

### **Maisel, Noah:**

Der Arzt Noah Maisel war Abgeordneter der jüdischen Arbeiterpartei -des „Bund“ - im lettischen Parlament. Im Juni 1930 nahm er an einer Krisensitzung teil, in der der Konflikt zwischen dem Theaterkomitee, den jüdischen Abgeordneten und der „Garanten-Gesellschaft“ um finanzielle Angelegenheiten und Kompetenzfragen diskutiert wurde. Maisel betonte in der Sitzung, dass das Theaterkomitee die jüdische Öffentlichkeit repräsentiere und deshalb „eine gemeinsame Sprache“ zwischen den Abgeordneten und dem Theaterkomitee gefunden werden müsse.

Noah Maisel wurde 1940 unter dem Sowjetregime verhaftet und in den hohen Norden Russlands verschickt, wo er 1956 starb.

### **Mandelblits, Jakob:** (Warschau 26.03.1904- )

Nachdem Jakob Mandelblits schon sehr früh Kindertheater machte, arbeitete er sich im Alter von 16 Jahren in der Theatertruppe von Hershkovitz langsam vom Laufburschen über den Souffleur bis zum Regisseur hoch. Ab und zu spielte er auch selbst kleine Rollen. In den darauf folgenden Jahren spielte Mandelblits in verschiedenen Truppen, ab 1921 bei der Wandertruppe von Adolf Berman und Gustav Shwarzbart, danach zog er

<sup>79</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

mit dem „Viks-teater“ durch Polen und Rumänien. Ab 1926 tourte er mit Jonas Turkow, dessen Frau Diana Blumenfeld, seiner Frau Pepi Urik und David Likht (Licht) durch Polen und mit der „Vilner Truppe“ unter der Leitung von M. Mazo war er ebenfalls auf Tournee. In der Saison 1930/31 war Mandelblits Mitglied des Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“ in Riga. Im Anschluss daran spielte Mandelblits unter der Regie von Dr. Weichert im „Warschauer Jiddischen Dramatischen Theater“. 1939 arbeitete er mit Sigmund Turkow zusammen. Mandelblits bearbeitete Stücke fürs Theater, schrieb selbst einige, wie „Glaikhe rekht“ oder „Dem nars laidn“, die von Jonas Turkow aufgeführt wurden, und übersetzte Theaterstücke aus dem Rumänischen.

Nach dem Überfall der Deutschen auf Warschau, schlug sich Mandelblits mit seiner Frau nach Lemberg durch, wo er mit anderen durch den „Judenrat“ beauftragt wurde, eine jiddische Revuevorstellung zusammenzustellen. Die Vorstellungen wurden jedoch von den Deutschen verboten. 1943 gründete sich eine Untergrundorganisation, die den Deutschen bis zum letzten Atemzug widerstehen wollte. Zu ihren Anführern gehörte außer anderen Künstlern auch Jakob Mandelblits. Nachdem die Deutschen die Kanäle, in denen sich etwa 40 Widerstandskämpfer versteckten, mit Gas füllten, verließen die jungen Leute ihr Versteck, sprangen aber später von den Lastwagen, die sie zum Hinrichtungsplatz fahren sollten und kämpften –größtenteils unbewaffnet– gegen die Deutschen. Dabei verloren alle ihr Leben. Eine daran angeschlossene „Strafaktion“ brachte hunderten unschuldiger Juden ebenfalls den Tod.

#### **Markovs-Veger (Markow), M.:**

Der Schauspieler Markovs-Veger war 1933 Mitglied der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“ und plädierte in diesem Zusammenhang auch für die Übernahme des jüdischen Theaters durch die Vereinigung. Auch an dem zweiten Schreiben der Vereinigung mit demselben Anliegen im Jahr 1936 war Markovs-Veger beteiligt. Gleichzeitig gehörte er aber – wie viele seiner Kollegen – zum Festkomitee für Chaim Weisbeins 30-jähriges Bühnenjubiläum. 1936 spielte er die Hauptrolle in „Reizele aus Japan“.

Markovs nahm zusammen mit seiner Frau Etta Topel und dem Ensemblemitglied des „Jüdischen Minoritäten Theater“ Genia Schlit an einer Tournee nach London mit dem „Maurice Schwartz Ensemble“ teil.

#### **Mazo, Mordechai (Marduchs):**

Der mit der Schauspielerin Miriam Orlesko verheiratete Mordechai Mazo war der Gründer der „Vilner Truppe“. In der Saison 1931/32 lud das „Jüdische Minoritäten Theater“ trotz sehr knapper Mittel die damals schon sehr bekannte „Vilner Truppe“ zum Gastspiel nach Riga ein. Es wurde gewünscht, dass jüdische und nichtjüdische Klassiker

sowie lettische Stücke gespielt werden sollten. Mazo sollte während seiner Anwesenheit in Riga nicht nur Regie führen, sondern die künstlerische Leitung des ganzen Theaters übernehmen. Es lässt sich nicht mit Sicherheit belegen, ob es zu diesen Gastspielen wirklich gekommen ist. Zum einen kann der Aufenthalt der Truppe weder durch Annoncen oder Rezensionen noch durch andere Dokumente belegt werden, zum anderen litt das Theater sehr unter der Streichung der staatlichen Unterstützung und musste, eventuell aus ökonomischen Gründen, das Gastspiel wieder absagen.

Mazo und seine Frau Miriam Orlesko kamen beide während des II. Weltkrieges im Warschauer Ghetto ums Leben.

**Meskins, Aaron:**

Der Schauspieler und Mitbegründer der hebräischen Bühne „Habima“ Aaron Meskins war 1930 an der Inszenierung des „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga beteiligt. Meskin spielte einen Seemann.

Meskin blieb der „Habima“ auch nach der Übersiedelung nach Palästina treu und brillierte in vielen Rollen, besonders zu erwähnen sind seine Verkörperungen des Othello und des Shylock. 1960 erhielt er den „Israel Preis“.

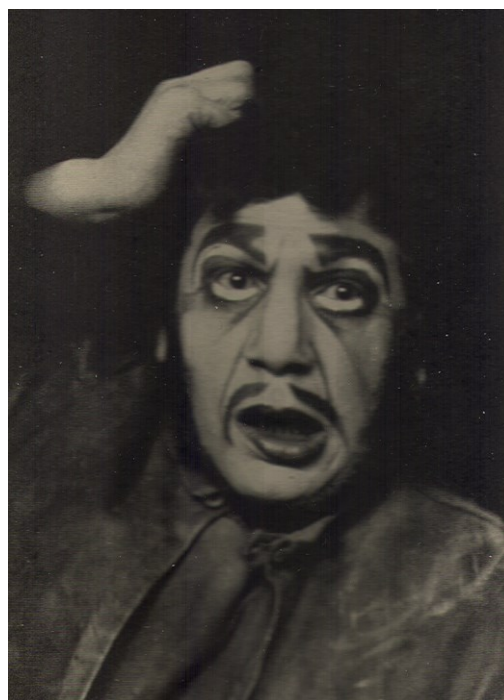


Abb. 48: Aaron Meskin in einer Rolle in „Golem“ während einer „Habima“-Aufführung.<sup>80</sup>

**Metz, Adolf: (1885-1943)**

---

<sup>80</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.



Der Geiger Adolf Metz war Professor am Lettischen Konservatorium und gab 1933 zusammen mit dem Kammersänger Jadlovker ein Konzert im „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Micholesko, Michal:** (Kovalovka/Ukraine 26.11.1888-?)

Michal Micholesko, der schon in jungen Jahren im Chor sang und in Laienspieltruppen agierte, machte zuerst eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete in verschiedenen Bereichen, bis er in der jiddischen Theatertruppe von Tschitomirski eine Gastspielrolle bekam. Er debütierte in Stücken von Abraham Goldfaden und Joseph Lateiner. Bis 1908 spielte Micholesko in verschiedenen Truppen, bei Mishurat, Sabsai, Scharavner, Spivakovski-Kroise und bei Sem Adler. In den Jahren 1908 und 1909 war er bei Kompaniez in Warschauer Muranover Theater engagiert, um danach für drei Jahre wieder mit den Truppen von Tschitormirski, Scharawner und Kompaniez durch Russland zu ziehen. Bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges war Micholesko im Kaminski-Theater in Warschau engagiert. Sein Auftritt in Tomashevskis „Di neshome fun main folk“ machte ihm beim Warschauer Publikum des jiddischen Theaters sehr bekannt und führte zu einer Anstellung bei Samberg im Lodzer „Groises teater“. Bis Micholesko 1920 über London nach Amerika ging, hatte er weitere Engagements im Warschauer Kaminski-Theater und im Zentral-Theater inne, wo er sich im jiddischen und europäischen Operetten-Repertoire hervor tat. Micholesko kam 1934 von Amerika nach Polen und spielte im „Novocsi-Theater“ in Warschau einige Operetten. Im Frühjahr 1935 gab er einige Gastspiele im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga mit einem abwechslungsreichen Liederpotpourri. Micholesko führte bei diesen Inszenierungen auch selber Regie. Insgesamt blieb er fünf Monate lang in Riga.

**Minz (Mintz , Mintc), Paul:** (Riga 1868- Sibirien 1941)

Siehe Abschnitt über die Bauherren des Gebäudes des „Jüdischen Klubs“, S. 10.

**Minz, Sam:**

Minz ist auf dem Protokoll der Vollversammlung vom 27.06.1940 der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 als anwesender Schauspieler vermerkt.

**Misrochs, I. (oder L.):**

Misrochs (wohnhaft: plkv.Brieza 27) gehörte zum Vorstand des neu gewählten „Jüdischen Theater Förderverein“ im April 1940.

**Moizess, I.:**

Moizess ist in der handgeschriebenen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom 21.08.1940 als Buchhalter vermerkt.

**Moreins, I.:**

Moreins gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Direktor Chaim Weisbein vorbereitete.

1940 war Moreins Konsultant des „Rigaer Jüdischen Theater“.

**Morewski , Abrams: (Pseudonym für A. Menaker)** (Vilna 8.03.1886- Warschau 1964)

Abrams Morewski zeichnete sich durch seine Liebe zur russischen Sprache aus und war schon in jungen Jahren begeisterter Besucher des russischen Theaters. Von 1907-10 besuchte er die Theaterschule von A. S. Suborin und machte ein Diplom als „Artist fun literarish-kinstlerishn teater“. Er begann seine Laufbahn als Theaterschaffender im russischen „Kleinen Theater“ in St.Petersburg. 1913 wandte er sich, auch wegen antisemitischer Tendenzen im russischen Theater, der jiddischen Bühne zu. Er gab sein Debüt als jiddischer Schauspieler in A. Dymows „Kain“ in Lipovskis Truppe in Vilna. 1919 wechselte er zur „Kompaniez-Truppe“ in Lodz und trat u.a. in Stücken von Dymow, Asch, Sudermann, Gordin und Andrejew auf. Weitere Stationen zusammen mit Runitsch und Kurskowa waren Grodno und Vilna, wo er der beliebten „Vilner Truppe“ angehörte. In den Aufführungen des „Dibuk“ und der Rolle des Miropoler Zadik wurde Morewski berühmt. Mit ihnen ging er in Polen und im Ausland auf Gastspielreise. In Berlin wirkte er als Filmschauspieler in „Das alte Gesetz“ und „Turm des Schweigens“. 1925 arbeitete Morewski im Warschauer „Zentral-Theater“ und gab Alter Kacyznes „Der dukus“. Im gleichen Jahr wurde er künstlerischer Leiter des „Folks-teater“ unter der Leitung von Lipovski. Am 16. November 1926 eröffnete das „Neue Jüdische Theater“ von Riga mit einer Inszenierung von Abraham Morewski. Es wurde „Der Dukus“ („Der Magnat“) von A. Kacyzne gegeben. Gut die Hälfte der

aufführenden Schauspieler waren Mitglieder der „Vilner Truppe“, die andere Hälfte Schauspieler des Ensembles des „Neuen Jüdischen Theater“. Bis März 1927 wurden unter Morewskis Regie noch einige Klassiker des jiddischen Theaters, darunter „Dibuk“, „Motke ganev“, „Gvalt, ven shtarbt er?“ (Himmel, wann stirbt er?“) und „Der Stumme“ gegeben.

Von Morewskis früheren Weggefährten aus Vilna waren in Riga auch Klara Segalowitsch, Anna Scherman, D. Shapiro und Buzgan tätig. Morewski rechnete schon früh mit einer Konkurrenz zwischen dem russischen und dem in den 20-er Jahren stark expandierenden jiddischen Theater. Die jüdische Intelligenz bevorzugte, wie in Riga, das russische Theater. Die Kontroverse, ob man sich für ein „jüdisches Theater“ oder ein „jiddisches Theater“ entscheiden sollte, entschied er für sich, indem er sich dem jiddischen Theater verschrieb. Jeder deutsche Antisemit würde sagen – so Morewski -, dass Max Reinhardts und Sontentals Theater „jüdisch“ seien. Beim „jiddischen Theater“ hoffte er auf die Weiterentwicklung einer individuellen, national-jüdischen Kunst. Nachdem Morewski 1927 noch mit der „Vilner Truppe“ zusammen gearbeitet hatte, übernahm er danach die Leitung des „Krakauer Jiddischen Theater“ („Krokever idisher teater“). 1928 ging Morewski auf eine Tournee nach Nord-Amerika und Argentinien, von der er 1930 zurückkam und nach einem kurzen Engagement im Warschauer „Jiddischen Dramatischen Theater“ mit einer eigenen Truppe auf Tournee ging.

1934 inszenierte Morewski in Warschau mit dem „Vilner Volkstheater“ das Drama „Zwischen Hakenkreuzlern“ von Akiba Fischow, das versteckten und offenen Antisemitismus thematisierte.<sup>81</sup>

In der Verfilmung des „Dibuk“ unter der Regie von Michal Waszynski im Jahr 1937 spielte Morewski mit. Unter der Regie von Leon Schiller brillierte Abraham Morewski 1938 als Prospero in Shakespeares „Der Sturm“ im Lodzer jüdischen Theater. 1939 führte Abraham Morewski eine jiddische Theatertruppe von Vilna nach Grodno, wo sie das jüdische Staatstheater von Weisrussland organisierten. Im selben Jahr spielte Morewski im „Novocsi-Theater“ in Warschau den Prospero in Shakespeares „The Tempest“. Abrams Morewski veröffentlichte etliche Aufsätze zum europäischen und jiddischen Theater und übersetzte Theaterstücke ins Jiddische.

Nahma Sandrow würdigte Morewski:

„Another figure who represented the 'European' heights to which Yiddish theater was climbing was Avrom Morevsky, an actor, director, and writer. [...] He was extremely erudite, writing essays about theater and translating plays into Yiddish. [...] For his thirty-year jubilee in the Yiddish theater, his home

---

<sup>81</sup> Vgl.: Aharon Mark: *Zwischen Hakenkreuzlern*. In: *Literarische bleter*. Nr.7 von 1934, S.105.

city Vilna prepared a major celebration; the versatile author Moyshe Broderson wrote a play called *Shylock Laughs*, in honor of Morevsky's special interest in Shakespeare; and the Vilna Friends of Yiddish Theater put out a book of his essays, entitled *Shylock and Shakespeare*.<sup>82</sup>

**Moskovskis, N.:**

Moskovskis gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete.

**Movsovics, Gertz:**

Der Journalist Gertz Movsovics gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete. Movsovics, der den II. Weltkrieg überlebte, wurde 1949 von den Sowjets nach Sibirien deportiert.

**Nedlins, N.:**

Nedlins ist in der handgeschriebenen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom 21.08.1940 als Kurier vermerkt.

**Neiatini (?), N.:**

Neiatini ist im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 vom 27.06.1940 als Anwesende(r) vermerkt.

**Neils:**

Neils war in der Saison 1930/31 zusammen mit Herzmark für die Dekorationen im „Jüdischen Minoritäten Theater“ zuständig.

**Nera (Rebeka Mozkin-Rakov):** (Vilna 3.11. 1909-?)

1914 wurde Nera Mitglied im Kinderchor der „Genfert-Truppe“. Drei Jahre später spielte sie jugendliche Rollen in „Kompaniez-Fishson-Truppe“ in Charkow. Von 1918 bis 1926 hatte Nera Engagements in verschiedenen jiddischen Truppen in Litauen und Lettland. Nera gehörte in der Saison 1927/28 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“. Nach ihrem Aufenthalt in Riga spielte sie im Vilner „Folks-teater“ und im Lodzer „Khaverim-teater“ („Freunde/Kameraden-Theater“). Danach war sie zusammen mit ihrem Mann Julius Rakov mit verschiedenen Truppen in Polen auf Tournee. Beide kamen im Lodzer Ghetto ums Leben.

**Neuhame:**

Die Schauspielerin Neuhame war in der Saison 1930/31 Mitglied des Ensembles des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Notkins:**

---

<sup>82</sup> Sandrow, Nahma: *Vagabond Stars. A World History of Yiddish Theater*. New York 1977 (1996), S. 312.

Notkins spielte im Gastspiel von Lusie und Mischa Germans im Saisonherbst 1938 in „Das Leben ist schön“ von Kalmanowitsch den Dzejjs.

**Nurok, Mordechai:** (1879 Tukum/Kurland -1962)

Rabbiner Mordechai Nurok war neben zahlreichen Aktivitäten auf sozialer, politischer und religiöser Ebene Führer der religiösen Zionisten. Schon im zaristischen Russland hatte er sich für die Rechte der baltischen Juden eingesetzt. Dank seines Engagements erlaubte die zaristische Regierung eine zahlenmäßig größere Ansiedlung von Juden als in Kurland und in Riga ursprünglich vorgesehen. Das Gebiet lag außerhalb des jüdischen Ansiedlungsrayons. Nurok war Vorsitzender der religiös-zionistischen Partei „Mizrachi“ und Abgeordneter im lettischen Parlament.

Rabbiner Mordechai Nurok nahm an der Krisensitzung zwischen dem Theaterkomitee und den jüdischen Abgeordneten des Sajm, den Vertretern der „Jüdischen Bildungsverwaltung“ und der „Garanten-Gesellschaft“ teil. Er vertrat die Auffassung, dass die „Jüdische Bildungsabteilung“ unter der Leitung von Landau nicht den Erwartungen der Mehrheit der jüdischen Abgeordneten im Sajm entspreche. Der Konflikt sollte jedoch nicht auf juristischer Ebene, sondern im Dialog zwischen den kontroversen Partei behoben werden.

Nach Ausbruch des II. Weltkrieges, als Lettland von der UDSSR besetzt war, wurde Nurok arretiert, nach 14 Monaten aber wieder frei gelassen. Seine Frau und seine zwei Söhne, die in Riga geblieben waren, kamen in einem Nazi-Lager ums Leben. Nurok verließ 1945 über Skandinavien und die USA Lettland und siedelte sich dauerhaft in Israel an, wo er Mitglied des Knesset wurde.

**Ofmanis, Abelis.:**

Abelis Ofmanis war in der Saison 1932/33 und 1933/34 in der Verwaltung und Ticketkontrolle des „Jüdischen Minoritäten Theater“ tätig. Auch in der Saison 1935/36 war er noch für die Verwaltung tätig.

**Orlesko, Miriam (Pseudonym für Oltusko):**

Die in Warschau geborene Miriam Orlesko war schon in der Schulzeit begeistert im Schultheater tätig. Orlesko gehörte seit 1919 über viele Jahre zu den Stammschauspielern der „Vilner Truppe“, davor zur „Peretz-Hirschbein-Truppe“. David Herman, der künstlerische Leiter der „Vilner Truppe“, war in dem zusammen mit Dr. Weichert geführten Dramenstudio, dessen Lehrschwerpunkt im sozialistischen Realismus lag, auch Orleskos Schauspiellehrer gewesen.

In den „Dibuk“- Inszenierungen der „Vilner Truppe“ gab Orlesko die Braut Leah. Miriam Orlesko gehörte in der Saison 1931/32 zum Ensemble des „Jüdischen

Minoritäten Theater“. Auch 1938 war Miriam Orlesko zusammen mit Aizik Samberg noch einmal in Riga.

Im Warschauer Ghetto partizipierte Orlesko an der vorwiegend in polnischer Sprache aufführenden „Femina-Truppe“, die meist Operetten und Revuen, aber auch satirische Singspiele, die die überbordenden Probleme des Ghettolebens thematisierten, gaben.

Miriam Orlesko überlebte den II. Weltkrieg nicht.

**Orluks:**

In der Saison 1930/31 gehörte Orluks zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Pass, S.:**

Der Zahnarzt Pass war an dem Festkomitee für die Feier des 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein beteiligt.

**Perelman:**

Perelman spielte zur Saisonöffnung 1929/30 in „Benja-König“ mit.

**Polockis, V.:**

Polockis war an dem Festkomitee für die Feier des 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein beteiligt.

**Pozlapas, Petera:**

Pozlapas war im Jahr 1929 im „Neuen Jüdischen Theater“ angestellt.

**Punska, Frana (Winter):**

Das „Neue Jüdische Theater“ bat um Einreiseerlaubnis für Frana Punska für die Saison 1927/28, weil die Schauspielerin zuvor für kurze Zeit aus familiären Gründen Lettland verlassen hatte. Die Erlaubnis wurde gegeben.

**Rabiners (Rabiner), Z.:**

Der Schauspieler Rabiners wird auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 geführt. Er spielte 1940 in „Der Taube“ von David Bergelson mit und beteiligte sich im Dezember 1940 mit Rezitationen an einem Konzert der „Künstlerbrigade des Rigaer Kulturhauses“.

**Rabinowitsch, Abraham:**

Rabinowitsch war Mitglied der AG „Vieniba“.

**Rakow, Julius (Jekhiel):** (Lodz 11.11.1890- Lodzer Ghetto)

Ab 1907 spielte Rakow in Lodzer Amateurtruppen. In den folgenden Jahren war er an verschiedenen wandernden Truppen beteiligt. Von 1913-1918 spielte Rakow bei Julius Adler und Herman Sierozki im Lodzer „Skala-Theater“ mit, bis 1921 war er zusammen mit seiner Frau Nera Mitglied des „Idishn dramatischn teater“, das in Litauen und Lettland aktiv war. Von 1921-1922 schloss sich eine Schauspiel- und Regietätigkeit in

„Unzer dramatisch vinkl“ in Riga und im Jahr 1923 eine Mitarbeit in der Kampanietz Truppe, ebenfalls in Riga, an. 1924-1926 war Rakow in der „Idishn folks-bine“ von Lettland und danach im „Idishn melukhe teater“ in Riga tätig.

Im der Saison 1926/27 spielte Julius Rakow im „Neuen Jüdischen Theater“ die Rolle von Alexanders Vater in „Der Stumme“ unter der Regie von Abraham Morewski, er wirkte bei „Für unseren Glauben“ und bei einer Revuevorstellung im „Neuen Jüdischen Theater“ mit. Daran schloss sich eine Mitarbeit im Vilner „Folks teater“ unter der Leitung von Rudolf Saslavski an. Der II. Weltkrieg verschlug Rakow wieder nach Lodz, wo er zusammen mit weiteren Schauspielern jiddisches und polnisches Theater machte. Rakow starb im Lodzer Ghetto an den Folgen des Hungers.

**Rathausa (Rathaus), Karol: (1895-1954)**

Der in Polen geborene Rathausa studierte in Wien und Berlin Komposition und war danach an der Hochschule für Musik als Dozent tätig war. Über London (ab 1934) emigrierte er 1938 nach New York, wo er bis zu seinem Tod am Queen`s College, New York, lehrte.

Rathaus komponierte die Musik für „Uriel Acosta“, das im Jahr 1930 durch die „Habima“ unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga zur Aufführung kam.

**Razumnis (Rasumni), Mark:**

Der Journalist und Schriftsteller Razumnis war an dem Festkomitee für die Feier des 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein beteiligt.

Im Mai 1936 inszenierte er ein Marionettenstück im „Jüdischen Minoritäten-Theater“ und in der Saison 1936/37 wurde „Blondzhende shtern“ von Scholem Aleichem nach Razumnis Bearbeitung und unter seiner Regie inszeniert. Im Dezember 1940 inszenierte er im „Jüdischen Theater der LSSR“ von Riga eines der letzten Stücke: „Masoes binjamin hashlishi“. Razumnis, der den II. Weltkrieg überlebte, wurde 1949 von den Sowjets nach Sibirien deportiert.

**Rechtceits , Dz.:**

Der Schauspieler Rechtceits war an dem Festkomitee für die Feier des 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein beteiligt.

**Reichenberg, N.:**

Reichenberg war als Schauspieler in der Saison 1926/27 im „Neuen Jüdischen Theater“ tätig.

**Reichers:**

Die Schauspielerin Reichers gehörte in der Saison 1930/31 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Reinfelds, R.:**

Der Friseur Reinfelds arbeitete von 1930 bis 1933, wahrscheinlich sogar länger beim „Jüdischen Minoritäten Theater“. Auf der Lohnliste der Angestellten des „Jüdischen Theaters der LSSR“ im August 1940 ist er ebenfalls vermerkt. Im September 1940 trat Reinfelds der „LPSR-Bühnenarbeiter-Gewerkschaft“ bei.

**Robin, T.:**

Robin nahm als Schauspieler(in?) an der Inszenierung der hebräischen Bühne „Habima“ unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga teil. Es wurde „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gegeben.

**Rosenbaum (Rosenboim), Jakob-Haim:**

Es handelt sich hier wahrscheinlich um Jakob-Haim Rosenboim, der am 5. Februar 1890 in Rozschischtsch/Walin geboren wurde und nach Vilna, Kowno und Berlin in Riga wohnte. Er verfasste Lieder und Theaterstücke.

Rosenbaum führte in der Saison 1926/27 zusammen mit Abraham Morewski einen Reiseauftrag für „Das Neue Jüdische Theater“ aus. Jakob-Haim Rosenboim bezahlte seinen Kampf gegen den Faschismus 1942 in Alma-Ata/Kasachstan mit dem Tod.

**Rosenberg, Loiba:**

Die Schauspielerin Loiba Rosenberg war mit Natan Reichenberg verheiratet. Beide zusammen nahmen in der Saison 1927/28 ein Engagement am „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga an. Zusammen waren sie auch in verschiedenen Theatertruppen in Polen und Litauen tätig, u.a. mit Leonid Sokolow und mit der Truppe von Chass-Kaddish-Nokhema. Im II. Weltkrieg verschlug es sie mit ihrem Mann ins Lodzer Ghetto, von wo sie nach Auschwitz deportiert und ermordet wurden.

**Rots, H.:**

H. Rots arbeitete in der Saison 1932/33 in der Ticketkontrolle des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Rowina (Rovina), Hanna: (1889-1980)**

Hanna Rowina war Mitbegründerin der „Habima“. Einer ihrer großen Erfolge als Schauspielerin war die Rolle der Leah im „Dibuk“ (1922) und als die Mutter des Messias in David Pinskis „Der ewige Jude“. Beide Rollen spielte sie auch 1926 in Riga und auf der Europatournee der „Habima“.<sup>83</sup>

---

<sup>83</sup> Vgl.: *Encyclopedia Judaica*. Jerusalem 1972; Bd.14, Spalte 356.





Abb. 50: Hanna Rowina als Leah in einer „Dibuk“-Inszenierung der „Habima“.<sup>84</sup>

In 1930 nahm Rowina an dem Gastspiel der „Habima“ unter der Leitung von Alexander Granovsky in Rigas „Neuem Jüdischen Theater“ mit „Uriel Acosta“ teil. Sie spielte die Rolle der Judith, Van der Straatens Tochter.

**Rozovskis, M.:**

In der Wohnung des Anwaltes M. Rozovskis fand im Juni 1930 die Krisensitzung des Theaterkomitees, der „Garanten-Gesellschaft“, der Abgeordneten des Sajm und der Vertreter der „Jüdischen Bildungsverwaltung“ statt. Im Jahr 1936 gehörte Rozovskis zum Festkomitee für die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Direktor Chaim Weisbein.

**Rubin, Menachem: (auch: Mendel Ekhoiser, Kaiser) (Adymow/Warschau 1892- ?)**

Schon als sehr junger Mann verließ Rubin sein Elternhaus und zog als Schauspieler mit verschiedenen Truppen durch Polen (?) und spielte unter dem Namen Kaiser zunächst kleinere Rollen. 1912 war Rubin im Lodzer „Zirk-teater“ unter der Direktion von Julius Adler und Nakhum Lipovski engagiert. Schon vor dem I. Weltkrieg war Menachem Rubin zusammen mit Abraham Eines mit Theatertruppen durch Polen und Russland gezogen, auch mit Lipowski und der „Fishson-Truppe“. Nach dem Militärdienst und der Oktoberrevolution war er im Liewer „Kunstvinkl“ Regisseur und ging mit Klara Jong als selbstständiger Theaterunternehmer auf Tournee.

Bevor Rubin einer Einladung nach Buenos Aires folgte, machte er in Riga Station und übernahm zusammen mit Julius Adler in der Saison 1929/30 die künstlerische Leitung des „Neuen Jüdischen Theater“. Rubin führte in „Benja-König“ in einer Bearbeitung

<sup>84</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

von Babel Regie, beteiligte sich an „Stempenyu“ und „200 000“ von Scholem Aleichem. Die Geschäfte liefen aber so schlecht, dass Adler und Rubin noch in derselben Saison aufgaben. Rubin ging daraufhin nach Kowno. 1930 gab Rubin im Lettischen Staatstheater in Riga „200 000“ mit Amatan Bredit in der Rolle des „Shimele Soroker“. Später arbeitete Rubin in Warschau in „Novocsi-Theater“, wo er mit Granovsky zusammen mit großem Erfolg „200 000“ gab. 1931 ging Rubin nach Amerika. 1933, zurückgekehrt nach Europa, gab er in Kowno „200 000“, arbeitete in Warschau und trat in die Truppe „Fakt“ ein, an der u.a. auch Sigmund Turkow, Alex Stein, Klara Segalowitsch, Genia Schlit und Abraham Morewski beteiligt waren. Bevor 1934 erneut nach Amerika reiste, übernahm er für kurze Zeit die Leitung des jiddischen Theaters von Kowno, arbeitete in Warschau, Lodz und Krakau.

Menachem Rubin wurde im Überblick für die Saison 1935/36 als Schauspieler des „Jüdischen Minoritäten Theater“ aufgeführt. 1938 bereiste Rubin Argentinien, danach wieder Amerika. Nach dem II. Weltkrieg gab er u.a. auch Gastspiele in Israel.

**Rubina (Rubin), Fanny:**

Die polnische Schauspielerin Fanny Rubina erhielt in der Saison 1927/28 eine Einreise- und Arbeitserlaubnis für Lettland. Sie war als Ersatz für Klara Segalowitsch geplant, die das Theater und das Land verlassen hatte. In der gleichen Saison wurde von Fanny Rubina ein Benefizkonzert im „Neuen Jüdischen Theater“ gegeben: „Sorele wird Gräfin“ von M. Markowitsch. Die Operette wurde für die Aufführung in einem jüdischen Theater umgearbeitet; statt der Bauernschaft traten jüdische Kolonialwarenhändler auf und folkloristische Motive wurden eingebaut.

**Rubinsteina (Rubinstein), I.:**

Rubinsteina übernahm die technische Leitung in der „Uriel Acosta“-Inszenierung der „Habima“ im Jahr 1930 im „Neuen Jüdischen Theater“.

**Runics, Osips (Runitsch, Osip):** (St.Petersburg 1889-Johannisburg 6.04.1947)

Der in einer assimilierten Familie aufgewachsenen Runics trat schon früh in die Schauspieltruppe von Pavel Orlenev ein. In den darauf folgenden Jahren spielte er bei Bilajev und Sinelnikov. Runics war in Russland ein Stummfilmstar und wirkte in der ersten russischen Filmversion von Tolstois „Krieg und Frieden“ mit. Später war er Filmschauspieler bei der Ufa und Italien, um dann nach Riga zur russischen Bühne zu gehen. Nach einer längeren Tournee durch Polen, Rumänien, Litauen, Tschechoslowakei und Jugoslawien kehrte Runics nach Riga zurück und wechselte zur jiddischen Bühne.

In der Saison 1932/33 gehörte Runics zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater". 1934 spielte Runics in „Alles für mein Kind“ von M. Richter die Rolle des Ehemannes. 1939 emigrierte er nach Süd-Afrika. Er starb 1947 in Johannesburg.

**Sachsa, S.:**

S. Sachsa gehörte laut Versammlungsprotokoll der AG „Vieniba“ 1926 zu den Aktionären der AG „Vieniba“.

**Saltupers (Schaltuper), Zeliks :**

Zeliks Saltupers war ab der Saison 1932/33 Bühnenarbeiter im "Jüdischen Minoritäten Theater". Im Brief der "Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater" im Jahr 1934 wurde Saltupers als Bühnenmeister für die Zeit nach der Übernahme des jüdischen Theaters durch die Vereinigung vorgeschlagen. Saltupers war jedoch auch schauspielerisch tätig. 1935 spielte er in einem Gastspiel in Liepaja in der Komödie "Der letzte Tanz" den Gangster Beni.

In der Lohnliste des "Jüdischen Theaters der LSSR" vom August 1940 wurde Saltupers als Bühnenmeister geführt. Ebenfalls im August 1940 wurde Saltupers in einer Sitzung der Bühnenarbeiter-Gewerkschaft, technische Abteilung, für die Verwaltung des jüdischen Theaters vorgeschlagen. Ab diesem Zeitpunkt vertrat Saltupers das jüdische Theater in Sitzungen der Gewerkschaft.

**Samberg (Zandberg), Aizik (Jitzchok):** (Warschau 12.02.1889 – Majdanek ?)

Aizik Samberg, der durch seine Verwandtschaft mit dem Theaterschaffenden Abraham-Jitzkhok Kaminski schon früh in Kontakt mit dem Theater kam, machte 1907 seine ersten Schritte als Schauspieler im Warschauer „Jardin D’Hiver“ („Wintergarten“). Bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges spielte er im Warschauer „Elysium“ und in der Truppe von Buez Jong-Jongwitz. Aus Furcht vor der verhassten zaristischen Regierung erhoffte sich Samberg vom Einfall der Deutschen in Polen eine Verbesserung der Lage für die jüdische Bevölkerung und auch für das jiddische Theater. Aizik Samberg gehörte zu den berühmtesten Schauspielern des jiddischen Theaters in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Nach dem I. Weltkrieg trat er in Warschau ins „Zentraltheater“ ein, das ein gemischtes Repertoire spielte. Er wurde einer der Organisatoren des Theaters, das sich als ein Kollektiv verstand. Unter anderem brillierte Samberg im „Zentraltheater“ in der Titelrolle des „Motke Ganev“ von Scholem Asch, das über dreihundert Mal hintereinander vor ausverkauftem Haus gegeben wurde und in Gogols „Der Revisor“. Unter dem Eindruck des überragenden Erfolges der „Vilner Truppe“ mit „Dibuk“ wurde in Warschau das „Widt“ („Warschauer jiddisches dramatisches Theater“) gegründet, wo Samberg Klassiker des jiddischen Theaters inszenierte. Nach einer Krise bei „Widt“ wechselte Aizik Samberg 1923 zur „Vilner Truppe“ und ging

mit ihr auf eine Tournee durch Rumänien. In den folgenden Jahren hatte er ein Engagement im „Novoschtschi-Theater“ in Warschau und leitete ein eigenes Ensemble, mit dem er durch Polen zog. Ab 1928 stieg Samberg wieder bei der „Vilner Truppe“ ein, wo er großen Erfolg mit den Inszenierungen von „Kiddush hashem“ („Heiligung des Namens“), „Bai nakht oifn altn mark“ („Bei Nacht auf dem alten Markt“) und „Shylock“ hatte. Seine nächste lange Reise führte Samberg nach Argentinien, Brasilien und Uruguay, wo er ein Jahr lang spielte. Nach seiner Rückkehr nach Polen beteiligte er sich erneut an der Arbeit der „Vilner Truppe“, spielte Robespierre in der grandiosen Aufführung von „Dantons toit“ und danach in David Hermans letzter Aufführung „Der toyber“. In der Saison 1930/31 gab Samberg im „Jüdischen Minoritäten Theater“ ein Gastspiel. 1937 nahm Samberg an einer Aufführung der „Warschauer Jiddischen Nationalen Bühne“ teil. Regie in dem Theaterstück „Mishpet“ („Das Gericht“) führte Leopold Lindtberg, der Oberregisseur des Züricher Schauspielhauses.



Abb. 51: Aizik Samberg als „Araber“ in „Mishpet“ („Das Gericht“)<sup>85</sup>

Eine weitere Rolle mit dieser Truppe hatte Samberg in S. Gronemanns Komödie „Jakob und Esau“, die die Rassentheorie der Nazis parodierte. Es gab noch mehrere Versuche, Theater mit klassischem europäischen Repertoire und hohen Ansprüchen an die Schauspielkunst zu machen. Aber als alle diese Versuche scheiterten, ging Samberg nach Amerika, wo er bei Maurice Schwartz und Tomaschewski Gastspieler war. Nach seiner Rückkehr nach Polen tourte er mit dem „Maurice Schwartz Ensemble“ durch das Land und sie gaben mit großem Erfolg anderthalb Jahre lang „Joshe Kalb“

<sup>85</sup> In: „Idische Bilder“ Nr. 20 von 1937

(wahrscheinlich Saison 1938/39). Danach reiste er mehrere Monate lang mit Miriam Orlesko auf Gastspielreise durch Polen.

Aizik Samberg engagierte sich über viele Jahre im „Warschauer Jüdischen Artisten-Verein“ und war zeitweise auch dessen Vorsitzender. Darüber hinaus wirkte er in polnischen Filmen als Schauspieler mit. Nach Ausbruch des II. Weltkrieges geriet Samberg zusammen mit seiner Frau Helene Gottlieb ins Warschauer Ghetto, in dem sich etwa zweihundert weitere jiddische Schauspieler befanden. Neben einem Job als Kellner übernahm Samberg im Ghetto die künstlerische Leitung des „Nai-Asasel“<sup>86</sup>. Nach der Deportation seiner Frau nach Treblinka und einer erneuten Heirat wurde er wahrscheinlich 1942 nach Majdanek deportiert und ermordet.

### **Samunovs, H.:**

Samunovs gehörte 1936 dem Festkomitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein an.

### **Sandler, Haim:** (Warschau 1886- ermordet im Warschauer Ghetto)

Seine professionelle Schauspielkarriere begann Sandler in der Kampanietz-Truppe. Nach seiner Heirat mit Hana Levin zog Sandler mit verschiedenen Truppen durch Russland und ab 1917 durch Polen. Ab 1922 waren die Sandler am Warschauer „Kaminski-Theater“ engagiert, danach für ein Jahr in London bei Joseph Kessler. Die darauf folgende Tätigkeit im Warschauer „Zentral-Theater“ machte ihn beim jüdischen Theaterpublikum und bei der Kritik bekannt und beliebt.

Sandler gehörte in der Saison 1927/28 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“. In den folgenden Jahren ging er auf Tourneen nach Süd-Afrika, Frankreich (Paris), Belgien und nach Deutschland. In Polen arbeitete er mit Morewski, Sigmund Turkow u.a. zusammen. Sandler war Mitbegründer des Kleinkunst-Theater „Sambatyon“.<sup>87</sup> Nach einer weiteren Saison im Londoner „Pavillon-Theater“ wurde er 1932 Direktor des Warschauer „Pavillon-Theater“.

---

<sup>86</sup> „Asasel“ oder „Azazel“, bibl.: Felsen, von dem der Sündenbock heruntergestürzt wurde (Lev. 16,8-10). Gemäß Oxford Hebrew Dictionary ist „Asasel“ ein seltenes hebräisches Hauptwort, das „Entlassung“ oder „gänzliche Entfernung“ bedeutet – ein alter Ausdruck für die völlige Beseitigung von Sünde und Schuld der Gemeinschaft, die durch Fortsendung des Bockes in die Wüste symbolisiert wurde. Signifikant ist diese Namensgebung im Zusammenhang mit der Gründung eines Theaters im Warschauer Ghetto – ein Theater, Ort der Selbstreflektion und Zerstreung dokumentiert mittels seines Namens die Essenz der grausamen zeitgeschichtlichen Ereignisse. Die „gänzliche Entfernung“ des „Sündenbockes“ - zugleich Bestandteil der antisemitischen Hetzpropaganda - wurde zur gefürchteten Realität der Ghattobewohner.

<sup>87</sup> „Sambatyon“ bezeichnet laut einer jüdischen Legende einen Fluss, der durch seinen starken Wasserfluß mit Steintrieb an sechs Wochentagen die Rückkehr für einen Teil der zehn Stämme aus dem Exil unmöglich macht. Am Sabbat ruht der Fluß laut der Legende, den Stämmen ist durch das Gesetz jedoch die Überquerung am Sabbat untersagt. Die Legende um den „Sambatyon“ wurde schon im Talmud und über das Mittelalter bis in die Neuzeit immer wieder in religiösen Schriften thematisiert.

Im Warschauer Ghetto erhielt Sandler die Erlaubnis ein zweites Theater zu gründen - das erste war das „Eldorado“-, das „Nai-Asasel“ hieß, ein gemischtes Programm bot und auch jiddische Klassiker neu interpretierte.

Sandler wurde mit fast allen Familienangehörigen, zu denen auch die Tochter Rosa gehörte, die ebenfalls Schauspielerin war und Engagements in Riga hatte, im Warschauer Ghetto ermordet.

**Sapolsta:**

Die Schauspielerin Sapolsta spielte 1934 in „Alles für mein Kind“ die Rolle der Ellis.

**Savina, G.:**

G. Savina wurde in der handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theater der LSSR“ im August 1940 als Friseurgehilfe aufgeführt.

**Scherman, J.:**

In der Saison 1930/31 war J. Scherman in der Aufführung „Arzt wider Willen“ von Moliere des „Jüdischen Theater Studios“ unter der Regie von Michael Gor im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga für die Dekorationen und die Kostüme zuständig.

Vielleicht war J. Scherman identisch Jakob Scherman, Mitglied der „Jüdisch-Dramatischen Gesellschaft Libau“ und Mitbegründer der „Vilner Truppe“.<sup>88</sup>

**Schoschana, Roda:**

Im Herbst 1937 beteiligte sich die Schauspielerin Roda Schoschana zusammen mit Maurice Lampe an einem Gastspiel im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga. Es wurde ein Klassiker des jiddischen Theaters, „Tewje, der Milchmann“, gegeben.

**Schwartz, Maurice:** (1890-1960)

Der aus der Ukraine stammende Maurice Schwartz war eine herausragende Persönlichkeit des New Yorker jiddischen Theaters. Das von ihm gegründete „Jewish Art Theater“ erlangte mit seinem umfassenden Repertoire von 150 Stücken namhafter Autoren wie Shakespeare, Lope de Vega, Toller, George Bernhard Shaw bis hin zu den jiddischen Klassikern weltweiten Ruhm in der jiddischen Theaterwelt. In der Saison 1930/31 gab Maurice Schwartz einige völlig ausverkaufte Konzerte im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga, nachdem er in der Nationaloper aufgetreten war.

**Seftela, Zamuele :**

Am 15.09.1927 erteilte das Bildungsministerium die Genehmigung, dass der polnische Staatsbürger Zamuele Seftela und seine Frau Frana in der Theatersaison 1927/28 im „Neuen Jüdischen Theater“ arbeiten dürften.

---

<sup>88</sup> Vgl.: Zilbercwaig, Zalmen: *Die Wilner Truppe*. In: Heuberger, Georg (Hrsg.): *Schtarker Fun Ajsn. Konzert- und Theaterplakate aus dem Wilnaer Ghetto 1941-1943*. Frankfurt/Main 2002, S.82.

**Segalowitsch (Segalovic), Klara:** (Kiew 1896-Warschau Juli 1942)

Als junge Frau beteiligte sich Klara Segalowitsch an einem Amateurtheater in Tomashov (Polen). 1922 kam sie nach Warschau und dort wurde sie besonders durch die Rolle der „Mary“ in Scholem Aschs „Motke Ganev“ bekannt. In der Saison 1926/27 gehörte sie zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theaters“ von Riga und spielte in „Motke ganev“ („Motke, der Dieb“) und „Für unseren Glauben“ von Scholem Asch und in „Kain“ von Alexandre Dumas mit.



Abb. 52: Klara Segalowitsch in der Saison 1926/27 im „Neuen Jüdischen Theater“.

Im Januar 1927 übernahm Segalowitsch die Rolle der Asai in „Der Stumme“ (1912) von A. Weiter.

Noch vor Ende der Saison verließ Klara Segalowitsch Lettland und das Theater. Die Direktion des „Neuen Jüdischen Theaters“ bat darauf hin das Bildungsministerium um die Einreiseerlaubnis für die polnische Schauspielerin Fani Rubin aus Paris als Ersatz für Klara Segalowitsch. 1928 hatte Segalowitsch erneut ein Engagement in Riga unter der Regie von Alex Stein, um danach mit der „Vilner Truppe“ auf Tournee durch Rumänien zu gehen. 1930 arbeitete sie mit Samberg in Warschau im „Kaminski-Theater“ zusammen und spielte im „V'nit“ („Warschauer naier idisher teater“) unter der Regie von David Herman. Engagements im „Novoschtschi-Theater“ und im „Elysium-

Theater“ unter der Leitung von Dr. Weichert schlossen sich an. Zusammen mit Sigmund Turkow, Menakhem Rubin, Genia Schlit und Alex Stein war Klara Segalowitsch 1933 Mitglied des „Fakt“ („Farainikter idisher kunst teater“). Im Warschauer „Kaminski-Theater“ arbeitete sie in Friedrich Wolfs „Professor Mamlock“ mit Alexander Granach zusammen. Der in Galizien geborene Granach kam selbst mit einer wandernden Schauspieltruppe als 15-Jähriger nach Deutschland und lernte bei Max Reinhardt in Berlin.

Nach einem Engagement in Lodz ging sie wieder nach Warschau. Klara Segalowitsch gründete und leitete im Jahr 1938 in Warschau das „Jung-Theater“<sup>89</sup>, mit dem sie 1939 in Kooperation mit Ida Kaminskas Ensemble u.a. mit Shakespeares „Der Sturm“ und „Kenig Lir“ großen Erfolg hatte.

Klara Segalowitsch wurde im Juli 1942 im Warschauer Ghetto erschossen.

#### **Seiderman, David:**

In der Saison 1926/27 gaben David Seiderman, Hanna Lerner und Shlomo Kutner zwei Monate lang einige Gastspiele im „Neuen Jüdischen Theater“. Sie gaben musikalische Komödien und Melodramen, die bei dem Rigaer Publikum große Begeisterung hervorriefen. Der Rezensent von „Dos Folk“ vom 11.04.1927 über Seidermans Melodrama „Die Schwester – das Opfer“:

„David Seiderman ist -wie bekannt-, hauptsächlich ein Sänger und er spielt, da „einfache“ Rollen nicht sein Fach sind, den Schneider Leibusch, den Gelehrten, der auf ein Gläschen Wein den Segen spricht.“

Im Mai 1927 schlossen die drei Schauspieler ihr Gastspiel mit einer Benefiz-Veranstaltung ab.

#### **Seins (Schein), N.:**

Seins war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die in 1930, nachdem sie von einer Tournee aus Palästina zurückgekehrt war, unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ in Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Seins spielte einen Straßenmusikanten.

#### **Selmane (?), A.:**

Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga (Skolas iela 6) vom 27.06.1940 wird A. Selmane als Anwesender aufgeführt.

#### **Senkman (Schenkman), Chaja:**

Chaja Senkman beantragte am 06.02.1940 die Aufnahme in den Theater-Förderverein.

**Senkmanis (Schenkmanis), Anselis:** (Riga, 22.02.1914- ?)

---

<sup>89</sup> Auch: „Jugend- und Volkstheater“.



Anselis Senkmanis (wohnhaft: Kr. Barona iela 37) arbeitete nach eigenen Angaben auf einem Aufnahmeformular (12.08.1940) für die „Lettische Bühnenarbeiter-Gewerkschaft“ von 1931-1934 im jüdischen Theater von Riga. Von 1929-1931 nahm er an dramatischen Studien im „Russischen Drama“ teil und von 1934-1935 war er Mitglied im „Moskauer Jüdischen Kunst Theater“ (GOSET). In den Jahren 1936-1937 arbeitete er im Jüdischen Volkstheater von Kaunas und von 1938-1939 in Paris mit Maurice Schwartz` „Jüdischem Kunst-Theater“ zusammen.

**Sermanis (Scherman), Anna :** (Bobroisk/Weißrussland 1892-Riga 30.11.1941)

1915 kam Anna Sermanis mit ihrem Mann nach Vilna und wurde Mitglied des „Fada“, der späteren „Vilner Truppe“. In Gordins „Kraizer sonata“ gab sie 1916 die „Eti“. 1920 ging sie mit der Azra-Truppe nach Berlin und arbeitete danach dort mit Abraham Morewski zusammen. Sie gaben u.a. Gastspiele in Leipzig und Chemnitz. Anna Sermanis war ab der Saison 1926/27 Ensemblemitglied im „Neuen Jüdischen Theater“ und ließ sich dann ganz in Riga nieder. Sie war in der Regel an allen Produktionen des Theaters beteiligt. 1927 spielte sie in „Für unseren Glauben“ die Leah „sehr natürlich und überzeugend“, so der Rezensent des „Dos Folk“ vom 11.03.1927. Ab 1934, und auch noch im Jahr 1936, gehörte Sermanis der „Vereinigung der professionellen jüdischen Bühnenarbeiter“ an, die die Genehmigung für die Übernahme des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ vom Bildungsministerium forderten. Auch in den folgenden Jahren blieb sie Ensemblemitglied.

Im August 1940 kandidierte Anna Sermanis für ein Amt in der neuen Verwaltung des jüdischen Theaters. Ins Verwaltungskomitee wurden folgende Mitarbeiter gewählt: Schauspieler Jazeps Garfunkels (Josef Garfunkel), Schauspieler Sinuelis Joiss (Schinuel Joisch), technischer Mitarbeiter Zeliks Sultupers (Selig Schultuper). Als Kandidaten: Anna Sermanis , Azriels Zolgicers (Asriel Zolgicer). Mit der Neuwahl war die Arbeit der vorigen Verwaltung beendet.

In der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ im selben Monat ist auch Anna Scherman vermerkt. Die letzte recherchierte Rolle hatte Anna Scherman in David Bergelson „Der Taube“ im Oktober 1940.

Anna Sermanis wurde in der ersten „Aktion“ im Rigaer Ghetto am 30.November 1941 ermordet.

**Sers (Schers), J.A.:**

Sers war am Festkomitee für die Feierlichkeiten des 30-jährigen Bühnenjubiläums von Chaim Weisbein 1936 beteiligt.

**Shapiro, Daniel:** (Skidel/Grodno 11.10.1893 - 26.09.1939 beim Angriff der Deutschen auf Warschau gestorben)

1917 gründete Shapiro, der sich als Soldat im Vitebsker Kreis aufhielt, eine Theatertruppe, an der er aktiv als Schauspieler teilnahm. Nach seiner Rückkehr nach Grodno 1918 spielte er u.a. in der russischen Truppe von M. Belaiev. Nach drei Schauspielwanderjahren durch Litauen ließ er sich 1923 in Vilna nieder und trat der Truppe von Shriftsetzer und Slobotzki bei. Im Weiteren arbeitete er mit Kutner, Morewski, Sigmund Turkow, M. Lipman und Lidia Potozka zusammen. Im Juli 1927 (eventuell schon 1926) erhielt das „Neue jüdische Theater“ von Riga die Einreiseerlaubnis für Daniel Shapiro und dessen Frau Riva (Rebekka). Shapiro hatte zur „Vilner Truppe“ gehört und war wahrscheinlich mit Abraham Morewski nach Riga gekommen.

Ab der Saison 1926/27 wirkte Shapiro im „Neuen Jüdischen Theater“ u.a in Theodor Herzls „Das neue Ghetto“, in „Motke, der Dieb“, „Dukus“, „Für unseren Glauben“ und „Das sechste Weib“ mit. In den Rezensionen wurde er für sein einfühlsames Spiel gelobt. Unter der Regie von Dr. Weichert von der „Vilner Truppe“ spielte Shapiro in „Kiddush hashem“ mit. 1927 beteiligte er sich an der Tournee Baratovs durch Polen. Zur Eröffnung der Saison 1929/30 spielte er in Riga wieder in „Benja-König“ mit und 1930 gab er in „Joschiwara“ die Rolle eines Zuhälters und des Lord Griglo. In der Krise des Theaters im Jahr 1930 verließ auch Shapiro das Theater und ging zur „Vilner Truppe“. Von der dortigen Presse wurde er freudig begrüßt. Von 1931-1932 spielte Daniel Shapiro im „Jiddischen Dramatischen Theater“ von Warschau. Daniel Shapiro war eines der ersten Opfer der deutschen Luftangriffe auf Warschau 1939. Seine Frau, die Schauspielerin Rebekka Kamarska, kam zusammen mit dem Söhnchen Aisikel in der Shoah um.

#### **Silpertam, M.:**

M. Silpertam gehörte 1926 zu den Aktionären der AG „Vieniba“.

**Slits (Schlit, Schitlovskaja), Genia:** (Hrubischew/Lublin 15.06.1904- umgekommen im II. Weltkrieg)

Schon als Schülerin spielte Genia Slits in der „Kultur-lige“ und gab ihr Debüt in Peretz' „Shvester“. Später war sie Mitglied in der Truppe von Lubarski. Bis etwa 1921 blieb sie in dieser Truppe, ging mit ihr nach Kiew und auf Tournee durch die Ukraine. Dann wechselte sie in die Theatertruppe von Jakob Libert (Weisman, Rakitin) und zog mit ihr mit Unterbrechungen durch Russland. Engagements bei Julius Adler, Luxemburg, Dimarski und 1928 im Charkower „Geskult“ und im „Undser vinkl“ schlossen sich an. Julius Adler engagierte Slits 1929 nach Riga ins „Neue Jüdische Theater“. Mit Unterbrechungen für Gastspiele in Vilna, in Jugoslawien, Tschechoslowakei und Österreich mit Baratov war sie ab der Saison 1930/31 langfristig im Ensemble des

„Jüdischen Minoritäten Theater“ tätig und an vielen Produktionen des Theaters bis 1940 beteiligt. Besonders für ihre Rolle der unverständenen Ehefrau in „Alles für mein Kind“ im Jahr 1934 erntete sie großes Lob bei den Rezensenten. Genia Slits war am Festkomitee für die Feierlichkeiten des 30-jährigen Bühnenjubiläums von Chaim Weisbein 1936 beteiligt.

Im Jahr 1938 partizipierte Genia Slits am „Maurice Schwartz Ensemble“ auf einer Tournee nach London, wo sie in Halpern Leivicks „Professor Schelling“ auftrat.



Abb. 53: Von rechts: Jakob Ciser, Genia Slits, unbekannt.

Foto einer Aufführung im jüdischen Theater 1939/40.

Auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 war auch Genia Slits verzeichnet und ihre Leistungen für das Theater wurden mit einem relativ hohen Gehalt von 340,- Lat honoriert. In ihrer langen Schauspielkarriere arbeitete Slits mit vielen bekannten Größen des jiddischen Theaters zusammen. Nach der Besetzung Rigas durch die deutschen Truppen und auf dem Weg nach Buchenwald schied Genia Shlit freiwillig aus dem Leben.

#### **Smorgonskis (Smorgons), Rafaelis:** (Riga 27.08.1904 -?)

Als Junge sang Rafaelis Smorgonskis im großen Synagogenchor von Riga unter der Leitung von Barukh-Laib Rosovskis und - wie auch andere Chorjungen - half Smorgonski im Chor des jiddischen Theaters unter der Leitung von Kampanietz aus. Übers Jugend-Theater kam Smorgonski 1917 als Souffleur in Abraham Eines Theatertruppe in Riga. In den nächsten Jahren spielte er bei Sokolov, wieder bei Kampanietz zusammen mit Esther Rachel Kaminska, und erneut bei Sokolov, bis er ab 1926 im neu gegründeten „Neuen Jüdischen Theater“ ein Engagement als Souffleur und Schauspieler erhielt. 1926/27 war er ebenfalls mit der Leitung der Theaterabteilung des „Gurdunia“, zugehörig zum „Bialik-Klub“, betraut. Für einige Jahre zog er mit der

Wandertruppe von Julius Rakov durch Litauen, Lettland und Estland und danach mit Julius Adler durch Litauen. Rafaelis Smorgonskis ( Riga, Marijas iela 33) war von 1932 bis 1940 Souffleur und Schauspieler des jüdischen Theaters in der Skolas iela 6 und es gab wenige Aufführungen in der Geschichte des Theaters, bei denen er nicht beteiligt war. 1933 trat er der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“ bei, die die Übernahme des jüdischen Theaters forderten. Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters vom Juni 1940 wird Smorgonskis als Anwesender vermerkt, ebenso wie auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940. Aufnahmebogen der „Lettischen Bühnenarbeiter-Gewerkschaft“ unterschrieb er noch im Oktober 1940 als Zeuge.

Rafaelis Smorgonskis wurde zusammen mit seiner Frau 1941 von den Deutschen erschossen.

**Smuilovs, A:**

A. Smuilovs gehörte zur Revisionskommission, die am 21.04.1940 das Sitzungsprotokoll des neu gewählten „Jüdischen Theater-Förderverein“ unterschrieb.

**Snaiders-Balins (?), Avons J.:**

Snaiders-Balins stellte am 21.02.1940 einen Antrag auf Aufnahme in den „Theater-Förder-Verein“. Im August 1940 erschien Snaiders-Balins auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ als Schauspieler.

**Sneider, Abels ( Abe, Abrams?) (Schneider):**

Abels Sneider gehörte 1934 zu den Mitgliedern der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“, die die Übernahme des jüdischen Theaters vom Bildungsministerium forderten. Auf der Mitarbeiterliste des „Jüdischen Minoritäten Theater“ im Jahr 1936 wird Abrams Sneider als Schauspieler geführt.

Anfang 1940 stellte Abe Sneider einen Antrag auf Aufnahme in den „Jüdischen Theater Förderverein“; in der Vollversammlung der Schauspieler und technischen Mitarbeiter des jüdischen Theaters am 27.06.1940 war A. Sneider anwesend und in der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 wurde A. Sneider ebenfalls aufgeführt.

**Sneiders (Schneider), J.:**

J.Sneiders spielte in „Reizele aus Japan“ 1936 einen Polizisten.



J. Šneiders — שניידער .!

Abb. 54: J.Sneiders

**Solomovs (Scholomovs), I.:**

I. Solomovs war in der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ als Bühnenarbeiter vermerkt.

**Soniks, Z.:**

Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 vom 27.06.1940 war Z. Soniks als Anwesender vermerkt.

**Spungins, M.:**

M. Sungins war in der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ als Arbeitsleiter vermerkt.

**Sreibers, M. (Schreiber) :**

Der Journalist des „Europa Ost“ Sreibers (wohnhaft: Riga, Blaumana iela 11/13) gehörte 1936 dem Festkomitee zur Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein an. 1937 arbeitete M. Sreibers als Sekretär beim Förderverein des „Jüdischen Minoritäten Theater“. Der Förderverein entsprach der Theaterverwaltung. Auch im neu gewählten „Theater Förder-Verein“ vom April 1940 fungierte M. Sreibers als Sekretär, gehörte aber auch dem Vorstand an und war in der Repertoirekommission tätig. Bis Juni 1940 können Sreibers Aktivitäten für den Verein belegt werden.

**Steina, Aleksa (Aleksim, Alihu, Eliashu , Alex Stein):**

Im Juni 1927 erhielt das „Neue Jüdische Theater“ die Einreiseerlaubnis für Aleksa und seine Frau Haju.

Aleksa Steina übernahm in der Saison 1928/29 die künstlerische Leitung im „Neuen Jüdischen Theater“. Aleksa Steina führte bei verschiedenen jiddischen Theaterklassikern Regie.

**Streitmann:**

Die Schauspielerin Streitmann gehörte in der Saison 1927/28 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“.

**Streitmann (Stroitmaniem), Abraham:**

Das „Neue Jüdische Theater“ erhielt eine Aufenthaltsgenehmigung für Abraham Streitmann und seine Frau Hajai für die Saison 1927/28 im August 1927.

In dieser Saison spielte Streitmann mit Erfolg in vielen Rollen.

**Süsser, Izaks: (Galizien 1893 -?)**

Der polnische Schauspieler Izaks Süsser arbeitete nach eigenem Bekunden auf dem Fragebogen der „Lettischen Bühnenarbeiter Gewerkschaft“ vom 22.07.1930 (?) bis 1936 im „Jüdischen Minoritäten Theater“. Davor habe er im jüdischen Volkstheater und als Wanderschauspieler gearbeitet.

**Sulmane (Schulmane):**

Sulmane war in der Saison 1932/33 Requisiteur im "Jüdischen Minoritäten Theater".

**Sumacher, Leja:**

Leja Sumacher stellte am 06.02.1940 den Antrag auf Aufnahme in den „Theater Förder-Verein“ und auf der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga im Juni 1940 war sie anwesend.

**Super, T.:**

Die Schauspielerin T. Super spielte 1938 in der Komödie von A. Goldberg „Der grüne Bräutigam“ die Rolle der Lora. T. Super nahm an der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga im Juni 1940 teil und wirkte in David Bergelsons „Der Taube“ im Oktober 1940 mit.

**Supere, F.:**

F. Supere erschien auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ im August 1940.

**Surico (Suriz), Movsa: (Dvinsk/Lettland 23.08.1888-Treblinka 1943)**

Movsa Surico, der aus einer frommen jüdischen Familie stammte, war schon als junger Mann im Kindertheater mit einfachen Stücken aktiv und wurde 1908 von Tschitomirski in dessen Truppe zum ersten Mal als Schauspieler engagiert. Bevor Surico zum Militärdienst in Turkistan eingezogen wurde, hatte er noch ein kurzes Engagement bei der Wandertruppe von Sabsai und Bernstein. 1913 kam Surico nach Riga und spielte in der Truppe von Laiser Bernstein und Tschitkowski. Zur Zeit des I. Weltkrieges

verschlug es ihn in verschiedene russische Truppen bis er 1917 wieder nach Riga zurück kam und mit Abraham Eines eine Schauspieltruppe gründete. Nach dem Auseinanderfallen der Truppe stieg Surico 1919 in die Truppe von L. Sokolow ein. Von 1921-25 hielt er sich in Riga, in der Provinz und in Estland auf. Ab der Saisonöffnung 1928/29 mit „Kiddush hashem“ war Movsa Surico Mitglied des Ensembles des „Jüdischen Minoritäten Theaters“. Im Januar 1936 unterzeichnete auch er die dringende Anfrage der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theaters“ an das Bildungsministerium in eigener Regie arbeiten zu dürfen. Im selben Jahr gehörte er zum Festkomitee, das die Feier zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete. In Mark Arnsteins Film „Dos aibike lid“ spielte er die Rolle des „Foter“.

Im Juli 1940 bezeugte Surico auf Aufnahmebögen der „Lettischen Bühnenarbeiter Gewerkschaft“ die Richtigkeit der Angaben verschiedener Antragsteller. Im August 1940 erschien er auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“. Nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Lettland wurde Surico wie seine Leidensgenossen ins Rigaer Ghetto gezwungen und am 2. November 1943 nach Treblinka deportiert, wo er ermordet wurde.

**Susser (Suffer ?), H.:**

Susser spielte 1934 in „Alles für mein Kind“ die Rolle des Herschel Fried.

**Svarcs-Lands, J.:**

Die Schauspielerin J. Svarcs-Lands erschien im August 1940 auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“.

**Tabacnik:**

In dem Versammlungsprotokoll der Vereinsverwaltung des Rigaer Jüdischen Theaters vom 21.05.1940 wird erwähnt, dass Tabacnik auch weiterhin der Verwalter des Theaters sein werde.

**Talini (Tallini), Nina:**

Im Januar 1935 nahm Nina Talini an einem Gastspiel des „Jüdischen Minoritäten Theater“ unter der Regie des Schauspielers und Regisseurs M. Micholesko in Liepaja teil. Auch in einer ähnlichen Ensemblezusammensetzung spielte sie im April des gleichen Jahres in der musikalischen Komödie „Das Lied von Israel“ und in „Kleopatra“ mit. Im Herbst 1937 gab Talini zusammen mit Ben Zion Vitler ein Konzert im „Jüdischen Minoritäten Theater“.



Abb. 55: „Die Operettendiva Nina Talini als Mirele in der „Zauberin“.<sup>90</sup>

Laut Abraham Eines starb Nina Talini im Sommer 1938 bei einem Unfall.

**Talman, L.:**

L. Talman gehörte 1926 zu den Aktionären der AG „Vieniba“.

**Tankel, Michele:**

Michele Tankel gehörte ab der Saison 1926/27 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“. In der Krisensaison 1930/31 verabschiedete sie sich – laut Artikel im „Naier Fraitik“ vom 01.10.1930 - ganz von der Bühne.

**Tankel, Sona:**

Sona Tankel gehörte 1933 der „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“ an und unterschrieb den Antrag auf Übernahme des jüdischen Theaters. Auch im Jahr 1934 war sie Mitglied der Vereinigung.

**Thal, G.:**

G. Thal war in der Saison 1926/27 in der Direktion des „Neuen Jüdischen Theaters“ beschäftigt. So handelte Thal im Sommer 1927 einen Vertrag für zwei Gastspiele des „Neuen Jüdischen Theaters“ in Liepaja (Libawa) im Auftrag von Ilja Epstein aus.

**Traugota (Traugott), B.:**

<sup>90</sup> In: „Idische Bilder“ Nr. 28 vom 03.12.1937.



B. Traugota hatte die musikalische Leitung in dem Gastspiel „So ist das Leben“, in „Der grüne Bräutigam“ und in „Der kluge Moische“ im Jahr 1938.

**Trilings, M.:**

M. Trilings spielte im Gastspiel „Der letzte Tanz“ in Liepaja im Jahr 1935 den Bernhards Baskins. Vermutlich gehörte er nicht zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theaters“, sondern zu einer in Liepaja ansässigen Truppe, die für das Gastspiel mit dem Rigaer Ensemble kooperierte.

**Tumarinsons, Benno:**

Benno Tumarinsons war 1932 Regisseur des "Jüdischen Arbeiter-Theaters"<sup>91</sup> in Riga. Nach dem Verbot des Theaters 1934 wechselte er zum "Jüdischen Minoritäten Theater". Er spielte in der Saison 1934/35 bei verschiedenen Inszenierungen mit. Im August 1940 wurde er auf der Lohnliste des "Jüdischen Theaters der LSSR" unter den Schauspielern registriert. Im Oktober 1940 spielte er in D. Bergelsons "Der Taube" mit.

**Turkow (Turkovs), Jonas** (Warschau 15.02.1898- 1988):

Jonas Turkow machte in Ungarisch-Brod eine Ausbildung zum Bühnenkünstler. Nach seiner Rückkehr in seine Geburtsstadt Warschau organisierte er zusammen mit seinem Bruder Sigmund ab 1916 die kleine Bühne „Dos artistische vinkele“ und übernahm Schauspielrollen. Über das „Elysium-Theater“ und das „Deutsche Theater“ kam Turkow 1917 zur Esther Rachel Kaminska-Truppe, wo er bis 1920 blieb und u.a. die Tournee der Truppe durch die von den Deutschen besetzte Ukraine und durch Russland organisierte. In den folgenden Jahren arbeitete er an einer dramatischen Bühne in Vilna und organisierte in Warschau „Dos beveglikhe dramatische teater“, mit dem er eine Tournee durch Polen und Galizien machte. Danach gründete er die Wandertruppe „Di yunge bine“, bei der er Regie führte. Von 1926-1928 war Turkow Direktor des „Krakauer Gesellschaftlichen Jiddischen Theater“, bei dessen Spielplan er auf ein literarisches Theater Wert legte, was zur ersten staatlichen Unterstützung eines jiddischen Theaters in Polen führte. 1929 gründete Turkow das Warschauer „V'nit“ (Warschauer naier idisher teater). Ab 1923 war Turkow auch hin und wieder als Filmschauspieler tätig gewesen und ab 1928 auch als Filmregisseur. Weitere Stationen Turkows waren die „Kammer-Bühne“ des „Warschauer Literaten Verein“, „Unzer teater“ von Vilna und 1932/33 das „Vilner Jiddische Theater“. Turkow wurde für die Saison 1935/36 in der Liste der Schauspieler des „Rigaer Jüdischen Minoritäten Theaters“ aufgeführt. Er war mit der Schauspielerin Diana Blumenfeld verheiratet.

---

<sup>91</sup> Das Jüdische Arbeitertheater in der Jezusbaznicas iela 3 wurde, so Margers Vestermanis, von dem vom »Bund« geleiteten »Klub Peretz« unterhalten.

Vgl.: Vestermanis, Margers: *Juden in Riga. Ein Wegweiser zu den Spuren einer ermordeten Minderheit.* Bremen 1995, S.50.

Jonas Turkow bekam im Warschauer Ghetto durch eine von Dr. Emanuel Ringelblum geleitete Selbsthilfeorganisation die Aufgabe übertragen, die vielfältigen künstlerischen Aktivitäten im Ghetto zu organisieren. Turkow und seine Frau waren die einzigen Schauspieler, die das Warschauer Ghetto überlebten.

**Turkow, Sigmund (Sigmund):** (Warschau 06.11.1896-1970)

Schon früh interessierte sich Sigmund Turkow für Kunst und Theater. Anfänglich besuchte er das polnische Theater und organisierte als junger Mann mit Freunden am Shabat (Samstag) „Kinder-Vorstellungen“, in denen Szenen aus polnischen Aufführungen, z.B. aus „Shylock“, „Macbeth“ und „Othello“, nachgestellt wurden. Turkow beschäftigte sich intensiv mit Theaterliteratur und kreierte Dekorationen und Kostüme. Er absolvierte Ausbildungen an verschiedenen dramatischen Schulen („Russisch-Polnische Dramatische Arbeiter Schule“ des Warschauer Staatstheater und Privatschulen). Nach seinem Abschluss 1915 führte ihn die Arbeit zu verschiedenen Bühnen (Arnold Schipmans „Theater Polski“, Konstantin Tatarkewitschs polnisches Theater). Parallel zu dieser Tätigkeit an polnischen Bühnen setzte er sein Studium der jiddischen Literatur fort, übersetzte ins Jiddische (z.B. Shakespeares „Macbeth“) und schrieb selbst auch Theaterstücke in jiddischer Sprache. Neben dem Interesse für das jiddische Theater engagierte er sich auch in Nahum Zemachs hebräischem Amateurtheater „Habima“ und war einer der Organisatoren des Warschauer „Dos artistische vinkele“ des „Hasmir“. 1917/18 war er in Abraham Jitskhok Kaminskis Theater engagiert und gab dort u.a. den Franz Mohr in Schillers „Roiber“. Mit Esther Rakhel und Ida Kaminska ging Turkow während der deutschen Okkupation 1917/18 auf Tournee durch Polen. Nach seiner Heirat mit Ida Kaminska machte die Truppe eine Tournee durch Volin (Wollin?), Ukraine, Russland und Weißrussland. Nach einem kurzen Zwischenstopp im russischen Theater übernahm Turkow 1920 die Leitung des Warschauer „Zentraltheater“. Es wurden Werke von Moliere, Scholem Asch, Gogol, Solomon Ettinger, Mendele Moicher Sforim, Goldfaden u.a. inszeniert. Sigmund Turkow gründete 1926 Warschauer „Viks“ („Warschauer Jüdische Kunst Theater“)<sup>92</sup>, das im Kaminski Theater auftrat. Wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage ging die Truppe 1929 auf eine Tournee durch Polen und Rumänien. Danach einer kurzen Anstellung als Regieassistent bei der UFA in Berlin ging Turkow in der Saison 1930/31 als Gastspieler ins „Jüdische Minoritäten Theater“ von Riga. Weitere Tournées mit der Kaminska-Truppe durch Belgien und Frankreich schlossen sich an. 1932 inszenierte Turkow im Warschauer „Elysium-Theater“ Tolstojs „Rasputin“ und arbeitete kurze Zeit mit der „Vilner Truppe“ in Lodz zusammen.

---

<sup>92</sup> = „Warschauer Jüdische Kunst Theater“ (VYKT)

In der Saison 1937/38 inszenierte Sigmund Turkow wieder verschiedene Vorstellungen im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga: die Saisonöffnung fand mit „Der Glöckner von Notre Dame“ von Viktor Hugo statt. Musikalisch illustriert wurde die Inszenierung mit Werken von Händel und Bach. Der Rezensent der jiddischen Zeitung „Haint“ (14.09.1937) schrieb:

„...Die Aufführung Turkows auf der jüdischen Bühne von Polen, Paris und Südamerika war eine Sensation und hat die Begeisterung der angesehensten Theater-Kritiker hervorgerufen. Die Hauptrolle, den Glöckner, spielte Turkow, eine Charakterrolle, die das Publikum in Atem hielt und die den größten Erfolg hervorgerufen hat. Aber auch das ganze Ensemble wurde unter der Regie von Turkow in eine ganze Galerie von interessanten Typen verwandelt. Die Massenszenen, an denen der Ensemblechor und die Artisten teilnahmen, waren sehr effektiv...“

Eine weitere Inszenierung der Saison war „Blondzhende Shtern“ (Wandersterne) von Scholem Aleichem in einer Bearbeitung von M. Rasumnis. Die Musik stammte von dem Film- und Operettenkomponisten Heinrich Harin. Des Weiteren inszenierte Turkow in Riga Abraham Goldfadens „Babe Jachne“ in einer Bearbeitung von Itzik Manger. Diese Stücke fielen laut Abraham Eines beim Publikum durch, obwohl Turkow mit denselben Inszenierungen in der vorhergehenden Saison im „Novocsi-Theater“ in Warschau großen Erfolg gehabt hatte.

Turkow war einer der Hauptdarsteller in dem jiddischen Film „Die Purim-Spieler“ von Joseph Green (Warschau, 1937). Nach dem Tod von Esther Rachel Kaminska gründete Turkow zusammen mit seiner Frau Ida Kaminska das „Theater-Museum von E. R. Kaminska“ beim „Jiddischen Wissenschaftlichen Institut“ in Vilna.



Abb. 56: Zygmunt Turkow und Miriam Kressin in „Die Purim-Spieler“ von Joseph Green, 1937.<sup>93</sup>

(Untertitelung in Jiddisch, Hebräisch und Deutsch)

### **Ulrichs:**

Die Schauspielerin Ulrichs gehörte in der Saison 1930/31 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

### **Vanadzina, Karla (Karl):**

Der Tischler Karla Vanadzina forderte über einen Anwalt 1928 sein Gehalt vom "Neuen Jüdischen Theater" ein. Bis 1934 blieb er als Tischler im Theater beschäftigt.

### **Vardi, David (Rosenfeld):** (Wolotschisk/Wolin 13.07.1893- ? )

Als junger Mann spielte Vardi im Amateurtheater des „Vedot hakhosiunut“. 1914 ging er zu seinen Eltern nach Russland, wurde zum Militärdienst eingezogen und gelang nach Moskau, wo er der neu gegründeten „Habima“ beitrug. Dort blieb er bis 1923 und arbeitete als Regisseur, u.a. mit Wachtangow zusammen. Daran schloss sich eine längere Tournee mit einem eigenen Programm durch Lettland, Litauen, Estland und bis nach Palästina an. Diese Tournee setzte sich mit einem Zwischenstopp in Polen in Amerika und Kanada fort. Mit Khava Joalit gründete er 1927 ein Theater-Studio, das

<sup>93</sup> In: „Idische Bilder“, Nr. 10 von 1937.

seinen Namen trug und verfasste mit ihr zusammen die Theaterstücke „Di khaluzim“ („Die Pioniere“) und „Dos haimishe shtetl“. Zusammen mit Joelith gab Vardi im September 1933 einen Rezitationsabend im „Jüdischen Klub“.

1937 tourte Vardi mit der Warschauer jiddischen Kleinkunstabühne „Jiddische Bande“ durch Polen und das Baltikum. Die Texte stammten von Itzik Manger, A. Lutzki (Lutzky), Gebirtig, Schimel (Simel?).

#### **Varsavers (Warschauer), L.:**

Warschauer war Schauspieler der hebräischen Bühne „Habima“, die 1930 unter der Regie von Alexander Granovsky im „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga „Uriel Acosta“ von Karl Gutzkow gab. Er gab die Hauptrolle des Acosta.

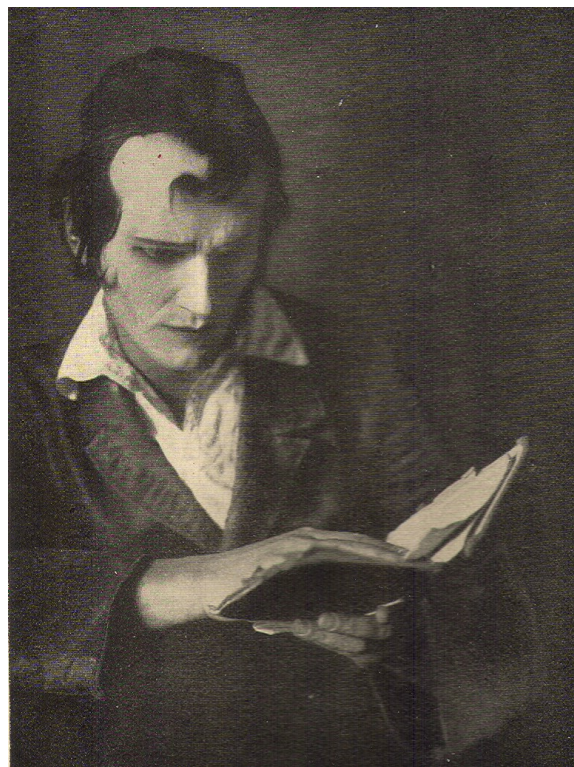


Abb. 57: Warschauer als Chanan in einer „Dibuk“-Aufführung der „Habima“. <sup>94</sup>

#### **Vasermanis, A.:**

Der Jurist Vasermanis gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete.

#### **Vasermanis, H.:**

Dr. H. Vasermanis war am Festkomitee für das 30-jährige Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein beteiligt.

#### **Vaßen, Roza: (Riga 30.01.1895- ?)**

---

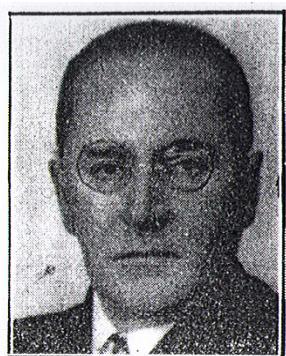
<sup>94</sup> In: Diebold, Bernhard: *Habima. Hebräisches Theater*. Berlin 1928.

Die Solomusikerin Roza Vaßen (wohnhaft: Riga, Andreja Pumpuva iela 3) war in Berlin als Kammersängerin ausgebildet worden und war ab September 1940 Mitglied im Ensemble „Roitstral“, das seinen Sitz im jüdischen Theater von Riga hatte.

**Vegers (Vegers-Markows), Markus:** siehe: Markow-Veger.

**Veisbeins (Weisbein, Vaisbein), Chaim:**(Vitebsk 1881/Riga 05.05.1888 /1878 ? – im Rigaer Ghetto ermordet 1943)

Als Schüler besuchte Veisbeins die Kaplan-Schule in Riga, deren Ausbildungsschwerpunkt auf einer Öffnung zur westeuropäischen Kultur, auf der deutschen Literatursprache, Lettisch und Russisch lag. Die Unterrichtssprachen waren vorwiegend Jiddisch und Hebräisch. Er machte einen Abschluss an der Theater-Schule im ehemaligen städtischen „Deutschen Theater“ von Riga. Danach war Veisbeins Artist und Sänger, von 1897 bis 1915 im städtischen „Deutschen Theater“<sup>95</sup>. In den Jahren 1924-1925 hatte er eine Stelle als Inspektor des „Jüdischen Volks Konservatoriums“ („Zidu Tautas Konservatorija“) inne und von 1927-1940 war Veisbeins Verwaltungsdirektor des „Neuen Jüdischen Theaters“. Außerdem arbeitete er als Chor-Dirigent.



ווייסבײן, חיים

Abb. 58: Chaim Weisbein, der Verwaltungsdirektor des „Neuen Jüdischen Theaters“.

1931 teilte sich Veisbeins die Administration des jüdischen Theaters mit Veishofs und ab 1936 mit Michael Jo. Am 4.Januar 1936 wurde im Saal des Rigaer jüdischen Theaters in der Skoals iela 6 Veisbeins 30-jähriges Bühnenjubiläum gefeiert. Im April 1940 war Veisbeins (wohnhaft: Aizsargu iela 20) bei der 1.Sitzung des neu gewählten „Theater-Förderverein“ anwesend und hatte die Funktion des stellvertretenden Sekretärs inne. Außerdem wurde er in die Repertoirekommission gewählt. Im Mai 1940 wurde

<sup>95</sup> Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger (Hg.): *Neuer Theater Almanach. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressenbuch*. Berlin 1906, S.521: Hier wird Weißbein als Mitglied des Chores (II.Tenor)des I.Stadttheaters von Riga aufgeführt.

Veisbeins in einem Schreiben an die Stadtverwaltung Riga (Kulturfond) wieder als Direktor des Theaters bezeichnet. Im August 1940 bezeugte Veisbeins die Richtigkeit der Angaben in einem Aufnahmebogen der „Lettischen Bühnenarbeiter-Gewerkschaft“ mit seiner Unterschrift. Veisbeins selbst beantragte seine Aufnahme in die Gewerkschaft erst Anfang August 1940. Auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom 21. August erscheint Veisbeins nicht mehr. Im Rigaer Ghetto war Veisbeins einer der Initiatoren eines „Scholem-Aleichem-Abend“ und weiterer kultureller Initiativen. Bis zu seiner grausamen Ermordung im Jahr 1943 ließen ihn die Nazis als Heizer arbeiten. Seine Frau, die Sängerin Berta Sverdlin, die 1891 in Riga geboren war und in Deutschland Musik studiert hatte, verlor ihr Leben in den Massengräbern unschuldiger lettischer Juden nahe Riga.

**Veisbeina-Utesova, Leonida:**

Veisbeina-Utesova, Mitglied der „Baltischen Künstleragentur“, bekam 1927 die Genehmigung vom Bildungsministerium, an drei Abenden auftreten zu dürfen.

**Veishofs (Weishoff):**

Im Jahr 1931 hatte Veishofs zusammen mit Chaim Weisbein die Direktion des „Jüdischen Minoritäten Theaters“ inne.

**Vinters (Winter), Frania:** (Warschau 1896- in der Shoah ermordet)

Frانيا Vinters, die aus einer armen chassidischen Familie stammte, fing schon früh an durch kleine Gesangsrollen die Familie mit zu ernähren. Einige Stationen ihrer Schauspiel- und Gesangstätigkeit: 1917 sang sie im Kalischer (Kaliszer) Sommer-Theater, danach in Radians Miniatur-Theater in Vilna, dann bei Schtremer (Braite Gas 44) und bei Jakob Feinberg, ebenfalls in Vilna. Daran schloss sich eine Zusammenarbeit mit Nakhum Lipowski in dessen jiddischem Theater „Philharmonie“ an. 1923 heiratete sie den Kaufmann Jitzkhok Punski. Im Jahr 1925 wurde sie zusammen mit Sigmund Turkow und Ida Kaminska Mitglied im Vilner „Dramatischen Theater“. Ab 1927 war Frania Vinters am „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga engagiert, wo sie drei Jahre lang viele Hauptrollen übernahm– vor allem in musikalischen Komödien, aber auch in dramatischen Rollen.

So spielte Frania Vinters 1936 in „Reizele aus Japan“ die Rolle der „Nikolina“. Verschiedene Engagements mit Rudolph Saslavski, Eliashu Stein und im Warschauer „Zentral-Theater“ mit Shlomo Kutner, mit dem Amerikaner Burstein und dem „Moriz Schwartz Ensemble“ schlossen sich an. 1940 war Vinters Mitglied im Vilner Kleinkunst-Theater „Remikat“ und im wahrscheinlich sozialistisch geprägten „Melukhe-teater“ („Arbeiter-Theater“). Auf der Flucht vor den Nazis wurde Frania Vinters im Oktober 1941 erschossen.

**Vitalins, Fridas: (Shimeliska, Lapin) (Vilna 5.06.1886-?)**

Nach einer sehr breiten weltlichen Ausbildung, zu der in Vitalins Fall auch Hebräisch gehörte, ergriff Fridas Vitalins den Beruf der Zahnärztin. 1910 beteiligte sie sich an einem Amateurtheater unter der Leitung von Ben-Ami und Peretz Hirshbein. Während sie ab 1915 in Russland lebte, war sie weiterhin aktiv im Amateurtheater. Erst 1920 gab sie ihren Beruf auf und beteiligte sich in Kowno an einigen jiddischen Theatervorstellungen. Ab 1921 war sie im „Idisher kinstler-teater“ unter der Leitung von A. Asra engagiert und nahm an einer großen Tournee über Deutschland, Belgien, Holland, Frankreich und England teil. Von 1923-25 ging sie mit der „Vilner Truppe“ auf Tournee durch Amerika und Kanada. Fridas Vitalina wurde durch Abraham Morewski in der Saison 1927/28 nach Riga ins „Neue Jüdische Theater“ engagiert. 1936 spielte Vitalins zusammen mit Jonas Turkow im Vilner „Undser vinkl“ und 1939 im neu gegründeten „Jiktav“ (Idisher kunst teater in vilne“).

Fridas Vitalins wurde durch die Nazis in Ponar ermordet.

**Vitler, Bencions (Ben-Zion):**

Vitler gab sowohl 1936 als auch 1937 Gastspiele im jüdischen Theater von Riga, im Juli 1937 zusammen mit Eta Tofl eine Konzert-Revue. Insgesamt spielte Vitler sechs Monate lang mit großem Erfolg im „Jüdischen Minoritäten Theater“, u.a. auch in einem Konzert zusammen mit Nina Talini.

**Vofsi (Vovsi), Jekabs: (27.03.1901- ?)**

Nach eigenen Angaben arbeitete Vofsi ab 1939 im jüdischen Theater von Riga. Davor war er Lehrer und Künstler gewesen. Vofsi (wohnhaft: Sarlotes iela19) nahm im April 1940 und bis Juni 1940 an den Sitzungen des neu gewählten „Theater-Förderverein“ teil. Auf der Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ vom August 1940 wurde er als Requisiteur geführt. Im September 1940 wurde er bei einem dritten Versuch in die „Lettische Bühnenarbeiter Gewerkschaft“ aufgenommen.

**Volkind, Israels:**

Israels Volkind war von 1932 bis 1934 Bühnenarbeiter im "Jüdischen Minoritäten Theater".

**Volpe, J.:**

Dr. J. Volpe gehörte 1936 zum Festkomitee, das die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bühnenjubiläum von Chaim Weisbein vorbereitete, wahrscheinlich in seiner Funktion als Vorsitzender der „Garanten-Gesellschaft“.

**Waj, Gava: (Brisk 1905-?)**

Gava Waj spielte zuerst professionelles Theater in der Truppe von Julius Adler. In der Saison 1929/30 hatte sie eine Rolle in „Benja-König“ im „Jüdischen Minoritäten-



Theater“ von Riga inne. In den Jahren 1938/39 hatte Waj ein Engagement in der Truppe von Lola Folman. Während ihrer Mitarbeit im „Baveglikhn idishn teater far di mayrev-bitn“ („Mobiles jiddisches Theater für die West-Gebiete“) wurde sie im II. Weltkrieg von deutschen Truppen gefangen genommen und wahrscheinlich mit der Brisker jüdischen Bevölkerung erschossen.

**Weichert, Michael, Dr.:** (Stare-Miasto/Galizisch-Podolie 05.05.1890-1967)

Schon als junger Mann, der in einer zionistisch geprägten Umgebung aufwuchs, in der Hebräisch als Alltagssprache präferiert wurde, neigte Weichert stark zum Jiddischen. 1908 wohnte er der „Jiddischen - Sprach – Konferenz“ in Czernowitz bei. Weichert studierte an der Universität von Lemberg Jura und nach seinem Abschluss widmete er sich in der Philosophischen Fakultät der Sprachwissenschaft, Literatur, Theater und Kunst und promovierte 1916. Seine Neigung zum Theater zog ihn schon 1910 nach Wien, wo er eine Schule für Dramaturgie besuchte. Im Anschluss an seine Promotion hospitierte Weichert bei Max Reinhardt in Berlin. 1918 arbeitete Weichert als Jurist bei der deutschen Militärverwaltung in Warschau und übernahm die Regie bei der „Vilner Truppe“, z.B. bei der Aufführung von Hauptmanns „Henshel furman“ („Fuhrmann Henschel“) im Jahr 1919. Bald wendete er sich jedoch der Lehrer- und Schriftstellertätigkeit zu Themen des allgemeinen und jiddischen Theaters zu. Ein Teil der in Zeitungen und Journalen erschienen Artikel dieser Zeit finden sich in Weicherts Buch „Teater un drame“<sup>96</sup> wieder. 1921 gab Weichert zusammen mit Alter Kacyzne das Journal „Ringn“ heraus, in dem er sich viel dem Thema „Theater“ widmete. Eine Zeit lang war Weichert Vorsitzender des „Jiddischen Artisten-Vereins“ von Polen mit Sitz in Warschau und beteiligte sich an der Redaktion der Zeitschrift „Idish teater“ (Warschau 1921-April 1922). Die Saison 1928/29 sollte im „Neuen Jüdischen Theater“ mit Scholem Aschs „Kiddush hashem“ eröffnet werden. Dafür wurde aus Polen Dr. Weichert eingeladen, der das Stück mit großem Erfolg in der vorhergehenden Saison in Warschau inszeniert hatte – insgesamt 250 Aufführungen hinter einander. Weichert war Mitglied der „Vilner Truppe“ und hatte mit ihr auch die Stücke, die in der Saison 1928/29 in Riga gegeben wurden, einstudiert. Die Kritik schwankte zwischen Begeisterung und dem Vorwurf, die Inszenierungen ähnelten zu sehr denen der hebräischen Bühne „Habima“ aus Moskau. 1929 gab Weichert mit der „Vilner Truppe“ Shakespeares „Shylock“, in Bialystok Aaron Zeitlins „Jidn shtot“ und ebenfalls mit der „Vilner Truppe“ M. Lipschitz' Komödie „A maise mit hershele ostropolier“. In Warschau leitete Weichert eine Theaterschule.

---

<sup>96</sup> Weichert, Michael, Dr.: „Teater un drame“, Vilna 1926.

Neben Zymunt Turkow und Rotboim war Weichert Regisseur in „Warschauer Jiddischen Theater“ gewesen. Der Autor eines Artikels in „Idische Bilder“, Nr. 2 von 1937, schrieb über diese Bühne:

„[...]Die jiddische Bühne hat sich in den letzten Jahren vom psychologischen Drama, von „der Literatur auf der Bühne“ weg bewegt und ihre Aufführungen haben sich konzentriert auf das schauspielerische, von Musik begleitete Spiel, auf die Dekorationen, die Choreographie und eine gewisse Leichtigkeit. So hat die einfache literarische Grundlage, der Ausdruck, die Mimik, Plastik, Ton und Farbe das jiddische Theater zurück verbunden zu ihrem Ursprung, dem damaligen primitiven Purim-Spiel, welches der Vater des jiddischen Theaters Goldfaden zu seiner Zeit mit seiner Volkstümlichkeit und mit seinem theatralischen Gespür organisiert und zu theatralischer Stabilität gebracht hatte.“

**Weintroib, W. (Wladyslaw Weintraub):** (Loiwitsch/Polen 18.02.1891-Shoah 1942)

1909 kam Weintroib nach Warschau, trat dort in die Maler-Akademie ein und setzte seine Studien in Frankreich fort, wo er den russischen Künstler Leon Bakst kennen lernte. Weintroib war Mitglied der „Vilner Truppe“ und machte für die Inszenierungen von Dr. Weichert 1929 die Kostüme und die Dekorationen. Er dekorierte u.a. für Gutzkows „Uriel Acosta“, Katzenelsons „Karikatur“, Opatschus „Hais blut“ (Zentral-Theater, Warschau), Rollands „Velf“ („Wölfe“) im Warschauer „Viks“, Brodersons Operette „Dovid un Batshebe“, Aschs „Kidush hashem“, Shakespeares „Shylock“ („Vilner Truppe“), Klabunds „Kishuf-krais“ („Kreidekreis“?) und Peretz' „Bainakht oifn altn mark“. Er arbeitete für das „Asasel“ und das „Sambatyon“ in Warschau.

**Wolfstatt:**

Der Schauspieler Wolfstatt gehörte in der Saison 1927/28 zum Ensemble des „Neuen Jüdischen Theater“.

**Zagorskis:**

Zagorskis war in der Saison 1932/33 in der Ticketkontrolle tätig.

**Zaide:**

Die Schauspielerin Zaide gehörte in der Saison 1930/31 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theater“.

**Zaks:**

Der Schauspieler Zaks gehörte in der Saison 1930/31 zum Ensemble des „Jüdischen Minoritäten Theaters“.

**Zaporskis, J.:**

Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in Skolas iela 6 (27.06.1940?) wird J. Zaporskis als Anwesender aufgeführt.

**Saslavski (Zaslavski), Rudolf:** (Uman/Kiew 10. (23.) 11.1886 - ? )

Rudolf Saslavski zog schon in jungen Jahren mit seiner Familie nach Odessa, wo er sich früh dem Laien- und Schultheater in russischer Sprache zuwendete. Später wirkte er in

russischen Theatertruppen. Antisemitische Strömungen in diesen Kreisen führten zu einer langsamen Hinwendung zum jiddischen Theater. 1903 trat er in die Wandertruppe von Kompaniez ein, und in den folgenden Jahren folgten Engagements bei unterschiedlichen Truppen, so bei der Kiewer Meirson-Truppe, die ihn auch nach Odessa zurückführte, wieder bei Kompaniez, in Warschau im Moranower-Theater, in Sabseis Truppe, mit der er zwei Jahre lang durch Russland tourte und in der Genfer-Truppe, bei der er drei Jahre blieb. Zusammen mit Esther Rachel Kaminska zog er auf einer Tournee durch Russland und war am neu eröffneten Kaminska-Theater in Warschau engagiert. Im Jahr 1909 beteiligte er sich erneut an der Genfer/Kescheniew-Truppe, bevor er in Vilna in Lipowskis "Ershter idisher folks teater" als Schauspieler und als Regisseur arbeitete. Mit Aizik Samberg arbeitete er im "Lodzer Großen Theater" zusammen. Nach einem kurzen Engagement 1912 im Adler/Lipowski-Zirkus-Theater in Lodz, wo u.a. Shakespeares "Hamlet" gegeben wurde, wirkte Saslavski in Lodz in der hebräische Bühne "Habimah haiwrit" mit. Es wurde u.a. "Uriel Acosta" von Gutzkow und "Dos naie geto" von Theodor Herzl auf Hebräisch gegeben. Die Truppe tourte über eine längere durch Russland, Polen und Litauen. 1914 kehrte Saslavski nach Vilna zurück. Danach tourte er erneut mit Esther Rachel Kaminska durch Russland und ließ sich für kurze Zeit 1916 in Odessa als Redakteur nieder. Das Verbot des jiddischen Theaters führte dazu, dass Saslavski erneut Theater in russischer Sprache machte, dieses Mal aber vorwiegend jiddisches Repertoire in russischer Übersetzung. Nach der Oktoberrevolution übernahm er die Leitung des jiddischen "Melukhe (Staats-) Theaters" von Kiew. Nach einem kurzen Aufenthalt in St.Petersburg, wo Saslavski im Marinski-Theater "Tevje der milkhiker" gab, kehrte Saslavski nach Kiew zurück und gründete mit Kollegen den "Kunst-vinkl". Die folgenden Jahre führten ihn nach Argentinien, wo er für die Gründung des jiddischen Volkstheater initiativ war, nach Brasilien, Uruguay und schließlich nach Nord-Amerika. Zurückgekehrt nach Europa kam Saslavski nach einer Zwischenstation in Paris nach Polen, gründete eine eigenen Truppe und tourte mit dieser durch Polen. 1928 wurde er Direktor der neu gegründeten "Dramatischen Bühne" in Warschau, die ihren Sitz im ehemaligen "Skala-Theater" ("Venus") hatte. Eine weitere Gastspielreise führte Saslavski über Rumänien und Frankreich nach Brasilien und Argentinien. Saslavski war in der Saison 1932/33 im "Jüdischen Minoritäten Theater" von Riga als Gastspieler und Regisseur tätig.



Abb. 59: Zweisprachiges Theaterplakat in Lettisch und Jiddisch:

"Rigas Jüdisches Minoritäten Theater.

Gastspiel des berühmten jüdischen Schauspielers und Regisseurs Rudolf Saslavski mit der Beteiligung von Rosel Berger:

Zum 3ten Mal: "Tewje der Milchmann", das beste Werk von Scholem Aleichem.

Premiere: "Chassidim", Theaterspiel in 4 Akten von Wewiarke, mit chassidischen Tänzen und chassidischen Melodien. Neue Dekoration.

Regie: R. Saslavski; Deko: L. Herzmark.

Es nimmt das ganze Ensemble des Jüdischen Minoritäten-Theater teil."

**Zavelovice, S.:**

Die Schauspielerin S. Zavelovice gehörte in der Saison 1932/33 zum Ensemble des "Jüdischen Minoritäten Theater".

**Zeides, Chava:**

Im Juni 1927 wurde von der Direktion des „Neuen Jüdischen Theater“ von Riga eine Anfrage um Aufenthaltsgenehmigung für Chava Zeides an das Bildungsministerium gestellt.

**Zelsan, Rina:**

Rina Zelsan, verheiratet mit dem Rigaer Seligson, war als deutsche Jüdin über Wien nach Riga emigriert und spielte im Jahr 1934 in Mark Arnsteins „Der vilner balebesl“ die Rolle der Irene. Zelsan konnte kein Jiddisch und lernte es erst im Theater.

**Zilbermanis, Luba:** (Riga 01.03.1915- ?)

Die Balletttänzerin Zilbermanis tanzte nach eigenen Angaben auf dem Aufnahmebogen der „Lettischen Bühnenarbeiter-Gewerkschaft“ im Jahr 1938 vereinzelt im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga.

**Zilbers, S (Sch):**

Die Schauspielerin Zilbers wurde auf der Lohnliste des „Jüdischen Theater der LSSR“ im August 1940 vermerkt.

**Zilpert, Frida:**

Frida Zilpert war ab 1932 an der Kasse des „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga tätig und trat 1934 in die „Vereinigung der professionellen Bühnenarbeiter des jüdischen Theater“ ein. Im Protokoll der Vollversammlung der Schauspieler und des technischen Personals des Jüdischen Theaters von Riga in den Räumen des Theaters in der Skolas iela 6 vom Juni 1940 wird Zilpert als Anwesende aufgeführt.

**Zingels, J.:**

Der Anwalt J. Zingels (wohnhafte: Brivibas iela 10) gehörte zu den Verwaltungsmitgliedern des neu gewählten „Theater-Förderverein“ im April 1940. In dieser Sitzung betonte Zingels die Wichtigkeit eines interessanten Repertoires. Er unterstützte den Förderverein bis Juni 1940.

**Zisers, Dora:**

Die Schauspielerin Dora Zisers spielte in dem Gastspiel „Der letzte Tanz“ in Liepaja das Kind „Goldele“.

**Zitlovska (Zitlovska) (Pseudonym für Muscha Harars), Musja:** (Riga 02.05.1909- ?)

Die Schauspielerin Zitlovska (wohnhafte: Brivibas iela 98) trat 1933 der „Vereinigung der professionellen jüdischen Bühnenarbeiter“ bei. Sie hatte bei Professor Arthur Wolf in Wien eine Gesangsausbildung gemacht und arbeitete nach eigenen Angaben ab 1928 im jüdischen Theater in Riga und in der „Palästinischen Staatsoper“, außerdem an verschiedenen Theatern und Opern in Wien, Estland, Litauen, Prag, und an der Lettischen National-Oper.

**Zolotonoss, M.:**

Der Schauspieler Zolotonoss erschien 1940 auf der handschriftlichen Lohnliste des „Jüdischen Theaters der LSSR“ als Schauspieler.

**Zomins, Chaja:**

In der Saison 1930/31 arbeitete Chaja Zomins als Schauspielerin im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga.

**Zomins, Sona:**

In der Saison 1930/31 arbeitete Sona Zomins als Schauspielerin im „Jüdischen Minoritäten Theater“ von Riga.

**Zovnerovska, Ipolita:**

In einem Schreiben an die Verwaltung des „Neuen Jüdischen Theaters“ von Riga forderte Ipolita Zovnerovska 1928 ihr Gehalt durch einen Anwalt ein.

**Zusers, J.:**

J. Zusers gehörte zum Festkomitee, das 1936 die Feier des 30-jährigen Bühnenjubiläums für Chaim Weisbein vorbereitete.

**Adressen der Vereinsmitglieder des „Zidu teatra veicinataju biedribas Jaunievetas“ (Neu gewählter Förderverein des Jüdischen Theaters“) von 1940:**

J. Landavs (Landau): Jekaba iela Nr.26, Tel. 20280

A. Kelmanis: Blaumana iela 26, Tel. 29574

M. Sreibers (Schreiber): Blaumana iela 11/13, Tel. 27179

V. Avins: Gertrudes iela 34, Tel. 98472

H. Veisbeins (Weisbein): Aizsargu iela 20, Tel. 92575

I. Zingels: Brivibas iela 10, Tel. 28258

A. Heidemanis: Slokas iela 41, Tel. 28274

I. Misrochs: plkv.Brieza 27, Tel. 61695

E. Kaufers: Sampetera iela 1, Tel. 41602

**Kandidaten:**

H.Henkins: Elizabetes iela 31, Tel. 20940

C. Garfunkels: Lazaretas iela 3, Tel. 26346

I. Vovsi: Sarlotes iela19, Tel. 90705

**Revisions-Kommision:**

V. Gites: Elizabetes iela 41/43, Tel. 25637

M. Brests

A.Livsin: Elizabetes iela 23

## Auswahlbibliographie

Ben-Ari, R.: „Habimah“. Chicago: L. M. Shteyn, 1941.

Berkowitz, Joel (Hg.): „Yiddish Theatre: New Approaches“. Oxford 2003.

Congress for Jewish Culture (Hg.): „Jewish Theatre Between the Two World Wars“. (Jiddisch). New York 1968.

Congress for Jewish Culture (Hg.): „The Yiddish Drama of the Twentieth Century“. Bd. I u. II. New York 1977.

Diebold, Bernhard: „Habima. Hebräisches Theater“. Berlin-Wilmersdorf 1928.

Eines, Abraham: „Fun Lublin bis Riga“. (In jiddischer Sprache) Riga 1940.

„Encyclopedia Judaica“. Jerusalem 1972.

Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger (Hg.): „Neuer Theater Almanach. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressenbuch“. Berlin 1906.

Heuberger, Georg (Hg.): „Shtarker fun ajsn. Konzert- und Theaterplakate aus dem Wilnaer Ghetto 1941-1943“. Frankfurt/Main 2002.

Kaufmann, Max: „Churbn Lettland“. Konstanz 1999.

Leikowitsch, Chaim: „Jüdisches Theater in Lettland“. In: Jüdischer Welt-Kongress (Hrsg.): „Jüdisches Theater in Europa zwischen beiden Weltkriegen“. (In jiddischer Sprache) New York 1971.

Leyko, Malgorzaty (Hg.): „Lódzkie sceny zydowskie“. Lódz 2000.

Koschel, Ansgar/Pflug, Helker (Hg.): „Galut Nordost. Zeitschrift für jüdisch-baltische Kultur und Geschichte. Sonderheft 2. Die vergessenen Juden in den baltischen Staaten. Ein Symposium vom 4. bis 7. Juli 1997 in Hannover“ Köln 1998.

Manger, Itsik, Jonas Turkow und Moyshe Perenson (Hg.): „Yidisher teater in eyrope tsvishn beyde velt-milkhomes“. 2 Bände. New York: Congress of Jewish Culture, 1968.

Markow, Mark (Hg.): „Almanach of Yiddish Theatre. London 1939-1943“. (In jiddischer Sprache) London 1943.

Perlmutter, Scholem: „Idishe dramaturgn un teater-kompositors“, New York 1952

Sandrow, Nahma: „Vagabond Stars. A World History of Yiddish Theater“. New York 1996.

Shva, Shlomo (Hg.): „Habima – The National Theatre of Israel. Seventy Years“. Jerusalem 1987.

Steimanis, Josifs: „History of Latvian Jews“. New York 2002.

Veidlinger, Jeffrey: „The Moscow State Yiddish Theater. Jewish Culture on the Soviet Stage“. Bloomington 2000.

Vestermanis, Margers: „Juden in Riga. Ein Wegweiser zu den Spuren einer ermordeten Minderheit“. Bremen 1995.

Yablokoff, Herman: „Arum der velt mit yidish teater“. Bd. II. New York 1969.

Zylbercweig, Zalman: „Leksikon fun Yidishn Teater“, Bd. I, New York 1931, Bd. II, Warschau 1934, Bd. III, New York 1959, Bd. IV, New York 1964, Bd.V, Mexiko City 1967, Bd. VI, Mexiko City 1969.

### **Zeitungen:**

*Batog* (Jiddisch: „Der Tag“): Jahrgänge 1932-34. Riga.



*Dos folk* (Jiddisch: „Das Volk“): Jahrgänge 1926/27. Riga.

*Europa Ost*: Jahrgang 1933; deutschsprachige, demokratisch-antifaschistische Zeitung. Riga.

*Fraitik* (Jiddisch: „Freitag“): Jahrgang 1928; Hg.: J. Apt. Riga.

*Frimorgn* (Jiddisch: „Am Morgen“): Jahrgänge 1925-34; Hg.: J. Z. W. Latzky-Bertholdi und Jacob Hellman. Riga.

*Haint* (Jiddisch: „Heute“): Jahrgänge 1935-1940. Riga.

*Idische bilder* (Jiddisch: „Jüdische Bilder“): Jahrgänge 1937/38, Illustrierte Wochenzeitung. Riga.

*Literarische bleter* (Jiddisch: „Literarische Blätter“), Jahrgang 1927; Warschau.

*Naier fraitik* (Jiddisch: „Neues am Freitag“): Jahrgang 1930. Riga.

*Sewodnja* (Russisch: „Heute“): Hg.: Polack/Brahms. Riga.

### **Abbildungsnachweis:**

Archiv des Museums „Juden in Lettland“, Riga: 11, 16, 18, 19, 20, 21, 25, 26, 29, 31, 36, 37, 39, 45, 46, 47, 48, 51, 54, 55, 56, 60, 61.

Grundbuchamt Riga: 3, 4.

Latvijas valsts vestures arhivs (Staatsarchiv Lettland), Slokas iela 16, Riga: 14, 22, 43.

### **Nachwort:**

Mein Dank gilt in besonderer Weise Prof. Dr. Margers Vestermanis, Direktor des Museum und Dokumentationszentrum „Juden in Lettland“, Riga, für seine freundliche Unterstützung, Frau Zanerika und Herrn Rizovs vom „Latvijas valsts vestures arhivs“ (Staatsarchiv Lettland), Riga, und ganz besonders Inga Jurcane, die mir unermüdlich beim Übersetzen der lettischen und russischen Quellen half.